Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 603. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonntag, den 25. December 1881.**

Nr. 603A der Breslauer Zeitung wird Dinstag den 27. December (Mittags) ausgegeben.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1882 beginnen wir den 63. Jahrgang unserer Zeitung. Den gesteigerten Bedürfnissen des Lesepublikums Rechnung tragend, bieten wir, entsprechend den Einrichtungen der Zeitungen fast aller großen Städte, unsern Lesern nunmehr eine **Morgen-** und eine **Abend-Zeitung**. Mit Hilfe eines **ausgedehnten telegraphischen Specialdienstes** bringen wir in denselben die neuesten politischen und Handels-Nachrichten stets aufs Schnellste zum Abdruck. So ist es uns u. A. jetzt möglich, die parlamentarischen Berichte und die Tendenzen der Berliner Fonds-, Getreide- und Productenbörse, die bisher das Mittagblatt enthielt, bereits durch die Morgen-Ausgabe zu veröffentlichen.

Trotzdem haben wir aber mit Rücksicht auf unsere Abonnenten in der Provinz das **Mittagblatt** beibehalten, so daß unsere Zeitung nunmehr in

drei täglichen Ausgaben
(Morgens, Mittags, Abends)

erscheint.

Die „Breslauer Zeitung“ wird, wie bisher, in entschieden freisinniger Richtung geleitet werden, neben gediegenen Leitartikeln, guten Correspondenzen, den so beifällig aufgenommenen Parlaments-Silhouetten &c. auch ein reichhaltiges, interessantes Feuilleton bringen. In den ersten Tagen des neuen Quartals beginnen wir im Feuilleton der Abend-Ausgabe den Abdruck eines neuen dreibändigen Romans von

Wilhelm Jensen:
„Vom alten Stamm.“

Wir machen unsere Leser auf dieses hochinteressante Werk des bekannten Autors besonders aufmerksam.

Größte Aufmerksamkeit wird nach wie vor dem Handelstheile und der wirthschaftlichen Abtheilung unserer Zeitung zugewendet. Das Mittagblatt bringt einen sehr ausführlichen Courszettel der Berliner Börse, in den wir nach dem Rathe Sachverständiger alle Devisen aufgenommen haben, die für die schlesischen Capitalisten von Bedeutung sein könnten, die Abend-Zeitung u. A. in einer Dringlichkeits-Depesche die **wirklichen Schlußcourse** der Berliner Börse. Letztere Ausgabe enthält auch unsere **Breslauer Fremdenliste**, in welche schon diejenigen Fremden aufgenommen sind, die im Laufe des Tages ankamen.

Dadurch, daß wir in Zukunft neben der Gewinnliste der preußischen Lotterie auch die der **sächsischen Lotterie** veröffentlichen, kommen wir vielen uns ausgesprochenen Wünschen entgegen.

Durch alle diese Einrichtungen hoffen wir unsern Lesern Alles zu bieten, was sie von einer großen liberalen Zeitung erwarten können, und ihnen dabei das Abonnement auf irgend eine Börsen-Zeitung oder ein Handelsblatt, sowie auf Berliner Zeitungen zu erübrigen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis der **Breslauer Zeitung** beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämmtlichen Commanditen 6 Mark Reichsw.; bei Uebersendung in die Wohnung 7 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 7 Mark 50 Pf. Reichsw. — Wochen-Abonnement, durch die Colporteure, 3 Mal täglich frei ins Haus, 60 Pf. Reichsw.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die „Breslauer Zeitung“ entgegen.

Unsere auswärtigen Leser ersuchen wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Zum Feste.

Ein paar Tage tiefer Ruhe nach angestrengten Kämpfen liegen vor uns; in der menschlichen Natur liegt es nun einmal begründet, daß wir in dieser Zeit, wo die Nacht den Tag zu besiegen scheint, wo die Natur selbst ihr Ruhebedürfniß an den Tag legt, von allen Alltagssorgen uns zurückziehen. Wir wollen heute Nichts hören von dem, was uns gestern beschäftigte und was vielleicht schon in wenigen Tagen wieder unseren ganzen Eifer anspornen wird. Ein Leitartikel, der am Weihnachtsmorgen erscheint, kann sich weder mit der Exportbonification für Rübenzucker, noch mit dem Internirungsparagraphen, noch mit den Blechbüchsen für geräuchertes Fleisch beschäftigen.

Aber, gestehen wir es offen, für den üblichen Weihnachtsartikel mit dem „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ reicht unsere Stimmung diesmal nicht hin. Zu dem „Ehre sei Gott in der Höhe“ wollen wir uns in der Kirche und im stillen Kämmerlein gern bekennen; auf den lauten Markt gehört das nach unserer Auffassung nicht. Auf den „Frieden auf Erden“ verlassen wir uns nicht, so lange wir in schwere Kämpfe verwickelt sind. „Und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Aber woran?

Vielleicht noch niemals, seitdem es eine Weltgeschichte giebt, war einem Geschlechte sterblicher Menschen ein so wechselvolles Schicksal bereitet, wie denen, die jetzt auf ein längeres Leben zurücksehen. Wer auch nur auf ein paar Jahre mehr als auf ein halbes Jahrhundert zurücksieht, dessen Anfänge fallen noch in eine Zeit, in welcher es schien, als sei Deutschland für alle staatlichen Bestrebungen ein hoffnungsloser Boden. Es folgte dann der Zeitraum, in welchem die Julirevolution ihre Schatten nach Deutschland hineinwarf; es folgten die vierziger Jahre mit ihrem an Sang und Klang, aber auch an hohlen Phrasen reichem Aufschwung; es folgten die Stürme von 1848, jene ersten unglücklichen Versuche, unsere politischen Ideale in Thaten umzusetzen; dann der Tag von Olmütz, der unglücklichsten einer, die unser Vaterland jemals erlebt; die Starre der Reactionsjahre, in denen der böse Mehlthau auf allen Saaten gelagert erschien; die milderen Lüfte der neuen Aera, in denen das politische Leben von Neuem erwachte, aber nicht mehr zu einem ungestümen Anlauf, sondern zu vorsichtigen, jedes Drängen ausschließenden Regungen. Und doch bald wieder die Zeit des Conflicts! Dann das große Jahr 1866, welches bald von dem noch größeren 1870 in Schatten gestellt wurde.

Ueber unser Erwarten nnd Verstehen hinaus hatte die Vorsehung uns bewilligt, wonach wir uns so lange gesehnt hatten. Unsere kühnsten Wünsche hatten sich darauf gerichtet, daß wir auch einen Staat haben möchten, wie andere Völker ihn von jeher gehabt und wie wir ihn seit einem Jahrtausend entbehrt hatten. Wir hatten gewünscht, aus dem Zustande der Ohnmacht erlöst zu werden, unter welchem wir so lange geseufzt hatten. Wir erhielten viel mehr, als wir ersehnt hatten; wir wurden das erste Reich der Welt. In Berlin wurden dem Orient seine Gesetze vorgeschrieben. Wir durften uns rühmen, das erste Volk der Welt zu sein, und selbst heute noch, wo Alles uns zur Bescheidenheit drängt, dürfen und müssen wir uns sagen: Ja, wir haben in Krieg und Frieden Dinge geleistet, welche noch auf Jahrtausende hinaus die Bewunderung der Welt bilden werden. Es war eine Zeit überschwänglichen Glückes, und wer sie mit durchlebt, der hatte die Empfindung, als müsse dieses Glück auf immer anhalten und als könnten die Zeiten der Trauer und der Schwäche niemals wiederkehren.

Und dennoch war diese Zeit des Glückes eine kurze; genauer hingesehen, war sie niemals vorhanden. Was wir für Glück hielten, war ein Rausch, und auf den Rausch folgte die Ernüchterung. Es folgten die Tage des Abscheues und der Schande, in denen der Gründer unserer Größe blutend am Boden lag. Und heute — darf sich unser Volk rühmen, glücklich zu sein?

Allerdings, was uns in jenen Tagen des Aufschwungs geschenkt worden ist, das ist uns geblieben. Noch immer ist Deutschland ein einiges Reich und steht achtunggebietend da, noch immer ist es das mächtigste Reich in Europa, und vor der Hand fürchten wir nicht, daß es anders werden könne. Aber im Innern zeigen sich Erscheinungen, wie man sie niemals für möglich gehalten hätte. Der confessionelle Frieden ist tief erschüttert und der Hader wird angefacht von denen, welche berufen wären, zu schlichten. Der Streit der Stände, der nach des Freiherrn von Stein Ausdruck uns Alle so unglücklich gemacht hat, ist wieder in helle Flammen ausgeschlagen. Das Land wird wider die Stadt, der unbewegliche Besitz gegen das bewegliche Capital in das Feld gerufen. Die Leidenschaften sind auf das Wildeste entfacht und eine schwüle Stimmung lastet auf dem Lande.

Der Mann, der an der Spitze der Regierung steht, dessen Verdienste um die Wiedergeburt Deutschlands auch von seinen entschiedensten Gegnern sehr hoch angeschlagen worden, hat sich eine Reihe von Zielen gesteckt, die nach der festen Ueberzeugung des gebildeten Bürgerthums undurchführbar sind und nur unter den schwersten Gefahren für den Staat weiter verfolgt werden können. Die stets sich wiederholenden Versuche, tiefgreifende Umwälzungen in unserem Staatsleben vorzunehmen, gegen welche aus den Kreisen der Volksvertretung, der aufgeklärten Bevölkerung entschiedener Widerspruch erfolgt ist, drückt unserem öffentlichen Leben den Charakter der Unsicherheit auf und verbreitet eine schwüle Stimmung. Der Staat will sich Aufgaben unterziehen, denen sich bisher noch niemals irgend ein Staat unterzogen hat und die noch weitverbreiteten, lange gehegten und jetzt noch giltigen Ansichten für jeden Staat unlösbar sind.

Das Alles führt uns schweren Kämpfen entgegen, aber es soll uns nicht veranlassen, muthlos zu werden. Dem deutschen Volke soll eben nichts geschenkt werden; es soll auch jetzt wieder gezwungen werden, in harter Arbeit für die Grundlagen seines Staatslebens zu streiten. In die Hände des Volkes ist es gelegt, allen jenen gefährlichen Projecten einen mannhaften, ausdauernden und in gesetzlichen Formen sich bewegenden Widerstand entgegenzusetzen. Man kann alle Agitationsmittel, die man schon in Anwendung gesetzt hat, noch weiter verstärken; bleibt die Stimmung des Volkes fest und klar, so werden alle Agitationen scheitern und wir werden zu dem ersehnten Zustand der Ruhe zurückgelangen.

Man darf das Schicksal einer Nation nicht nach den Ereignissen weniger Jahre beurtheilen; gerade das haben uns die Erfahrungen der lebenden Generation gezeigt. In dem Deutschland von 1881 kennt Niemand das Deutschland von 1871 wieder; wahrscheinlich wird in dem Deutschland von 1891 Niemand das heutige Deutschland wieder erkennen. So gewaltige Stöße, wie die großen Kriege, welche wir durchlebt, wirken weiter und setzen die ganze Umgegend in vibrirende Bewegung. So lange unser Staatsleben schwach war, hat man bei uns die Neigung gehabt, die Macht des Staates im Allgemeinen zu unterschätzen; seitdem unser Staat wieder stark geworden ist, hat sich die Neigung geltend gemacht, die Macht des Staates im Allgemeinen zu überschätzen. Allmälig werden wir das Gleichgewicht und damit die Ruhe im Staatsleben wiederfinden.

Die Abendsitzung des Reichtags vom 17. December.

Bei der außergewöhnlichen Bedeutung der Verhandlungen in der Abendsitzung vom 17. December sehen wir uns veranlaßt, die in derselben gehaltenen Reden nach dem stenographischen Protokoll im Nachfolgenden wiederzugeben:

„Wie die Alten sungen . . . .“

Eine Weihnachtsgeschichte von Balduin Groller.

„So, nun will ich euch die versprochene Weihnachtsgeschichte erzählen,“ hub Rath Meyden an, als das festliche Weihnachtsmahl abgethan war und die Herren der Gesellschaft nach den Cigarrenkistchen griffen. Die Erlaubniß hierzu war von der Hausfrau durch einen fragenden Blick verlangt und ebenso durch einen ausdrucksvollen Blick der Zustimmung ertheilt worden.

„Erst müssen aber die Kinder in's Bett,“ ließ sich die sorgsame Großmama vernehmen.

Natürlich erhob sich darauf großes Geschrei und entrüsteter Protest von Seite der Kinder, die noch ganz aufgeregt und mit leuchtenden Augen mit an der Tafel saßen. Der Großmama gegenüber bleiben die Kinder immer Sieger. So war es auch hier. Es war in der That von ihnen auch nicht zu verlangen, daß sie schon schlafen gehen sollten. Noch waren sie ganz Feuer und Flammen vor freudiger Begeisterung über die herrlichen Gaben, die das Christkindel gebracht hatte. Dann, als die hundert Kerzchen am Christbaume heruntergebrannt waren und man sich zu Tische setzte, da hatte man ihnen erlaubt, mitzunippen vom Weine und vom süßen Punsche. Nicht nur die zwei Buben, auch die zwei kleinen Mädchen hatten je einen kleinen Teufel im Leibe, es war voranssetzen, daß sie ihre Bettchen eher in froher Kampfesfreudigkeit demoliren würden, als sich schön ruhig hineinzulegen und einzuschlafen.

Noch ein Kind gehörte zur Familie, die goldhaarige Grete, aber das war schon eine Respectsperson, die man nicht mehr so mir nichts dir nichts wegschicken konnte. Grete that sich auch etwas zu Gute auf ihre achtzehnjährige Würde, sie wußte, mit den „Kindern“ war sie nicht auch gemeint worden. Und wahrlich, es wäre auch ihr ganz und gar nicht nach dem Sinne gewesen, sich jetzt schon in das Schlafkämmerlein zurückzuziehen. Auch ihre Augen leuchteten, auch ihre Wangen glühten. Kamen ja bei ihr auch erschwerende Umstände mit in Frage. Die Kinder hatten es mit dem Christkindel und mit den Neckgeistern des Weines und des Punsches zu thun, sie hatte sich zu alledem auch noch mit einem Schelm zu befassen, der sie aus sicherem Versteck, ohne daß sie ihn also gebührend beim Schopfe nehmen konnte, mit seinen Pfeilen bedrohte. Uebrigens hätte sie ihm, wenn sie seiner habhaft geworden wäre, wahrscheinlich gar nichts gethan, denn wenn ihr Nachbar, der junge Rechtsgelehrte Dr. Ademer, ihr unter dem Tische heimlich die Hand drückte, und ihr Gesichtchen darob über dem Tische in purpurner Röthe strahlte, da sah sie gar nicht so aus, als ob sie dem Schelm sonderlich böse sei. — Alle übrigen Theilnehmer an der stattlichen Tafelrunde, all die Vettern und Basen, Neffen nnd Nichten, Onkeln und Tanten legten ebenfalls für die Kinder ein gutes Wort ein.

„Wohlan, so sollen sie noch ein halbes Stündchen bleiben,“ entschied Rath Meyden, „sie können meine Geschichte auch hören.“ Dann rückten die Herren sich noch die Gläser und die Flaschen recht bequem zur Hand, damit sie nicht stören sollten, falls sie während der Erzählung durstig werden möchten, was sie doch alle vorauszusetzen schienen.

Der Rath aber erzählte;

„Ich hatte einmal einen guten Freund, ich habe ihn eigentlich noch, er heißt wie ich Gustav; der wird immer, wenn die Weihnachtszeit naht, so recht von Herzen melancholisch.“ Der Rath wurde ordentlich nachdenklich bei seiner Einleitung, und die ungeduldigen Kinder mußten ihn erst wieder auffordern, doch weiter zu erzählen.

„Ich hatte also einen guten Freund, der einst ein pausbackiger Junge, gerade so wie ihr, ihr wilden Schwerenöther, auch schreiend und jubelnd um seinen Christbaum herumsprang. Es ist schon lange her, da nahm dann das Schicksal den kleinen Bengel beim Schopf und führte ihn in die weite fremde Welt hinaus, wo es ihn so manchesmal recht grausam hin- und herwarf. Der Junge kam in die Flegeljahre, er schoß zum Jüngling empor, er ward zum Manne, seinen Christbaum hat er in all dieser Zeit nicht wieder gehabt. So pflegte er denn alljährlich am Weihnachtsabend, ob's auch stürmte und stöberte, durch die Straßen zu ziehen, hinaufzusehen zn den beleuchteten Fenstern und dann ruhig nach Hause zu gehen, wo er allein in seiner öden Stube auf und ab ging und sinnend seine Cigarette rauchte. Der Mann that mir manchmal leid.“

Wieder versank der Rath in Nachdenken, und wieder drängten die Kinder: „Die Geschichte! Die Geschichte! Das ist ja keine Geschichte!“

Grete machte ihre Würde geltend und verwies die Kinder zur Ruhe. Der Rath fuhr fort:

„Einmal, am 24. December, es sind nun gerade zwanzig Jahre her, da schritt er wieder trübselig durch die Straßen Wiens. Ohne recht zu wissen wie, war er bei seiner ziellosen Wanderung mitten hinein in das Gewühl des Christkindelmarktes „Am Hof“ gerathen. Wie die Flamme, bevor sie ganz erlischt, noch einmal strahlend hell aufleuchtet, so war auch der Markt wenige Stunden vor dem großen, feierlichen Einzug des Christkindels ganz besonders lebhaft. Durch die fallenden Schneeflocken schimmerten tausend Lichter, welche die Buden erhellten, glitzerte das Rauschgold, noch gab es einen ganzen buntgeschmückten Tannenwald zu verkaufen, und Menschen gab's da, daß man nur mit Mühe vorwärts kommen konnte. War doch Jeder mit Schachteln und Päckchen beladen, daß er gerade noch einmal so viel Platz einnahm als sonst.

„Gustav arbeitet sich aus dem Gewühl heraus, und wie er schon glücklich auf die freie Straße gelangt zu sein glaubt, da hört er etwas knacken und gleich darauf einen Schrei. Ein Unglück war geschehen, und er hatte es angerichtet. Da im Schnee hockte eine Dame, sie hatte ihre sämmtlichen Packetchen fallen lassen, und wie sie sie eben wieder auflesen wollte, war er ihr auf eine Schachtel mit hölzernen Soldaten getreten. Jetzt bedeckten die zerstreuten Gliedmaßen der Soldaten das Schlachtfeld, die ganze Armee war beim Teufel und nicht mehr zu brauchen. Indignirt sah die Dame zu ihm empor, sie hatte weißes Haar, aber kohlschwarze, lebhafte, feurige Augen, und mit diesen schönen Augen sah sie ihn recht ingrimmig an.

„Natürlich bückte sich Gustav sofort und half der Dame die Siebensachen aufzuklauben, dann brachte er seine Entschuldigungen vor.

„Die Soldaten müssen natürlich ersetzt werden,“ sagte er hierauf, und als die Dame zustimmend nickte, begaben sie sich wieder in das Gewühl zurück und Gustav kaufte, ohne sich durch die Einwendungen der Dame abhalten zu lassen, aus seiner Tasche eine neue Armee, ja er that noch ein Uebriges und gab zur größeren Sicherheit für die Armee von Infanteristen eine Schachtel gediegener Artillerie dazu . .“

„Aber nicht so schön, wie meine!“ schrie der kleine Fritz dazwischen.

„Allerdings ebenso schön. — Gustav bemerkte nun, daß die Dame unmöglich ungefährdet Alles selbst tragen könne. Die verfügbaren Träger und Ausläufer waren selbstverständlich zu dieser Zeit alle schon in Anspruch genommen. Er nahm daher der Dame alle Päckchen ab und belud sich selbst damit.

„Gnädige Frau, Sie werden gestatten, daß ich Sie nach Hause begleite?“

„Mein Herr, das schickt sich doch nicht.“

„Warum nicht? Ihre weißen Haare schützen mich vor dem Verdachte, in welchen mich Ihre Augen bringen könnten.“

„Die Dame lachte. „So war es nicht gemeint. Ich wollte sagen, daß es sich nicht schicke, daß ich am heutigen Abende Ihre

Abgeordneter v. Bennigsen: Meine Herren, meine Freunde werden für den Antrag stimmen, da bereits manche Vorgänge aus früheren Wahlen die Nothwendigkeit näher gelegt haben, in den gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen, welche dazu dienen sollen, die Unabhängigkeit und Geheimhaltung der Wahlen zu sichern, Aenderungen herbeizuführen. War das schon früher als nothwendig erschienen, so geben sicherlich Vorgänge aus der letzten Wahlbewegung dazu doppelte Veranlassung. Meine Herren, ich muß es leider sagen, daß mit einer ähnlichen Bitterkeit, Gehässigkeit und Leidenschaft, wie dieser letzte Wahlkampf geführt ist, die früheren Wahlbewegungen nicht verlaufen sind, und manchen Freund des Vaterlandes wird es mit Sorge erfüllt haben, wohin es führen soll, wenn eine so leidenschaftliche Erregung ganzer Massen der Bevölkerung Wochen und Monate lang unser Vaterland durchwühlt, und wenn das im Laufe der Jahre von Zeit zu Zeit in ähnlicher Weise wiederkehren soll. Meine Herren, das allgemeine und gleiche Wahlrecht giebt ein außerordentlich großes und werthvolles Recht jedem einzelnen Staatsbürger, ob reich oder arm, ob gebildet oder ungebildet. Aber meine Herren, es stellt auch an ein Volk und es stellt an die Wähler andere Forderungen, viel höhere, als irgend ein sonstiges Wahlsystem. Es ist ein Wagniß gewesen, ein großes Wagniß, ein solches Wahlsystem einzuführen; nachdem es einmal eingeführt ist, würde das Wagniß aber noch größer sein, es wieder abschaffen zu wollen. (Sehr richtig! links.) Mit diesem Wahlrecht werden wir uns also dauernd einrichten müssen für unsern Reichstag. Meine Herren, wenn dem aber so ist, dann ist auch die Verantwortung der Parteien eine große, eine viel größere, als irgend ein anderes Wahlsystem sie fordern würde. Meine Herren, falls es nicht gelingt, im Laufe der Jahre in Deutschland eine größere Mäßigung in dem Kampf der politischen Parteien untereinander, namentlich bei den Wahlen zum Reichstag, herbeizuführen, so besorge ich allerdings, daß diese Institution des allgemeinen gleichen Wahlrechts mit dem alle paar Jahre wiederkehrenden Aufwühlen der Leidenschaft in den Massen noch einmal sehr gefährlich werden kann für die deutsche Nation. (Sehr richtig! links.) Meine Herren, bei dem letzten Wahlkampf, wie ich glaube, mehr als früher, ähnlich aber auch schon bei den früheren Wahlen, hat man sich nicht darauf beschränkt, die Gegner zu bekämpfen, die politischen Grundsätze der Gegner anzugreifen in ihrer Berechtigung oder wegen der Gefährlichkeit ihrer Wirkungen; nein, vielfach hat man sich dazu fortreißen lassen, die Gegner persönlich zu verunglimpfen und die gegnerischen Grundsätze sittlich zu verurtheilen. Meine Herren, ich glaube allerdings, daß vieles, was in der Art vorgekommen ist, in der Neuheit der ganzen politischen Einrichtungen, in der Neuheit großer politischer Bewegungen auf einem so weiten Boden, wie es das Deutsche Reich ist, gefunden werden kann. Aber, meine Herren, dem deutschen Volkscharakter würde die Fortsetzung ähnlicher Vorgänge viel gefährlicher sein, als manchem andern Volk, weil der Deutsche nach seiner Naturanlage so beschaffen ist, daß er von derartigen politischen Kämpfen innerlich viel stärker ergriffen wird, als manche anderen Völker, die das so mitmachen, die einige Wochen einen solchen Kampf führen und bald nachher wieder sich zeigen, als wenn nichts passirt wäre.

M. H.! die Verantwortlichkeit der Parteien für diese Kämpfe ist groß, noch viel größer aber als die irgend einer Partei ist die Verantwortlichkeit der Regierung (lebhafte Zustimmung) und ich bedaure, es behaupten zu müssen: wenn die Regierung durch diejenige Presse, für welche sie die Verantwortlichkeit übernimmt, durch diejenige Presse, auf welche sie einzuwirken im Stande ist und welche ihr dient, nicht in bekannter Weise in den Kampf eingegriffen hätte, dann hätten die Parteien mit einer so starken Erbitterung den Kampf auch nicht geführt. (Sehr richtig! links). Meine Herren, ich glaube zwar nicht, daß die Art und Weise, wie die verantwortliche Presse der Regierung und die der Regierung dienende Presse dieselbe zu unterstützen bemüht war, der Regierung sehr förderlich gewesen ist. Nein, m. H., so groß ist die Stellung des Kanzlers — darin hat der Herr Vorredner ganz recht —, so groß ist das, was er geleistet hat für das Vaterland, daß derartige Mittel, wie sie benutzt worden sind zur Vertheidigung des Regierungsprogramms und der Regierungsmaßregeln, und wie sie angewandt sind zur Bekämpfung anderer Parteien und politischer Gegner, durchaus nicht nothwendig gewesen wären. Die große Bedeutung des Kanzlers, seiner Programme und der von ihm gestellten politischen Aufgaben konnte sich auch durchsetzen, soweit die innere Berechtigung dafür nachhaltig vorhanden ist, auch ohne Anwendung solcher Mittel, mit Verschmähung solcher Mittel. (Sehr richtig! links.) Meine Herren, ich möchte weiter gehen und sagen, wenn man unbefangen die ganze Wahlbewegung verfolgt, dann konnte man bemerken, daß ursprünglich die Stellung der Regierung in der Würdigung ihrer Maßregeln und ihrer Programme, in der Aussicht auf einen Erfolg bei den Wahlen eine viel bessere war als im weiteren Verlauf der Wahlbewegung. Der Ausgang der Wahlen, wie er schließlich eingetreten ist, ich möchte sagen, ist von Niemand, auch von den liberalen Parteien, so vorausgesehen worden. Die Lage war für die Regierung keineswegs so ungünstig, wie es sich schließlich herausgestellt hat. Ich behaupte, daß die Art und Weise, wie die Presse die Maßregeln der Regierung vertritt, die Gegner und namentlich auch einzelne Personen angegriffen hat, wie sie ganze Parteien verurtheilt und zu vernichten gesucht hat auf der liberalen Seite, — daß das von Tag zu Tag einen größeren Gegensatz in der Bevölkerung hervorgerufen und die Lage der Regierung bei dem Ausgang der Wahlen wesentlich verschlechtert hat. (Lebhafter Beifall und Zustimmung.) M. H., nun ist vorher von dem Herrn Abgeordneten Rickert eine Anzahl von Stellen hervorgehoben aus demjenigen öffentlichen Organe, für welches das preußische Ministerium des Innern die Verantwortlichkeit übernommen hat, wie das früher ausdrücklich von einem der Vorgänger des preußischen Herrn Ministers, dem Grafen Eulenburg, anerkannt ist. Der Herr preußische Minister des Innern hat geglaubt, diese Artikel damit rechtfertigen oder mindestens erklären zu sollen, daß in einer noch viel heftigeren Weise von den gegnerischen Parteien — er meint die verschiedenen liberalen Gruppen — der Kampf gegen die Staatsregierung geführt ist. Er hat sich darauf berufen, daß eine Erörterung hierüber, soweit es ihn und seine Verantwortlichkeit angeht, mehr in das preußische Abgeordnetenhaus, als in den Reichstag gehört. Er hat aber doch geglaubt, verpflichtet zu sein, um den Eindruck der Ausführungen des Herrn Abgeordneten Rickert so nicht ins Land gehen zu lassen, aus dem reich angehäuften Material dieser vielen leidenschaftlichen Gehässigkeiten der Gegenseite sofort wenigstens so viel beizubringen, um diesen Eindruck zu zerstören. Da, muß ich doch sagen, ist der Herr Minister, dessen Geschicklichkeit wir im Uebrigen aus dem preußischen Abgeordnetenhause sehr zu würdigen wissen, in der Auswahl desjenigen, was er aus dem reich aufgehäuften Material uns mitgetheilt hat, keineswegs sehr glücklich gewesen. (Heiterkeit.) Der Herr Minister wird doch nicht behaupten wollen — jedenfalls wird er den Eindruck im Reichstage nicht hervorgerufen haben — daß die Aeußerungen eines liberalen Mitgliedes in einer Wahlversammlung, daß Stellen in einem Wahlaufruf eines fortschrittlichen Localcomités gegen Conservative aus einem einzelnen Wahlbezirke, welche ich beide durchaus nicht vertreten will, geeignet wären zu rechtfertigen oder genügend mildernd zu erklären, daß die Staatsregierung sich nicht gescheut hat, ganze liberale achtbare Parteien des Landes in der Art zu kennzeichnen, wie dies in den verlesenen Stellen der halbamtlichen „Provinzial-Correspondenz“ geschehen ist. (Beifall links.) Meine Herren, ich glaube, um so weniger wird der Herr Minister annehmen dürfen, daß diese seine Anführungen solchen Eindruck gemacht haben, weil ja bekanntlich ein Theil dieser Artikel der „Provinzial-Correspondenz“ und darunter gerade sehr remarkable Stellen veröffentlicht sind, Monate lang vor der Zeit, wo die hervorgehobenen Aeußerungen des einzelnen liberalen Mitgliedes in einer Wahlversammlung und der mitgetheilte Aufruf eines fortschrittlichen Localcomités erschienen sind. Wir werden also doch zu erwarten haben, daß der Herr Minister demnächst an die Stelle, wo er sich für seine Thätigkeit, seine Anweisungen, sowie für die Thätigkeit der ihm nachgeordneten Beamten zu verantworten hat, wo er sich auch zu verantworten hat für dasjenige, was die Regierung an Angriffen geleistet hat in ihrer Presse gegenüber den gegnerischen Parteien, daß er sich da mit besserem Material versieht. Ich will bei dieser Gelegenheit hinzufügen, daß es der Regierung, jeder Regierung, gleichgültig, ob sie einer Partei angehört oder ob sie über den Parteien sich zu halten sucht, unbeschränkt frei sein muß, ihre politische Auffassung und ihre Maßregeln in der Presse auf das Entschiedenste zu vertreten und die Auffassungen und Maßregeln und die Einwendungen der Gegner auf das Entschiedenste zu bekämpfen. Aber, meine Herren, wenn man eine würdige Kampfesform und genügende Selbstbeherrschung schon verlangen kann von den Parteien, dann wird man sie um so mehr fordern müssen von einer Regierung, die, wie der Herr Minister gesagt hat, keiner Partei dient, sondern über den Parteien steht, von einer solchen Regierung und ihrer Presse wird man verlangen können, daß sie sich der Pflicht bewußt sein müsse, die Wahlbewegung zu mildern und nicht sie zu schärfen. (Sehr gut! links.) Meine Herren, ich hätte vielleicht wegen dieser Theile der Rede des Herrn Ministers mich nicht zum Wort gemeldet, da ich ursprünglich nicht beabsichtigt hatte, das Wort zu nehmen. Was mich dazu bewogen hat, das sind die letzten Sätze in der Rede des Herrn Ministers. (Hört! Hört! links.) Der Herr preußische Minister des Innern ist in den letzten Sätzen auf die sehr schwierigen Verhältnisse gekommen in der Stellung und der Thätigkeit der Beamten in der Wahlbewegung, bei der Ausübung des Wahlrechts. Ich bin überzeugt, daß die amtliche Stellung eines Beamten und namentlich eines politischen Beamten in dem Ressort des Innern ihm gewisse große Schranke auflegt und auflegen muß in der Art und Weise, wie er sein Wahlrecht ausübt. Wenn eine politische Verantwortlichkeit geführt werden soll von einem Staatsministerium, namentlich von einem Minister des Innern, so kann man allerdings ihm die Möglichkeit nicht verschränken, daß er die ihm nachgesetzten Beamten, für deren Thätigkeit er bis zu einem gewissen Grad auch verantwortlich ist, hindert, in einer tendenziösen Weise der Politik der Regierung entgegenzutreten. Dazu wird er namentlich berechtigt sein, wenn es sich um solche Beamte handelt, deren politischer Charakter vorzugsweise anerkannt ist durch diejenigen Bestimmungen, die ja bekanntlich eine ganze Reihe von Beamtenkategorien unter die Disponibilität stellen. Aber der Herr Minister ist viel weiter gegangen. Er hat sich für ein System ausgesprochen, ohne dasselbe näher zu entwickeln — vielleicht erläutert er auch seine Aeußerung später einmal — für ein System hinsichtlich der Stellung der Beamten bei den politischen Wahlen, welches nach meiner Auffassung ganz dasselbe ist, dessen böse Folgen wir nun gewöhnt sind seit vielen Jahren in dem Nachbarlande Frankreich zu beobachten, wo das ganze Beamtenthum zur Verfügung des Ministers steht, wo, wenn eine Wahlbewegung anfängt, der Herr Minister auf einen Knopf drückt, die ganze Maschine zu arbeiten beginnt und, wie der Herr Minister sich ausgedrückt hat, ihm Hilfe und Unterstützung leiht. Meine Herren, dieses System in Deutschland einzuführen, das wird, glaube ich, nicht gelingen. Denn so sind doch die alten guten Traditionen unseres deutschen Beamtenthums, daß der Beamte noch höhere Pflichten als die wichtigeren anerkennt: für das Wohl des Ganzen und für das Wohl der ihm anvertrauten Theile der Bevölkerung zu sorgen, und nicht seine wesentliche Aufgabe, überhaupt seine Aufgabe darin suchen soll, politische Hilfe irgend einem augenblicklichen Regierungssystem in einer besonders lebhaften Wahlbewegung zu leisten. Das will ich hiermit ausgesprochen haben, ohne daß ich in diesem Moment auf eine weitere Erörterung dieser Frage eingehen werde. Nun hat aber der Herr Minister noch weiter Worte gesprochen, von denen ich wirklich bedauere, daß sie so zum ersten Male (sehr wahr! links) hier im Reichstag (sehr wahr! links) von einem preußischen Minister in den Mund genommen sind. (Sehr wahr! links.) Der Herr Minister hat sich nicht darauf beschränkt, zu sagen, daß er von seinen Beamten Hilfe und Unterstützung in dem Wahlkampf erwarten müsse; er hat sich nicht darauf beschränkt, zu erklären, daß für die Hilfe und Unterstützung, welche die Beamten ihm geliehen haben, sie seines Dankes und seiner Anerkennung sicher wären, — nein, auch des Dankes und der Anerkennung Seiner Majestät! Meine Herren, was die Beamten in diesen Wahlkämpfen im einzelnen Fall gethan haben, das wird ja vielfach noch durch die Erörterungen in der Wahlprüfungs-Commission klar gelegt werden; aber jetzt geht doch schon unwidersprochen von dem Verfahren mancher Beamten an Thatsachen so viel durch die öffentliche Presse, daß es höchst gefährlich ist, wenn der Herr Minister nicht blos sich, sondern die erhabene Person des Monarchen (lebhafter Beifall) in diesen Wahlkampf, in einen Wahlkampf von höchster Leidenschaftlichkeit mit hineinzuziehen sucht. (Lebhafter Beifall links.) Meine Herren, wir haben in Deutschland bislang geglaubt, daß, wenn eine Staatsregierung und ihre Maßregeln heftig angegriffen werden, sie sich da schützend vor den Monarchen stellen sollte, der vielleicht unter diesen Angriffen mit leiden könnte; — aber, meine Herren, daß eine angegriffene und gefährdete Regierungspolitik den Schild der Person des Monarchen für sich (stürmischer Beifall links) in öffentlicher Reichstagsversammlung in Anspruch zu nehmen wagt (wiederholter Beifall), das haben wir noch nicht für möglich gehalten! Meine Herren, dagegen lege ich, wie ich behaupte, nicht blos im Namen meiner Freunde und der ganzen liberalen Seite des Reichstages, nein, im Namen, wie ich das fest annehme, vieler Personen aus anderen Parteien Verwahrung ein, daß ein solcher Versuch gemacht ist, ein Versuch, der zu den bedenklichsten Folgen führen kann! (Minutenlanger, stürmischer Beifall links, der sich auf das Zischen von der äußersten Rechten immer wieder erhebt; große Bewegung im Hause.)

Minister v. Puttkamer: M. H. Wenn ich Grund hätte, die Schlußsätze meiner Rede vom heutigen Vormittag zu modificiren, so würde ich das unbedenklich mit derjenigen Offenheit und Loyalität jetzt thun, die, wie ich glaube, die Herren, welche mich länger kennen, an mir gewohnt sind. Ich habe die Worte, welche zu den Schlußäußerungen des Herrn Abgeordneten von Bennigsen Anlaß gaben, noch einmal nach dem völlig unveränderten Stenogramm durchgelesen und muß darnach pflichtmäßig erklären, daß ich nichts davon zurückzunehmen habe. (Große Unruhe.) Was den letzten Satz betrifft, den ich geäußert habe, so beschränke ich mich darauf, hier zu erklären, daß ich ganz genau weiß, wie weit ich in dieser Beziehung gehen darf (aha! aha! links), und daß ich ebenso genau weiß

Dienste in Anspruch nehme, Sie werden sicher auch noch eine Menge zu besorgen haben für das Christkindel.“

„Gustav seufzte. „Leider, leider habe ich gar nichts zu besorgen. Ich erwarte Niemanden und werde von Niemandem erwartet.“

„Das ist recht traurig.“

„So schritten die Beiden des Weges dahin durch den Schnee und wurden im Plaudern immer zutraulicher zu einander. Gustav erzählte, wie er es gerade am Weihnachtsabend am Schmerzlichsten empfinde, so gar allein und verlassen in der Welt dazustehen, und wie gerne auch er Jemandem eine Freude bereiten möchte.

„Nun, dieser Wunsch wird Ihnen heute ja in Erfüllung gehen. Die Artillerie wird ihre Wirkung nicht verfehlen. Ich werde meinem Enkelchen von dem guten Herrn erzählen, der ihm beim Christkindel die schönen Kanonen ausgebeten hat.“

„Ueber Gustav's Angesicht flog ein Lächeln, als er sich die voraussichtliche Wirkung seiner Kanonen vorstellte. Die alte Dame sah das und sagte ihm treuherzig:

„Es ist eigentlich recht schade, daß gerade Sie ausgeschlossen sein müssen von der Christbaumfreude. Sie haben ein Herz für die Kinder.“

„Damit waren sie vor dem Hause angelangt, in welchem die Dame wohnte, und Gustav bestand darauf, daß er seine Last noch über die Treppe hinauf tragen müsse. Auf das Läuten an der Wohnungsthür öffnete eine junge Dame, eine recht hübsche junge Dame; sie sah ungefähr so aus, wie die Grete.“

Das letzte Wort hatte der Rath etwas lauter gesprochen, als wollte er seine Tochter anrufen. Grete fuhr auch rasch mit dem Köpfchen in die Höhe, und frug verwirrt, alle Blicke auf sich gerichtet sehend, rasch:

„Was willst Du, Papa?“

Sie hatte nicht zugehört, und ein Kichern in der Runde war die Strafe für ihre Unachtsamkeit. Wie hätte sie aber auch zuhören sollen, hatte ihr doch ihr Nachbar, der Dr. Ademer etwas ungemein Wichtiges ins Ohr gepflüstert, was ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Der Rath lächelte stillvergnügt vor sich hin und fuhr in seiner Geschichte fort:

„Die junge Dame führte die Ankömmlinge rasch durch's Vorzimmer in die Stube, in welcher der Christbaum schon aufgepflanzt war.

„Du bist schrecklich lange ausgeblieben, Mama, wir haben noch sehr viel zu thun,“ und sich dann an Gustav wendend, rief sie: „Geben Sie her, rasch!“ Dann erkannte sie freilich gleich ihren Irrthum; so sah ein Dienstmann denn doch nicht aus. Sie wurde ganz verwirrt, ungefähr wie vorhin eben die Grete —“

„Aber Papa!“ tönte es vom untern Ende des Tisches vorwurfsvoll herauf.

„— Und sie brachte eine Menge Entschuldigungen hervor. Gustav war entzückt von der jungen Dame und sah sie so gewiß eigenthümlich an, so — ich weiß nicht, wie ich mich nur ausdrücken soll, — so, — so, nun ungefähr gerade so, wie der Dr. Ademer jetzt die Grete ansieht.“

Dr. Ademer hustete und richtete sich den Hemdkragen, Grete fuhr mit dem Kopfe wieder in die Höhe, wurde feuerroth und rief dieses Mal ernst verweisend:

„Aber Papa!“

Wieder ging ein wohlgemuthes stilles Lachen durch die Gesellschaft, und wieder fuhr der Rath fort:

„Gustav erfaßte die Gelegenheit bei der Stirnlocke und sagte: „Mein Fräulein, wie die Sache auch immer sei, etwas muß ich jetzt bei diesem Handel profitiren. Bin ich ein Dienstmann, so gebührt mir ein Lohn, bin ich es nicht, nun dann könnte ich mich vielleicht tödtlich beleidigt fühlen, und ich habe Anspruch auf eine Entschädigung für die verletzte, defect gewordene Ehre.“ „Die junge Dame, sie hieß auch Grete. —“

Dieses Mal hatte der Rath umsonst den Namen betont. Grete hatte gerade ein gutes Gewissen und schreckte nicht empor.

„Die junge Dame lachte darauf vergnügt, Gustav stellte sich vor und bat sich die Gnade aus, mithelfen zu dürfen bei der Decorirung, da es ja doch noch „so furchtbar viel“ zu thun gäbe. Grete sah zu ihrer Mama, diese nickte freundlich ihre Zustimmung, und die jungen Leutchen gingen mit Feuereifer an die Arbeit. Mama sah nach den Kindern, die in der Kinderstube eingesperrt worden waren, und Gustav stieg sofort auf eine Leiter, um mit dem Aufstecken der Kerzchen bei der Spitze des Baumes anzufangen. Grete reichte ihm die Kerzchen hinauf und plauderte ganz fröhlich mit ihm.“

„Eigentlich ist es ein Glück, daß Sie gekommen sind. Ich weiß sonst nicht, wie ich fertig geworden wäre.“

„Ja, es ist ein Glück,“ bestätigte Gustav von der Leiter herunter.

„Biegen Sie sich nicht so weit vor, Herr Gustav, um Gotteswillen, Sie werden herunterfallen.“

„Gustav hielt in der Arbeit inne und sah sich die kleine Dame von der Vogelperspective an, und das Herz ging ihm auf bei diesem Anblick.

„Fleißig sein, Herr Gustuv,“ plapperte das kleine Ding weiter, „meine Schwester und mein Schwager — wir sind nämlich hier in ihrem Hause — werden gleich zurück sein von ihren Gängen, und da muß schon Alles fertig sein.“

„Es wurde fleißig weiter gearbeitet. So oft Grete eine Kerze hinaufreichte, berührte Gustav so ganz von ungefähr ihre Hand, und je tiefer er auf der Leiter herunterkam, desto mehr wußte er auch von ihrer Hand zu erhaschen, und als er auf der untersten Sprosse stand, und sie ihm das letzte Kerzchen reichen wollte, da machte er's wie der Teufel, wenn man ihm den kleinen Finger giebt, er faßte die ganze Hand, ja, er drückte sie auch recht herzhaft und sagte nur:

„Ich danke Ihnen, mein Fräulein, ich danke Ihnen aus ganzem Herzen.“

„Wofür?“

„Dafür, daß Sie auf der Welt sind.“

„Wissen Sie, was ich jetzt darauf zu sagen das Recht hätte?“

„Ich bin begierig zu hören.“

„Nur das Eine: Sprechen Sie mit meiner Mama,“ lachte die kleine Dame fröhlich heraus.

„Ich hätte keinen sehnlicheren Wunsch,“ betheuerte Gustav sehr unschuldig.

„Oh, stellen sie sich nicht so harmlos an!“ schmälte jetzt die kleine Dame. „Sie wissen ganz gut, wie ich es meine. Ich habe Ihnen nur die richtige Adresse angegeben, wo Sie ihren Dank anbringen sollten.“

„Aber wenn ich einmal eine Adresse habe —“

„Herr Gustav, wir dürfen die Zeit nicht verplaudern! Können Sie pappen?“

„Ich glaube, ich könnte unter Ihrer Leitung einer der hervorragendsten Papper der Neuzeit werden.“

„Wohlan, hier ist buntes Papier und hier Kleister, pappen Sie eine recht schöne Fahne für die Spitze des Christbaumes zusammen, ich werde inzwischen noch einige Ketten machen.“

„Sie, noch Ketten? Mein Gott —“

„Herr Gustav!“ unterbrach ihn hier die kleine Dame verweisend und erhob den Pinsel aus dem Kleistertopfe.

„Ich pappe schon ruhig weiter,“ flehte Gustav darauf die Hände erhebend.

Jetzt kam die Mama ins Zimmer, und Gustav arbeitete plötzlich mit außerordentlichem Eifer. Als sie hier Alles in Ordnung fand, schoß die weißhaarige Frau mit den schönen schwarzen Augen in die Küche hinaus, um auch da zu inspiciren.

Gustav hatte die Fahne fertig gepappt und betrachtete sie nun mit großer Befriedigung.

„Grete. . . .“

„Ja, Papa!“

„Nicht Du“ — die andere Grete betrachtete auch die Fahne und fand sie sehr schön. Gustav stieg nun noch einmal die Leiter hinauf, um sie an die Spitze des Baumes zu befestigen.

„Herr Gustav,“ rief die kleine Dame hinauf, „geben Sie nur Acht, daß Sie nicht herunterfallen.“

Gustav befestigte die Fahne.

„Etwas mehr nach links,“ tönte von unten das Commanda hinauf.

„Fräulein Grete!“ rief dann Gustav von der Spitze der Leiter herunter.

„Sagten Sie etwas, Herr Gustav?“

„Ich möchte etwas sagen.“

„Lassen Sie hören.“

„Ich getraue mich nicht recht.“

„Dann schweigen Sie lieber.“

„Verlangen Sie nur das nicht!“

„Ist es sehr arg, was Sie sagen wollen?“

„Oh, durchaus nicht,“ betheuerte Gustav, indem er die Hand auf's Herz legte; aber sein Herz klopfte dabei heftig, und die Leiter kam in Schwanken.

„Herr Gustav, stehen Sie ruhig, sonst fallen Sie mir noch herunter.“

„Gustav dachte sich auch, daß es besser sein werde, bei dem, was er gern gesagt hätte, festen Boden unter den Füßen zu haben. Als er aber unten war, wollte ihn die pfiffige Dame nicht zu Wort kommen lassen und hatte gleich eine ganze Menge Aufträge für ihn. Er mußte Nüsse vergolden und Schlingen knüpfen für das aufzuhängende Zuckerwerk, und als es gar nichts mehr zu thun gab, da frug sie, ob denn nun der Christbaum auch so recht stehe da in der Mitte des Zimmers. Gustav schlug vor, ihn sammt dem Tische ganz an die Wand vor den großen Spiegel zu schieben, damit dieser um so wirksamer die strahlende Kerzenpracht reflectiren könne. Grete war entzückt von der Idee, und nun schoben die beiden Leutchen vereint den Tisch vor den Spiegel. Jetzt glaubte auch Gustav seine Zeit für gekommen, um zu sagen, was er auf dem Herzen hatte. Wie Grete die Tischplatte noch mit beiden Händen hielt, erhaschte er diese Hände, faßte sich ein Herz und

nicht zu weit gegangen zu sein. (Beifall rechts.) Wenn der Herr Abgeordnete von Bennigsen diesen meinen Schlußsatz mit den schon öfter gehörten Argumenten bekämpfen zu können geglaubt hat, daß ich damit die Absicht verbunden hätte, ein angegriffenes Regierungs-System mit der Person des Monarchen zu decken, so weise ich das mit vollster Entschiedenheit zurück (Oho! links); ich habe eine einfache Thatsache erklärt, und diese Thatsache nehme ich nicht zurück. Nun aber glaube ich doch, daß der Herr Abg. v. Bennigsen auch Veranlassung gehabt hätte, sich etwas zurückhaltender auszudrücken in Bezug auf den übrigen Theil meiner letzten Ausführungen. Er muß ja in der That nicht genau gehört haben bei dem erheblichen Geräusch, das sich im Hause während dessen verbreitete. Ich will sie deshalb hier nochmals verlesen und dabei richtig stellen, was etwa an Mißverständnissen seitens des Herrn v. Bennigsen mir gegenüber untergelaufen ist. Ich habe gesagt:

Die Regierung ist bei den Wahlen in einer hilflosen Lage: sie hat keine directe Organisation, durch welche sie auf die öffentliche Meinung einwirken kann. Also muß die Regierung erwarten, daß diejenigen Beamten, in deren Händen wesentlich die politische Vertretung der Staatsgewalt liegt, wenn und insoweit sie überhaupt ihre Rechte als Wähler und Staatsbürger ausüben, die Regierung unterstützen. Sie erwartet das ganz zuverlässig von den Beamten, und davon ist sehr wohl zu unterscheiden die unerlaubte Wahlbeeinflussung, die die Regierung ebenso wenig wünscht, wie Sie, d. h. eine Wahlbeeinflussung, die sich darin documentirt, daß das unmittelbare Gewicht des Amtes mit in den Wahlkampf hineingeführt wird; davon wird natürlich keine Rede sein können. Aber, meine Herren, das wiederhole ich jedoch mit großer Bestimmtheit, und damit will ich schließen: die Regierung wünscht, daß innerhalb der Schranken des Gesetzes ihre Beamten sie bei der Wahl nachdrücklich unterstützen, und ich kann hinzufügen, daß diejenigen Beamten, welche das in treuer Hingebung bei den letzten Wahlen gethan haben, des Dankes und der Anerkennung der Regierung sicher sind (der Redner zögert; Ruf: weiter, weiter!) und, meine Herren, was mehr werth ist, daß sie auch des Dankes ihres kaiserlichen Herrn sicher sind. (Aha! links.)

Nun, meine Herren, verlangt Herr von Bennigsen von mir eine Erläuterung des Sinnes dieser Worte. Ich will sie gern geben. Die preußische Staatsregierung ist in der That in den letzten Monaten in einer geradezu beispiellosen Lage gewesen. Die Regierung hatte bestimmte Gesichtspunkte ihres Programms für die Wahlen zum Reichstage ausgegeben, wesentlich wirthschaftlicher Natur; sie erklärte: Wir wünschen ein Festhalten an der vom Reichstage beschlossenen Wirthschaftspolitik. Darauf ist die Antwort in einer großen Reihe von Wahlreden hier: Diese Politik ist eine nichtswürdige Interessenpolitik, die läuft darauf hinaus, den Armen auszubeuten (Ruf links: Gewiß, gewiß!), sie soll den Großgrundbesitz bevorzugen u. s. w. (Sehr richtig! links. große Unruhe.) Meine Herren, das nenne ich eben Entstellung der Wahrheit. (Aha, aha! Heiterkeit links.) Dieser Entstellung der Wahrheit entgegen zu treten mit allen gesetzlichen Mitteln, ist Recht und Pflicht der Regierung. Dann heißt es: Die Regierung wünscht die Einführung des Tabakmonopols, damit sind ja viele Herren nicht einverstanden; ich glaube auch nicht, daß wir in der nächsten Zeit Aussicht haben, es zu erlangen. Aber es ist doch schließlich eine einfache finanzpolitische Maßregel, über die man discutiren kann. Darauf ist geantwortet: Die Regierung will also Verstaatlichung des ganzen wirthschaftlichen Lebens. Der Herr Abgeordnete Richter z. B. — ich glaube, Keiner hat auf dem Gebiete so gesündigt wie er — (Heiterkeit links) hat in einer Wahlversammlung hier in Berlin erklärt: Jetzt wird das Tabaksmonopol, diese eine Verstaatlichung, eingeführt, daran wird sich schließen die Verstaatlichung des Getreidehandels, der Müllerei, der Bäckerei, und schließlich der gesammten Consumtion. Meine Herren, das ist auch so eine Aeußerung, die sich sehr schwer qualificiren läßt. Ich will hier einem im Hause befindlichen Abgeordneten gegenüber keinen Ausdruck gebrauchen, der mich mit dem Herrn Präsidenten vielleicht in unangenehme Berührung bringen könnte, aber ich sagte: Objectiv betrachtet, ist das eine tendenziöse Entstellung der Wahrheit. Nun denke ich doch, m. H., die Regierung, die Niemanden hat, der sie direct vertheidigt (Widerspruch links), hat gegenüber solchen tendenziösen Entstellungen und Verdrehungen das Recht, sich an die Beamten zu wenden und deren wirksame Unterstützung zur Abwehr von Verdächtigungen und zur Aufklärung der Wähler in Anspruch zu nehmen.

Ich freue mich, daß Herr von Bennigsen anerkennt, daß es einem Beamten nicht wohl ansteht, directe tendenziöse Opposition gegen die Regierung zu machen. Er ist aber hierbei stehen geblieben, er hat hier die Grenze gezogen und mit großem Nachdruck betont, ein weiteres könne die Regierung auch von den in der politischen Verwaltung stehenden Beamten nicht verlangen. Meine Herren, ich kann diesen Satz nicht unterschreiben! (Unruhe links) — nein; meiner Ansicht nach gehört es zum Wesen einer monarchischen Staatsordnung, daß das Beamtenthum einen einheitlichen Gesammt-Organismus bildet auch in politischen Dingen. Wenn da die Rede ist von Unterstützung eines bestimmten Systems, die Rede von der Unterstützung der jeweiligen Regierung, so antworte ich darauf einfach: die Regierung hat diejenigen Interessen zu vertheidigen, zu deren Vertretung die Krone sie beauftragt, und von diesem Gesichtspunkte bin ich allerdings der Meinung, daß es wohl gethan ist, wenn ein preußischer Beamter die Regierung bei Erläuterung und Verwirklichung ihres politischen Programms unterstützt. Ich finde darin keineswegs etwas Auffallendes der Anschauungen, ich erblicke darin durchaus keine Velleitäten, die Herr von Bennigsen als aus der bonapartistischen Tradition herrührend glaubte bezeichnen zu können; ich finde darin einfach den Ausdruck des monarchischen Princips. Ich habe hiernach keinerlei Veranlassung, von dem, was ich heute Vormittag gesagt habe, irgend etwas zu modificiren. Ich werde erwarten, ob auf diesem selben Gebiet noch weitere Angriffe aus dem Hause gegen mich gerichtet werden, und werde je nach der Wahl antworten. (Beifall rechts.)

Abg. Richter (Hagen): Für mich hätte es der Versicherung des Herrn Ministers gar nicht bedurft, daß er alles, was er vorgebracht, sich wohl überlegt hatte und daß er zu solchen Erklärungen autorisirt wäre. Herr Abg. Rickert ist meines Erachtens, indem er versuchte, den Herrn Minister gewissermaßen zum selbstständigen Träger dieses Systems der Wahlbeeinflussung zu machen, dem Herrn Minister eine Bedeutung beigelegt, die er in keiner Weise verdient. (Oho! rechts.) Nun, m. H., die Minister sind jetzt vorsichtig und sagen in solchen Sachen nichts, wozu sie nicht beauftragt sind. Es könnte sonst plötzlich ein „Mammeli" auf dem Boden herauswachsen, und der Minister wäre dann nicht mehr zu sehen, wie wir es schon mehrfach erlebt haben. (Heiterkeit.) Die Unterscheidung zwischen dem Kanzler und irgend einem Minister ist jetzt nicht mehr unseren Verhältnissen entsprechend. Nun, m. H., hat der Minister, das möchte ich gleich vorab sagen, auch ausdrücklich wiederholt und bestätigt seine Berufung auf den besonderen Willen und die besondere Ansicht des Monarchen, die hier noch in Betracht komme, abgesehen von dem Willen der Regierung, in Bezug auf die Belohnung der bei den Wahlen thätigen Beamten. Er hat damit den Monarchen unmittelbar hier in die Discussion gezogen. M. H., wenn wir nun nicht mehr Maßregel hätte hier der Krone um Ihren Ansichten und nun dasselbe Maß der Redefreiheit hier in Anspruch nähme, was der Herr Minister in Anspruch genommen hat und nun diese Ansicht hier zum Gegenstande der Kritik machte, wohin würde eine Discussion führen im Interesse des Ansehens des Monarchen in diesem Hause? (Sehr richtig! links.) Wo ist denn die Grenze, wo wir dann stille stehen? Wie kann da der Monarch noch über den Parteien stehen, wenn in der Weise der Minister ihn zum Schilde benutzt gegen die Angriffe, die er selbst hervorruft? (Sehr richtig! links.) Der Herr Minister hat mir in meiner Rede auf Tivoli tendenziöse Unwahrheiten nachweisen wollen. Ich besprach das System der Verstaatlichung der Tabaks-Industrie, der Eisenbahnen, der Unfall-Versicherung und — den „Staats-Socialisten" citirend, an dem auch Herr Wagner mitarbeitet, der also ein conservatives Blatt ist, wies ich darauf hin, daß man auch die Verstaatlichung des Getreidehandels verlange. (Hört! links.) Also nicht ich habe ein solches Project imputirt, sondern Herr Wagner, der sich nach seiner Unterredung in Kissingen als mit den Plänen des Reichskanzlers besonders vertraut hinstellte. Was ich gesagt habe, das war die Abwehr eines von der conservativen Partei vorgeschlagenen, gegen uns hervorgehobenen Projects; es war also eine einfache Discussion von Partei zu Partei, kein Angriff auf die Regierung als solche und noch weniger eine tendenziöse Unwahrheit. Herr Heeremann meinte, wir sollten uns doch mit diesem Antrag nicht eilen. Nun, ich bin der Meinung, daß, wenn dieser Antrag jetzt angenommen wird, dies den Vorzug hat, Alle aufzufordern im Lande, Thatsachen, die unter diesen Antrag fallen, durch die Vermittelung der einzelnen Abgeordneten der Wahlprüfungs-Commission mitzutheilen, damit sie auf Grund dieser Thatsachen sich ein vollständiges Bild dieser Wahlbewegung und Wahlbeeinflussung machen kann. Meine Herren, es kommt nicht blos darauf an, solche Beeinflussungen zu constatiren, die bei einem Wahlproteste geltend gemacht werden, — wir sind in sehr großer Zahl gewählt trotz der Beeinflussung; das macht aber die Beeinflussung darum nicht besser, denn nicht der Erfolg oder Mißerfolg von unserem Standpunkte bestimmt unser Urtheil, sondern wir verwerfen diese Dinge, obwohl wir zugeben müssen, daß uns diese Art der Beeinflussung vielfach sehr viel Nutzen gebracht hat. Der Antrag ist deshalb in der That eilig, und mag auch die Wahlprüfungs-Commission nach Lage ihrer Geschäfte entscheiden, wann sie Bericht erstattet; daß aber die Wahlprüfungs-Commission den Auftrag erhält, daß sich Alle aufgefordert fühlen im Lande, der Wahlprüfungs-Commission bei Erfüllung dieser Aufgabe zu helfen, das müssen wir schon heute veranlassen. Oder sollte etwa die Centrumspartei insbesondere meinen, daß von ihrem Standpunkte aus es weniger eilig sei, gegen Wahlbeeinflussungen Schutzmittel zu gewinnen? Ja, meine Herren, wer kann heutzutage sagen, wie lange die Centrumspartei noch als das kleinere Uebel gegenüber der Fortschrittspartei angesehen wird? (Heiterkeit.) Herr Windthorst, das muß ich anerkennen, bemüht sich, in den Augen des Herrn Reichskanzlers möglichst klein zu bleiben (Heiterkeit); aber in den letzten vierzehn Tagen ist er meines Erachtens als Uebel in den Augen des Herrn Reichskanzlers schon stark gewachsen (Heiterkeit), beinahe so groß schon, wie einer von unserer Partei. (Heiterkeit links.) Also, meine Herren — der Kanzler reitet schnell. Wer weiß, ob die Dinge sich in kurzem so oder so gestalten. Ich bin mit Herrn Rickert nicht einverstanden in Bezug auf den großen Werth, den er auf die Statistik legt. Ich muß sagen, ich habe diese ganzen statistischen Betrachtungen des Reichskanzlers für einen Scherz gehalten, und ich habe mich heute und jetzt gewundert, daß der Minister von Bötticher sich auch verpflichtet gesehen hat, diesen Scherz des Kanzlers zu vertreten. Die statistischen Betrachtungen sollen ergeben, daß der Kanzler eigentlich gewonnen habe bei den Wahlen; denn wenn er auch 338,000 Freiconservative verloren, so hat er doch dafür 120,000 Deutschconservative gewonnen. Ja, meine Herren, wenn der Reichskanzler einen Deutschconservativen für so viel werth hält, wie vier Freiconservative (große Heiterkeit), so haben wir gar keine Veranlassung, ihn in dieser Beziehung zu kritisiren. (Große Heiterkeit.) Meine Herren, ich könnte noch eher — das ist ja das neueste Problem der Kanzlerpraxis — einen Unterschied zwischen dem Abgeordneten Windthorst und dem Abgeordneten von Franckenstein entdecken, obgleich ich das auch bisher noch nicht im Stande gewesen bin, als den Unterschied genau fixiren, der zwischen den Freiconservativen und den Deutschconservativen im Verhältniß zum Kanzler besteht. Ich bin nun nicht der Ansicht, daß diese Sache wesentlich in den preußischen Landtag gehört; nein, das ist eine eigentliche res domestica des Reichstags, es ist seine eigenste und nächste Sache, mit der Wahlfreiheit die Reinheit seines Ursprungs zu schützen. — Im Landtag werden wir auch noch darüber sprechen; allerdings, meine Herren, da wird es unsere Aufgabe sein, der besonderen Beschämung, die wir als Preußen empfinden, Ausdruck zu geben, daß solche Sachen gerade in Preußen vorkommen, worüber man in anderen Staaten viel weniger zu klagen hat. Herr Rickert meinte, der Kanzler wüßte nichts von den Sachen, man müßte ihn besser informiren, und der Minister Puttkamer sei der eigentliche Schuldige. Meine Herren, ich habe das schon oben angedeutet, der Kanzler weiß von diesen Dingen viel mehr als von anderen Fragen. (Heiterkeit links.) Meine Herren, die äußeren Vorgänge der Wahlen verfolgt der Kanzler mit erstaunlichem Fleiß und Eifer. Wie viel Briefe schreibt der Mann an die einzelnen Wahlkreise! Der Fehler des Kanzlers ist, daß er zwar die äußeren Vorgänge der Wahlen kennt, daß er sich aber auf die innere Volksstimme so durchaus gar nicht versteht. (Sehr richtig! links.) Der neue Herr aus Würtemberg (Heiterkeit links) debütirte mit einer Lobrede auf den Kanzler. Wenn er sich vielleicht die Sache etwas länger und mehr angesehen hat, wird er wohl sein Urtheil etwas berichtigen. Es ist ja eine eigenthümliche Erscheinung, daß im Verhältniß der Entfernung von Berlin augenblicklich die Lobeserhebungen, die unbedingte Hingebung für den Kanzler am stärksten ist, — allerdings in der letzten Zeit auch nicht mehr ganz, denn wenn der Herr sich auf Würtemberg berufen hat, so ist es doch eigenthümlich, daß in so verminderter Zahl gerade die Mitglieder seiner Partei aus Würtemberg zurückgekommen sind. Ich meine, wenn der Kanzler wirklich so unfehlbar immer das Richtige trifft, wenn er so erhaben ist über alles, so alles versteht, wie der Herr Abgeordnete es andeutet, dann müßte er den Antrag einbringen, daß man überhaupt dem Kanzler die Dictatur übergäbe. Das ist die Consequenz solcher Anschauung. Aber so lange wir eine eigene Verantwortlichkeit haben sollen, so lange wir ein selbstständiges Urtheil abgeben müssen, muß auch die Wahl frei sein, müssen auch unsere Wähler selbstständig sein — entweder das eine oder das andere! (Sehr richtig! links.) Und ich meine, gerade wenn der Kanzler so überlegen ist der Opposition, wozu bedarf es dann all der Anstrengungen der Landräthe und all der äußeren Mittel, um die Stimmen des Volkes zur Erscheinung zu bringen?! Das, worin eigentlich die ganze falsche Auffassung des Ministers des Innern besteht, ist, daß er verwechselt das Verhältniß der Parteien zu einander mit dem Verhältniß zur Regierung. Meine Herren, es handelt sich hier durchaus nicht darum, das, was die Parteien untereinander, gegeneinander unternommen haben, zum Gegenstand eines Antrags oder auch nur einer Discussion zu machen. Ich weiß also auch gar nicht, was irgend eine Bezugnahme auf einen Angriff dieser oder jener Partei bedeuten soll; am wenigsten weiß ich, was Erzählungen von Anekdoten beim Wahlkampf mit diesem Antrag gemein haben. Es handelt sich überhaupt gar nicht darum, was die Parteien als solche im Wahlkampfe vorgebracht haben, sondern es handelt sich um die Einmischung der Regierung und der Regierungsorgane als solche in den Wahlkampf. Wir wollen das gleiche Recht für alle Parteien, wir wollen mit gleicher Sonne und Wind kämpfen, weil dann über-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

sagte, gedeckt durch den Christbaum, was ihm so wohl und so weh auf der Seele lag.

„Grete remonstrirte; auf das erste Mal, daß sie sich überhaupt sehen, sei das doch etwas zu viel.

„Bin ich daran Schuld, daß Sie mich beim ersten Anblick bezauberten? Wenn hier Jemand schuld ist, so sind Sie es."

„Oho! und dann — Sie sollten eigentlich meine Hände loslassen."

„Eigentlich — ja; aber wenn Sie mir zeigen wollen, daß Sie mir nicht zürnen, wenn Sie mir andeuten wollen, daß es nicht zu den Unmöglichkeiten gehört, — daß Sie dereinst vielleicht, — wenn Sie mich näher und besser kennen lernen werden, mir doch ein ganz klein wenig gut werden könnten, — dann — dann reichen Sie mir freiwillig Ihre Hand."

„Grete kam um den Tisch herum, ohne Ziererei und Gespreiztheit, sah dem Manne mit Ernst und Unschuld in die Augen und reichte ihm treuherzig die Hand. Die Liebenden haben ihren Schutzengel, und der ließ sie so weit kommen. Jetzt traten mit der Mama auch die Hausfrau und der Hausherr ein. Die Erklärungen gab Mama, und dann ging's wieder an die Arbeit, und nun sollte der große Moment des Anzündens kommen. Gustav hatte seine Mission erfüllt, er schickte sich an, aus dem Familienkreis, in welchen ihn ein glücklicher Zufall gebracht, zu scheiden. Da ging Grete zu Mama und flüsterte ihr etwas in's Ohr, und Mama sagte der Hausfrau etwas in's Ohr, diese ihrem Manne, und das Ende vom Liede war, daß Gustav höflichst eingeladen wurde, zu bleiben.

„Den Glanz des Christbaumes und den Jubel der Kinder brauche ich nicht zu schildern, das haben wir ja Alles heute hier gesehen und erlebt. Auch die darauf folgende Tafel bedarf keiner näheren Beschreibung. Gustav fühlte sich selig, er ging aus sich heraus, er erzählte von seiner freudlosen Jugend, von seinen Schicksalen und Kämpfen und auch von seinen Erfolgen. Man hörte ihm mit Theilnahme zu, mit inniger Theilnahme seine schöne Nachbarin, die kleine Grete. Da ergab es sich denn auch, daß er ihr ab und zu unter dem Tische recht herzlich die geliebte Hand drückte, gerade so, wie es jetzt — unser Dr. Ademer seiner Nachbarin that."

Grete sprang jetzt purpurroth vor Verlegenheit auf und wollte das Zimmer verlassen, der Rath aber rief sie, miteinstimmend in das fröhliche Lachen der Gesellschaft zurück:

„Bleibe nur da, mein Kind. Wir wissen ja doch Alles, und Du brauchst Dich nicht zu schämen. Es war das damals kein Verbrechen und es ist es auch heute nicht. Meine Weihnachts-Geschichte ist eigentlich zu Ende. Sechs Monate später war die liebe, kleine Dame Gustav's, war sie meine Frau. Sie sitzt hier zu meiner Linken, und hier zu meiner Rechten die weißhaarige Frau mit den frischen schwarzen Augen, das ist der gute Genius, dem ich mein Glück verdanke. Möge sie nach weiteren zwanzig Jahren noch einen ähnlichen Weihnachtsabend feiern, wie sie ihn feierte, als ich meine Grete fand."

Jetzt erhob sich aber Dr. Ademer und constatirte, daß hier eigentlich zwischen der Vergangenheit von zwanzig Jahren und der Zukunft in zwanzig Jahren eine gähnende Lücke klaffe. Wenn schon nach Abschnitten von zwanzig Jahren gerechnet werde, so müßte doch seines Erachtens eigentlich jetzt auch Etwas geschehen.

Der Rath sah den stattlichen jungen Mann lange an, bis ihm die Thränen der Rührung in die Augen traten und sagte dann in treuer Herzlichkeit:

„Nun, Herr Doctor, wenn Sie meinen. . . „Der Herr Doctor meinte aber nicht mehr viel, sondern faßte resolut die vor Schrecken halbtodte Grete beim Kopfe und drückte ihr einen herzhaften Kuß auf die frischen Lippen. Und nun fielen sich Alle durch die Bank um den Hals und küßten sich und beglückwünschten sich. Der weißhaarigen Frau mit den schwarzen Augen rannen aber die Thränen der Freude über das trotz des Alters noch schöne Gesicht, und mit ihrer Tochter zugleich hielt sie den wackeren Rath umschlungen.

Die Kinder aber — die waren alle eingeschlafen bei dieser schönen Geschichte.

Pariser Brief.

„Casse-Museau", so lautet der etwas beunruhigende Titel eines Dramas in sieben Bildern, zu dessen Première uns vor wenig Tagen das Theater Château d'Eau geladen. Da der Weg bis dahin nicht ohne bedeutsame Längen ist, so hatten wir zu allerhand Reflexionen über das neue Stück Zeit. Es war, wie wir bald sahen, nur von einem mittelmäßigen, von einem abgeblaßten Naturalismus. Im dritten Bilde befinden wir uns zwar in der Morgue, was doch gewiß ein „clou" ist, aber in einer sehr decenten Morgue, wo wir den Cadaver der schönen Schauspielerin Marie Laure unter einem sehr appetitlichen Bahrtuche zu schauen bekommen. Diese Todte war von sehr beruhigendem Effect. Auch bringt uns das folgende Tableau in die Gesellschaft von vier oder fünf Herren in seidenen Mützen auf dem à la Capoul zugeschnittenen Haar. Aber der eine dieser Herren, welche der Pariser aus unerfindlichen Gründen „Alphonse" nennt, wird bald das Instrument sein, dessen sich die Vorsehung bedienen wird, um im vierten Act die Unschuld zu retten, und im fünften das Laster zu bestrafen. Welch' absonderlicher Naturalismus, meinen Sie nicht?

Ich habe eben das Laster erwähnt. Da muß ich Ihnen noch schnell sagen, daß die Dramaturgen des Château d'Eau contractlich verpflichtet sind, ihre Stücke mit schlimmen Gesellen, die einen kleinen Todtschlag nicht scheuen, zu bevölkern. Im Chateau d'Eau wird seit undenklichen Zeiten allabendlich gemordet, das ist so sicher, wie Amen in der Kirche. Und glauben Sie denn, daß man einem Drama in sieben Bildern so für nichts und wieder nichts den Titel „Casse-museau" giebt? Dieser „Casse-museau" ist ein Individuum, und in der That der scheußlichste Bandit, der je einer löblichen Polizei Sorge gemacht. Wir werden das bald sehen.

Der Graf und der Vicomte von Vernières waren zwei sehr ungleiche Brüder. Sie hatten beide den illustren Namen und das bedeutende Vermögen ihres Vaters geerbt, aber während der Graf als Staatsanwalt bei dem ersten Gerichtshofe Frankreichs, an der Seite eines geliebten Weibes, ein geachtetes und glückliches Leben führte, hatte der Vicomte sein Vatergut in den verschiedenen Strudeln von Paris gelassen, und war schließlich so tief gesunken, daß er unter Dieben und Räubern lebt, als deren Complice, als deren Anführer.

Nebenbei meuchelmordet er ein Weniges für seine eigene Rechnung. So sehen wir ihn gerade ein unterhaltenes Mädchen, Marie Selnar, erdrosseln, um sich in den Besitz eines kostbaren Diamanthalsbandes, welches derselben zu eigen, zu setzen. Er bietet den Schmuck seinem Bruder, dem Staatsanwalt, zum Kauf an. Dieser entschließt sich, dem Vicomte willfährig zu sein, um so mehr, da er ihn durch den Kauf auf gute Weise los zu werden hofft, denn der Vicomte will nach Amerika gehen und für immer verschwinden. — Sie haben wohl schon errathen, daß der Vicomte und „Casse-Museau" eine Person ist?

Aber in dem Stücke sind nicht nur zwei Brüder, sondern auch zwei Schwestern, die gar verschiedene Wege gewandelt. Die eine, Paula Selnar, war aus der fleißigen und ehrsamen Arbeiterin Gräfin von Vernières, Gattin des Staatsanwaltes geworden; die andere, Marie, die Casse Mnseau soeben ermordet hatte, hatte den in Paris lo appetitlichen Weg des Lasters eingeschlagen und sich von einem alten Schwachkopf unterhalten lassen. — Natürlich hat Paula Selnar ihrem Gatten die Existenz dieser Schwester verschwiegen; da sie diese aber trotzdem sehr liebt, so stattet sie ihr von Zeit zu Zeit Besuche ab, hinter dem Rücken ihres Mannes natürlich. Gerade am Vorabend des Mordes war Paula zu Marie gekommen und hatte bei ihr ein paar Worte auf ihrer Karte „die Gräfin von Vernières" gelassen.

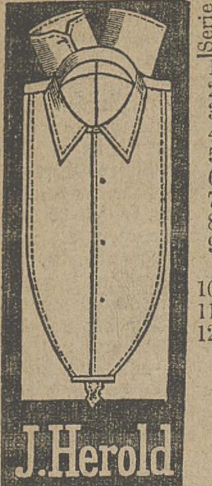
Wie diese Karte dem Gatten-Staatsanwalt überbracht wird, scheint ihm das Verbrechen klar und der Verbrecher gefangen. Als muthmaßlichen Thäter hat man einen jungen Menschen, Namens Lucian Morel, verhaftet, welcher vor Jahren Paula von Vernières mit seiner Liebe verfolgte. Dem Grafen war es wie Schuppen von den Augen gefallen: Seine Frau hatte Lucian Morel zum Liebhaber, man traf sich bei der ermordeten Marie Selnar, welche die Rolle der Vermittlerin spielte. Würde er seine Hausehre nicht trefflich rächen, wenn er Lucian Morel verurtheilen ließe?

Du lieber Gott, mir kam dieser tugendhafte reiche Graf und Staatsanwalt sehr idirt vor! Mit dem geringsten gesunden Menschenverstand mußte er aus dem Betragen seiner Frau sehen, daß diese keineswegs eine Schuldige sei, und daß Lucian Morel nicht die geringste Qualität zum Meuchelmörder aufweise. Es ist wahr, wäre der Herr Staatsanwalt etwas einsichtiger gewesen, so hätte das Drama schon nach dem vierten Bild geendet und wir wären um Neun und ein halb Uhr nach Hause gegangen, anstatt um — horribile dictu — Zwölf und ein Viertel. — Endlich erkennt ein Zeuge das Halsband der ermordeten Marie, und der Staatsanwalt liefert selbst seinen sauberen Bruder der Justiz. Die letzte Scene, wo der Staatsanwalt seine Familie und die Ehre seines Namens hinten ansetzt, um nur seiner Beamtenpflicht zu genügen, ist voll dramatischer Effecte. — Das äußerst lebendig und geschickt geschriebene Stück ist, so wurde mir versichert, für fünftausend Franken von einem „Monsieur Neumann" angekauft worden. Neumann? — Dieser Name sagt genug wohl schon; sollte der Mann den Muth haben, den „Casse-Museau" einem deutschen Publikum zu bieten. Sie sind jedenfalls avertirt — ich habe gesprochen, und meine Seele gerettet! —

Von Brüssel meldet man den Erfolg der Massanat'schen Oper „Herodiade". Die Journale machen Herrn Vaucorbeil, dem Director der Großen Oper, Vorwürfe, daß er einen französischen Maëstro gezwungen habe, sein Werk in das Ausland zu tragen. Aber Herr Vaucorbeil ist so schuldvoll nicht: augenblicklich behauptet der Erfolg des „Tribut de Zamora" noch die Scene, und für den Februar hat man die Aufführung der großen Oper von Ambroise Thomas: „Française de Rimini" in Aussicht. Und zwei Novitäten in einer Saison zu geben, das geht gegen die gespreizte Würde unserer „Académie de Musique". M. Fth.

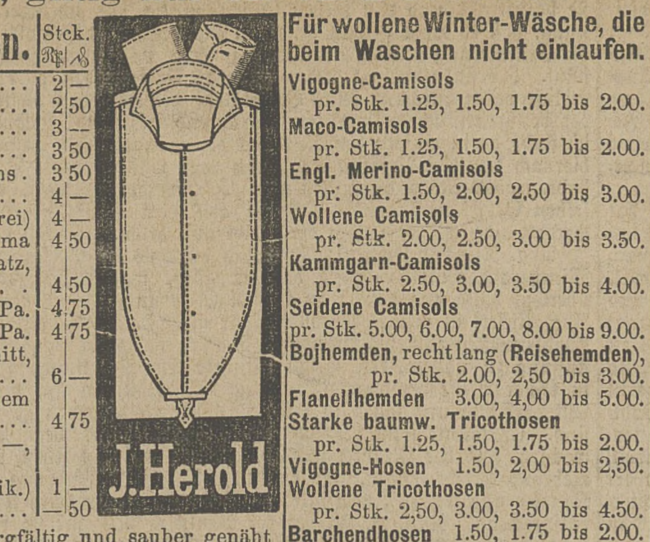
J. Herold's Erste Wiener Wäsche-Fabrik, Breslau, 1 Oderstrasse 1.

Ermässigter Weihnachts-Preis-Courant, giltig nur bis 31. December.



Preiscourant für Herren-Oberhemden.

Serie		Stck. ℳ	₰
1	**Oberhemden** mit glattem 2fachen Einsatz, neuestes Façon	2	—
2	**Oberhemden** mit glattem 3fachen Einsatz, neuestes Façon	2	50
3	**Oberhemden** mit glattem 3fachen Einsatz, neuestes Façon	3	—
4	**Oberhemden** mit glattem 3fachen Einsatz, neuestes Façon	3	50
5	**Oberhemden** mit gesticktem 3fachen Einsatz, neueste Dessins .	3	50
6	**Oberhemden** mit glattem 4fachen Einsatz, neuestes Façon	4	—
7	**Oberhemden** m. gest. 4fach. Einsatz, neueste Dessins (Handstickerei)	4	—
8	**Salon-Oberhemden** m. glattem 4fachen Eins., neuestes Façon, Prima	4	50
9	**Salon-Oberhemden** mit Fantasie- oder gest. 4fachen Einsatz, neuestes Façon, Prima	4	50
10	**Salon-Oberhemden** m. glattem oder Fantasie-Einsatz, 4fach, Pa. Pa.	4	75
11	**Wiener Salon-Oberhemden** m. tiefem Wiener Halsausschnitt, Pa. Pa.	4	75
12	**Wiener Salon-Oberhemden** mit tiefem Wiener Halsausschnitt, mit festem Kragen und Manchetten, Prima Prima	6	—
	Couleurte Oberhemden, neueste Dessins, echtfarbig, zu jedem Hemd 2 separate Kragen und festen Manchetten...........	4	75
	Knaben-Oberhemden in exquisitem Stoff, neuester Schnitt, à 2.—, 2.25, 2.50 bis 3 Mk., im Dutzend entsprechend billiger.		
	Vorhemden, beste Qualitäten, vorn u. hinten zum Knöpfen (amerik.)	1	—
	Knaben-Vorhemden in exquisitem Stoff, neuestem Schnitt	—	50



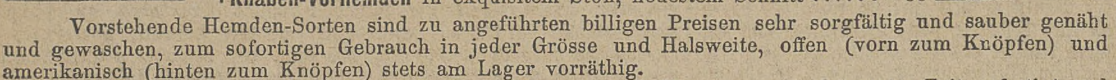
Für wollene Winter-Wäsche, die beim Waschen nicht einlaufen.

Vigogne-Camisols pr. Stk. 1.25, 1.50, 1.75 bis 2.00.
Maco-Camisols pr. Stk. 1.25, 1.50, 1.75 bis 2.00.
Engl. Merino-Camisols pr. Stk. 1.50, 2.00, 2,50 bis 3.00.
Wollene Camisols pr. Stk. 2.00, 2.50, 3.00 bis 3.50.
Kammgarn-Camisols pr. Stk. 2.50, 3.00, 3.50 bis 4.00.
Seidene Camisols pr. Stk. 5.00, 6.00, 7.00, 8.00 bis 9.00.
Bojhemden, recht lang (**Reisehemden**), pr. Stk. 2.00, 2,50 bis 3.00.
Flanellhemden 3.00, 4,00 bis 5.00.
Starke baumw. Tricothosen pr. Stk. 1.25, 1.50, 1.75 bis 2.00.
Vigogne-Hosen 1.50, 2,00 bis 2,50.
Wollene Tricothosen pr. Stk. 2,50, 3.00, 3.50 bis 4.50.
Barchendhosen 1.50, 1.75 bis 2.00.
Vigogne-Socken 0.50, 0.60 bis 0.75.
Wollene Socken 0.75, 1.00 bis 1.25.
Wollene Cachenez 1.00, 1.50 bis 2.00.
Seidene Cachenez 2.50, 3.00 bis 4.00.
Seidene Doppel-Cachenez, neuest. Dess. pr. Stk. 5.00, 6.00, 7.00, 8.00 bis 900.

Vorstehende Hemden-Sorten sind zu angeführten billigen Preisen sehr sorgfältig und sauber genäht und gewaschen, zum sofortigen Gebrauch in jeder Grösse und Halsweite, offen (vorn zum Knöpfen) und amerikanisch (hinten zum Knöpfen) stets am Lager vorräthig.

Sämmtliche Sorten Hemden werden auf Wunsch nach Maass extra in kürzester Zeit gefertigt und kosten solche in Serie 1 bis 4 per Stück 25 Pf., Serie 5 bis 12 per Stück 50 Pf. mehr. [8362]

Auswärtige Aufträge werden nur gegen Nachnahme des Betrages effectuirt und werden sowohl Nachnahmespesen wie Verpackung nicht berechnet. Aufträge über 10 Mark versende franco.



J. Herold's Erste Wiener Wäsche-Fabrik,
Breslau, Nr. 1 Oderstrasse Nr. 1, das zweite Haus vom Ringe rechts.

Die vom Weihnachtsausverkauf angehäuften

Kleiderstoff-Reste

in den besten Qualitäten, Theile von 2 bis 12 Meter, werden zu auffallend billigen Preisen ausverkauft. Als besonderen

Gelegenheitskauf

empfehle ich einen Posten [8933]

schwarze Seidenstoffe u. schwarze reinwollene Cachemires

unter Garantie der Haltbarkeit, bedeutend unter dem Fabrikpreise.

Moritz Wohl,

Mode- u. Seidenwaaren-Handlung,
Ring 29, „zur goldenen Krone".

Engl. Tüll-Gardinen, Zwirngaze-Gardinen, Entree-Gardinen in schönster Auswahl empfiehlt billigst [8935]

Louise Haertel,

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12.

---

(86)

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Post-Dampfschifffahrt

Hamburg-New-York,

regelmäßig zwei Mal wöchentlich, jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens von Hamburg.

Silesia 28. Decbr.,	**Wieland** 18. Januar,	**Cimbria** 8. Febr.,
Gellert 4. Januar,	**Lessing** 25. Januar,	**Frisia** 15. Febr.,
Suevia 11. Januar,	**Westphalia** 1. Febr.,	**Vandalia** 19. Febr.,

von Havre jeden Sonnabend, resp. jeden Dinstag.

Hamburg-Westindien,

am 7. und 21. jeden Monats von Hamburg nach **St. Thomas, Venezuela, Puerto Rico, Hayti, Curaçao, Sabanilla, Col**[on] und **Westküste Amerikas.** [5429]

Hamburg-Hayti-Mexico,

am 27. jeden Monats von Hamburg nach **Cap Hayti, Gonaives, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico** u. **Progreso**.

Auskunft wegen Fracht u. Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte **August Bolten, Wm. Millers Nachfolger** in Hamburg, Admiralitätsstraße Nr. 33/34 (Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg**), sowie in Breslau der Haupt-Agent **Julius Sachs**, Graupenstraße 9.

Gesundheitsjacken, Beinkleider, Strümpfe, Socken, Damen- und Kinderröcke, Westen ꝛc. zu ermäßigten Preisen bei [8936]

Louise Haertel,

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12.

Hektograph, patentirter Vervielfältigungs-Apparat.

Verbesserte vorzügliche **Vervielfältigungs-Masse**, wie auch **schwarze Vervielfältigungs-Tinte** wird bestens empfohlen.

Der Apparat sammt Masse zum Trocken-Copirverfahren ist im Deutschen Reiche wie auch in Oesterreich-Ungarn patentirt. Jene Nachahmer, die sich mit dem Verkaufe der Imitation befaßten, wurden wegen Patentverletzung zu empfindlichen Strafen, sowie zum Schadenersatz verurtheilt.

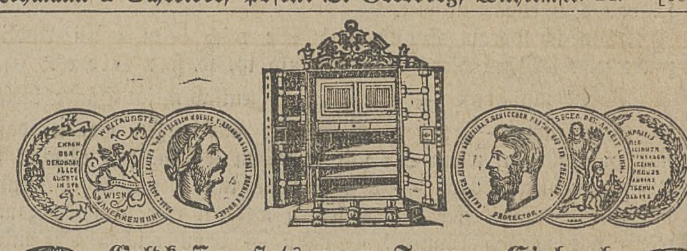
Die mittelst Hektograph hergestellten Abdrücke werden von den Postanstalten zu dem mäßigsten Portosatze wie andere Drucksorten befördert.

Brief-, Schriften- und Facturen-Ordner.

Der Ordner ist aus Holz gefertigt und viel praktischer, als ein alphabetischer Briefkasten. Preis per Stück von 3 fl. aufwärts. — Illustrirte Preiscourante und hektographirte Abdrücke gratis und franco.

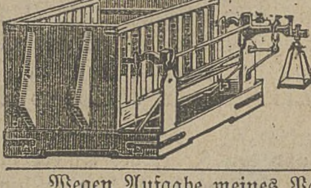
Josef Lewitus, Wien, I., Babenbergerstraße 9.

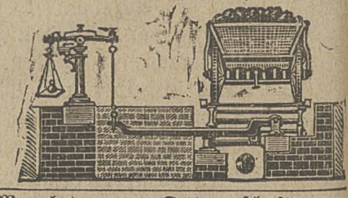
Niederlagen, Breslau: Gustav Wesel, Carlsstraße Nr. 28, Stettin: Lehmann & Schreiber, Posen: D. Goldberg, Wilhelmstr. 24. [6972]



Geldkassen, stets gegen Feuer u. Einbruch bewährt, prämiirt auf der Schles. Industrie-Ausstellung 1881 zu Breslau mit der Staats-Medaille, auch mit Gitter- od. Patent-Stahlpanzer, Centesimalwaagen bis 1000 Ctr. Tragkraft, Brückenwaagen bis 50, Viehwaagen bis 30 Ctr. Tragkraft empfiehlt billigst [1385]

H. Brost, Breslau, Neue Kirchstraße 12.





Wegen Aufgabe meines Papier-, Maculatur- und Dütengeschäfts offerire ich: [6023]

Fertige Düten,

den Ctr. mit 15 Mark, in vorzüglicher Qualitat, in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Format

Eisenbahn- und Postmaculatur,

sortirt, den Ctr. von 9 Mark bis 14 Mark, Zeitungs-Maculatur und alle anderen Papiergattungen, braun Patentpack- ꝛc. in allen Größen unter Fabrikpreisen.

S. Gottheimer, Antonienstraße 34.

Aufträge nach auswärts werden prompt ausgeführt.



M. G. Schott, Breslau, Matthiasstr.,

Inhaber der von des Kaisers u. Königs Majestät verliehenen großen Staats-Medaille in Gold für Gartenbau, empfiehlt [5426]

Constructionen von Schmiede-Eisen,

Gewächshäuser,

Frühbeetfenster, 5 bis 8 Mark,
Veranden-, Glas-Salon-, Fabrik- und Stallfenster,
Gartenzäune, Thore, Grabgitter,

Warmwasserheizungen

für Gewächshäuser und Wohnhäuser, auch für einzelne Wohnungen, vom Küchenofen zu heizen. Anlage sehr billig, Heizmaterial gering.

Oberhemden.

Wir empfehlen der feinen Herrenwelt unsere elegant und **modern sitzenden Oberhemden** im neuesten Genre, mit Vorder-, Rücken-, Seiten- oder Schulterschluß [8920]

nach eigenem System.

Unsere Hemden sind von der Hand eines bewährten Chemisiers zugeschnitten, und hoffen wir mit unserem neuen Hemden-System alles bis jetzt Dagewesene zu übertreffen und selbst dem verwöhntesten Geschmacke zu entsprechen.

Weiter empfehlen wir unser großes Lager sauber und modern gearbeiteter, wirklich eleganter

vierfacher Kragen und Manschetten.

Großartige Auswahl von **Cravatten, Cachenez, Hemden-Knöpfen, Cravatten-Nadeln** und **sonstigen Modeartikeln für Herren.**

☞ **Weiße Fest- und Ball-Cravatten** in neuesten Façons und neuen Stoffen. ☜

Einzige Niederlage der **Glacée- und Dänischleder-Handschuhe** von **H. K. Larsen** in **Kopenhagen.**

Fertige weiße englische und französische Westen.

Gesundheits-Beinkleider und Jacken in besten deutschen und englischen Fabrikaten. — **Herren-Socken.**

Zum Gebrauch fertige Taschentücher, gesäumt, gestickt und gewaschen.

Jeder Buchstabe vorräthig.

Englische Reisedecken, Plaids, Regenschirme, Hosenträger, seidene Taschentücher ꝛc. ꝛc.

Julius Henel,

vorm. C. Fuchs,

k. k. und k. Hoflieferant,
Inhaber der königl. preuß. Staats-Medaille.
Leinen-, Wäsche- und Bettwaaren-Fabrik,
Breslau, Am Rathhaus 26.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen

Aufgabe des Geschäfts.

Mein gut assortirtes **Möbel-, Spiegel- u. Polster-Waaren-Lager** in **Eichen, Schwarz-matt, Nußbaum, Mahagoni** ꝛc., in nur gediegener Arbeit, wird **wegen Aufgabe des Geschäfts** weit unter den **Selbstkosten-Preisen** vollständig **ausverkauft.**

Das Local ist zu vermiethen. [7996]

P. Mühsam, Junkernstraße 6.

1031 **Vertretung in Patent-Prozessen.**	**PATENTE** aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt **C. KESSELER, Civiling. u. Patentanwalt, Berlin W.**, Mohrenstr. 63. Prospecte gratis.	**Berichte über Patent-Anmeldungen**

Theater-Schutz-Vorhänge,

auch feuersichere Thüren, Wände und Bekleidung von Holzwänden aus Träger-Wellblech [1468]

A. Kammerich & Co. in Berlin,

Filiale Breslau, Ring Nr. 2, **M. L. Buch.**

Zeichnungen und Kosten-Anschläge gratis. Bei Einsendung der Maße bedarf ich Ansicht der Bühnen-Oeffnung (Längs- und Quer-Schnitt).

Gegründet 1822. Gegründet 1822.

Für schiefwachsende Knaben und Mädchen

Schnürmieder und **Gradehalter**, wodurch der Körper sofort einen **normalen** Wuchs annimmt. — Leicht und angenehm zu tragen, ohne jegliche Stahlreifen und Eisenschienen, welche durch ihre Schwere nur nachtheilig wirken. Seit **1822** werden meine **Schnürmieder u. Gradehalter** von **ärztl. Autoritäten** empfohlen und bringen jedem im Wachsthum befindlichen Körper **sichere** Hilfe. — Für erwachsene Personen mit **hohen Schultern** und **Hüften** Corsets mit **Lufteinlagen**, welche sehr leicht sind und ein ganz **normales Aussehen** des Körpers bewirken. — **Lufteinlagen ohne Corset** zu tragen werden sehr empfohlen. — Für **corpulente** Damen **besondere** Corsets und Leibbinden nach ärztlicher Verordnung. [6286]

Neueste Fischbein-Corsets zu soliden Preisen.

Bamberger, Schnürmieder- u. Gradehalter-Fabrik,
Breslau, Ohlauerstraße 81, 1. Etage.



Prämiirt in Wien 1873, Philadelphia 1876, Berlin 1879.

Als eleganteste und nützlichste Weihnachts-Geschenke sind besonders zu empfehlen: Regenschirme in Double, Gloria und Köperseide, per Stück 6, 7, 8 bis 12 Mk. Dieselben mit Elfenbein- und anderen werthvollen Stöcken je nach Werth 2 bis 6 Mk. mehr. Regen-Schirme in Zanella per Stück 2 bis 5 Mk. Eleganteste Sonnenschirme und Entoutcas von 3 Mk. an. Schirmfabrik **Alex Sachs**, Hoflieferant, Ohlauerstraße Nr. 7, Hotel „zum blauen Hirsch." [7238]

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881.

Goldene Medaille.

Ganz & Co.,

Eisengießerei u. Maschinenfabriks-Actiengesellschaft

in Budapest,

Filiale: Ratibor, preuß. Schlesien,

liefern als **Specialität** diverse **Hartgußfabrikate**, als: **Eisenbahnherz-** und **Leitschienenstücke**, **Räder** für **Bauunternehmer** und **Bergwerks-Anlagen**, **Brechbacken**, rohe und polirte **Walzen** für Blech- und Stabeisenfabrikation, **Geschosse** jeden Kalibers, **Calander** und **Hartwalzen** für Papier- und Pappendeckelfabrikation; ferner in **bewährter Construction**: **Maschinen** zum **Vermahlen** von **Cement, Magnesit, Gyps, Kalk** und **sonstigen Mineralien**; **Steinbrecher** in verschiedenen Größen; **Walzenstühle** zum **Vermahlen** von **Getreide, complette Mühlen-** und **Transmissions-Anlagen**, **Drehscheiben** für **Schmalspurbahnen**, sowie **schmiedbaren Maschinen-** und **Bauguß** jeglicher Art. [1226]



Ich erlaube mir, mit Gegenwärtigem mitzutheilen, daß ich dem

Herrn

Isidor Lachmann,

Herrenstraße 31
in Breslau,

die

Haupt-Agentur

der

Feuer-Annihilatoren

für die Provinzen

Schlesien und Posen

übertragen habe. [8303]

Hochachtungsvoll

Siegfried Bauer,
Bonn.

Mit fünf Beilagen.

(Fortsetzung.)

haupt nur die Wahlen ihren Zweck erfüllen. Nach der Auffassung des Herrn Ministers sollte man meinen, daß die Wahlen eine Kraftprobe auf die Macht der Regierung sein sollen (Sehr richtig! links), während die Wahlen dem Volke Gelegenheit geben sollen, selbstständig ein Urtheil über die Regierung, über die gegenwärtige Richtung der Minister im Amte zu äußern; und dieses selbstständige Urtheil kann nur gefällt werden, wenn jeder Ansicht das gleiche Recht im Wahlkampf gegeben wird, wenn nicht die Machtmittel der Regierung auf der einen Seite in die Wagschale fallen, und dadurch ein richtiges Urtheil verhindert wird. Meine Herren, von diesem Standpunkte aus ist auch gar nicht etwa dagegen, daß der Fürst Bismarck als Fürst Bismarck sich in den Wahlkampf einmische. Nein, meine Herren, das Recht hat er vollständig. Er schreibt ja jetzt fast alle Tage einen Brief; einmal setzt er den Berlinern auseinander, daß sie an einer chronischen Krankheit leiden; dann schreibt er in die Westpriegnitz, daß ein Landkreis, ein bäuerlicher Kreis, keinen Fortschrittsmann wählen könne; dieser Tage hat er nach Hof geschrieben, wie leid es ihm thue, daß Herr von Schauß nicht wieder gewählt worden sei; das mag er auch Alles in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" in Form von Dankesbriefen und dergleichen veröffentlichen, wie er will, das ist sein Recht. Der Unterschied gegen früher ist nur, daß man früher so allseitig mit ihm einverstanden war, so übereinstimmend mit seiner Politik, daß er gar nicht nöthig hatte, es als etwas Merkwürdiges zu veröffentlichen, wenn ein paar Leute erklärten, daß sie mit ihm übereinstimmten, während er jetzt es fast schon als eine Merkwürdigkeit veröffentlichen muß, wenn selbst ein paar nicht wahlberechtigte Studenten sich auch einverstanden erklären. (Sehr richtig! links, Heiterkeit.) So haben sich die Zeiten verändert, meine Herren. Das mag der Kanzler thun, das ist sein Recht, wir klagen darüber nicht; offen gestanden, es ist uns dieser Briefwechsel des Kanzlers sehr genügt. Aber wenn der Herr Minister von Puttkamer auch solche Briefe schreiben will, haben wir auch nichts dagegen. Ja, meine Herren, selbst wenn die nächste politische Umgebung des Kanzlers, zum Beispiel sein Sohn, der ständiger Hilfsarbeiter des Kanzlers ist, eine Rede gehalten hat: Nieder mit der Fortschrittspartei! — das betrachte ich auch nicht als unerlaubte Wahlbeeinflussung; so geht es mit der Verbreitung jenes Rathes (Heiterkeit), es ist Das, was wir jeder Partei, und in diesem Falle auch den dem Kanzler zunächst stehenden Personen, durchaus als ihr Recht vindiciren. Meine Herren, es ist wirklich, wenn man sich das Alles vergegenwärtigt, was der Kanzler selbst schreibt in der Presse, — ich staune, obgleich Schriftsteller von Beruf, über die Leistungsfähigkeit des Kanzlers in der Presse; wir können nicht so viel leisten, wie der Kanzler selbst in der Presse, trotz seiner großen anderen Aufgaben — meine Herren, dann ist es ganz seltsam, wenn dem gegenüber der Herr Minister v. Puttkamer heute nochmals spricht von der hilflosen Regierung, gewissermaßen den Kanzler hinstellt als einen Greis, der sich nicht zu helfen weiß (Heiterkeit), wenn nicht die Landräthe ihm zu Hilfe kommen; wenn die Landräthe nicht vor ihn hintreten und was drum und dran hängt, dann ist der Kanzler der arme, hilflose, schwache Mann, der sich gegen alle diese Angriffe gar nicht zu vertheidigen weiß. In Hanau hat die Fortschrittspartei als solche keinen Compromiß abgeschlossen — denn das würde doch auf Gegenseitigkeit beruhen, sondern das dortige Localcomite hat erklärt, daß es den Socialisten gegenüber dem Pastor Dietze in Bielefeld den Vorzug gebe, weil er das „kleinere Uebel" sei. Ich habe hier die „Schlesische Zeitung" (sehr gut! links), das Organ der Regierungspartei in Breslau, nach der sich die dortigen Regierungsorgane, den Oberpräsidenten mit eingerechnet, in ihrem Verhalten richten. Darin heißt es: „Principiell ist ihr Gegensatz zur Socialdemokratie allerdings der schärfste; praktische Erwägungen aber lassen, wie auch die Verhandlungen im Neuen Wahlkreise zeigen, in den Augen vieler Wähler den Sieg der Socialdemokraten für Breslauer Verhältnisse als das kleinere Uebel erscheinen 2c." Da ist die Socialdemokratie also wieder das „kleinere Uebel". (Heiterkeit.) Wie also die Herren sehen, haben die Conservativen die Socialdemokraten in den zwei Breslauer Bezirken, in dem einen Nürnberger, in dem Hamburger Wahlkreis (Rufe: Berlin! Frankfurt!) als das kleinere Uebel erklärt, für harmlose Leute, — und meine Herren, warum wollen Sie es denn den Hanauern übel nehmen, wenn sie nach solchen conservativen Versicherungen schließlich auch geglaubt haben, daß die Socialdemokraten das „kleinere Uebel" sind, (sehr gut!) und daß sie, wie hier das Regierungsblatt sagt, meist harmlose Leute sind, die durchweg eine in der Menschennatur tief begründete Unzufriedenheit mit ihrer Lage haben und, ohne viel zu denken, allem anhangen, was für eine Besserung derselben erhoffen läßt. Ich könnte dem Minister ebenso anführen, daß z. B. in Sachsen Abgeordnete der Fortschrittspartei umgekehrt aufgefordert haben, für die Conservativen gegen die Socialdemokraten zu stimmen, und zwar in einer öffentlichen Erklärung. Wenn also nach allen diesen Vorgängen von conservativer Seite die Fortschrittspartei in Hanau zu solch conservativer Ansicht über die Socialisten selbst gekommen war, so kann man ihr das so wenig verdenken gegenüber der Person des Gegners. Das war kein Conservativer, wie sie durchweg hier sitzen, sondern ein demagogischer Hetzprediger der schlimmsten Sorte (Rufe links: Sehr wahr!), der bekannte Pastor Dietze in Bielefeld. Das, meine Herren, sage ich ganz offen: ich halte diese Demagogenhetze von Pastoren für viel schlimmer als die Socialdemokraten, deshalb, weil diese in Bezug auf Erregung von Klassenhaß genau dasselbe leisten wie die Socialisten, und dazu kommt noch die Aufstachelung der religiösen Leidenschaften, und weil sich diese Aufstachelung der niedrigsten Leidenschaften in das Gewand der Autorität einer geistlichen Stellung oder wenigstens des geistlichen Standes kleidet, wenn auch jener Herr selbst unmittelbar nicht mehr in geistlicher Stellung war. Meine Herren, was nun die „Provinzial-Correspondenz" betrifft, so sind daraus Stellen verlesen worden und bei den Stellen haben die Herren auf der rechten Seite gerufen: Sehr richtig! Ja, wir haben gar nichts dagegen, wenn solche Sachen, wie sie in der „Provinz.-Corresp." stehen, Ihnen gefallen und auch gegen uns gebraucht werden. Dasjenige, was uns in dieser Frage scheidet, ist, daß wir wollen, daß die Herren das auch selbst bezahlen, was sie drucken lassen; was wir der Regierung vorwerfen, ist, daß sie aus den Mitteln der Steuerzahler, die dazu nicht beitragen wollen, Zeitungen erscheinen läßt, Flugblätter herausgiebt, die die Parteien in dieser Weise verdächtigen, verunglimpfen, ob der mangelnden Königstreue, des Landesverraths u. s. w., wie hier angeführt worden ist, anklagen. Meine Herren, den gleichen Ton, der in der „Provinzial-Corresp.", den die officiöse Presse angeschlagen hat, den sie z. B. jetzt wieder anschlägt gegen den Abgeordneten Windthorst — dieser wahrhaft nichtswürdige Ton, der gegen den Abgeordneten Windthorst angeschlagen worden ist, wirkt auf unser Volksleben, unseren Parteikampf, wie Herr von Bennigsen ausgeführt hat, auf das allerschlimmste. Unmittelbar nach dem Wahlkampf war man von conservativer Seite sehr geneigt, in gar vielen conservativen Blättern einzugestehen, daß gerade diese Art Wahlkampf der officiösen Presse am meisten geschadet hat. Wir machen nur das zum Gegenstand des Antrags, was in den Kreis hineinfällt von Einmischung der Regierungsgewalt als solcher, Benutzung der Staatsmittel, der Staatsautorität im Wahlkampf. Nun, meine Herren, allerdings die Landräthe sind die schlimmsten. Ich meinerseits bin darin gar nicht animos; mein Landrath war damals krank und beurlaubt, ich habe also nicht besonders zu leiden gehabt. Aber es mischten sich z. B. die Herren Landräthe v. Manteuffel und Scharnweber in die Wahlagitation, trotzdem sie nicht in dem Kreise wohnten; in Iserlohn erscheint der Landrath v. Löbbeke in einer Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins und hält eine Wahlrede für den Schutzzöllner Buck. Landrath Prinz Reuß agitirt gegen Herrn v. Bunsen. Jetzt bei der Nachwahl in Jüterbog-Luckenwalde agitirt der eine Landrath für den anderen, begleitet ihn in die Versammlungen u. s. w. Was Herr von Bennigsen-Förder in Lauenburg gethan, wird ja noch später vorgelesen werden. Man kann nennen, so in Charlottenburg (Flora), Schöneberg und Wilmersdorf, bis hin Berlin. Den Lehrern untersagt man sich irgend wie an der Agitation zu betheiligen. Landrath von Oertzen haranguirt dagegen die Lehrer bei der Einweihung einer Schule in Gegenwart der Schulkinder, sie sollen nicht der rothen Fahne der Fortschrittspartei folgen. Es werden förmliche Beamtenvereine zu Wahlagitationen gebildet, so der „Neue Wahlverein" in Breslau, die natürlich nur Beamte als Candidaten aufstellen. Die Beamten reisen umher, um Wahlreden zu halten, so Herr Strosser, der Hilfsarbeiter Julius Schulze, ein Polizeisecretär in Breslau, der seine Schulden nicht bezahlen kann. Das sind die Apostel der neuen Wirthschaftspolitik! Den Lehrern untersagt man die Agitation, — natürlich für die Liberalen — dagegen können sie ungehindert Wahlaufrufe für conservative Candidaten unterzeichnen. Der Reichskanzler richtet an diese Leute Briefe; z. B. an Professor Brecher und Dr. Förster: die Agitation des letzteren gefällt jetzt selbst der „Norddeutschen" nicht mehr; — es muß also sehr schlimm gewesen sein. Das schadet also dem Ansehen der Beamten nicht, aber auf der anderen Seite ist das einfache Eintreten eines Beamten für seine politische Gesinnung schon genügend, um Maßregelungen und Verfolgungen herbeizuführen. Meine Herren, diese einzelnen Erscheinungen, die uns von hier und da mitgetheilt sind, erhalten heute einen ganz anderen Charakter durch die Erklärung des Herrn Ministers; heute erscheinen sie als ein System, heute sind sie nicht mehr Ausschreitungen einzelner, sondern der Anfang einer Organisation des Beamtenthums zur Wahlbeeinflussung. Nun sagt der Herr Minister: wir identificiren uns gar nicht mit einer Partei, wir vertreten nur das öffentliche Wohl. Ja, bei Wahlbeeinflussungen identificirt er sich sogar mit der Partei des Pastor Dietze und sagt, die Regierung sei deswegen so ins Zeug gegangen, weil die Fortschrittspartei den Pastor Dietze nicht haben will, und hier vor dem Reichstage sagt er wieder, die Regierung identificire sich mit keiner Partei, sie vertrete das allgemeine Wohl. Meine Herren, das allgemeine Wohl wollen wir Alle; wir bestreiten das keiner einzelnen Partei, daß sie die Absicht hat, das allgemeine Wohl zu fördern; die Frage ist nur: auf wessen Seite ist die Wahrheit? wer fördert das allgemeine Wohl am besten? Der Herr Minister von Puttkamer sagt: wir müssen die Wahrheit vertreten. Ja, meine Herren, wenn Sie allein im Besitz der Wahrheit sind und das allgemeine Wohl vertreten, dann verschonen Sie uns doch überhaupt mit Wahlen und mit dem Parlament. Das ist ein Standpunkt, der den Absolutismus rechtfertigt, ein Standpunkt, welcher sich mit dem parlamentarischen System nicht verträgt. Deshalb, weil man die Erfahrung gemacht hat, daß die Regierung nicht immer das allgemeine Wohl vertritt, nicht allein im Besitz der Wahrheit ist, deshalb hat man die Volksvertretung eingeführt, deshalb will man ein selbstständiges Urtheil aus dem Volke heraus über die jeweilige Regierung, und wenn der Herr Minister ein selbstständiges Urtheil nicht aufkommen läßt, dann trägt er dazu bei, daß die Wahrheit nicht zu ihrem Rechte kommt und das allgemeine Wohl nicht gefördert wird. Meine Herren, wenn die Regierungsgewalt in der Weise in den Wahlkampf gezogen wird, wie dies heute der Herr Minister proclamirt, glauben Sie denn nicht, daß das Ansehen der Regierung selbst darunter leidet, daß die Autorität der Beamten darunter leidet? Die Regierungen sind doch nicht dazu da, die Wahlen zu machen, sondern dazu, die Gesetze auszuführen in dem Sinne, wie sie gegeben sind, und wenn sie Wahlen machen nach dem Parteistandpunkt, nach der Autorität als Beamte, dann, meine Herren, machen Sie sich verdächtig, daß sie die Gesetze nicht unparteiisch ausführen, und das erschwert die ganze Verwaltung im Uebrigen. Herr von Bennigsen hat äußerst treffend das System der Beamtenbeeinflussung gekennzeichnet und Herr v. Puttkamer hat darauf die Beamten in Anspruch genommen für die Regierung Seiner Majestät des Königs. Nun, meine Herren, der König, die Gesetzgebung hat auch den Beamten das Wahlrecht gegeben, und zwar nicht mit einem Vorbehalt, mit einer Clausel, sondern wie allen anderen Bürgern (Sehr richtig! links), und daß wir das geheime Wahlrecht haben, beweist die Absicht des Gesetzgebers und auch des Monarchen selbst, daß man eben die freie Meinung schützen will gegen Beeinflussung irgend welcher Art. Wenn Sie nun die Beamten so hinstellen, daß sie durch ihre amtliche Stellung behindert sein sollen, bei Wahlen ihrer politischen Meinung Ausdruck zu geben, wenn Sie die Beamten von vornherein für die Ansicht ihrer Vorgesetzten in Anspruch nehmen wollen, machen Sie aus ihnen Bürger zweiter Klasse, Sie degradiren sie, Sie entziehen ihnen dasjenige Bürgerrecht, was alle anderen Bürger besitzen. Das dient wahrlich nicht, das Ansehen der Beamten zu heben. Meine Herren, wozu führt denn ein solches System der Regierung bei einem Wechsel? Man braucht nicht an einen extremen Wechsel zu denken. Heute sollen die Beamten für die Richtung des Pastor Dietze in Bielefeld eintreten, dessen sich der Minister so annimmt; wie lange ist es her, da war Herr Falk Minister, und, meine Herren, ein System, wie dasjenige, was der Pastor Dietze in Bielefeld vertritt, steht dem System, den Ansichten des Herrn Falk so schroff gegenüber wie irgend eins. Heute sollen sie für jenes System eintreten, während sie noch vor Kurzem von jenem Standpunkte hätten angehalten werden sollen, für das Entgegengesetzte einzutreten. Heute sollen die Beamten sich für das Tabaksmonopol begeistern — unter der Verwaltung Hobrecht wurde der Vertreter der Regierung in der Enquetecommission selbst angewiesen, gegen das Tabaksmonopol zu stimmen. Als ich einmal eine kurze Zeit ein Landrathamt verwaltete, fand ich in den Acten Wahlbeeinflussungen des Landraths aus der Manteuffel'schen Zeit gegen den liberalen Candidaten von Auerswald, wobei alle die Practiken in dem dortigen Kreise versucht wurden, die heute wieder in Aufnahme kommen. Als ich im Landrathamt war, hatten wir schon die neue Aera, und derselbe Liberale von Auerswald, gegen den solche Mittel vorher angewandt wurden, war Staatsminister und der Vorgesetzte jener Beamten! In welche Lage bringen Sie solche Beamte? Wenn die Beamten nach dem Maß, wie sie politisch für ein Regierunssystem bei den Wahlen thätig sind, bevorzugt und angesehen werden, so müßte ja mit jedem Regierungswechsel eine sofortige Entlassung aller Beamten eintreten (Sehr wahr! links); denn Beamte, die nur deshalb befördert sind, nur deshalb in höhere Stellen gerückt sind, weil sie so für das Regierungssystem bei den Wahlen bemüht sind, sind, je tauglicher für das Puttkamer'sche Ministerium, desto untauglicher für seinen Nachfolger. Das führt zu amerikanischen Zuständen, daß wir mit jedem Minister die Beamten wechseln. Was heißt „politische Beamte?" Der Herr Minister hat gesprochen von Beamten, welche die Regierung politisch zu vertreten bestimmt sind; die Landräthe werden ja sicher darunter sein, die Regierungs-Präsidenten auch. Ja, meine Herren, wo hört denn das System dieser politischen Vertretung auf? Die Landräthe nehmen doch die Amtsvorsteher in Anspruch, die Amtsvorsteher die Schulzen, die Schulzen die Gemeindediener, und zuletzt ist der Gendarm der politische Vertreter des Systems des Herrn Ministers! Gerade die Wahlbeeinflussungen der unteren Executivbeamten, die unmittelbar das Gesetz in die Verwirklichung bringen sollen, sind, die allerschlimmsten; diejenigen, die unmittelbar das Gesetz der Volksmenge gegenüber ausführen sollen, die müssen am meisten, wenn sie den nöthigen Respect im Volke behalten sollen, gegen den Verdacht einer Parteinahme, gegen Einmischung von Parteirücksichten geschützt sein. Wenn Sie solche Beamte befördern wegen ihrer Wahlthätigkeit, so schließt eine solche Beförderung eines solchen Beamten eine Zurücksetzung der anderen ein. Wenn die Beamten tüchtig sind und sich nur durch die Anciennetät unterscheiden, und der eine wird wegen seiner Wahlthätigkeit befördert und dem anderen vorgezogen, so fühlt jener sich gekränkt und zurückgedrängt. In dem Maße, wie die Wahlthätigkeit ein Mittel ist zur Beförderung, in dem Maße befördern Sie das Streberthum der Beamten, um so mehr ziehen Sie diejenigen empor, die es am meisten verstehen, den Mantel nach dem Winde zu drehen. Man muß heute schon sehr oft den Mantel nach dem

Adolf Menzel.

Skizze aus dem Berliner Künstlerleben.

Auf der letzten internationalen Kunstausstellung zu München gab es Hunderte von deutschen Malern und Tausende von deutschen Bildern. Da war es nun ganz eigen, zu sehen, wie die Herren der französischen Abtheilung mit stiller Verachtung an alledem vorbeischritten. Nur Zwei waren da, vor denen auch sie den Hut zogen. Immer und immer wieder kehrten sie zu ihnen zurück und mikroskopirten über jedem Pinselstrich und mußten gestehen: die Zwei können malen, obgleich sie Deutsche sind. Der Eine war Wilhelm Leibl, der Hinterwäldler vom Starnberger See, dessen urwüchsige Kunst — eine „Naturkunst" möchte man sagen — mit ihrer grotesken Zärtlichkeit für das Häßliche und ihrem in die letzten Fasern und Poren der Wirklichkeit eindringenden Naturalismus selbst ihnen imponirte. Der Andere war Adolf Menzel, der Großmeister des Berliner Realismus. Er hatte zwei merkwürdige Bilder ausgestellt: eine Episode vom Hofballe und eine Scene aus einem Eisenwalzwerk. Von den beiden Enden der menschlichen Gesellschaft hergeholt, von den Hochwarten des Genusses und der Arbeit, waren das zwei Werke ganz verschiedenen Charakters. Dort ein farbensprühendes Kunterbunt von Toiletten, Uniformen, Lustern, Spiegeln, bloßen Schultern und hoffähigen Köpfen, mit der virtuosen Pinselspitze des Kleinmalers zusammengekritzelt, hier ein planvolles Durcheinander von riesigen Maschinen, glühenden Essen, geschmolzenen Metallströmen und russigen Arbeitern, ein Stück moderner Hölle, wirklich gewordenen Cyklopenlebens, mit breitem Pinsel machtvoll hingesetzt. Aus beiden Bildern sprach in zwei verschiedenen Zungen der Geist unserer Zeit, überzeugend, unwiderstehlich. Das war unverkennbar die selbstgeschaffene Kunst einer Geschichtsperiode, deren Charakter der eiserne, goldene, papierene Realismus ist.

Es möge mir heute gestattet sein, die Leser mit Adolf Menzel näher bekannt zu machen.

Adolf Menzel steht im Alter Bismarck's, er ist 1815 zu Breslau geboren. Sobald er sich zu rühren vermochte, begann er zu zeichnen, ohne Lehrer, nach der Natur. Als kleiner Knabe setzte er sich gern in den Sand — in Schlesien giebt es dessen genug — und zeichnete mit einem Stäbchen große Figuren und Scenen hinein: wenn ihm dann diese zu nahe kamen, so kroch er auf allen Vieren rückwärts, um Raum für ihre Entwicklung zu schaffen. Diese erste Aeußerung eines unwiderstehlichen Naturtriebes ist charakteristisch für den Mann, dessen Athemholen aus Zeichnen und Malen besteht und der in jeder Technik seiner Kunst zu Hause ist. Er hat Tausende von Blättern lithographirt, radirt, geschabt, gestochen, mit Bleistift Kreide, Tusche und farbigen Stiften gezeichnet, in Aquarell und Gouache gemalt; zur Oelmalerei ging er am spätesten über. Seine Schule war die Natur, nur von ihr nahm er Belehrung an. Da mußte denn freilich etwas sehr Unakademisches aus ihm werden. Er stand den herrschenden Schulen, den antikisirenden und stylisirenden Richtungen Münchens und Düsseldorfs von vornherein schroff gegenüber, keinen Augenblick konnten sie ihn schwankend machen. Gleich als Neunzehnjähriger, mit seinem ersten Werke, den „Denkwürdigkeiten aus der preußisch-brandenburgischen Geschichte", war er ein fertiges Individuum und nahm für alle Zeit Stellung. Diese lithographirten Blätter sind so national-preußisch, als hätte es nie eine Antike gegeben. Auf diesem Standpunkte stehend, wurde er der Specialist der Zeit Friedrichs des Großen, wurde par excellence der Maler des alten Fritz. Er studirte diese Zeit mit einer patriotischen Liebe, der nichts zu geringfügig war. Mit dem Zirkel maß er jedes Detail der alten Uniformen aus, welche er zu seinem in seiner Art einzigen Werke über die Armee Friedrich's benützte. Dieses dreibändige Colossalwerk, das gegen sechshundert farbige Militärscenen von höchster historischer Authenticität und dabei voll erstaunlichen künstlerischen Lebens umfaßt, wurde nur in dreißig Exemplaren (zu 530 Thaler) aufgelegt, von denen nur sieben nicht in feste Hände gelangten; die anderen liegen für ewige Zeiten in Hofbibliotheken, Museen und Kunstakademien fest. Seine Scenen aus dem Leben Friedrich's, die historischen Rococo-Bilder aus Sanssouci und von den Schlachtfeldern des siebenjährigen Krieges sind unübertroffen an Schärfe der Auffassung und Feinheit der Charakteristik. An seinem berühmten Bilde: „Concert Friedrich's des Großen in Sanssouci" hat ein Flötenvirtuos mit großer Genugthuung constatirt, daß der König eben das d auf der vierten Linie greift. Diese Kleinigkeit ist bezeichnender als man glaubt, denn die meisten Künstler lassen ihre Menschen auf Musikinstrumenten in der unglaublichsten Weise spielen; gemalte Flötisten besonders halten ihre Flöte nur zu oft verkehrt und selbst am Wiener Beethoven-Denkmal spielte ja ein broncener Genius auf seiner Lyra mit der linken Hand. Bei den photographischen Instincten in Menzel's Auge und Hand könnte dergleichen nie vorkommen. Er kann nicht falsch sehen, auch wenn er das wollte. Und dann hat er trotz seiner riesigen Zeichnerfertigkeit nie etwas auswendig gemacht, sondern selbst für das Geringste die Natur zu Hilfe gezogen. Ein hevorragender Berliner Maler, Mayerheim, äußerte kürzlich in seiner Gegenwart, er habe einen Stoff zu malen unternommen, der etliche Stiefelstudien bedinge und das setze ihn nun in Verlegenheit. Menzel versprach sofort, ihm das Nöthige zu liefern, und schickte ihm Tags darauf eine ganze Collection eigenhändig nach der Natur gemachter Stiefelstudien von erstaunlicher Genauigkeit, in denen Jener Alles fand, was er brauchen konnte.

Obgleich nun aber Menzel schon so viel Material nach jeder Richtung besitzt, ist er unersättlich im Sammeln neuer Eindrücke. Das Skizziren ist ihm eine Lebensleidenschaft geworden. Sehen ohne zu zeichnen, dünkt ihm ein Verbrechen. Ein charakteristisches Beispiel dafür ist das folgende: Als er im Jahre 1866 den Auftrag erhielt, die preußische Königskrönung Wilhelm's I. zu Königberg in einem großen Gemälde zu verewigen, räumte ihm der Hof für diesen Zweck ein Atelier im königlichen Schlosse ein, und zwar den sogenannten Schweizersaal gegen den Lustgarten hin. Da speicherte Menzel Alles auf, was er für das ungeheure Bild an Studien gemacht hatte; um nur Eins zu erwähnen, mußte er dazu einhundertundzweiunddreißig Porträtstudien mit farbigen Stiften zeichnen. Da saß er nun und arbeitete mit eiserner Ausdauer. In dem Schweizersaale stehen aber eine Menge mittelalterlicher Rüstungen an den Wänden umher, auch hängen da Trophäen aus alten Gewaffen, zerfetzten Fahnen, einzelnen Eisenhandschuhen und anderen Bruchstücken von ritterlichem Rüstzeug. Solche Herrlichkeiten sehen und nicht zeichnen, da wäre Menzel nicht Menzel gewesen. Wenn er also vom Historienmalen ermüdet war, erholte er sich im Stillleben, indem er Alles, was in dem Saale nicht niet- und nagelfest war, abzeichnete und abmalte (Alles in Farben). Mehrere riesige Mappen füllte er mit diesen Studien. Und als er die einmal hatte, blieben sie auch nicht unbenützt liegen. Plötzlich tauchte eine ganz neue Art Menzel'scher Arbeiten auf; brillant gemalte Gouache-Bildchen, die er „Rüstkammer-Phantasien" nannte und auf denen geharnischte Ritter, in allen möglichen Hantirungen begriffen, dargestellt waren, zechend, raufend, faullenzend, hofirend und posirend. Das waren die „Parerga" seiner Krönungsarbeit.

Menzel ist ein Stammgast der Hofbälle und jener eleganten Subscriptionsbälle, auf denen auch der Hof zu erscheinen pflegt. Aber er begnügt sich auch da nicht, zu schauen, sondern er zeichnet ganz ungenirt. Da sieht man denn das kleine stets schwarzgekleidete Männchen, mit dem mächtig entwickelten kahlen Schädel, den feinen zusammengekniffenen Lippen und dem schneeweiß eingerahmten Gesicht, unermüdlich ab- und zugehen, die scharfen Augen unter den buschigen Brauen hervor wie auf Beute lugend, ein kleines Skizzenbuch in der Hand. Bei Tafelrunden voll Prinzessinnen und Fensternischen voll zischelnder Diplomaten bleibt er stehen und zeichnet mit fabelhafter Geläufigkeit Köpfe, die ihn inreressiren, in allen Ansichten, aufgedonnerten Toiletten, da eine Stellung, dort ein Bewegungsmotiv, hier eine Gruppe, die das Kaleidoskop des wirklichen Lebens zufällig zusammen geschoben hat. Niemand nimmt daran Anstoß, der alte Menzel hat das Privilegium. So entstehen jene unerreichten kleinen Ball- und Soireescenen, welche zu seinen Specialitäten gehören und in denen ein überquellendes Leben voll unwiderstehlicher Charakteristik den Beschauer verblüfft. In der Wiener Gallerie Gsell befand sich seiner Zeit ein solches Gouache-Bildchen, das der Besitzer noch für 1080 Fl. gekauft hatte; seitdem sind die Preise selbstverständlich bedeutend gestiegen. Einige dieser Scenen sind sehr berühmt geworden, z. B. die „Soiree beim Minister v. Schleinitz", wo in der Mitte der Kronprinz mit der schönen Hausfrau zu sehen ist, während ringsum eine Menge mit wenigen Zügen aufs frappanteste festgenommener Porträtfiguren (Graf Pourtalès, Professor Helmholtz, die Maler Angeli und Wer-

Winde drehen, wenn man mit dem Winde Strich halten will; es ist das eine für die Beamten sehr schwierige Aufgabe. Alle diejenigen, die für eine weitere Verstaatlichung auf diesem oder jenem Gebiete sind, möchte ich besonders bitten, sich die heutigen Worte des Herrn Ministers zu merken. Jede Vermehrung der Staatsbeamten, der Staatsmacht, ist nach diesem Programm eine Vermehrung der Mittel der Wahlbeeinflussung; in dem Maße, wie die Zahl der Beamten steigt, wie die Staatsmacht wächst, in dem Maße muß sich die Wahlfreiheit verringern. Alle Remunerations- und Dispositionsfonds, die wir bisher unbefangen zu betrachten gewohnt waren, gewinnen nach der heutigen Erklärung einen ganz anderen Charakter. Was haben Sie schließlich für einen Vortheil für die Wahlthätigkeit selbst? Jetzt kann man doch mitunter noch annehmen, wenn ein Landrath oder ein anderer Beamter sich hervorthut in der Wahlagitation, daß das seine innere Ueberzeugung ist; ja, der Mann ist für das Tabaks-Monopol begeistert; wenn aber solche Grundsätze hier offenbar werden, daß nach dem Maße der Wahlthätigkeit befördert wird, dann wird man sich sagen, wenn ein Landrath oder ein anderer Beamter sich hervorthut: Gott, der arme Streber will avanciren, er hat eine Familie, er will etwas Hohes werden, das ist der ganze Grund seiner Wahlthätigkeit. Sie wissen gar nicht, wie Sie selbst Ihrer eigenen conservativen Sache schaden. Ich muß mit einigen Worten der Gefahr erwähnen, die jetzt das Hereinziehen der kaiserlichen Botschaft in den Wahlkampf nach sich zieht; es ist das dieselbe Art, die wir heute haben hervortreten sehen in der Rede des Herrn von Puttkamer. Die Botschaft war nicht gerichtet an das Volk im Ganzen, sondern an diese Vertretung, um eine Antwort dieser Vertretung handelt es sich auf die Vorschläge der Botschaft; statt dessen schlägt man sie im Lande wie eine Anklageschrift gegen den Reichstag öffentlich an. Gegen die Sache an sich würde ich weniger einzuwenden haben, als gegen den Mißbrauch, gegen den Unfug, der in Folge dieser neuen, nie dagewesenen Einrichtung mit der kaiserlichen Botschaft jetzt geradezu getrieben wird. (Oh, oh! rechts.) Ich habe hier eine Etatsrede gehalten in Erwiderung der Thronrede, wie sie der Herr Abgeordnete von Minnigerode vielleicht auch gehalten hätte, wenn seine Schußwaffen an dem Tage besser in Ordnung gewesen wären. (Heiterkeit.) Ich habe jedenfalls mein Recht gebraucht. Diese Rede ist gedruckt und verbreitet im Lande. Wie urtheilt nun die conservative Presse, die „Conservative Correspondenz", die von der Partei selber herausgegeben wird, über diese Verbreitung einer parlamentarischen Rede zur Kritik der Botschaft? Sie bezeichnet es in einem Artikel, der fast in allen Kreisblättern abgedruckt ist, als eine „Ehrfurchtsverletzung gegen die Majestät des Landesherrn, die nur deshalb nicht bestraft werden könnte, weil leider diese Strafverbote aufgehoben worden seien. Ja, sie versteigt sich zu dem höheren Blödsinn, am Schluß des Artikels zu sagen: „Die Verbreitung dieser Rede bedeutet weiter nichts als die Parole: des Kaisers Regiment oder Eugen Richter." (Heiterkeit links.) Soweit sind wir schon gekommen. Das Stichwort: „Kanzler oder Bamberger", „Kanzler oder Lasker" zieht nicht mehr. Jetzt wird das kaiserliche Regiment selbst ausgespielt, statt daß man einfach sagt: „für oder gegen Tabaksmonopol, für oder gegen Staatszuschuß bei Unfallversicherung"! Denn anderes bedeuten die Fragen nichts, die die kaiserliche Botschaft uns gegenüber aufwirft. In einem Flugblatt für den Wahlkreis Brandenburg-Westhavelland wird die Botschaft abgedruckt und gesagt, der Kaiser habe gesprochen, die Wähler seien also bei der alten Treue von Kur-Brandenbug verpflichtet, für die Botschaft einzustehen. (Sehr richtig! rechts.) Wozu dann noch ein Parlament, wozu ein Reichstag? Dann seien Sie doch ehrliche Absolutisten. Diese ganze Agitation, diese Rede des Herrn Ministers von Puttkamer in ihrer weiteren Wirkung — wenn dieses System sich weiter entwickelt, dann ist dies nicht mehr eine einfache Reaction zu Gunsten dieser oder jener Wirthschaftspolitik, nein, meine Herren, dann ist das die Anfechtung der Grundlagen unserer Verfassung selbst, dann ist das überhaupt die Bekämpfung des Parlamentarismus; dann ist das eine Entwickelung, die zu nichts anderem führt, als zur Aufrichtung eines launenhaften Kanzlerdespotismus — denn Absolutismus können Sie das nicht mehr nennen, der ist wenigstens in sich consequent. Ja, meine Herren, dahin würde ein solches System führen, wenn sich das in dieser Weise weiter entwickelt. Zuletzt kann sich ein solches System bei den Wahlen auch nicht mehr halten, als dadurch, daß es zwar äußerlich noch die Form der Verfassung achtet, aber in der That zu einer brutalen Vergewaltigung des Volkswillens bei den Wahlen führt. (Lebhafter wiederholter Beifall links. Zischen rechts.)

Abg. Stöcker: Herr Rickert hätte sich mit dem Erlaß des Oberkirchenrathes nur an seinen Collegen Neßler wenden sollen; ich kann davon keinen Gebrauch machen. Herr Richter übt nicht die nöthige Toleranz; in einem Vortrage in Reichenbach i. Schl. sagte er, daß meine Agitation die Eintracht der Bevölkerungsklassen untergrabe; es sei gegen das Rechtsgefühl, daß ich in Amt und Würden bliebe, während Jemand, der nur erkläre, er werde für Hasenclever stimmen, aus Berlin ausgewiesen wird. Das Strafrecht solle doch für Alle das gleiche sein, für Hofprediger wie für Socialisten. Ich füge hinzu: auch für Herrn Richter. Die Waffen der Regierung richten sich nach den Angriffen der Parteien. Herr Richter hat von der Erbschleicherei, dem Betrug und der Verführung seitens der Pastoren gesprochen, womit man ein anständiges Verbrecheralbum anlegen könne. Ich fordere ihn auf, solche Pastoren zu nennen, die in ein Verbrecheralbum gehören, sonst werde ich ihm den Vorwurf machen, daß er unser Parteileben vergiftet. Wer so redet, sollte nicht von den maßlosen Agitationen Anderer reden. Ihre Presse (nach links deutend) hält mich für einen Hetzer und schildert mich so; wenn dann die Leute in unsere Versammlungen kommen, wundern sie sich über das maßvolle anständige Benehmen und erklären, sie gehörten in fortschrittlichen Versammlungen nicht mehr aushalten. (Gelächter; Rufe: Namen nennen!) Der Fortschritt denkt, ihm allein gehöre Berlin; wer nicht auf Seiten des Fortschritts ist, ist ein intelligenter Mann, wer für die Fortschrittsfreiheit begeistert ist, ist ein braver Handwerker; wer aber von dieser Fahne sich losmacht, wer gar einer Partei folgt, welche sich christlich nennt, der ist Mob, Pöbel, Gesindel. Ich kann nicht sagen, was wir alles in dieser Richtung erlebt haben. Handwerker, welche für obligatorische Innungen schwärmen, werden feiges Volk genannt, das zu vertreten keine Ehre sei. Ja, wenn in dieser Weise Parteiagitation getrieben wird, dann wundern Sie sich nicht, wenn wir Ihnen nicht mit denselben Waffen, aber mit scharfen Waffen begegnen. Der Erfolg, meine Herren, spricht hier durchaus für uns. (Lachen links.) Herr Richter hat behauptet, daß unsere Bewegung Ihnen in Berlin sehr nützlich gewesen sei; nun, meine Herren, ich wünsche von Herzen, daß dieser Nutzen noch wächst in dem Maße, wie er von 1878 bis heute gewachsen ist; dann dürfen wir die gesicherte Hoffnung haben, daß auf dem nächsten Wahltableau, wie diesmal die Socialdemokratie, dann der Fortschritt verschwunden sein wird. (Lachen links.) Das können Sie doch nicht leugnen, wir haben in der That die Socialdemokratie aus den Candidaturen von Berlin mit hinausgetrieben (Lachen links). — und verdanken Sie das; ein Wort von uns, daß die Conservativen, die Socialreformer, die Christlichsocialen mit den Socialisten gehen sollten, und in zwei Wahlbezirken wären Socialdemokraten. Also was Sie hier erreicht haben, das haben wir erreicht; und das will ich hier offen erklären, daß mich von der ganzen Wahlbewegung nichts so tief erfreut hat, als die Thatsache, daß in meinem zweiten Wahlkreis, (Lachen links) wo im Jahre 1878 ungefähr 7500 socialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, diesmal nur 3000 abgegeben sind, die anderen, wie ich wohl vermuthen darf, für meine Partei. Es ist gesagt, an der gegenwärtigen Wahlbewegung sehe man es, daß der conservative Hauch längst verschwunden sei. Nein, meine Herren, Sie selbst haben, um durchzukommen, den conservativen Hauch in Ihre eigene Brust aufnehmen müssen. Wir haben es so oft gehört, daß Sie jetzt die conservativsten Leute seien, (ja wohl! links) dann muß doch conservativ etwas außergewöhnlich Gutes sein, wenn Sie sich mit diesem Mantel drapiren, um vor dem Volke Eindruck zu machen. Meine Herren, ich komme jetzt zum Thema. Es ist hier mit großem Pathos gesagt, das Volk solle sich sein Urtheil selber bilden, sein eigenes Urtheil abgeben. Gewiß, dann muß man aber dem Volke keine Lügen vortragen; dann ist es die heilige Verpflichtung der Parteien, sich vor jedem Wort zu hüten, das auch nur die Grenze der Unwahrhaftigkeit streift. (Sehr richtig! links.) Es wird auf jener Seite so viel geredet von Despotismus, von Dictatur. Wissen Sie, meine Herren, was ich für den schlimmsten Despotismus halte? Den Despotismus der Demagogie! (Sehr wahr! links.) Ja, meine Herren, Sie haben das sehr leicht, den Pfarrer Dieße einen demagogischen Hetzprediger zu nennen. Ich verstehe nicht, wie ein Mann, der die Thatsachen richtig bezeichnen will, solches Urtheil fällen kann. Mein Freund Dieße — (ah! links) — meine Herren, ich bin stolz darauf, den Mann zu meinen Freunden zu rechnen. (Ah! links.) Mit den Socialdemokraten aus Haß gegen die Conservativen zusammenzugehen, ist nicht Jedermanns Geschmack, namentlich wenn die Socialdemokraten den Fortschritt, wie dies in Hanau geschehen, in maßloser Weise angegriffen. Man kann auf jener Seite (links) den Nothstand unseres Volkes leugnen, er ist aber da. In Millionen Herzen herrscht das Gefühl, daß die productive Arbeit geschädigt werde von übermächtigen Gewalten. (Sehr wahr!) Daher und aus den kirchenfeindlichen Tendenzen, die ich vorhin charakterisirte, erklärt sich der Socialismus als ein Kind der Noth und des Unglaubens, das können Sie nicht mit Ihren Mitteln bekämpfen; wohl aber wird es die Regierung in Verbindung mit wohlwollenden Parteien. Es ist freilich leicht, in allem Opposition zu machen, dem Volke einzureden, das gehöre zu einem rechten Liberalen, immer gegen die Regierung zu stimmen. Wenn die Regierung sich an die Spitze einer Reform stellt, wenn Sie der Fortschritt mit uns Sie (links) der Rücksicht, Ihnen ist es auch Pflicht ihrer Gönner, die Anschauungen der Regierung mit größerer Sorgfalt, und ich füge hinzu, mehr Respect zu prüfen, als dies in der Fortschrittspresse und in den Versammlungen dieser Partei geschieht. Wir stimmen den Reformen der Regierung im Ganzen und Großen bei und wollen suchen, im Bunde mit der Regierung die socialistische Gefahr zu beschränken und Gerechtigkeit zu üben. Das sind die Ziele, die höchsten, welche ein Politiker sich stellen kann, und ich glaube sagen zu dürfen, daß wir nicht mit ungerechten Mitteln nach diesem Ziele gestrebt haben. Die Fortschrittspartei in Berlin anzugreifen und in dieselbe Bresche zu legen, sie weiß es selbst (links), wir haben es dennoch gethan. Es ist das erste Mal noch nicht völlig gelungen, wir werden aber unseren Kampf fortsetzen und hoffen, uns im Laufe der Jahre wieder zu sprechen. Vielleicht könnten Sie mir einen Vorwurf machen, daß ich die Judenfrage in die Volksversammlungen getragen habe; denn daß ich sie behandele, dürfen Sie mir nicht zum Vorwurf machen. Jede Frage ist discussionsfähig, auch diese. Wie sollen wir die unglückselige Macht, welche gerade in dieser Frage liegt, zur öffentlichen Kenntniß bringen, außer in Volksversammlungen, außer durch die Mittel des öffentlichen Lebens, durch die allein diesem furchtbaren Uebelstande entgegengetreten werden kann? Darum mögen Sie sagen, was Sie wollen, ich kann da keine Schuld erkennen, und wenn Herr Rickert glaubt, die Mittel, die angewendet wurden, tadeln zu sollen, so sage ich: die Mittel sind recht, wenigstens, was unsere Parteibestrebungen betrifft. Den Wahlbeeinflussungen seitens des Staatsregiments möchte ich diejenigen des Stadtregiments gegenüberstellen, dessen Oberhaupt durch seinen Ruf: „Auf die Schanzen!" aus dem Rahmen der Unparteilichkeit herausgetreten ist. (Widerspruch links.) (Redner citirt nun das bekannte Schreiben Ludwig Löwe's an einen Bezirksvorsteher; er folgert daraus, daß die städtischen Behörden die fortschrittliche Agitation gefördert hätten; ferner verliest er die Namen mehrerer Personen, welche widerrechtlich gewählt haben sollen; die sorglose Aufstellung der Wählerlisten trage die Schuld daran.) Da muß man doch sagen, das ist eine vielleicht nicht gewollte, aber jedenfalls thatsächlich stattgehabte Wahlbeeinflussung schwerster Art. (Große Unruhe links.) Meine Herren, ich sage nicht gewollte, sondern stattgehabte; ich kann mein Bedauern nicht verhehlen, daß das deutsche Bürgerrecht für ausländische Juden hier in Berlin so billig ist. (Sehr wahr! rechts.) Wenn Sie der Regierung einen Vorwurf machen, der von Ihnen mit solchem Pathos vorgetragen wird, dann werden wir Ihnen dieses Schriftstück entgegenhalten, und wir sind sicher, daß die Berliner Bürgerschaft die Prophezeihung des Herrn Rickert, daß das nächste Mal Alles Ihren Fahnen folgen werde, nicht berücksichtigen, sondern vielmehr dem Frühlingswehen nationaler Erneuung, dem Hauch socialer Reformen folgen wird, der durch unsere Reihen geht. (Bravo rechts; Zischen links.)

Abgeordneter Richter (Hagen): Der Herr Vorredner hat in ausführlicher Weise über Wahlvorgänge in Berlin Einzelheiten vorgetragen, die sämmtlich in einem bereits gedruckt dem Hause vorliegenden Bericht der Wahlprüfungs-Commission einstimmig als haltlos und nichtsbedeutend constatirt worden sind. Es war bisher nicht Sitte des Hauses, über einen Gegenstand, über welchen bereits ein ausführlicher gedruckter Bericht dem Hause vorliegt, und der demnächst zur Verhandlung kommen soll, bei Gelegenheit einer anderen Discussion die Einzelheiten vollständig zur Sprache zu bringen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Abg. Westphal: Meine Herren, mit Recht haben der Herr Abgeordnete Rickert und der Herr Abgeordnete Richter darauf hingewiesen, daß im Herzogthum Lauenburg wirklich ganz besondere Dinge passirt sind, Sachen, welche die größte Aufregung hervorgerufen haben, ja die größte Empörung. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß nicht allein von den liberalen Freunden es mir zur Pflicht gemacht ist, die Sachen in dem hohen Hause zur Sprache zu bringen; ich kann auch hinzufügen, daß sehr viel ehrliche und hochachtbare conservative Herren mich auf dieselbe Pflicht aufmerksam gemacht haben. Zunächst muß ich da eine Thatsache hier zur Sprache bringen, nämlich die wahrhaft wunderbare und gänzlich ungesetzliche Eintheilung der Wahlbezirke im Herzogthum Lauenburg. Wir hatten bis dahin 101 Wahlbezirke, und die Eintheilung der Wahlbezirke wurde uns immer bekannt gemacht, gleichzeitig wenn die Wahl ausgeschrieben wurde. In diesem Jahre geschah es nicht. Mit großem Raffinement hat man Wahlbezirke gebildet, daß die Einwohner der Gemeinden, in denen bisher vorzugsweise liberal gewählt worden ist, recht weit über Land mußten, ja daß sie Ortschaften, in denen gewählt wurde, passiren mußten, um ihren Wahlort zu erreichen. Ich will Sie nicht mit Details ennuiren — ich will nur das System kennzeichnen und die raffinirte Art und Weise, wie das alles herausgesucht ist. Es sollte natürlich den liberalen Ortschaften das Wählen erschwert und verleidet werden, während überall, wo irgend ein bischen conservativer Hauch war, eine Wahlstätte hineingelegt und natürlich auch ein conservativer Wahlvorstand zusammengesetzt wurde. Unsere kräftigen Bauern waren entrüstet, aber sie sagten: nun erst recht! Sie spannten am Wahltage an und luden ihre sämmtlichen Leute und alles, was nicht gehen konnte, auf ihre Wagen, so daß sich der Gang zur Wahlurne zu gemeinsamer Festfahrt gestaltete. Meine Herren, ich komme jetzt zu dem unerhörten Pamphlet des königlichen Landraths, welches der Herr College Richter vorhin schon erwähnt hat. Ich habe hier ein paar Original-Exemplare und werde mir die Freiheit nehmen, dieselben auf den Tisch des Hauses niederzulegen; Sie werden daraus ersehen, daß das Pamphlet nicht allein gegen den Führer der Liberalen, den Kammerrath Berling gerichtet ist, sondern ausdrücklich auch gegen dessen Anhänger. Wenn der Herr Minister vorhin betonte, daß diese Sache mit der Wahl gar nichts zu thun habe, dann muß ich zu meinem Bedauern erklären, daß im ganzen Herzogthum Lauenburg schwerlich ein Dutzend Menschen zu finden sein werden, welche diesen Glauben theilen; denn auch die sämmtlichen conservativen Kreise haben dieses Pamphlet als eine großartige Wahlbeeinflussung eingesehen und waren nicht minder entrüstet, als die liberalen Freunde. Meine Herren, dieses Pamphlet wurde am Tage vor der Wahl Morgens mit der ersten Post versendet, so daß eine Erwiderung unmöglich war. Ich muß es natürlich den Herren Juristen überlassen, die juristische Seite der Sache einmal zu beleuchten; aber in den Augen aller gutgesinnten Menschen liegt darin eine Art Vehmgericht, welches auf administrativem Wege gegen einen hervorragenden politischen Gegner zu Stande gebracht ist. Meine Herren, man hat darin auf Dinge zurückgegriffen, die 30 bis 40 Jahre zurückliegen. Ich glaube, daß ist ein Faustschlag gegen Recht und Gesetz. Wie kann so etwas überhaupt einem hochgestellten königlichen Beamten gestattet sein? Jeder andere Mensch wird sofort strafbar, wenn er einem bestraften Verbrecher vorhält, was er ver-

---

ner u. A.) auffallen. Solche Bilder sind noch sein „Cercle", sein „Buffet", seine „Tanzpause", sein „Balcon" voll hoher Herrschaften. die irgend einem öffentlichen Schauspiel beiwohnen u. s. w.

Daß ein solcher Mensch auch anders reist, als andere Leute, wird Niemanden wundern. Menzel reist mit dem Skizzenbuche in der Hand. Er sitzt im Eisenbahn-Waggon, wo unsereins mit Mühe eine Notiz aufschreiben kann und zeichnet mit kurzen, gestoßenen Zügen, welche dem Rütteln des Coupés angepaßt sind, die Dinge, die ihm im Vorbeifliegen auffallen: Menschen, Thiere, Fabriken, Bergzüge, wie es kommt; ein einziger Blick hält sie in seinem Gedächtnisse fest und in fünf Minuten ist die Miniaturzeichnung ja fertig. So geht er auch in den Straßen fremder Städte auf und ab, er wühlt im Volksgewühl und hascht den Augenblick, wo er ihn findet. So malte er unter Anderem den Tuileriengarten mit dem Gewimmel seines buntscheckigen Lebens, einen Missionsgottesdienst in Buchenwald bei Bad Köser, den Wochentags-Verkehr an einer Pariser Straßenecke, die berühmte Scene „Unter den Linden", wo König Wilhelm 1870 zur Armee abreist, und so viele andere Massen-Auftritte bei denen die Unerschöpflichkeit an Motiven und die Virtuosität der Behandlung in Erstaunen setzen. Viele solche Bilder sind in Gouache-Manier gemalt, welche Technik er überhaupt zu neuen Ehren gebracht hat, besonders schon durch die Farben-Effecte, die er mit ihr zu erzielen weiß. In Gouache malt er auch mit Vorliebe die vielen Architektur-Bilder, die er von seinrn Reisen mitbringt; Salzburg, Innsbruck, Wien (Weltausstellung), Mainz und andere Städte hat er in dieser Weise ausgeplündert, und dabei ist es nur merkwürdig, daß er niemals in Italien war. Er hat seine nördtiche Eigenart unangetastet bewahrt, sich dem poetischen Zauber des Südens entzogen und dafür die charaktervolle Prosa eines rauheren Himmelsstriches bis in ihre letzten Seelenfalten ergründet.

Die ungeheure Menge seiner Arbeiten wird nur erklärlich durch die Leichtigkeit seines Schaffens und den unbezwinglichen Thätigkeitsdrang seiner Natur. Er zeichnet und malt Tag und Nacht, bei jeder Art von Licht, und . . . mit der linken Hand ebenso sicher, wie mit der rechten. So stecken eigentlich zwei Arbeiter in ihm, denn jede seiner Hände ist ein ganzer Maler. Seine außerordentliche Malerphantasie läßt gleich beim Entwerfen das ganze Bild fertig in seinem Geiste stehen und das enthebt ihn beim Malen so mancher zeitraubenden Vorarbeit. Er fängt an einer beliebigen Ecke seiner Leinwand an, gleich vollfarbig, und malt Figur nach Figur, Handbreit nach Handbreit neben einander hin, und wenn die ganze Leinwand bemalt ist, stimmt Alles auf das Beste. Auch Makart malt übrigens so; er fängt links an und hört rechts auf, wie man einen Brief schreibt. Und Rudolf Alt, dem Altmeister des Wiener Aquarells, muß man zusehen, wie er ein grosses, in tausendfaches Detail verwickeltes Architekturstück auf's Papier wirft, es förmlich niederschreibt, streng nach einander, sowie das Detail in der Natur liegt, Alles gleich vollendet. Dabei ist Menzel niemals oberflächlich, der Schnellmaler wird nie zum Seichtmaler. Sein „Eisenwalzwerk", das so breit hingestrichen erscheint, stand volle drei Jahre auf seiner Staffelei. Dieses Bila ist übrigens ein redender Beweis für die objective Gewissenhaftigkeit, mit der er arbeitet. Hat jener Flötist sich von einer Menzel'schen Flöte so entzückt gezeigt, so mag es erlaubt sein, hier eine fachmännische Stimme über das „Walzwerk" anzuführen. Ein Fachmann im Eisengießen schrieb seinerzeit in der Berliner „Post" folgendermaßen über Menzels Bild:

„Wir stehen in einem großen Eisenwalzwerk, es ist ein Werk neuer Construction; alle Wände bleich, zum Theil verschiebbar und in die Höhe gehoben, gestatten sie dem kalten Tageslicht durch die dadurch allseitig entstehenden Oeffnungen ungehindert Eintritt, und im malerischen Kampfe, theils mit der von Rauch und Dampf erfüllten Atmosphäre des Raumes, theils mit der glühenden Beleuchtung, welche die Oefen und das verarbeitete Metall ausstrahlen, eine Fülle von Beleuchtungs-Affecten zu bilden, wie sie in solcher Menge, solcher Verschiedenheit und namentlich in solcher Vollendung bisher künstlerisch noch niemals bewältigt worden sind. Wir stehen an der ersten Walze eines Walzenstranges, welche die Luppe, das glühende Eisenstück, von dem riesigen Dampfhammer, den wir hinter den Walzen finden, empfängt. Der Verschwindungspunkt liegt ziemlich in der Mitte des Bildes, wir sehen an der Reihe der Walzen und ihren Bedienungsmannschaften entlang bis in den Raum, dessen leuchtender Dampf uns die Lage der Puddel- und Schweißöfen angiebt. Rechts im Hintergrunde steht der Motor des Werkes, die große Damfmaschine, deren riesiges Schwungrad wir sausen zu hören glauben. Der ganze obere Theil des Bildes wird durch eine dem Laien vielleicht wirr erscheinende Menge von Wellen, Rädern, Seilscheiben, Treibriemen und Zugstangen zur Fortpflanzung der Bewegungen erfüllt, welche mit erstaunlicher Richtigkeit angeordnet sind. . . . Der Haupttheil des Bildes, in welchem das eigentliche Leben desselben gipfelt, ist die Umgebung der großen Luppenwalze. Die weißglühende Luppe ist durch die erste Oeffnung der Walze gegangen und wird nun von den Arbeitern mit großen Zangen empfangen, um durch die nächste Oeffnung der Walzen zurückzugehen. . . . Die vorderen Arbeiter haben die mehrere Centner schwere Eisenmasse mit ihren Zangen zu empfangen und mit höchster Kraftanstrengung beim Walzendurchgange zu unterstützen, während die hinter der Maschine befindlichen Leute dem Walzstücke die Richtung geben. Dicht vor der Walze fährt ein Arbeiter ein halb im Erkalten begriffenes Walzstück auf einem zweirädrigen Karren. Es ist nahe am Schichtwechsel; denn einzelne Arbeiter sind bereits dabei, die nothdürftigsten Reinigungsversuche vorzunehmen; dort waschen sich welche, der eine seift Kopf und Haare, er hat es nöthig; ein anderer ist bereits bis zum Wechseln des Hemdes gelangt. Ganz im Vordergrunde, gedeckt von dem Walzenschutzbleche, im Helldunkel, sitzt eine Gruppe Arbeiter, welche eine Mahlzeit verzehren. . . ."

Einem solchen Bilde sieht man es genau an, daß es in einem Zeitalter der technischen Erfindungen gemalt worden, gerade wie Raphael's „Schule von Athen" das Wiedererwachen der humanistischen Studien und irgend ein Schäferbild von Boucher die Crinolinenherrschaft einer französischen Königsgeliebten verkündet.

Kein Wunder, daß Menzel, wenn man ihn in den Pariser Ateliers nach seiner Meinung über dieses und jenes Bild fragte, in der Regel antwortete: „Ja, das ist nicht fertig." Man nahm ihm das nicht übel, denn er selbst malt ja so „fertig", daß er selbst französischen Meistern Respect einflößt. Unter den bekannten Episoden seines Pariser Aufenthalts steht sein Besuch bei Meissonnier obenan. Es war ein furchtbar heißer Sommertag und der berühmte Pariser Kleinmeister empfing ihn nach echt südländischer Hundstagsmode in Hemd und Unterbeinkleidern; als ordensstolzer Franzose aber und um seinen Gast zu ehren, hatte er sich mehrere Commandeurkreuze um den Hals gehängt und an seinem weißen Hemde alle seine Ritterkreuze und Medaillen in natura angebracht. So war der Etikette und dem Hochsommer zugleich Rechnung getragen, allerdings in etwas possirlicher Weise. Es mag übrigens auch ziemlich lustig gewesen sein, die Unterhaltung beider Meister anzuhören, denn Menzel spricht sehr wenig Französisch und Meissonnier gar nicht Deutsch. Ein Pariser Maler von gutem Namen hatte sich von Menzel erlauben lassen, ihn zu malen und ihm das Bild als Andenken zu verehren. Menzel brachte dasselbe nach Berlin mit, wo seine Freunde die Thatsache bereits erfahren hatten und nun auf die Arbeit nicht wenig gespannt waren. Menzel zögerte aber immer, das Bild zu zeigen; auf alles Zureden und Andringen hatte er nur Ausflüchte und das Porträt blieb versteckt. Endlich eines Tages, als der Ansturm der Neugier besonders heftig wurde, erklärte er sich bereit, um sich Ruhe zu verschaffen, das vielbegehrte Bild vorzuweisen. Er stand auf und ging bis an die Thür, da blieb er jedoch plötzlich stehen und machte Kehrt. „Nein," rief er entschlossen, „das will ich ihm doch nicht anthun!" Offenbar hielt der schwer zu Befriedigende das Bild für so schlecht, daß er es aus Schonung für den Urheber, der es doch so gut mit ihm gemeint hatte, unter dem Scheffel hielt.

Menzel ist ein alter Junggeselle und dem schönen Geschlechte immer feindselig gewesen. Auch in seiner Kunst, welche nicht auf Schönheit, sondern auf charakteristische Erscheinung ausgeht. Diese Tendenz ist auch auf den Künstlerkreis, der sich um ihn geschaart hat, nicht ohne Einfluß geblieben und so mancher jüngere Maler, dem er in seiner patriarchalischen Weise mit Rath und That förderlich ist, versteckt vor ihm die Bilder, auf denen ein etwas hübscheres Frauenzimmer vorkommt. Denn hübsch ist ihm gleichbedeutend mit fade. Auch darin ist er ein preußisches Naturproduct, das in die stramme, eckige, schnörkelige oder knotige Welt, die er am liebsten malt, vollkommen hineinpaßt. L. H—i.

brochen hat; aber diese Art und Weise ist eine so unerhörte, daß man sie kaum richtig genug kennzeichnen kann. (Sehr wahr! links.) Ich hoffe aber, daß das preußische Abgeordnetenhaus diesen unerhörten Versuch, eines seiner Mitglieder politisch todt zu machen, in gebührender Weise zurückweisen wird. Man hat dem Kammerrath Berling vorgeworfen, daß er seine Feuerversicherung erhöht habe; bald nachher sei er abgebrannt. Aus den Büchern der Calenberger Brandkasse ist aber zu ersehen, daß seit 20 Jahren an der Versicherung nichts geändert ist. Weiter wirft man ihm vor, bei dem Brande sei seine Schwester eingeriegelt gewesen, so daß sie nicht heraus konnte; im Publikum habe man gemeint, daß er sie verbrennen wollte, um 500 Thlr. Abfindung zu sparen. (Unruhe links. Rufe: Pfui!) Das sagt der Landrath des Herrn v. Puttkamer! Präsident von Levetzow erklärt diese Bemerkung für unzulässig. Die Schwester des Herrn Berling schlug mit der Axt die Thüre des Schlafzimmers ein, wo Herr Berling mit seiner Gattin fest schlief; ohne ihre Hilfe wäre das Ehepaar vielleicht verbrannt. Die beiden Verleumder sind Männer, welche vor 30 bis 40 Jahren von Berling in Uneinigkeit und Feindschaft fortgegangen waren. Der eine war damals noch ein Knabe, ein Thunichtgut, der später als Landmann gänzlich zurückgekommen ist, und auf die beiden Leute, welche als Verleumder figuriren, ist gar nichts zu geben. Meine Herren, ich komme jetzt zu dem Wahltage selbst, da ging es recht heiter her. Ich will mich auf das möglichst Wenige beschränken. An diesem Tage ging der Landrath persönlich nach der Stadt Lauenburg, welche immer ganz hervorragend liberal gesonnen gewesen ist. Er hatte sich für den Tag noch einige Extra-Gendarmen dorthin commandirt und diese auf den Vorplätzen vor den Wahllocalen postirt. Diese Herren schienen den Auftrag zu haben, die Bürger, welche auf dem Vorplatz sich aufhielten, in rücksichtsloser Weise wegzuweisen. Ein geachteter Bürger, der unmittelbar bei dem Wahllocal wohnt und es übernommen hatte, bei der Wahl etwas Controle zu führen, wurde wiederholt von dem Gendarm brutal von der Diele weggewiesen. Er war hinübergegangen ohne Kopfbedeckung, denn es war schönes Wetter. Der Mann ging nebenan in die Gaststube, wollte aber später seine Kopfbedeckung holen. Er ging über die Diele und sagte höflich zu dem Gendarmen: „Ich darf wohl gehen, meinen Hut zu holen?“ Da antwortete der Gendarm: „Sie sind arretirt, marsch!“ und der Mann, ein angesehener grundbesitzender Bürger, wurde in ein erbärmliches Loch hineingesteckt und festgehalten bis nach Beendigung der Wahlhandlung. — Ein anderer hochgeachteter und wohlhabender Bürger der Stadt Lauenburg, Stadtverordneter und Deputirter zur Lauenburgischen Ritter- und Landschaft, begegnet dem königlichen Landrath auf der Straße; als sie sich 30 bis 40 Schritte einander vorbei sind, räuspert sich der Bürger — er ist ein starker Schnupfer — und spuckt aus. Da dreht sich der Landrath um und ruft einem Gendarmen zu: „Arretiren Sie den Mann auf der Stelle!“ Er fragt vergeblich nach dem Grunde: der Gendarm faßt ihn am Rockkragen und sagt: „Marsch, vorwärts!“ Die Bürgerschaft trat sofort zusammen und offerirte eine Caution von 20,000 Mark für die sofortige Freilassung des angesehenen Bürgers; dieselbe wurde abgelehnt, und der Mann mußte in eben dem schmählichen Loche bei den Andern sitzen, bis die Wahlhandlung zu Ende war. Seit dem Weggehen des vorigen Landraths ist eine allgemeine Hetze gegen alle freigesinnten Leute systematisch getrieben worden. Man dehnte den kleinen Belagerungszustand auf einen Theil von Lauenburg aus — wo man vorzugsweise liberal gewählt hatte — trotzdem dort keine bedeutende Zahl von socialistischen Stimmen abgegeben war. Der Arrondirung halber kann es nicht geschehen sein, denn dieser Theil ist ein weit ins Land hinausgestreckter Arm. Man wollte doch aber Socialdemokraten finden. Man stellte Haussuchungen an. Bei dem gefährlichsten angeblichen Socialdemokraten fand man den „Nachbar“, ein orthodox-conservatives Blatt (Große Heiterkeit), bei einem zweiten eine Menge Stimmzettel für den conservativen Candidaten (Heiterkeit). Man construirte künstlich einen Socialdemokraten. Ein liberaler Gemeindevorsteher, der die Socialdemokratie mit Energie und Erfolg in seiner Gemeinde bekämpft hatte, ein Mann, der den Feldzug nach Frankreich mit Auszeichnung mitgemacht hatte, der sich das Eiserne Kreuz und die Offiziersepauletten verdient hatte, wurde einer polizeilichen Controle unterstellt. Das Räthsel wird dadurch gelöst, daß er der Sohn unseres langjährigen liberalen Abgeordneten ist. Solche Sachen gereichen eben nicht zur Ehre Deutschlands. (Sehr gut.) Man hat aus Lauenburg keinen einzigen Socialdemokraten ausweisen können, aber es kamen Socialdemokraten aus Hamburg als Redner in Wahlversammlungen, die sich zu den Lehren Lassalle's bekannten, aber auch für die staatssocialistischen Pläne des Reichskanzlers eintraten. Meine Herren, das lauenburgische Landschaftscollegium wurde in der brüskesten Weise behandelt. Die ständische Verwaltung wurde bei der Regierung verdächtigt. Die königliche Regierung schickte Commissarien, um sich von dem Grunde der Verdächtigungen zu überzeugen, und schließlich konnte es nur zu einer glänzenden Rechtfertigung der ständischen Verwaltung führen! Meine Herren, in der Stadt Ratzeburg wurden ganze Kreise der besseren Gesellschaft von dem Herrn königlichen Landrath förmlich zu terrorisiren versucht. Es besteht daselbst ein harmloser Leseverein, ich muß aber einschalten, daß die meisten Mitglieder desselben Liberale sind, sonst werden Sie eben die Sache nicht verstehen. Der Landrath kam mit dem Vorstande rücksichtlich des Statuts in eine kleine Collission und trat aus dem Verein aus. Infolge dessen verlangte er von den Beamten in der Stadt, sie sollten nun auch austreten. Bei einigen gelang ihm das, bei anderen nicht. Er drohte verschiedenen Beamten mit Pensionirung, Versetzung und dem Verlust von Nebenämtern. Die Regierung in Schleswig erklärte das aber als interne Angelegenheit des Vereines. Redner schildert dann den Prozeß wegen der Artikel in der „Nordischen Presse“, deren Veröffentlichung vom Landrathe veranlaßt sei. Solche Behandlung hat in Lauenburg die größte Empörung hervorgerufen. Leihen Sie dem mißhandelten Ländchen Ihre Unterstützung und verschaffen Sie ihm Satisfaction.

Commissarius des Bundesraths, Vicepräsident des königlich preußischen Staatsministeriums, Staatsminister und Minister des Innern von Puttkamer: Meine Herren, ich habe schon heute Vormittag erklärt, daß ich schwere Anklagen gegen den Landrath des Kreises Herzogthum Lauenburg als zur Erörterung gekommen anerkennen müsse, daß ich aber ohne ganz sorgfältige causae cognitio mich niemals dazu entschließen werde, diesen Landrath zu verurtheilen. Ich werde dazu um so mehr veranlaßt, als ich von zweien Behauptungen mit Bestimmtheit sagen kann, daß sie unrichtig sind. (Hört! rechts.) Zunächst die Abgrenzung desjenigen Bezirks des Kreises Herzogthum Lauenburg, welcher in die Maßregel der Verhängung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes einbezogen ist. Dieser Bezirk umfaßt den südlichen, unmittelbar an die Stadt Hamburg angrenzenden Theil des Kreises, und es ist bei der über ihn verhängten Maßregel selbstverständlich kein anderer Gesichtspunkt maßgebend gewesen, als derjenige der nahen Nachbarschaft von Hamburg. Sodann sagte er, daß die landständische Verwaltung des Kreises Herzogthum Lauenburg einer unbilligen Verfolgung und Anschwärzung unterlegen habe, aus der sie glänzend gerechtfertigt hervorgegangen sei. Meine Herren, ich kann zu meinem Bedauern dies nicht bestätigen. Im Uebrigen werden diese Dinge ja durch die schwebenden gerichtlichen Verhandlungen aufgeklärt werden, und wenn sich, was ich nicht hoffe, eine Schuld des Landraths herausstellen sollte, dann wird er seiner Rüge nicht entgehen.

Abg. Mommsen: Der Minister hat einen Passus aus einer von mir gehaltenen Rede vorgelesen, welcher anfing: „Die Wirthschaftspolitik der neuen Propheten nimmt ein sauberes Mäntelchen um unter dem Namen „nationaler Arbeit“ und schaltete dabei ein: „die neuen Phropheten, das sind natürlich wir.“ Nun, meine Herren, habe ich von den Herren Ministern schon sehr verschiedene Benennungen gehört in bonam et in malam partem: aber daß man sie Propheten genannt hat, ist für mich vollkommen neu. Im Gegentheil, ich glaube, wenn irgend Jemand auf den Namen „Propheten“ Anspruch hat, so sind vielmehr wir es, die Professoren und die Gelehrten überhaupt, und ich habe bei diesen Worten nicht an den Herrn Minister gedacht, sondern eher an meine Collegen an den Universitäten und außerhalb der Universitäten, welche sich mit Staats-Oekonomie beschäftigen. Es ist die Rede von der Politik der Interessen, die eine Coalition schließt. Der Herr Minister hat doch gewiß keine Coalition geschlossen. Es kann doch darüber nicht der geringste Zweifel bleiben, daß hier die wirthschaftliche Frage gemeint ist, die Coalition zwischen Eisenzoll und zwischen Kornzoll und deren Eegebniß. Daß die Herren Minister dieses Ergebniß sich zu eigen gemacht und daraus Vortheil gezogen haben, ist allerdings bekannt; aber sind wir denn hier so weit gekommen — nach den letzten Ausführungen könnte man sich diese Frage fast vorlegen — daß wenn eine Theorie zu irgend welchem praktischen Zwecke von der Regierung angenommen wird, dann nicht blos das Ministerium, sondern auch diese Theorie sacrosanct ist. Was aber den Kleon anlangt, so kann ich nicht glauben, daß der Herr Minister mir die Polemik dieses Repräsentanten des athenischen Pöbels zur Last zu legen beabsichtigt. „Im Lapidarstil“, sagt er, spräche ich. Das mag wahr sein; hätte ich alles gewußt, was ich heute weiß, wäre dieser Lapidarstil vielleicht noch lapidarer geworden. (Heiterkeit.) Aber vom Lapidarstil bis zum Gerberstil dürfte eine ziemlich bedeutende Entfernung sein. Meine Herren, auf eins bin ich seit langem stolz gewesen. Seit dreißig Jahren bin ich preußischer Beamter und ich erinnere mich noch gern der stolzen Freude, mit der ich dies geworden bin. Diesen Stolz habe ich mir bewahrt. Meine Königstreue, das ist die Quelle meiner Opposition. Ich bin Jahre lang Abgeordneter und als Abgeordneter in der glücklichen Lage gewesen, dem Ministerium mich treu anschließen zu können. Ich bin ungern oppositioneller Abgeordneter, es paßt für mein Naturell durchaus nicht, aber ich bin dazu gewaltsam gedrängt worden als pflicht- und königstreuer Beamter. (Bravo! links.)

Die Debatte wird geschlossen. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abgeordneter Löwe: Der Abgeordnete Stöcker hat mit seiner bekannten Wahrheitsliebe — (Unruhe rechts) behauptet, daß ich oder die hiesige Communalverwaltung eine ungehörige Wahlbeeinflussung ausgeübt habe gelegentlich meiner Wahl. Es befindet sich seit gestern ein amtliches Schriftstück, der Bericht der Wahlprüfungs-Commission, in den Händen sämmtlicher Abgeordneten, auch des Abgeordneten Stöcker, in dem diese Behauptung für eine Unwahrheit erklärt wird. Der Herr Abgeordnete Stöcker hat ferner behauptet, daß ich in einer hiesigen Wahlversammlung erklärt habe, diejenigen Handwerksmeister, welche für die obligatorischen Innungen seien, seien feiges Volk und es sei keine Ehre, diese Handwerker zu vertreten. Dieselbe Behauptung hat der Herr Abgeordnete Stöcker auch außerhalb des Hauses geäußert. Auch diese in seiner bekannten Wahrheitsliebe von Herrn Stöcker ausgesprochene Behauptung ist unwahr. (Hört! hört! links.) Abg. Stöcker: Herr Löwe hat in seiner bekannten Unverfrorenheit (große Unruhe links; Rufe: zur Ordnung!) mir eine Aeußerung, als von ihm gesagt, imputirt. Ich habe von dieser Aeußerung, daß die Handwerker feiges Volk seien, welches zu vertreten keine Ehre sei, nicht in Verbindung mit Herrn Löwe gesprochen. (Zuruf: Aber sonst immer!)

Abg. Löwe will dem Abg. Stöcker antworten, Präsident v. Levetzow will ihn daran verhindern, da Löwe's Name nicht genannt sei; Abg. Löwe erklärt schließlich, daß Herr Stöcker ihn heute nicht in Verbindung mit jener Aeußerung genannt, aus Vorsicht, weil er ihm heute gegenüberstände. Er müsse dagegen protestiren, daß er es heute zu leugnen versuche.

Abg. Neßler: Auf die Aeußerung des Herrn Abg. Stöcker gegen meine Person erkläre ich, ich habe keinen Amtsbruder um Vergebung gebeten und bitten müssen. Es ist mir in der Wahlcampagne einmal geschehen, daß ich, provocirt wie ich war, mich zu Ausdrücken hinreißen ließ, die mir auch zu weit zu gehen schienen. Ich habe dies dem Hern Amtsbruder geschrieben. Es würde, glaube ich, ehrenhafter gewesen sein, dieses wirklich christliche Verhalten — ich bin ein Christ, meine Herren, und will auch hier als auf christlichem Boden stehend handeln —, das ich Herrn Stöcker auch zur Nachahmung empfehlen möchte, auch als christlich anzuerkennen, anstatt es zur Handhabe eines Angriffs gegen mich zu machen.

Abg. Richter (Hagen): Er habe nur gesagt, es giebt gute und schlechte Menschen bei jeder Religionspartei, und ebenso giebt es gute und schlechte Menschen unter den Geistlichen, und wenn man Alles, was einzelne Geistliche begangen haben, zusammenstellen wollte, so könnte man daraus auch ein Verbrecheralbum zusammenstellen. Meine Herren, Herr Stöcker hat mich provocirt, gewissermaßen bei meiner Ehre, für den Reichstag ein solches Verbrecheralbum zusammenzustellen. Da ich in keiner Weise — und darin unterscheide ich mich von Herrn Stöcker — aus den schlechten Handlungen Einzelner einen Rückschluß auf den ganzen Stand mache, so habe ich gar keine Veranlassung, Sie mit diesen Personalien, die den Mitgliedern dieses Hauses ebenso bekannt sein dürften, wie mir, irgendwie zu behelligen.

Abg. Dr. Virchow: Meine Herren, wenn ich in dieser späten Stunde noch von dem Recht Gebrauch mache, welches mir die Geschäftsordnung gewährt, so geschieht es hauptsächlich aus dem Grunde, um noch einmal die Angelegenheit in den Mittelpunkt der Besprechung zu rücken. Ich muß in der That sagen, Herr Stöcker hat es mir etwas schwer gemacht, mich nicht einigermaßen mit ihm zu beschäftigen. In seinem Selbstbewußtsein geht er noch jetzt so weit, den zweiten Berliner Wahlkreis als seinen Wahlkreis zu bezeichnen. (Ruf rechts: Er hat da canditirt!) — Ja wohl, er hat da candidirt und ist glänzend geschlagen worden; da pflegt man doch anzunehmen, daß das nicht sein Wahlkreis ist. — Meine Herren, diese Art von geschmackloser Selbstüberschätzung . . . (Oh! Oh! rechts. Glocke des Präsidenten.) Präsident: Ich kann dem Herrr Redner einen derartigen Ausdruck in Bezug auf ein Mitglied dieses Hauses nicht gestatten. (Ruf links: „Unverfroren!“) Abg. Dr. Virchow: Meine Herren, ich will die allgemeine geistige Disposition des Herrn Stöcker, sich in eine höhere Stellung zu versetzen, als ihm gebührt, die doch aus diesem Falle in erkennbarer Weise für alle hervorgeht, nur noch mit zwei Worten illustriren. Er schreibt sich und seinem Wirken in der christlich-socialen Partei das besondere Resultat zu, daß in diesem zweiten Wahlkreise die Socialdemokraten so weit heruntergekommen seien. Demgegenüber will ich nur constatiren, daß bei der Wahl von 1880, wo auch nicht Herr Stöcker, sondern ich gewählt wurde, der Socialdemokrat Körner 2639 Stimmen hatte; in der Wahl von 1881, wo die erstaunlichen Thaten des Herrn Stöcker zum Vorschein gekommen sein sollten, hatten die Socialdemokraten 3195 Stimmen, die Zahl ist also in dieser Zeit um 520 gewachsen. Meine Herren, was für komische Vorstellungen sich auf solche Weise ausbreiten, und welches die Genauigkeit der Thatsachen ist, wenn man ihnen nachgeht, das mögen Sie daraus ersehen. Herr Stöcker wird sich wohl darein finden müssen, daß er und seine ganze Partei und Alles das, was sich an dieselbe angesetzt hatte, in der allerglänzendsten Weise zurückgewiesen worden ist von dem zweiten Wahlkreise, trotzdem daß, wie sich einer der Herren ausgedrückt hat, gerade hier „der Herr Reichskanzler durch seinen Sohn zu dem Volke herabgestiegen war. (Lachen links.) Meine Herren, ich kann außerdem noch hervorheben, daß das, was sich damals in Berlin zusammengesammelt hatte unter der Aegide des Herrn Stöcker, die Gesellschaft, welche als conservatives Centralcomite figurirte, sehr wesentlich dazu beigetragen hat, dasjenige Gefühl in der Bevölkerung wachzurufen, das ich leider auch mit einem parlamentarischen Ausdruck nicht bezeichnen kann, das aber in der Berliner Wahl nachher in glänzendster Weise seinen Ausdruck gefunden hat. Wenn Herr Stöcker das heute noch nicht empfindet, dann muß ich in der That sagen, ist es mit seinem sittlichen Bewußtsein sehr schlecht bestellt. (Oho! rechts.) Präsident: Ich bitte, daß sich der Herr Redner in seiner Ausdrucksweise mäßige und nicht von neuem Invectiven gegen ein Mitglied des Hauses vorbringe. Abg. Dr. Virchow (in großer Erregung): Herr Präsident, ich werde mich bemühen, aber ich appellire an das Haus, ob es in der That möglich ist, schweigend zu dulden diese Art von Angriffen, welche Herr Stöcker in immer neuer Weise wieder vorbringt. Meine Herren, die Manier des Herrn Stöcker ist die: ohne eine bestimmte Thatsache genau zn formuliren, ohne also die Möglichkeit darzubieten, ihn auf der That zu fassen, bringt er gewisse allgemein gehaltene Verdächtigungen vor. Ich citire dafür aus der heutigen Berathung seine neuen Angriffe gegen das Berliner Stadtregiment. Ja, meine Herren, die Blutzeugen, welche ihm zur Seite stehen, die Ruppel, die Limprecht, die Förster und Henrici und wie sie alle heißen . . . (Ruf rechts: Ich habe keinen davon citirt!) — das bedauere ich eben, Sie citiren überhaupt nicht, ich wünschte, wir könnten uns hier über bestimmte Thatsachen unterhalten, dann würden wir Ihnen entgegentreten. Sagen Sie uns doch, was das Berliner Stadtregiment eigentlich Schändliches gethan hat. Für uns ist dieses Berliner Stadtregiment die eigentliche Quelle unseres Ruhmes. (Oho! Sehr wahr!) Ja, meine Herren, in der Zeit, als wir lahm gelegt waren in aller Einwirkung auf die politische Entwickelung des Landes, da haben wir in dieser Stadtverwaltung gezeigt, was treue Arbeit leisten kann. Gehen Sie doch hin und sehen sich einmal unsere Schulen an, von den niedrigsten bis zu den höchsten. Sehen Sie sich die Einrichtungen an, die wir für die Gesundheit nicht blos des Einzelnen, sondern der ganzen Stadt unternommen haben, sehen Sie sich das an, was wir auf Straßen und Wegen gemacht haben, und dann fragen Sie einmal: ist das ein unehrenhaftes Handeln? ist das bloße Phrase? sind das bloße Redensarten oder ist das praktische Arbeit? und, meine Herren, dann fragen Sie einmal herum, was aus allen den Beschuldigungen geworden ist, welche man gegen dieses Stadtregiment gehäuft hat, in dem man wer weiß welche vagen Ideen ausstreute, das sei nicht mit rechten Dingen zugegangen, es sei manches in die linke Tasche hineingegangen, was nicht aus der rechten Tasche der Personen genommen sei — was ist daraus geworden? Sie haben es ja gesehen. Es ging daraus hervor der berühmte Fall Dollfuß, der schließlich auch mit der Abweisung der Ankläger geendigt hat. Meine Herren, ich wünschte wohl für das ganze Haus, daß aus der heutigen Erörterung einmal der Enschluß hervorginge, daß wir uns bemühen, über die bloße Phrase uns zu erheben und an die concrete Verhandlung zu treten, wo wir immer das Object genau bezeichnen, und auch dem Gegner die Möglichkeit gegeben ist, zu antworten. Herr Stöcker möge mir verzeihen, wenn ich noch eins kurz daran knüpfe, nachdem er mich soweit provocirt hat. Er spielt mit dem Feuer. Es mag ja sein, daß er das nicht weiß und jetzt noch nicht merkt, aber das kann ich ihm doch bei dieser Gelegenheit nicht schenken, daß ich ihn daran erinnere, daß er es gewesen ist, der die antisemitische Bewegung in Gang gebracht, daß er es gewesen ist, der ihr den eigentlichen Charakter gegeben hat. Und dann, meine Herren, als die antisemitische Bewegung dazu überging, an das Eigenthum zu tasten, an die Personen zu greifen, da sagte Herr Stöcker: Ach, so war es ja nicht gemeint, das war es nicht, was ich beabsichtigte! Nein, meine Herren, auf diese Weise kann man im öffentlichen Leben nicht vorwärts kommen, und wenn Herr Stöcker glaubt, er sei wunderweit in Berlin gekommen und würde das nächste Mal als großer Triumphator aus der Wahl hervorgehen, so werden wir ja sehen, was er macht; wir werden auch dabei sein und versuchen, uns noch weiter mit ihm auseinanderzusetzen. Nun möchte ich aber nicht weiter von ihm reden und mich an den Herrn preußischen Minister des Innern wenden. Meine Herren, die „Provinzial-Correspondenz“ ist nicht zum ersten Male Gegenstand der Beschwerde seitens der Fortschrittspartei, auch nicht der liberalen Partei überhaupt. Ich glaube, die Personen sind wohl immer dieselben geblieben unter den wechselnden Regimetern, gleichviel, ob sie ein wenig mehr oder weniger conservativ oder liberal angehaucht waren. Dieselben Personen schreiben, das wissen wir, für Geld, es kommt ihnen nicht darauf an, was. Was man ihnen befiehlt, das executiren sie, ich kann wohl sagen, selten gut und häufig schlecht. Nun läßt sich über die Methode wenig rechten, das ist so lange Geschmacksache, als die Frage des politischen Anstandes nicht in Betracht kommt. Die „Provinzial-Correspondenz“ hat diesen politischen Anstand überholt, überschritten in der Beurtheilung der Parteien, und der gegenwärtige Herr Minister des Innern — ich weiß nicht, ob er davon weiß — wir haben einmal mit seinem zweiten Vorgänger eine ähnliche Unterhaltung im preußischen Abgeordnetenhause gehabt, als die „Provinzial-Correspondenz“ auch bis zu ähnlichen Ausschreitungen gekommen war, da sagte der damilige Minister: Ich habe davon nichts gewußt; als es mir aber bekannt wurde, habe ich sofort die nöthige Reprobation eintreten lassen; ich übernehme nicht die Verantwortung für den Artikel. So, meine Herren, habe ich wirklich geglaubt, der gegenwärtige Herr Minister des Innern würde auch die Regeln des politischen Anstandes soweit anerkennen, daß er uns zugestände, daß dies über das anständige Maß hinausgeht. Ich darf vielleicht noch einmal eine kleine Stelle vorlesen, um das zu illustriren. In der „Provinzial-Correspondenz“ vom 20. Juli 1881 heißt es:

> Die Treue gegen den König steht allerdings in dem Programm der Fortschrittspartei; etwas anderes ist es aber, wie sie die Treue seither gehalten und bewahrt bat.

Und da antwortet sie denn: Man kann der Wahrheit gemäß — hören Sie einmal, wozu der Name „Wahrheit“ gemißbraucht werden kann —

> Man kann der Wahrheit gemäß behaupten, daß die Fortschrittspartei seit ihrer Gründung keine Gelegenheit vorübergelassen hat, das Königthum zu schwächen, und wenn es nach ihr gegangen wäre, so wäre unser Königthum, wenn es überhaupt noch bestände, doch aller Rechte, aller Macht und alles Einflusses beraubt. (Sehr gut! rechts.)

Meine Herren, zur Zeit, als ich im preußischen Abgeordnetenhause einmal einen solchen Artikel aus der „Provinzial-Correspondenz“ vorlas, gab es auch auf der rechten Seite Männer, welche riefen: „sehr gut!“ Als ich jedoch ausführte, daß das ein schlimmer Mißbrauch nicht blos des Rechtes, welches der einzelne Abgeordnete hat, sondern auch eine sehr üble Darstellung der eigenen Person sei, und als ich die Herren aufforderte, sich zu nennen, da hat es Niemand gethan. Ich möchte wohl wissen, ob in diesem Hause Jemand ist, der öffentlich erklärt, nicht blos durch Zuruf, das sei sehr gut. M. H., das ist die positivste Verleumdung (sehr richtig! rechts) — ich sage, es ist die positivste Verleumdung, die jemals ausgesprochen worden ist, und Hr. v. Minnigerode, wenn Sie jetzt aufstehen und sich als Zeuge des erklären, dann fordere ich Sie auf, nachzuweisen, in welchen Handlungen jemals die Fortschrittspartei Anlaß gegeben hat zu einer solchen Auffassung. Stecken Sie sich nicht hinter die Ausflucht, daß Sie sagen: ja, die Consequenzen eures Systems werden eben die Republik sein. Meine Herren, um diese in der That lächerliche Ausflucht handelt es sich nicht; hier wird ohne Weiteres gesagt: „wenn die Fortschrittspartei seit ihrer Gründung die Macht gehabt hätte, dann würde das Königthum aller Rechte, aller Macht und allen Einflusses beraubt gewesen sein“, und da muß ich sagen: wenn ein ehrlicher, wahrheitsliebender Mann die Geschichte der Fortschrittspartei während ihres Bestehens durchgeht, so muß er zugestehen, daß nicht ein einziger Act da ist, der so gedeutet werden könnte, als habe er diesen Zweck, diese Absicht gehabt, oder als wenn durch das, was wir angestrebt haben, wenn es durchgegangen wäre, dieses Resultat erreicht worden wäre. Dagegen, muß ich sagen, ist es sehr matt, was der Herr Minister des Innern erklärt. Ich möchte ihn bitten, sich doch die Möglichkeit vorzustellen, daß er nicht immer Minister des Innern sein wird. Es kann ja der Fall eintreten, daß ein recht liberaler Mann Minister des Innern wird, und wenn Herr von Puttkamer dann seine conservativen Gesinnungen in gleicher Stärke bewahrt, dann wird er sich in derselben Lage befinden, in der wir uns augenblicklich befinden, er wird in der äußersten Opposition sein. Wenn dann die „Provinzial-Corr.“ die Gedanken, welche jetzt die Gedanken des Herrn von Puttkamer sind, bei Seite legt und die Gedanken des neuen Herrn in ihrer Weise ausbildet, und wenn dann wieder alle die große Weisheit durch die Landräthe verbreitet und die Unterstützung der Regierung gefordert wird in allen Gemeinden, wenn die Leute verpflichtet werden, zu glauben, daß Herr von Puttkamer und Genossen Leute sind, welche das Königthum aller Rechte und aller Macht berauben wollen, wird Ihnen das gefallen? Werden Sie da nicht von uns erwarten, daß wir mit für Sie eintreten? In der That, meine Herren, ist es denn blos unsere Sache, um die es sich handelt? Ist es nicht auch Ihre Sache? Handelt es sich nicht darum, die Ehrlichkeit und den Anstand im öffentlichen politischen Leben zu erhalten, (Lebhafter Beifall), hier im Parlament zu erhalten? Meine Herren, glauben Sie denn, daß wir irgendwie beschmutzt würden durch diesen Koth? O nein, meine Herren! (Sehr gut! links.) Wir können uns noch in der Welt sehen lassen, trotz der „Provinzial-Correspondenz“. Und möge sie jahrelang noch in dieser Weise fortfahren, das verachten wir und können es verachten. (Lebhafter Beifall.) Aber, meine Herren, wir verachten das nicht, daß das einer Partei geschieht, die im öffentliche Leben ihre bestimmte Stellung hat. Denn das Volk muß wissen, in dem Augenblick, wo es in den Wahlkampf geht, ob wir ehrliche Leute sind, oder ob man uns der politischen Heuchelei beschuldigen kann, ob wir das Königthum blos auf den Lippen führen und im Herzen nach der Republik streben. Ja, Herr von Puttkamer, die Ehrlichkeit gegen die Gegner ist die Pflicht eines anständigen Mannes. (Stürmischer Beifall. — Herr von Puttkamer hatte dicht neben dem Redner Platz genommen und folgte ihm sehr aufmerksam. Bei den letzten Worten und ähnlichen marcanten Stellen seiner Rede wendete sich Virchow zu dem Minister und richtete die Worte mit von tiefer Erregung vibrirender Stimme direct an denselben, der das Unbehagliche seiner Situation in seiner äußeren Haltung nicht verbergen konnte.) Nicht wahr, dazu lachen Sie nicht, meine Herren, das ist nicht lächerlich, wenn wir verlangen, daß unsere Ehre vor der Welt unangegriffen bleibt? Nicht wahr, das ist auch etwas, was wir verlangen können? Und wenn solche Schufte gegen uns da schreiben (Oho! rechts — Ja wohl! links), dann fordern wir unser gutes Recht und erwarten nicht, daß Herr von Puttkamer sagt: Alles, was uns unterstützt, das ist uns willkommen. Nein, meine Herren, da erwarte ich etwas Anderes von einem Minister, der an mehr denkt, als an den Augenblick. Meine Herren, wir denken an die Zukunft, wir denken an die künftige Gestaltung dieses großen Reiches. Und Herr von Puttkamer wird nicht den Versuch machen, uns den Vorwurf machen zu wollen, wir seien Feinde dieses Reiches. O nein, meine Herren, das haben Andere versucht und sie sind damit gescheitert, und die Nation weiß wohl, was sie von uns zu halten hat. (Lebhafter Beifall.) Darum, meine Herren, appellire ich an die Ehrenhaftigkeit aller Mitglieder, ich appellire an die Ehrenhaftigkeit der Vertreter der Regierung, daß sie uns schützen in solchen Dingen, daß sie es unterdrücken, wo es möglich ist, wenn in dieser Weise der Wahlkampf mißbraucht wird. Wenn wir den Parteien freigeben, uns zu beschimpfen, wenn es uns gleichgiltig ist, was Herr Stöcker von uns sagt, dann köunen wir doch nicht sagen, es sei gleichgiltig für uns, was die Regierung drucken läßt, ob sie das Schlimmste gegen uns und noch dazu auf fremde Kosten drucken läßt. Den Herren kostet es allerdings nichts; aber das ist sehr gleichgiltig. Von diesem Punkt aus wollen wir auch im preußischen Landtag den Herrn Minister nicht gerade angreifen. Aber wir wollen doch fragen: Wie kommst Du dazu, öffentliche Gelder in dieser Weise zur Verleumdung der gegnerischen Parteien zu benutzen? (Beifall links.) Das ist die Frage, und das wollen wir jetzt so weit durch diese Verhandlungen feststellen, daß, wenn der Herr Minister das nachher in einer ruhigen Stunde liest und sich fragt: ist das noch zulässig, ist das noch möglich, darf man so etwas geschehen lassen? — daß er dann schließlich sagt: Nein, das geht doch über den Riemen!

Meine Herren, der Herr Minister — ich weiß nicht, ob er wirklich so sehr Theoretiker ist, wie er uns das heute dargestellt hat — der Herr Minister hat zwei Gründe angeführt (ich habe aufmerksam zugehört, ich habe nur diese zwei Gründe bei ihm gefunden), weshalb er diese, wenn ich so sagen soll, Knechtschaft des Beamtenthums verlangt. Der eine Grund war der, die Regierung habe Niemand, der sie vertheidigt. Ich muß sagen, ich habe in der That nicht ganz begriffen, was dies eigentlich besagen sollte. Alle Candidaten der

Die Verlobung meiner einzigen Tochter
Rosalie
mit dem Kaufmann
Herrn Nathan Smoschewski
in Wreschen
beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Lissa i. Posen, 20. December 1881.
Moritz Drucker.

Rosalie Drucker,
Nathan Smoschewski,
Verlobte. [6205]

Hedwig Lamprecht,
Julius Straßhausen,
Verlobte. [8783]
Scharley, den 18. December 1881.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung unserer ältesten Tochter Anna mit dem Zimmermeister Herrn Carl Kricke hier beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Namslau, den 19. December 1881.
Carl Pietzonka und Frau.

Anna Pietzonka,
[8778] **Carl Kricke,**
Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Fischer,
Louis Dzialoschinsky.
Kempen. [1441] Bankau.

August Kaeppel,
Melanie Kaeppel,
geb. **Gaebel**, [6187]
Vermählte.
Berlin, den 17. Decbr. 1881.

Heute Mittag wurde uns ein gesunder Knabe geboren. [1456]
Breslau, den 20. December 1881.
Bruno Kolker und Frau
Louise, geb. Sachs.

Heut früh gegen 3 Uhr starb an Scharlachfieber unser liebes Söhnchen
Julius
im Alter von 6 Jahren, was wir tiefbetrübt hiermit anzeigen. [8814]
Tarnowitz, den 20. Decbr. 1881.
W. Golombek und Frau.

Am 15. d. Mts., früh $1\frac{3}{4}$ Uhr, entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Mutter [8812]
Antonie, verw. Eichner,
geb. **Patzelt,**
im Alter von 84 Jahren 6 Monaten.
Um stille Theilnahme bittend zeigt dies tiefbetrübt Verwandten und Freunden an
Die hinterbliebene Tochter.
Brieg, den 20. December 1881.

Nachruf.

Herr Alexander Oelsner

war langjähriges Mitglied und Vorsitzender unseres Verwaltungsrathes und hat sich um die Entwickelung unseres Vereins die wesentlichsten Verdienste erworben. Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken. [8801]

Vorstand und Verwaltungs-Rath des Vorschuss-Vereins zu Breslau, eingetragene Genossenschaft.

Todes-Anzeige.

Am 15. d. Mts. entschlief nach langem, schweren Leiden in einer Heilanstalt zu Berlin der Verwalter unseres Forst-Grundbesitzes, [8772]

Herr Oberförster Fritz Speier
aus städtisch Dittersbach.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen pflichttreuen, tüchtigen Beamten, der durch 20 Jahre seine Dienste unserer Gewerkschaft widmete, welche ihm dauernd ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Hermsdorf, Reg.-Bez. Breslau, den 19. December 1881.

Der Vorstand des Steinkohlen-Bergwerks „Vereinigte Glückhilf."

Todes-Anzeige.

Nach langem und schweren Leiden verstarb am 15. d. Mts. zu Berlin in einer Krankenheilanstalt der gewerkschaftliche Oberförster [8773]

Herr Fritz Speier
aus städtisch Dittersbach.

Der Verstorbene war uns jederzeit ein lieber, treuer Mitbeamter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Hermsdorf, Reg.-Bez. Breslau, den 19. December 1881.

Die Beamten des Steinkohlen-Bergwerks „Vereinigte Glückhilf."

Danksagung.

Für die vielfachen, von nah und fern uns zugegangenen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schweren Verlust, der uns betroffen, spricht seinen innigsten Dank aus [6185]

Isaac Werner,
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Breslau, den 20. December 1881.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Louise v. Petery in Militsch mit dem Hrn. Hans von Tümpling in Näthern.
Verbunden: Hr. Oskar v. Meibom mit Frl. Anna Hertel in Berlin. Rittmeister im 3. Garde-Ulanen-Rgt. Hr. Gustav v. Bonin mit Frl. Marie Plehn in Berlin.
Geboren: Ein Mädchen: Dem Prem.-Lt. im 1. OS. Inf.-Rgt. Nr. 22 Hrn Zimmermann in Rastatt.
Gestorben: Geh. Reg.-Rath a. D. Hr. Friede wollt' er Sperling i. Riesdorf. Kr.-Ger.-Rath a. D. Hr. Eduard Kügler in Münster i. W.

Danksagung.

Die vielfachen Beweise der Theilnahme, welche mir von nah und fern bei dem Dahinscheiden meiner unvergeßlichen Gattin Elfride, geb. Steinfels, geworden sind, kann ich nur auf diesem Wege beantworten, mit der Versicherung, daß dieselben meinem Herzen sehr wohl gethan haben.
Der tiefgebeugte Gatte
Herrmann Wachsmann,
im Namen der Hinterbliebenen.
Laurahütte, [6202]
den 20. December 1881.

Bitte.

Es wird recht herzlich gebeten um milde Gaben für eine hochbetagte, im Alter von 97 Jahren stehende Wittwe, welche der Unterstützung sehr bedürftig und würdig ist.
Die freundlichen Gaben werden mit dem innigsten Danke von dem Unterzeichneten entgegen genommen Bismarckstraße 2. [8760]
Seminar-Director a. D. **Semerák,**
Hilfsprediger zu 11,000 Jungfrauen.

Bekanntmachung.

Mein Sohn, **Paul Gellrich**, 14 Jahre alt, ist am 12. d. Mts. aus dem elterlichen Hause entlaufen und treibt sich aller Wahrscheinlichkeit nach im Brieger Kreise vagabondirend herum. Ich bitte, denselben nicht zu beherbergen, auch demselben auf meinen Namen nichts zu verabfolgen, denn ich komme für nichts auf.
Gr.-Margsdorf, Kr. Kreuzburg OS., im Monat December.
Carl Gellrich, [8781]
Hausbesitzer und Obstpächter.

J. O. O. F. Morse □. 21. XII. $8\frac{1}{2}$ U. A. V. u. Tr. □.

Stadt-Theater.

Mittwoch. „Figaros Hochzeit." Donnerstag. Nachmittagvorstellung zu halben Preisen: „Gold-Else." Abendvorstellung zu halben Preisen: „Gold-Else". (Zu diesen beiden Vorstellungen hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen.)

Lobe-Theater. 8800

Mittwoch, den 21. Decbr. Weihnachts-Vorstellung. Halbe Kassenpreise: „Die Kinder des Capitän Grant." Donnerstag, den 22. Dec. Weihnachts-Vorstellung. Halbe Kassenpreise: „Die Galoschen des Glücks."

Kaiserpanorama.
Schweiz. Das Berner Oberland.
II. Pan.: Betlehem. D. Leben Jesu.

Simmenauer

Vorletzte Woche. Auftreten:
Neu: Kaouly
asiatic malabariste,
des grossartigen Luftvoltigeurs **Mr. CeeMee**, des **Plafondläufer Mr. John Palmer**, des Kärnthner Terzett 3 Schwestern **Cassati.**
Gastspiel d. **7jährigen Violin-Virtuosin Ernestine Boucher.** (Sensationell!) Auftreten des Mimikers Herrn **Ludwig Amann**, der Gesellschaft **Conradi** (gymnastisch-plastische **Marmor-Tableaux**). Anf. 8 Uhr.

8807 Zelt-Garten.

Concert. Capellmeister Herr **Theubert.** Erstes Auftreten des weltberühmten Sgr. **Balduin Santinelli** mit seiner 285 Pfund schweren Riesen-Segel-Corvette (großartige, noch nie gesehene Production), der Luft-Gymnastiker Gebr. **Egmonts.** Gastspiel des Drahtseilkünstlers Mr. **Etardo**, der interessanten Duettisten Herrn **Horwath** und Herrn **Ulpts**, letzterer der kleinste Mann der Welt, 22 Jahre alt, 97 Centm. hoch (der Zigeuner, Charakterscene von Herrn Horwath), des Duettistenpaares Fräul. **Jozsa Miskolczy** und Herrn **Emil Schnabel**, der Soubrette Fräul. Juliette Lang, der Sängerinnen Frl. Anna Fiori und Frl. Josephine Schön.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Ende 11 Uhr.



Nur noch kurze Zeit!
Schmidt's Affen-Theater.
Mittwoch, 21. December:
2 gr. Extra-Vorstellungen.
Anfang 4 und $7\frac{1}{4}$ Uhr.
Um den Kindern ein Weihnachts-Vergnügen zu verschaffen, habe ich das Arrangement getroffen, daß jeder Besucher der Vorstellungen **ein Kind frei** mit einführen kann. [8793]
Am ersten und zweiten Weihnachts-Feiertage zwei Vorstellungen.



Skandinavischer Floh-Circus.
Schweidnitzerstr. 2.
Täglich große Vorstellungen mit neuem Programm.
[8764] **C. Aufrichtig.**

□ 27. XII. 12 U. Cap.-Fst. mit Ref. VI.

Gesellschaft „Eintracht".

Montag, den 26. December c.:
Familien-Abend
im Ressourcenlocale.

Jagd- und Reisewesten,
Gesundheitshemden,
Flanellhemden, Unterjacken, Unterbeinkleider, Leibbinden, Damen- u. Kinderstrümpfe, Socken, Kniewärmer, Strumpflängen, beste Strickwolle, Gamaschen, Buckskin-Handschuhe, Filz-, Stepp-, Flanell- und gestrickte wollene Unterröcke, Damen- und Kinderwesten (auch mit Aermel),
Unterhöschen für Kinder,
Kleidchen, Unterröckchen, Fäustchen, Schuhchen, Häubchen, Pulswärmer, sämmtliche Artikel von der kleinsten bis zur größten Nummer und recht großer Auswahl in nur guter reeller Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen die Woll- u. Strumpfwaar.-Niederlage
von **Adolph Adam,**
Schweidnitzerstr. 1, dicht am Ringe.

Wiener Eisen-Möbel-Fabrik Breslau.

8158



Fabrik und Lager
Bahnhofstr. 24,
Eckhaus der Tauentzien- und Bahnhofstraße.
Illustrirte Preis-Courante gratis und franco.

J. L. Sackur,

Schweidnitzerstrasse 3 u. 4, erste Etage.
Special-Geschäft für [1424]
Teppiche, Möbelstoffe
und **alle einschlägigen Artikel.**
Der Ausverkauf wird fortgesetzt.
Schweidnitzerstrasse 3 u. 4, **erste Etage.**

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle die seit Jahren gangbaren u. stets bei mir beliebten
Cigarrensorten
in vorzüglichen Qualitäten und gelagert. [1240]
Reste feiner Sumatra- und Havanna-Cigarren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Bestellungen nach Auswärts werden gegen Nachnahme prompt ausgeführt.
J. Stillmann,
52. Reuschestr. 52.



Das I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- und ausländischer Biere
M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Schmiedebrücke 50,
empfiehlt in vorzüglicher absolut ächter Qualität rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für **3 Mark** in jeder Sorte:
24 Fl. Schweidn. Kell. Lagerbier,
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
12 Fl. Wiener Märzenbier,
von A. Dreher in Kl.-Schwechat,
12 Fl. Pilsner Lagerbier,
erste Pilsner Actien-Bierbr.,
12 Fl. Münch. Spatenbräu,
von Gabriel Sedlmayr,
12 Fl. Culmbacher,
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.
Pfandeinlage pr. Flasche 10 Pf. Sämmtliche Biersorten auch in Originalgebinden ab Brauerei u. Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unt. 50 Flaschen werden prompt erledigt.
Bestellungen erbitten frankirt per Stadtpost.

Cöln. Dom bauloose à $3\frac{1}{2}$ M. (Porto u. aw. 15 Pf.) Schlesinger, Ring 4.

1 prachtvoller Ausziehtisch (Patent Ruschewey) aus der Gew.-Ausstell. ist zu verk. Schlesinger, Ring 4.

Die nach englischen Mustern eingerichtete [6190]
Vieh- u. Pferde-Scheeren-Schleiferei
empfiehlt sich den Herren Gutsbesitzern zu gütiger Beachtung.
Louis Müller, Schleifermstr., Breslau am Neumarkt.

Während der beiden Weihnachts-Feiertage bleiben meine Geschäfts-Locale geschlossen.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
k. k. österreichischer und königlich rumänischer Hoflieferant,
[8798]
Leinen-, Wäsche- u. Bettwaaren-Fabrik,
Breslau, Am Rathhause 26.

Kaufmännischer Verein „Union".

Heut Abend 8 Uhr: [1449]
Einbescheerung im Cafe restaurant.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Donnerstag, den 22. December c., Nachmittag 3 Uhr,
Schluß der Frist zur Abholung der Gewinn-Gegenstände der Ausstellungs-Lotterie. — Das Gebäude der Kunsthalle kommt nach den Feiertagen sofort zum Abbruch. [8748]

Ein Knotenstich

zur Anfertigung von Teppichen nach Smyrnaer Art, das Neueste auf dem Gebiete der Handarbeit für häuslichen Fleiß. Die ersten hier in dieser Art angefertigten Teppiche zur Einführung der Hausindustrie sind von Ihrer Majestät unserer allverehrten Kaiserin angekauft worden. [6184]
Es kann nach jedem Tapisserie oder Leinenstickerei-Muster gearbeitet werden, die Wolle ist gewöhnliche und das Gewebe „Java Kanuwa." Anleitung zur Herstellung als einfachen Knotenstich für festes Gewebe, Doppelknotenstich für loseres Gewebe, und fast unlöslicher Knotenstich, welcher auf der Rückseite ein Kreuz für jeden Point bezeichnet nebst Probe von 20 Cent., wie ein ganzer Teppich gefertigt wird, versende ich auf Verlangen gegen Einsendung oder Nachnahme von 6 Mark.
Dazu passende Borten und Fransen können auch selbst gefertigt werden und gebe gern Anleitung und Probe dazu.
Amalie v. Franckhen, Lehrerin des Vaterländischen Frauenvereins zur Einführung der Hausindustrie in Oberschlesien.
Gleiwitz O.-Schles.

Feste Preise. Gegen Baarverkauf.

Weihnachts-Offerte.

Durch persönliche vortheilhafte Einkäufe in den bedeutendsten Fabriken bin ich in den Stand gesetzt, nachstehende Artikel zu außergewöhnlich billigen Preisen zu offeriren: [7401]
Teppiche in Schotten, Holländer, Germania, Tapisteri, Plüsch (Velour), Brüssel &c., vom einfachsten bis elegantesten Genre.
Läufer in Jute, Wolle, Cocos und Manillahanf.
Möbel- und Portièren-Stoffe in Plüsch, Rips, Manilla und anderen Phantasiestoffen.
Tischdecken in Manilla, Rips, Gobelin und Brocat.
Schlaf-, Reise- und Pferdedecken in bedeutender Auswahl.
Ledertuch, Lamberquins, Waschtisch-Vorhänge und Vorleger (Specialität).

Eine Partie zurückgesetzter Teppiche empfehle der ganz besonderen Beachtung.

Wachstuch- und Rouleaux-Fabrik
L. Freund jr.,
Junkernstraße Nr. 4.
En gros. En détail.

Zum Weihnachts-Bedarf

haben wir unsere großartigen Bestände von **Teppichen** in allen Genres, abgepaßt und in Rollen, Tischdecken, Läufern, Reise- und Pferdedecken, Angorafellen, Cocos- und Manillamatten, **Linoleum** (Korkteppich) &c. &c.
bedeutend im Preise zurückgesetzt,
und machen auf eine überaus vortheilhafte Partie echt Brüsseler Salon- und Bett-Teppiche besonders aufmerksam.
Preise annonciren wir principiell nicht, da dieselben nur von der Qualität der Waaren abhängen. [7946
Korte & Co., Teppichfabrik, Ring Nr. 45, 1. Etage.

Neueste Erfindung, wichtig für Mütt



Kinder-Tragsessel,
D. R.-P. Nr. 12567, Preis pr. Stück Mk.
Achromatische Taschen-Mikrosko
mit 2500 □ Vergrößerung, in eleg. Kästche 1 Lupe, 3 interessanten Präparaten, 2 glatte 1 ausgehöhlten Objectträger für Flüssigkeiten, Gebrauchs-Anweisung, pr. Stück Mk. 6,5
Anéroid-Barometer
von den einfachsten bis zu den elegante
Wand-, Stand-, Fenster- und R Thermometer. [
Engl. u. franz. Rasir- u. Taschen u. Tischbestecke in großer Auswa
Außerdem empfehle ich noch mein großes aller chirurg. Instrumente und Banda
Artikel zur Krankenpflege
Debit der Berliner Verbandstoff-Fa
Otto Hörig, Junkernstr.

conservativen Partei sind ja die geborenen Vertheidiger der Regierung. Wenn die conservative Partei und die Freiconservativen und was wir sonst alles noch haben, regierungsmäßig sind, so muß doch jeder Candidat dieser Parteien auch geborener Vertheidiger der Regierung sein. Was haben wir denn für Vertheidiger? Wir haben uns selbst und unsere Freunde, die für uns eintreten. Dasselbe hat doch auch die Regierung, und zwar in verstärktem Maße. Wenn Jemand auftritt und sagt, ich bin mit der Regierung, ja vielleicht sogar sagt, ich weiß, daß ich die Gesinnung Seiner Majestät des Kaisers vertrete, dann ist er ein viel größerer Mann, als wenn wir sagen, wir sind gegen die Regierung. Oder rechnet denn der Herr die ganze conservative Partei, die so furchtbar angewachsen ist, für gar nichts? Er hat Niemand, der ihn vertheidigt? Sind die Herren mundtodt geworden? Ich weiß nicht, was das bedeuten soll. Müssen Sie erst die Landräthe wachrufen, wenn Sie so Viele haben, die Landräthe werden wollen? Ja, meine Herren, wie Viele wollen Landräthe werden, und wie Viele sind in diesem Streben fähig, kräftige Worte zu sprechen, die nach oben empfehlen! (Ruf rechts: Pfui!) — „Pfui" sagen Sie, meine Herren? — Mir sagen Sie das, der so und so viele Jahre die Streber hat durch das Parlament gehen sehen, der eine Reihe von neuen jungen Männern nach der andern hat erscheinen sehen, die fulminante Reden hielten, und nach kurzer Zeit Regierungs-Präsidenten und noch mehr wurden? — Meine Herren, ich bin alt geworden im Parlament, und es giebt wenig hochstehende Männer, die ich nicht in dieser Weise habe aufwachsen sehen. (Heiterkeit links.) Anfangs machten sie sich bemerkbar durch ihre Redseligkeit im Parlamente, bis sie plötzlich verschwanden und an einer großen Stelle wieder auftauchten. Das war der eine Grund. Der andere Grund, den der Herr Minister anführte, war der, daß, wie er sich ausdrückte, eine monarchische Gesammtorganisation existiren müsse, innerhalb deren die Beamten jedesmal mit der Regierung gehen müßten, und zwar so, daß sie die directen Organe, auch selbst in Fällen, wie ich voraussetze, wo es gegen ihren Willen ist, also die unwillkürlichen Organe der Regierung seien. Aber wo ist denn diese Gesammt-Organisation der Monarchie zu finden, von der der Herr Minister redet? Es gab einmal in Preußen eine Gesammt-Organisation der Monarchie, die des aufgeklärten und wohlwollenden Absolutismus. Da regierte man mit der möglichsten Genauigkeit und Sorgfalt und der Wille des Königs war unzweifelhaft der entscheidende. Aber meine Herren, während dieser Zeit des Absolutismus hatte man die Idee, daß mit einem Beamtenthum, welches nichts weiter als knechtisch gesinnt sei, mit einer Sammlung von Bedienten der Staat nicht zu führen sei. (Sehr richtig! links.) Da hatte man die Meinung, man müßte ein unabhänges Beamtenthum schaffen, erziehen und in der Verwaltung erhalten. Da, meine Herren, kam es vor, daß die Beamten nicht bloß Opposition machen durften, sondern daß man — das war recht komisch — sogar forderte, daß, wenn ein Beamter eine andere Meinung in wichtigen Dingen habe, er sie auch äußere. Das wäre heutzutage etwas ganz Unerhörtes. In der monarchischen Gesammtorganisation des Herrn von Puttkamer würden diese Beamten sicherlich keinen Platz finden. Ja, meine Herren, daß die Beamten in allen denjenigen Dingen, welche zu ihren Amtsobliegenheiten gehören, stricte thun müssen, was ihnen vorgeschrieben ist, und was der Herr Minister vermöge seiner Stellung von ihnen fordert, darüber discutiren wir nicht. Wir discutiren nur darüber, ob neben der von dem Herrn Minister geplanten Gesammtorganisation der Monarchie auch noch gewisse Leute übrig bleiben, die man für gewöhnlich Bürger nennt — Unterthanen nannte man sie sonst im Sinne des Absolutismus —, und ob diese Bürger oder Unterthanen noch einen eigenen Willen haben dürfen, ob sie noch selbstständige unabhängige Männer sein können, ob sie sich vermöge ihrer gewissenhaften Ueberzeugung — das nennen wir moralisch, nach unserer Vorstellung — ob sie sich danach auch im öffentlichen Leben geriren dürfen. Nun scheint es in der That, als ob auch in dieser Richtung der Herr Minister eine andere Auffassung habe, und da wünschten wir nur, daß bei den Verhandlungen, welche über diese Wahlen nachher stattfinden werden, wir uns über diesen Cardinalpunkt mit ihm auseinandersetzen; soll dieses allgemeine gleiche Wahlrecht von freien unabhängigen selbstständigen Leuten und zwar ohne den Druck des Beamtenthums ausgeübt werden? soll also, wie das ja in anderen deutschen Staaten hier und da geschehen ist, dem Beamtenthum gesagt werden: ihr habt euch über eine gewisse Grenze hinaus in den Wahlkampf nicht einzumischen, ihr habt dafür zu sorgen, daß die Wahl sich gesetzlich vollzieht, aber ihr habt keinen Druck auszuüben auf irgend einen Wähler —? Das ist es, was wir meinen daß geschehen sollte. Wenn wir einmal in die Lage kommen sollten, unsererseits die Regierung zu vertreten, so werden wir nicht verfehlen, in diesem Sinn auch zu handeln. Das ist eben der sonderbare Unterschied zwischen uns. Wenn Sie an der Regierung sind, so versuchen Sie alle möglichen Maßregeln der Knebelung und Knechtung des freien Willens, weil Sie wissen, daß, wenn die Liberalen einmal an die Regierung kommen, die es doch nicht thun. (Heiterkeit.) Unter solchen Umständen haben wir aber das größte Interesse daran, namentlich bei der Möglichkeit, daß wir bald wieder einmal in die gleiche Lage kommen, daß uns nicht überall der Landrath auf dem Nacken sitzt, daß wir, so weit wir als gewissenhafte, freie, und ich sage noch einmal, königstreue Männer es können, unsere Wahlen wirklich frei ausüben. (Lebhafter Beifall links, der sich auf das Zischen der Rechten immer von Neuem wiederholt.)

Abg. von Minnigerode (persönlich): Auf mein „sehr richtig" hat der Herr Abgeordnete Virchow mich persönlich provocirt und von mir den Beweis verlangt, für meine Acclamation bezüglich der von ihm verlesenen Stelle der „Provinzial-Correspondenz". Ich antworte ihm in diesem Augenblicke mit dem einen Satze: die von der Fortschrittspartei erstrebte Parlamentsherrschaft ist der Tod der Monarchie. (Beifall rechts. Lachen und Widerspruch links. Rufe: persönlich!)

Abg. Stöcker (persönlich): Nur Eins möchte ich noch sagen, daß wenn der Herr Abg. Virchow mit solcher Emphase die, welche nach seiner Meinung Unwahrheiten verbreiten, Schufte genannt hat, es nach unserer Anschauung ganz dasselbe ist, wer lügt und über wen gelogen wird, und, wenn die Presse der anderen Seite über uns lügt, da ebenfalls Schufte sind.

Abg. Dr. Virchow: Dem Herrn Abgeordneten Stöcker kann ich nur meine volle Uebereinstimmung mit der letzten Bemerkung ausdrücken. Wir sind ganz einverstanden. (Zustimmung links.) Herrn von Minnigerode gegenüber muß ich doch von neuem behaupten, daß das, was er aussagt, der Wahrheit widerstreitet. Weder aus meinen Worten heute, noch aus irgend welchen früheren meiner Handlungen, noch aus einer Gesammthandlung der Partei kann abgeleitet werden, daß unsere Partei die parlamentarische Herrschaft erstrebt. Ich muß das auf das allerentschiedenste in Abrede stellen.

Abg. Freiherr von Minnigerode: In diesem Falle steht also meine Autorität gegen die Autorität des Herrn Abg. Virchow. (Großes Gelächter links.)

Präsident: Zu einer persönlichen Bemerkung hat das Wort der Herr Abg. Richter (Hagen).

Abg. Richter (Hagen): Wir lassen den Herrn Abgeordneten mit seiner Autorität ruhig stehen.

Darauf wurde der Antrag einstimmig angenommen. (Heiterkeit.)

Die Sitzung schloß um $12\frac{1}{2}$ Uhr Nachts.)

Deutschland.

= **Berlin**, 23. December. [Reichstag und Landtag. — Die Mission Busch's. — Diplomatisches. — Arbeiter-Versicherungsgesetz.] Ueber den weiteren Verlauf der Reichstagssession und über die Frage der Vertagung oder des Schlusses hat man sich in Regierungskreisen noch nicht endgiltig schlüssig gemacht. Es scheint, daß dies erst zu Anfang des neuen Jahres geschehen wird. Jedenfalls besteht die Absicht, den Landtag so spät wie möglich einzuberufen. Es wird daran erinnert, daß der Landtag schon einmal mit dem spätesten Termin, d. h. am 16. Januar, seine Arbeiten begonnen habe; entschließt man sich, den Reichstag erst im nächsten Herbst wieder zu berufen, wie dies im Augenblick allerdings als wahrscheinlich gilt, so wird man ein Zusammenwirken desselben mit dem Landtage vermeiden oder auf die möglich kürzeste Zeit beschränken wollen. In diesem Falle wird von einer früheren Berufung des Landtages, etwa zum 10. k. Mts., jedenfalls abgesehen werden. — Kaum ist der Name des neuen Unterhändlers zwischen Preußen und der Curie veröffentlicht worden — und er war orientirten Kreisen längst bekannt — so knüpft man eine Anzahl von Vermuthungen aller Art an den Charakter und das Endziel der Mission des Unterstaatssecretär Busch. Alles, was darüber bekannt geworden, kommt mehr oder minder auf Vermuthung hinaus. Von bestimmten Abmachungen ist auch jetzt nicht die Rede. Man wird sich erinnern, daß nach der Rückkehr des Herrn von Schlözer von Rom bereits officiös versichert wurde, es habe sich bei den bisherigen Verhandlungen nur um vorbereitende Verständigungen über die Richtung gehandelt, in welcher man sich vereinigen wollte. Seitdem haben in der That die Verhandlungen geruht und die vorbereitenden Abmachungen sind lediglich wieder aufgenommen worden, jedoch in der Absicht, dem Gesandten von Schlözer bezüglich der erneuten Sendung nach Rom Gelegenheit zu bieten, sofort zu positiven Abmachungen überzugehen. Man versichert wiederholt, daß die jetzige Sendung des Unterstaatssecretär Busch keinen officiellen Charakter habe. — Angekündigte, bevorstehende Ernennungen in der höheren Diplomatie haben bis jetzt auf sich warten lassen und es scheint sogar, daß man in der nächsten Zeit noch nicht darauf zu rechnen haben wird, namentlich nicht in der Richtung, welche die gedachte Ankündigung im Auge gehabt haben dürfte. Dagegen sei hierbei gleich bemerkt, daß Gerüchte über Versetzungen des Gesandten in Athen und des Botschafters bei der italienischen Regierung, oder gar die in den letzten Tagen mehrfach verbreitete Angabe, als beabsichtige der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, aus dem Reichsdienste zu scheiden, jeden thatsächlichen Anhalts entbehren. Die definitive Abberufung des Botschafters Grafen Hatzfeldt von Konstantinopel wird allerdings vielleicht zur Folge haben, daß der jetzige Gesandte in Athen, Herr von Radowitz, sein Nachfolger wird, doch ist man, wie gesagt, all' diesen Dingen noch nicht näher getreten. — Die liberalen Parteien des Reichstages werden sich bemühen, ihre mehrfach erwähnten Anträge bez. eines Arbeiter-Versicherungsgesetzes möglichst vor dem Schluß der Session wenigstens zur ersten Lesung zu bringen, falls dies sich jedoch nicht ermöglichen lassen sollte, dafür sorgen, daß diese Anträge in der nächsten Session neben der zu erwartenden Regierungsvorlage auf der Tagesordnung bleiben.

[Eine historische Reminiscenz.] Gegenüber den publicistischen Bemühungen, die Beamten zu durchaus willenlosem Werkzeuge ihrer Vorgesetzten zu machen, wird daran erinnert, was einer der verdientesten Staatsmänner der Monarchie, der Freund zweier preußischer Könige, Minister und Burggraf Th. v. Schön, hierüber sagt. In seinen kürzlich veröffentlichten Papieren findet sich u. A. Folgendes: „Persönliche Unselbstständigkeit steht keinem Beamten wohl an und kann für den Souverän niemals gute Früchte tragen." Der Satz von unbedingtem Gehorsam lasse keinen „Unterschied zwischen dem schwarzen Sclaven in Westindien und dem preußischen Beamten, und weil der Sclave bewußtlos, der preußische Beamte aber mit Bewußtsein dasteht, so steht der preußische Beamte bei diesem Satz ungleich tiefer als der Sclave. Er hört dadurch auf, weil Verachtung die Folge sein muß, Stellvertreter des Souveräns sein zu können und wird gemeines Werkzeug der Willkür." Sich damit zu rühmen, daß man Alles thue, was der König befehle, auch wenn man dasselbe für nicht richtig halte, das heißt Schön „mit seiner Charakterlosigkeit prahlen." Ferner schreibt er in einem Briefe vom 12. Mai 1841 an Boyen: „Von Berlin aus wird der Satz verbreitet: Wer sich über einen Minister beschwert, greift den König an. Dieser Satz ist der Schlußstein der Bureaukratie, denn es folgt aus ihm, daß eben so gut auch der den König angreift, welcher sich über einen Präsidenten oder einen Landrath beschwert. Der Satz ließ sich in Frankreich eine Zeit lang halten, weil lettres de cachet im voraus in blanco geschrieben, dalagen. Aber wie Frankreich zeigt, ist er die große Heerstraße zum Uglück des Königs und des Landes. Dem Geiste unseres Staates ist er durchaus zuwider. Ohne Bastille ist er unhaltbar und wer ihn halten will, der verbreitet nur Unglück." Vielleicht ist es nicht überflüssig, dieser Worte zu gedenken.

[Stöcker contra „Berliner Tageblatt."] (Ausführlicher Bericht.] Wegen Beleidigung des Hofpredigers Stöcker stand heute der Chef-Redacteur des „Berliner Tageblattes", Dr. Arthur Levysohn, vor der 1. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. Es handelt sich um einen Leitartikel in Nr. 401 des „Berliner Tageblattes", der unter dem Titel „Conservative Aussprüche" das Wort des Herrn Stöcker glossirte: „Mein Gewissen in Bezug auf die Judenhetze in Pommern ist rein; ich habe stets davor gewarnt."

Der Angeklagte erklärt im Allgemeinen, daß er die Verantwortung für den Artikel übernehme und keine Beleidigung darin finde. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Gustav Kauffmann, hat durch den Gerichtsvollzieher vier Berliner Berichterstatter laden lassen, welche bekunden sollen, daß Hofprediger Stöcker fortgesetzt in einer wahren Fluth von Schimpfworten gegen die liberale Presse, insbesondere gegen das „Berliner Tageblatt", geschwommen hat. Es sind dies die Berichterstatter Gustav Meyer, Hugo Friedländer, Paul Kunzendorf und Arthur Lange.

Zeuge Gustav Meyer: Ich kann aus zahlreichen Versammlungen des Herrn Stöcker constatiren, daß derselbe mit besonderer Vorliebe die Berliner Presse „geritten" hat und zwar in einer Weise, die aufreizend nach zwei Seiten wirken mußte, indem sie einerseits die Presse gegen Herrn Stöcker aufreizen und andererseits das Publikum gegen die Presse aufwiegeln mußte. Die Angriffe des Herrn Stöcker waren auch keineswegs allgemein gehalten, sondern durchaus persönlich und sie waren immer so gefaßt, als ob Herr Stöcker der Ansicht war, daß er durch seinen Priesterrock den Angriffen der Presse gegenüber besonders gefeit sein müsse. Stöcker hat speciell auch das „Berliner Tageblatt" vielfach mit seinen Angriffen bedacht und dasselbe in die Kategorie der „infamen Judenpresse" gestellt.

Berichterstatter Hugo Friedländer bestätigt, daß in den meisten Stöcker'schen Versammlungen die liberale Presse und speciell das „Berliner Tageblatt" in sehr gehässiger Weise gebrandmarkt worden sind. „Judenpresse" und „verlogene Presse" seien die gewöhnlichsten Ausdrücke gewesen.

Berichterstatter Kunzendorf ist derselben Meinung. Herr Stöcker habe es wiederholt in den crassesten Ausdrücken ausgesprochen, daß alle Unzucht, Ehrlosigkeit, Lügenhaftigkeit von der liberalen Presse ausgehe.

Berichterstatter Lange erkennt die Epitheta: „Schlechte, vaterlandslose, gottlose, nichtswürdige Presse", „schmutzige Gosse", „Preß-Janhagel", „Hundsfott", „die Presse, die Handschuhe über die Tatzen zieht" rc. als von Herrn Stöcker gebraucht an.

Rechtsanwalt Kauffmann: Ich muß nun noch die Verlesung mehrerer Schriftstücke beantragen, um zu beweisen, daß Herr Stöcker es mit der Wahrheit in der That nicht ernst nimmt. Ich überreiche zu diesem Zweck den amtlichen stenographischen Bericht des Abgeordnetenhauses, welcher beweist, daß Herr Stöcker anfänglich seine Unterzeichnung der Antisemiten-Petition rundweg abgeleugnet hat. Ich muß noch weiter anführen, daß . . .

Präsident (unterbrechend): Herr Vertheidiger, jeder gebildete Mensch weiß, was vorgegangen ist; das können wir ja Alles als notorisch annehmen.

Vertheidiger: Ich muß doch noch weiter darauf verweisen, daß Herr Stöcker fälschlicher Weise von den Unterzeichnern der bekannten Notablen-Erklärung behauptet hat, daß sie zu 1/4 den Hexentanz ums goldene Kalb mitgemacht haben. — In Sachen der Unruhen in Hinterpommern berufe ich mich auf den amtlichen Erlaß des Regierungspräsidenten Steinmann in Marienwerder, in welchem es heißt, daß die Unruhen auf die Hetzreden zurückzuführen sind, ferner auf den Brief des Herrn Hillmer aus Schrimm an die „Volks-Ztg.", welcher Herrn Stöcker nachweist, daß er direct mit Schrimm correspondirt und den dortigen Gesinnungsgenossen zugerufen hat: „Muthig vorwärts, wir kämpfen für eine gute Sache!" Endlich berufe ich mich auf die Erklärung der theologischen Facultät zu Jena, welche es als unleugbare Thatsache nachweist, daß Herr Stöcker es mit der Pflicht der Wahrheit nicht genau nimmt.

Nachdem die betreffenden Schriftstücke verlesen worden, ergreift der Staatsanwalt das Wort zu einem kurzen Plaidoyer auf Schuldig. Der Artikel erhebe die denkbar schwersten Vorwürfe gegen Herrn Stöcker, die in der weitesten Verbreitung in das Publikum gedrungen seien. Es fehle aber jeder thatsächliche Anhalt für diese Vorwürfe, vielmehr leuchte aus dem Artikel nur die Sucht heraus, diesen Mann, der eine politische Rolle spiele, zu kränken. Unter Berücksichtigung der notorisch reichen Mittel, über welche das Blatt des Angeklagten verfüge, und der großen Verbreitung desselben in ganz Deutschland beantrage er eine Geldstrafe von 1000 Mark.

Vertheidiger Rechtsanwalt G. Kauffmann: Das Gesetz bestimmt, daß die Staatsanwaltschaft bei Beleidigungen nur dann einschreiten soll, wenn ein öffentliches Interesse vorliegt; ich freue mich, daß der Staatsanwalt ein öffentliches Interesse für vorliegend erachtet, wenn ein politischer Agitator beleidigt wird, und es würde nun ein einfaches Erforderniß der Gerechtigkeit sein, daß bei Beleidigungen von Ruppel, Förster, Henrici oder von fortschrittlichen Agitatoren der Staatsanwalt ebenso einschreite. Ich bedauere, daß ich den Gerichtshof so viel mit der Erörterung politischer Fragen belästigen muß. Ich halte es nicht für richtig, politische und Wahlfragen im Gerichtssaale zum Austrag zu bringen, wie dies in Frankreich Sitte ist. Politische Fragen sind auszukämpfen mit den Waffen der Wissenschaft und Ueberzeugung; auf diesem Gebiete möge sich Herr Stöcker stellen; da wird er stets Männer finden, die ihn widerlegen können. Ich muß aber constatiren, daß nicht ich, sondern Herr Stöcker Veranlassung zur Erörterung solcher Fragen gegeben. Ich muß da von vornherein das Hauptgewicht darauf legen, daß der Angeklagte in der Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hat. Er vertrat nicht nur sein eigenes Interesse, weil er mit vielen injuriösen Beschimpfungen Stöckers besudelt worden war, sondern auch fremde Interessen, und ein neueres Reichsgerichts-Erkenntniß hat den Grundsatz adoptirt, daß auch Demjenigen, der sich freiwillig zum Vertheidiger berechtigter Interessen Dritter aufwirft, der Schutz des § 193 St.-G.-B. nicht versagt werden kann, wenn er aus sittlich berechtigten Gründen zur Wahrung der Rechte Dritter gehandelt hat. Der Angeklagte hat nun die Interessen der wegen Judenexcesse Verurtheilten wahren wollen. Wenn in dem Artikel behauptet wird, daß Herr Hofprediger Stöcker gewissermaßen der Urheber jener Unruhen sei, so ist das nach meiner Meinung durchaus wahr. Wie haben denn die Hetzreden hier in Berlin gewirkt? Sie haben zu Gewaltthätigkeiten gegen die jüdischen Mitbürger geführt und die kürzlich vor Gericht festgestellten Vorgänge in der bekannten Reichshallen-versammlung, von denen der überwachende Lieutenant glücklicherweise Nichts bemerkt hatte, beweisen dies aufs Schlagendste. Daß die Wirknng dieser Hetzereien sich auch in den Excessen zu Argenau rc. gezeigt, hat der bekannte amtliche Erlaß des Regierungspräsidenten v. Steinmann ausdrücklich hervorgehoben, und daß Herr Hofprediger Stöcker auch direct auf die Excedenten eingewirkt hat, geht aus dem in der „Volkszeitung" veröffentlichten Briefe aus Schrimm hervor. Auch alle Gerichte, die über die Excedenten geurtheilt, haben als strafmildernd anerkannt, daß die Leute durch die stattgehabten Hetzreden aufgewiegelt worden sind, und schließlich geht ja auch die ganze öffentliche Meinung, das Gewissen unseres Volkes, dahin, daß jene Ausschreitungen auf das Conto der Herren Stöcker, Henrici und Consorten zu setzen sind. Stellen Sie sich einmal auf den Standpunkt, daß hier in Berlin Hetzreden gegen die Pfaffen gehalten und den Pfaffen die Fenster eingeworfen würden, und ich wette Zehn gegen Eins, daß sofort die Hetzredner für diese Unruhen gegen die Pfaffen verantwortlich gemacht werden würden. Ich würde es bedauern, wenn irgend Jemand noch über Stöckers intellectuelle Urheberschaft zweifeln sollte. Herr Stöcker stellt es allerdings in Abrede. Meiner Auffassung von Würde und Muth entspricht es nicht; ich halte es nicht für sehr schön, wenn Jemand, der ein Unheil angerichtet hat, sich mit der Bemerkung aus der Affaire zieht: „Ich bedauere für meine Person unendlich, aber ich habe keine Schuld."

Es wird auch ferner in dem Artikel Herrn Stöcker der Vorwurf der Unwahrhaftigkeit gemacht und ich muß etwas näher auf die einzelnen Fälle eingehen. Herr Stöcker hat nach dem amtlichen stenographischen Berichte auf die Frage, ob er seine Unterschrift unter die Antisemiten-Petition gesetzt, klipp und klar mit einem „Nein" geantwortet. Als ihm darauf seine Unterschrift vorgehalten wurde, hat er sie einräumen müssen. Und doch wäre die Antwort auf jene einfache Frage gleich von Anfang an so einfach gewesen. Wenn Jemand in einem Civilprozeß seine Unterschrift z. B. unter einem Wechsel ableugnet, um einen Prozeß zu verschleppen, so ist dies ein erbärmlicher Zug. Hier aber handelt es sich um einen politischen Act eines politischen Mannes. Wenn also ein politischer Agitator, und noch dazu ein Hofprediger, seine Unterschrift in dieser Weise ableugnet, so ist gewiß die schärfste Kritik geboten und die Kritik des Artikels ist nicht zu hart.

Herr Stöcker hat ferner von den Unterzeichnern der Notablen-Erklärung behauptet, daß über 1/4 den „Hexentanz um das goldene Kalb" mitgemacht hätten. Man vergegenwärtige sich nur, daß jene Erklärung Namen wie Droysen, v. Forckenbeck, Professor Bruhns, Gneist, Professor Dr. Hoffmann, Landgerichtsdirector Kowalzig, Landgerichtsdirector Lessing, Kammergerichtsrath Schröder, Mommsen, Virchow rc. enthielt und daß solche undetaillirte Behauptung alle Unterzeichner beleidigen mußte. Als Herr Stöcker im Abgeordnetenhaus aufgefordert wurde, Namen zu nennen, verwies er auf das demnächstige Erscheinen derselben in der Presse. Dann erschien in der „Deutschen Landesztg." eine Liste von Namen, die Herr Stöcker nicht als die von ihm gemeinte anerkannte, sich aber erbot, die Liste sofort vorzuzeigen. Als dann die Abgeordneten Parisius und Zelle sich Einsicht in die Liste erbaten, entwand er sich mit der Bemerkung, „er habe sie nicht bei sich" und erst nach acht Tagen zog er sich mit der naiven Bemerkung aus der Affaire: „Er habe es gar nicht so schlimm gemeint.

Ich erinnere sodann an den Erlaß der theologischen Facultät zu Jena, in welchem Herrn Stöcker direct der Vorwurf mehrfacher Unwahrhaftigkeit gemacht wird. Ich erinnere weiter an die großen Unwahrheiten, die er in Bezug auf die angebliche Todtenfeier Crémieux' in den Berliner Synagogen verbreitet hat. Herr Stöcker hat außerdem wahrheitswidrig Herrn Justizrath Dr. Horwitz für einen Juden ausgegeben, er hat wahrheitswidrig von Herrn Dr. Max Hirsch behauptet, daß er an der „Concordia" betheiligt sei; er hat wahrheitswidrig Herrn Ludwig Löwe die Aeußerung in den Mund gelegt, daß diejenigen Arbeiter, die für Zwangsinnungen eintreten, Feiglinge seien, und schließlich ist ihm wiederholt nachgewiesen, daß er mit falschen wissenschaftlichen Citaten operirt.

Mit der Sprechweise, die Herr Stöcker namentlich gegen die Presse anwendet, beschäftige ich mich nur ungern. Ich habe über zwanzig Reden Stöcker's nachgelesen und in jeder derselben über zwanzig der gewöhnlichsten Schimpfworte vorgefunden. So hat er auch Herrn Franz Mehring, der in den letzten Tagen erst ein höchst beachtenswerthes Werk über „Stöcker, den Socialpolitiker" hat erscheinen lassen und die Kampfesweise des Herrn Stöcker, sowie den Werth seines christlich-socialen Programms in das richtige Licht gestellt hat, in der brutalsten Weise besudelt. Herr Stöcker kritisirt eben die Presse nicht, sondern er beschimpft sie direct; Zeugniß dafür ist ein Bericht der „Post" über eine Rede Stöcker's, welcher von Schimpfworten geradezu wimmelt, die kein gebildeter Mensch in den Mund nimmt. Darin haranguirt er die Berliner Presse als „unsittliche", „nichtswürdige", „schlechte", „gottlose", als „vaterlandsfeindliche" und „Judenpresse", die Redacteure als „Hausknechte", „dumme Teufel", „Preßjanhagel" rc. Alle jene geschmackvollen Redewendungen des Herrn Hofpredigers liegen der Zeit nach vor dem incriminirten Artikel, und es bedarf keines weiteren Beweises, daß der Angeklagte aufs Aeußerste gereizt sein mußte.

Endlich hat Herr Stöcker alle seine Gegner für „Lumpengesindel" erklärt und ich glaube, dies Alles genügt, um zu beweisen, daß Herr Stöcker mit Vorliebe Schimpfworte, deren Stammbaum auf den Fischmarkt zurückzuführen ist, gegen seine Gegner anwendet. Wer in solcher Weise in dem Kampfe der Meinungen auftritt, hat kein Recht, sich zu beschweren, wenn er mit den allerschärfsten Waffen angegriffen wird und solche Ausschreitungen des Herrn Hofpredigers müssen die Presse berechtigen, nicht ein zaghaftes und mildes Urtheil zu fällen sondern diesen Gegner in seiner ganzen Blöße vor aller Welt zu brandmarken. Formell sind die in dem Artikel gebrauchten Worte nicht beleidigend, wie derselbe überhaupt nicht in jene Schimpfworte verfällt, die Herr Stöcker sich in so reicher Auswahl leistet. Nach alledem, was Herrn Hofprediger Stöcker zur Last fällt, bitte ich den Angeklagten wegen dieser Abwehr freizusprechen.

Staatsanwalt: Einer Bemerkung des Vertheidigers gegenüber muß ich betonen, daß bei dieser Beleidigung doch ein sehr wesentliches öffentliches Interesse obwaltet, weil es sich hier um einen Mann handelt, der nicht nur als Hofprediger eine Rolle spielt, sondern auch um einen Volksvertreter.

Vertheidiger: Gerade in dem Umstand, daß Herr Stöcker Hofprediger ist, liegt ein außerordentlicher Milderungsgrund für den Angeklagten. Denn entschuldigend fällt doch gewiß für denselben in's Gewicht, daß es ein Hofprediger war, dem eine solche Fülle von Unwahrheiten nachgewiesen worden ist.

Der Gerichtshof zieht sich hierauf zur Berathung zurück und das Urtheil lautet auf Schuldig und Verurtheilung des Angeklagten zu 500 Mark Geldstrafe. In den Erkenntnißgründen heißt es:

Der Gerichtshof hat anerkannt, daß dem Angeklagten der § 193 zur Seite steht, und daß Angehörige der Presse in besonderer Weise gereizt sein mußten durch die Ausfälle, die Herr Stöcker in seinen Reden gegen die Presse und auch gegen das „Berliner Tageblatt" begangen hat. Es wäre aber Sache der Blätter gewesen, auf Grund der gegen sie geschleuderten Beleidigungen gegen Stöcker zu denunciren, und wenn Stöcker als Angeklagter vor dem Collegium säße, würde der Gerichtshof ebenfalls unbefangen über seine Schuld zu urtheilen haben. So hat nun aber Stöcker denuncirt und demgemäß mußte die Schuldfrage des Angeklagten geprüft werden. Der Gerichtshof ist der Ansicht gewesen, daß der Artikel über die Schutzgrenzen des § 193 hinausgeht und die Grenzen der erlaubten Kritik überschreitet. Hätte der Angeklagte strenge Kritik geübt, so wäre er sicher in seinem vollen Rechte gewesen gegenüber den Ausfällen, die gegen ihn und sein Blatt gerichtet worden waren. Die vorliegende Form sei aber absichtlich beleidigend. Andererseits habe der Gerichtshof anerkannt, daß der Angeklagte durch die Reden und das Benehmen Stöckers in ganz erheblicher Weise provocirt worden sei und er habe deshalb die Strafe nur auf 500 Mark normirt.

Club verwandeln wollte, waren es die Triester, die erklärten, dabei aus Rücksichten auf die Italiener und Slovenen unter den Südländern nicht mitthun zu können, so daß es bei der Vereinigten Linken verbleiben mußte. Leider also läßt sich gar nicht verkennen, daß die Verurtheilung als „factiöse Opposition" die gesammte Verfassungspartei in beiden Häusern trifft und weit über das Haupt der Triestiner Reichsraths-Delegation hinausreicht. Ob die drei Herren aus Triest sich bewogen fühlen werden, ihr Mandat niederzulegen und eine Neuwahl zu provociren, bei der sie dann entweder auf die Candidatur verzichten oder den Willen ihrer Wähler frei entscheiden lassen können, wird sich ja wohl bald zeigen. Wahrscheinlich aber wird der Statthalter in Triest, der frühere Finanzminister Baron Depretis, sich getroffen fühlen und bewogen finden, entweder sein Mandat als Vertreter des böhmischen Großgrundbesitzes oder sein Amt niederzulegen. Letztere Alternative hat die Regierung ihm schon oft genug vergeblich nahe gelegt, da er ein viel strammeres Mitglied der Verfassungspartei ist, als irgend einer von den drei Triestiner Abgeordneten.

Wien, 23. Dec. [Jubiläum der Geographischen Gesellschaft.] Die k. k. Geographische Gesellschaft beging gestern die Feier ihres 25jährigen Bestandes. Aus diesem Anlaß fand um 12 Uhr Mittags im großen Saale der Akademie der Wissenschaften eine Festversammlung statt. Zu der Feier waren außer zahlreichen Deputationen der verschiedenen in- und ausländischen Gesellschaften und Institute erschienen: die Erzherzöge Karl Ludwig, Franz, Albrecht, Rainer, Wilhelm, die Minister Kalnoky, Taaffe, Conrad, Byland-Rheidt, Szlavy, Pino, Falkenhayn, Prazak, Welsersheimb, dann FML. Horst, General-Intendant Freiherr v. Hofmann, Statthalter Baron Possinger, Dr. v. Stremayr, Dr. Unger, R. v. Schmerling, Chlumecky, FML. Beck, Fürst-Erzbischof Ganglbauer, der deutsche Botschafter Prinz Reuß, Vice-Bürgermeister Uhl in Vertretung des erkrankten Bürgermeisters, der Präsident der „Concordia", Johannes Nordmann, die Rectoren der Universität und der Technik u. A. Der Protector der Gesellschaft, Kronprinz Rudolf, hielt zu Beginn der Feier folgende Ansprache:

„Düstere Tage des Unglücks, Tage der Trauer und der Wehmuth sind über Wien hereingebrochen, eine traurige Katastrophe hat unsere Stadt betroffen; deshalb sah sich die Geographische Gesellschaft veranlaßt, ihre Jubiläumsfeier zu verschieben. Noch ist der Kummer nicht verwischt, der Schmerz nicht gebrochen. Niemand von uns wird diese grauenvolle Katastrophe vergessen können. Die Zeit aber drängt, und wir versammeln uns zu einer Feier, die ja der Wissenschaft gilt und deshalb eine allgemeine humane Feier ist. Wir begehen die Feier einer Wissenschaft, die eben so gefahrvolle Beobachtungen im hohen Norden, wie gefährliche, mühevolle Reisen im schwarzen Continent erfordert. Mit Stolz können wir heute auf die 25jährige Wirksamkeit unserer Gesellschaft blicken und der Opferwilligkeit so vieler Männer gedenken, die zu den Mitgliedern unserer Gesellschaft zählen. Aber auch jener edlen Männer sei gedacht, die nicht mehr sind, darunter des ersten Protectors der Gesellschaft, meines unvergeßlichen Oheims, des auch als Schriftsteller gefeierten Kaisers Max von Mexico.

Mit dem Wunsche will ich schließen: Unsere Gesellschaft möge blühen und gedeihen, sie werbe Schüler und entsende sie in ferne Welttheile, damit sie der Wissenschaft dienen und den Namen unseres Vaterlandes in ferne Lande tragen." Der Kronprinz erklärt sonach die feierliche Versammlung für eröffnet. (Lang anhaltender Beifall.)

Als der Kronprinz geendigt hatte, nahm der Präsident Hofrath von Hochstetter das Wort zu einer längeren Festrede, in welcher er die Geschichte der Gesellschaft in großen Zügen schilderte.

Hierauf folgte die Verkündigung der aus Anlaß der Festfeier ernannten Ehrenmitglieder und der von Sr. Majestät dem Kaiser an Mitglieder der Gesellschaft verliehenen Auszeichnungen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 22. December. [Bokhos-Acten. — Ministerrath. — Proceß Challemel-Lacour gegen Rochefort. — Die Aufführung des Lohengrin.] Das „Paris" bringt heute, wie es versprochen, das Document, welches es als das wichtigste Stück der Bokhos-Akten bezeichnet. Es ist dies ein Schreiben, welches der italienische Dragoman Pestalozza am 15. September v. J. an Bokhos richtete. In diesem Briefe war ein arabischer Bericht über ein Diner eingeschlossen, das von Allela Bejei gegeben worden war. Pestalozza sagt in seinem Begleitbriefe unter Anderem: „Das von Allela Bejei gegebene Diner verdient Ihre ganze Aufmerksamkeit, ich überlasse es Ihnen, die Schlußfolgerungen daraus zu ziehen; Alles, was der arabische Correspondent sagt, ist vollkommen wahr und ich setze voraus, daß die Correspondenz Defrancesco's im „Avenire" nichts zu wünschen übrig lassen wird. Er wird die Sache mit dem ganzen Geiste und mit der ganzen Begeisterung, die ihm eigen sind, behandeln. Kann man sich vorstellen, daß General-Consule, Geschäftsträger und Personen, die vor sich Achtung haben, eine Einladung annehmen, in das Haus eines Schanddirnenhälters (maquereau, dieses Wort ist im Text unterstrichen) wie Allela; das heißt noch gemeiner sein als dieser, und daß ein Repräsentant der französischen Republik einen französischen Contreadmiral und seinen „Generalstab hinführt! (wieder unterstrichen). Ist das nicht schändlich. Der arme Admiral, wohlverstanden, wußte davon nichts, aber stellen Sie sich vor, wenn er wissen wird, bei wem er eine Einladung anzunehmen sich erniedrigt hat (unterstrichen). Was seine Offiziere angeht, so werden den Vortheil gehabt haben, dort die Bekanntschaft einer Anzahl von Frauen von schlechtem Lebenswandel zu machen und sie werden dem Allela und seinen Genossen für ihre Vermittelung dankbar sein. Vom ersten Minister spreche ich nicht, aber wenn Sie erfahren werden, daß im Ganzen nur fünf Tunesier dort waren, die dazu gezwungen waren, werden Sie darüber sich nicht wundern. Es war kein einziger von den hohen Würdenträger oder Angestellten der Ministerien als Elias, der Verbündete Voltera's und Allela's." . . . Das „Paris" erklärt jedes Wort in diesem Brief für erlogen und sagt darüber in seinem Leitartikel unter Anderm: „Wenn man das gelesen hat, wird man uns sagen, ob der französische Consul, der seine Regierung noch gerufen, der ihm die Nothwendigkeit gezeigt, die erste günstige Gelegenheit zu ergreifen, um definitiv und unbestritten unsere Macht in Tunis festzusetzen, verdient hätte, wie es sich soeben ereignet hat, an den Pranger gestellt zu werden, vielmehr, ob man ihm nicht wohl eine Nationalbelohnung zuerkennen sollte." — Im heutigen unter Gambetta's Vorsitz gehaltenen Ministerrath wurde ein vom Bautenminister Raynal vorbereitetes Gesetzproject, welches bestimmt ist, die Beziehungen der Eisenbahn-Gesellschaften zu ihren Bediensteten zu regeln und in gewissen Fällen die letzteren gegen die Willkür ihrer Vorgesetzten in Schutz zu nehmen, gutgeheißen. Ueber die Besetzung der vacanten diplomatischen Posten wurde auch in diesem Conseil noch kein definitiver Beschluß gefaßt. — Die Verhandlung des Processes Challemel-Lacours gegen Rochefort, welche heute beginnen sollte, wurde auf Verlangen des Redacteurs des „Intransigeant", welcher ein Krankheitszeugniß geschickt hatte, auf acht Tage verschoben. — Die Nachricht, daß die Regierung sich der Aufführung des Lohengrin durch eine deutsche Truppe im Théâtre des Nations widersetzt hätte und daß der Minister der Künste über diesen Gegenstand mit dem Fürsten Hohenlohe eine Unterredung gepflogen, wird heute dementirt. Der „Temps" sagt, die Regierung habe nie die Absicht gehabt, einem solchen Unternehmen in den Weg zu treten. Die Aufführung einer Reihe von Vorstellungen der Wagner'schen Oper ist vielmehr vom 7. Februar ab gesichert; der Director des Théâtre des Nations hat diesbezüglich den Vertrag unterzeichnet.

[Zur Situation.] Der „Pol. Corr." wird aus Paris geschrieben: Zwei keineswegs neue, aber neuerdings an die Oberfläche gedrungene Fragen sind es, welche die Pariser politischen Kreise in letzter Zeit in hohem Grade beschäftigen. Die eine betrifft das angebliche Bündniß, welches, eine Art „heiliger Allianz", zwischen den Nordmächten geschlossen worden sei und den Schutz der Monarchien gegen weitere Fortschritte und gegen die Gefahren der republikanischen Propaganda zum Zwecke haben soll, als als deren Heerd und Augangspunkt Frankreich angesehen werde. Der letzte Aufenthalt des neuernannten österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußeren, Grafen Kalnoky, in St. Peterburg, sowie seine Reise nach Berlin hätten — so sagt man — vornehmlich diesem Bündnisse gegolten. Die zweite ist die neuerwachte römische Frage, zu welcher der deutsche Reichskanzler, welcher dem Papstthume gegenüber eine sehr versöhnliche und ententgegenkommende Haltung bekunde, nach der Anschauung der erwähnten Kreise eine den obbezeichneten Tendenzen entsprechende Stellung genommen haben soll. Die Mächte, so argumentirt man weiter, erblicken in der Befestigung der religiösen Ideen eine kräftige Schutzwehr für die Ordnung der europäischen Gesellschaft und folgerichtig seien die Cabinete von der Thatsache, daß ein atheistischer Mediciner, Paul Bert, das französische Unterrichtsportefeuille in Händen habe, keineswegs angenehm berührt. An diesen Aufstellungen und Combinationen hat Schwarzseherei und politische Phantasie sicher einen großen Theil. Die Factoren, welche im Jahre 1815 die Liga der „heiligen Allianz" erzeugten, waren neben dem von weiblichen Einflüssen genährten Mysticismus Alexander's I. vornehmlich die französischen Zustände selbst. Die „heilige Allianz" war gegen das gefährliche Frankreich Napoleon's I., gegen den Eroberer gerichtet, der zwanzig Jahre lang die europäischen Throne erschüttert hatte. Wie läßt sich das damalige Frankreich dem heutigen auch nur annähernd vergleichen? Die Zustände haben sich glücklicherweise von Grund ans geändert; das damalige Frankreich war ein provocatorisches, die anderen Staaten unausgesetzt bedrohendes, das gegenwärtige ist ein friedliches. Die Männer, welche gegenwärtig die Schicksale der Republik lenken, sind in allererster Linie beflissen, jede Provocation des monarchischen Europa zu vermeiden. Was nun die römische Frage und die angeblichen Sympathien des Fürsten Bismarck für das Papstthum, sowie die daran geknüpften Combinationen betrifft, so ist denselben nur die eine Thatsache entgegenzuhalten, daß zwischen Frankreich und Italien sich eine entschiedene Annäherung manifestirt, nnd daß die zwischen beiden Nationen in letzter Zeit hervorgerufene Verstimmung zu schwinden und einer Erneuerung ihrer früheren Freundschaft Platz zu machen beginnt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 24. December.

Du Weihnachtsfest! Fest der Jugend und des ewig jungen Herzens, das Du uns vergessen läßt Alles, was uns trennt von unseren Nebenmenschen, an dem wir nur beglücken und erfreuen wollen, an dem Jeder wenigstens für einige Stunden alle Sorge und alles Elend aus der Welt schaffen möchte! Möge es seine Nachwirkung üben für lange Zeit! Mögen unsere Mitbürger im Dienste für das Vaterland in edlem Wettkampfe streiten über die Mittel, die] der Einzelne zu dessen Wohlfahrt für ersprießlich hält, möge aber vor Allem der confessionelle Friede in unserer Stadt wieder hergestellt werden, und mögen alle ihre Bewohner sich immer einträchtig zusammen finden auf den Gebieten, die der Pflege edler Humanität geweiht sind. Seinen Groschen hält kein guter Breslauer zurück, wenn es einem guten Zwecke gilt, aber die Vereine, welche vor Allem auch Werkthätigkeit verlangen, bei denen es gilt, unglücklicher, verlassener Kinder sich anzunehmen, vom Hunger zu retten, vor Verarmung zu schützen, sie sollten immer mehr freiwillige Mitarbeiterschaft finden. Eines einzigen nothleidenden Menschen kann Jeder sich annehmen, der nicht den allerschlimmsten Kampf ums Dasein führt und wenn das nur die „obersten Zehntausend" thäten, dann könnten wir mit Ruhe den Bettler von unserer Thür weisen und uns sagen, daß für unsere Armuth das Möglichste gethan ist.

Wir haben auch noch einen Weihnachtswunsch auf dem Herzen, und wenn wir verrathen, daß er auf „einen neuen Verein" gerichtet ist, so wissen wir sehr wohl, daß nach jeder solcher „Gründung" von Haus aus kein großes Verlangen herrscht. Aber der Verein, den wir erstehen sehen möchten, würde ein dringendes Bedürfniß in unserer Stadt erfüllen; seine Wohlthaten würden dem Reichen ebensowohl wie dem Armen zu Gute kommen.

Wer plötzlich erkrankt, wer seinen Hausarzt nicht erlangen kann, hat z. B. des Vormittags, wo die Aerzte auf ihrer Tour sind, oft sehr lange zu warten, ehe er ärztliche Hilfe finden kann. Der kleinere Mann, der keinen Hausarzt hat, weiß oft nicht, wie er in der Nacht einen Arzt erreichen soll. Unsere Aerzte sind im Allgemeinen so human, daß sie nur ungern ihre Hilfe irgend Jemandem verweigern; aber man bedenke, wenn solcher Mann den ganzen Tag Trepp ab, Trepp auf gewandert ist, wenn er schon zwei Mal aus dem Schlafe geweckt und geholt wurde, wenn seine Gesundheit vielleicht nicht gar zu tactfest ist, ist es da nicht oft Pflicht der Selbsterhaltung, die ihn veranlaßt, einen dritten Besuch abzulehnen. Uns sind die Namen zweier hervorragender Aerzte in unserer Stadt in Erinnerung, die sich den Tod dadurch geholt, daß sie, obwohl selbst schon krank, zur Nachtzeit dem Rufe ihrer Clienten gefolgt sind. Also man verlange übermenschliche Leistungen auch nicht von dem noch so menschlich handelnden Arzte.

Wie steht es aber mit dem Kranken? Hat sein Bote schon zweimal an Klingeln gezogen, hat er gehört, daß der eine Arzt nicht zu Hause, daß der andere selbst krank ist, dann weiß er oft nicht, wohin sich weiter wenden.

Wir meinen nun, es müsse ein Mittel gefunden werden, um unseren Mitbürgern in Fällen der Gefahr zu jeder Zeit ärztliche Hilfe zu verschaffen. In Paris, in Wien, in Berlin ist man längst an die Lösung dieser Frage gegangen, man hat Sanitätswachen eingerichtet, die bei Unglücksfällen auf der Straße, bei plötzlichen Erkrankungen schleunigst für den Arzt sorgen, die den Verunglückten durch ein Tragbett in seine Wohnung oder in ein Hospital schaffen, die Nothverbände anlegen u. s. w. Es wird unseren Lesern erinnerlich sein, daß von privater Seite in anerkennenswerther Weise in Breslau ein Versuch gemacht worden ist, eine solche Hilfsstation zu gründen. Herr Sindermann hatte vor einigen Jahren auf der Weidenstraße eine solche Station aus eigenen Mitteln etablirt. Selbst wenn diese Einrichtung erhalten worden wäre, solche Institution erfüllt nur dann ihren Zweck, wenn sie in allen Gegenden der Stadt, vor Allem in allen Vorstädten zur Ausführung kommt. Man könnte die Frage aufwerfen, ob es nicht Sache der Stadt sei, aus communalen Mitteln solche Anstalten zu erhalten. Wir möchten aber von vorn herein diese Frage entschieden verneinen. Wir haben in diesen Tagen an einzelnen Zahlen bewiesen, welche kolossale Aufwendungen die Stadt für das Armenwesen machen muß und wir müssen uns hüten, neuen humanitären Anregungen Ausdruck zu geben, wenn sie auf Kosten der Steuerzahler ausgeführt werden sollen. Wenn irgendwo ist hier Selbsthilfe am Platze und wir glauben, daß die Betheiligung an derselben sich um so leichter einfinden wird, weil das Unternehmen jedem unserer Einwohner sich als Segen erweisen kann.

Von allen Sitzungen, welche unsere Bezirksvereine abhalten, muthen uns diejenigen am meisten an, von denen wir im Monate December berichten. Es ist erhebend, zu lesen, wie diese Vereine unter einander wetteifern, um große Summen unter den Bezirksgenossen aufzubringen und aus Veranlassung des Weihnachtsfestes Kinderherzen zu erfreuen und Thränen der Armen zu trocknen.

Sanitäts-Wachen zu gründen, das wäre eine ähnliche Aufgabe für unsere Bezirksvereine; es würden immer mehr Bezirksgenossen sich finden, die diese localen Associationen würdigen und die Hilfsstationen selbst würden dadurch erst die wahre Lebensfähigkeit erhalten, daß in allen Theilen der Stadt sich Personen finden, die ihre Leitung überwachen. Wie die Sache anzufangen ist, darüber mögen die vielen praktischen Männer unserer Stadt entscheiden, die sich durch ihre Wirksamkeit im öffentlichen Leben bewährt haben. Daß sie aber gemacht werde, dafür erlassen wir mit diesem Weihnachtsgedanken einen Appell an unsere Bezirksvereine; möge er Beherzigung finden.

Wir sagten heute, daß selbst, wenn Blackeley ein Schutzzöllner wäre, die Partei der Handelskammer in Grünberg doch immer noch einen Sieg errungen hätte. Wir mußten doch wenigstens an diese Möglichkeit glauben, weil die in die Welt hinausposaunten Depeschen den Sieg der Protestler anzeigten. Jetzt wird uns von glaubwürdiger Quelle geschrieben, daß Blackeley nicht zu den Protestlern gehört, daß derselbe von der Handelskammerpartei aufgestellt worden ist und daß die Schutzzöllner gegen ihn gestimmt haben. Darnach hat aber die Freihandelspartei, oder wenn man will, die Partei der Handelskammer, einen vollständigen Sieg errungen. In Uebereinstimmung mit diesen Nachrichten wird dem „Niederschlesischen Anzeiger" aus Grünberg telegraphirt:

Blackeley, welcher am Mittwoch in die Handelskammer gewählt wurde, war von der Freihandelspartei aufgestellt, die Schutzzöllner haben gegen ihn gestimmt. Der bekannte Protest gegen den letzten Handelskammerbericht ist ohne Kenntniß des Herrn Blackeley von Herrn Oldroyd unterschrieben worden; die anderen Mitglieder der Firma waren damit nicht einverstanden.

Seitens des Vorstandes der Gewerbe-Ausstellung ist unter Rücksendung der Garantiescheine den Garantiezeichnern heute nachstehende Mittheilung zugegangen:

Nachdem die Arbeiten der Ausstellung soweit abgewickelt, daß deren Kosten vollständig zu übersehen sind, haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß die Ausgaben durch die Einnahmen reichlich gedeckt und wir nicht in die Lage kommen werden, den Garantiefonds zu beanspruchen.

Wir verabsäumen nicht, Ihnen hiervon Kenntniß zu geben und indem wir Ihnen in der Anlage den uns gütigst gewährten Garantieschein zurückreichen, nehmen wir gern Veranlassung Ihnen für das uns s. Z. freundlichst gewährte Entgegenkommen unsern ergebenen Dank auszusprechen und Sie zu bitten, unserem Unternehmen ein freundliches Andenken zu bewahren. Hochachtungsvoll

Der geschäftsführende Ausschuß der Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Breslau im Jahre 1881.

Dr. E. Websky. C. Schmidt. Benno Milch.

Für den Garantiefonds waren von 527 Betheiligten im Ganzen 222,466 Mark gezeichnet, wovon 20,000 Mark seitens der Provinz, 30,000 Mark von der hiesigen Stadtverwaltung, 94,760 Mark von 413 Breslauer Einwohnern, zumeist Kaufleuten und Groß-Industriellen und 77,706 Mark von Bewohnern der Provinz.

S. **[Aus der Natur.]** Im Christmonat. Der Winter ist angekommen. Längst verkündete ihn der Kalender zum 21. aus den Sternen; charakteristischer mit 10—16 grädigen Kältetelegrammen Haparanda und Petersburg; am interessantesten die Weihnachtsmänner, Josephs, Knecht Ruprechts in weißen Baumwollenkaftanen, oder in schneebestreuten Pelzen, Baschliks und Barankenmützen. Kein Mensch täuscht sich über die heranrückende Weihnachts-Winterzeit, wenn diese seltsamen Gesellen in den Schaufenstern auftauchen. Es hat lange gedauert, bis da oben aus den Wolken, wie Hebel singt, die „Baumwolle" feil gehalten wird; oder vielmehr die eigentliche Baumwollenmesse, welche die Erde und die Saaten mit dem nöthigen weißen Wintervorrath versieht, soll erst eröffnet werden. Doch harren wir Tag um Tag mehr und mehr den stürmischen Reitern in Saus und Braus, welche Schnee aufwirbelnd auf hohen Schimmeln ankommen, so wie auch Sr. Majestät dem Winter selbst, dem großen Schneekönige entgegen. Die Freude auf ihn ist auf allen Gesichtern, der Jugend zumal, zu lesen; der Schneeballkampf und die Schletterlust ist kaum zu erwarten; die Schlittengefährte in vornehmer Pracht, die Rosse mit klingenden Glockengeläut und Federbusch, die Toiletten mit Sammet und Iltis und Schwanenwerk wollen sich zeigen!

Nur noch ein wenig Geduld! des Winters Leibzwerge, die ganze Compagnie, alle die kleinen handwerksgeübten Kobolde und Heinzelmännchen — die mit den langen weißen Bärten — rückten schon ein; des Königs Eiskrone mit den glänzenden Zinken, in welche sie zum hellen Einstrahle der Tagessonne die Regenbogenfarben einlegten, steht schon fertig. Des Nachts und schon bei der Abendröthe Eintritt, welche für sie die Zeit der weckenden Morgenröthe und der beginnenden Arbeit bedeutet, marschiren die kleinen Künstler mit den unsichtbar machenden Käppchen aus, um Krystalle an Krystalle auf Feld und Strauch, Stein und Wegen, Halm und Stengel zu schmieden, lang herabfallende Zackenbärte an Haus und Dach anzubringen — und in blendend glatt polirten Spiegeln die Eisbahn zu bereiten, auf welcher Se. Majestät der König Winter selbst mit Leidenschaft dem Schlittschuhsport huldigt — seit die Schönsten, Schlanksten und Elegantesten der jungen Damenwelt (nicht blos wie früher die schwärmerischen Elfen der Nacht) ihn bei hellem Sonnenschein des Tags in Grazie umschweben und umgaukeln. Kein anderer Potentat der Welt glänzt mit gleichem Eisnymphen-Hofstaat.

Darum schon blicken wir mit Respect zu ihm hinauf. Und wenn er dann erst den unermeßlich weiten vor- und nachwallendeu weißen Schneetalar über der Erde entbreitet, die Sonne ihm Milliarden blitzender Demanten und mit den zartesten Lichtfingern die köstlichen bunten Farbenspiele einwebt — dann ist er prächtig in hehrer Majestät anzuschauen. Und schimmern ihm zur feierlichen Stille der Nacht die Sternlein vom tiefdunkelblauen Himmel herab, dann ist es, als steigen die Englein zur engelreinen, schneebedeckten Erde hernieder.

Sie sind auch so zahlreich zum Weihnachtsfest vom Himmel herabgekommen und nehmen in den Menschenherzen Platz, um Liebe zu sinnen und Gutes zu wirken und an den glückbesonnten Menschenaugen die Freude strahlen zu sehen. Der Christbaum steht in vollem Glanze da; oben reich mit schönen Sachen behangen, unten herum um den Stamm und Stand mit schwerem Gepäcke, allzusammen von freudigster Wirkung, umlagert. Glücklich sind die Kinder im Hause, glücklich die spendende Mutter, die Dienstboten; und unter dem Lächeln und Jubeln aller selbst der ernster gestimmte Vater, der alles gab. Die gütige Hausfrau wußte auch in den Truhen und Schränken für die Armen zu finden, und je mehr sie mit dem Herzen hineinsah, desto sichtlicher wuchs der Reichthum der Gaben unter den mildblickenden Augen, und mehrte sich mit Vorrath aus Küche und Speisekammer zugleich. Gebt aber Ihr, ihr holden, im jungen Herzen schon so gütigen Mädchen ja zum Feste von den überflüssigen Tischkrumen den kleinen Spatzen am Fenster, und wenn darunter vom süßen Weihnachtsstriezel welche abgefallen sind, so denkt, es spende der Spatz seinem geliebten Weibchen oder Bräutchen auch etwas zum Weihnachtsfest auf dem Sims.

Auch die Natur hat sich Gäste zu Tische geladen. Vom hohen Norden aus Norwegen, Schweden, Lappland, Island kommen die Seidenschwänze, des Winters geflügelte Leibgarden mit hohem Federbusch auf dem Kopf und schön scharlachroth und goldgelb gesäumtem Gefieder an. Sie finden die Weihnachtstafel im Freien noch mit reichen Beerenfrüchten von Ebereschen, wilden Schneeballstauden, Wachholdersträuchern, Misteln und allerhand andern Beeren gedeckt. Da die geputzten Herren starke Schmäuse lieben, vergessen sie oft über

dem Vergnügen der Tafelfreuden der nöthigen Vorsicht vor den Dohnen, die ihnen der schlaue Jäger stellt; darum sie oft dem traurigen Schicksale der „Großvögel“ anheimfallen; doch auch im Tode sind sie mit ihren köstlichen Gefiederborten noch gar prächtig anzusehen. Nächst ihnen kommen die apart weiß, schwarz und braun gezeichneten Schneeammer ebenfalls aus dem höchsten Norden. Sie nehmen mit der Nachlese der ausgefallenen Körnerfrüchte des Feldes vorlieb und kehren, wenn es Noth thut, gemeinsam mit ihren vornehmeren Vettern, den Goldammern, sowie mit den Spatzen und Haubenlerchen an der Scheune der dreschenden Landleute ein. Auch die Wachholderdrossel langt jetzt an, die häufig hier ihr Winterquartier nimmt oder noch südlicher weiterzieht.

Von unseren Sommervögeln zurückgeblieben ist manche Schwarzdrossel, deren goldener Schnabel zum zeitigen Frühjahr die goldenen Lieder singt. Die schwarzen Beeren des wilden Weins sind jetzt ihr Lieblingsschmaus. Auch mancher von nördlicher gelegenen Gegenden durchwanderte Kirschkernbeißer läßt sich zum Winter bei uns häuslich nieder und producirt sich jetzt gern im Garten, in Gebüsch und Wäldern. Kugelrund behäbig, mit stramm gedrungenem Körperbau und einem gewaltig dicken kurzen Schnabel ist er zum Weihnachtsnußknacker der Natur prädestinirt und übt seine Kunst an den verschiedenen Samennüßchen und harten Kernen der Bäume mit eben so großer Kraft als Gewandtheit. Er nimmt von allen seinen Lieblingsfrüchten, wie Kirschen, Mehlbeeren, Kreuzdornbeeren und anderen mehr nur die Kerne, das Fleisch wirft er fort. Stundenlang sitzt er zum Herbst in den Laubkronen der Hainbuchen (und auch jetzt noch, so weit Früchte an den Zweigen bleiben, langgenug) und genießt still vergnügt, knackst ganz leise und kaum hörbar die kleinen harten Kernchen auf, wobei Schälchen an Schälchen die Erde bestreut. Jetzt hoppt er gern im dürren Laube auf der Erde herum, um namentlich den Ahornsamen sich anzueignen. Den langen Windflügel der Ahornfrucht knappst er dicht am harten Kerne ab, dann richtet er diesen mit geschickter Zungenwendung senkrecht im Schnabel auf, plätzt ihn mit Kraft und mieselt das Nüßchen aus. Sehr vertraulich bleibt er dabei auf der Erde sitzen, indem wir beobachtend nahen; in seinem Gefieder braun, rostroth, aschgrau, weiß und schwarz gezeichnet — wobei die schwarzen ganz seltsam oben ausgezackten Flügelfedern in prächtig stahlblauem Schiller glänzen — ist er eine sehr hübsche Wintererscheinung der Natur und wir begrüßen ihn bestens als Wintergast bei uns.

+ **[Die Geschäftsvertheilung bei dem Amtsgericht Breslau]** für das Jahr 1882 ist von dem Präsidenten des königlichen Landgerichts Anton in folgender Weise angeordnet worden: 1) die Dienstaufsicht, Generalien und Stiftungssachen bearbeitet Rath Tülff als aufsichtsführender Richter. — Die Bearbeitung der Strafsachen ist den Amtsgerichtsräthen Adamczyk, Kuchendorf, Heinrich, Lühe, Kuhn und Beer übertragen worden, welche zugleich als Schöffengerichts-Vorsitzende fungiren. — 2) Das Ermittelungsverfahren, die dem Amtsrichter in den §§ 125—132 zugewiesenen Geschäfte, und die Rechtshilfesachen in Strafsachen ist den Amtsgerichtsräthen Lindner, Salomon und Langer zur Bearbeitung übertragen worden. — 3) Von den Civilprocessen a. die Mahnsachen, die gewöhnlichen wie die Urkunden- und Wechselprocesse, die Arrest- und einstweiligen Verfügungen, die Anträge außerhalb eines bei dem Gericht anhängigen Rechtsstreits bearbeiten die Amtsgerichtsräthe Evmann, Schröter II., Mühl, Elsner, Thiel, Hubrich, Hesse und Franski; b) alle Sachen, für welche das Amtsgericht als Vollstreckungsgericht zuständig ist, mit Einschluß des Vertheilungsverfahren im Titel 3 Abschnitt 2 der Civil-Proceß-Ordnung, jedoch ausschließlich der Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen, sowie die Sühnesachen gemäß § 471 C.-Pr.-Ord. bearbeitet Amtsrichter Dr. Moll; c) die Rechtshilfesachen in dem nach der Civil-Proceß-Ord. zu erledigenden Angelegenheiten nnd in Sachen betr. die Zwangs-Vollstreckung in unbeweglichem Vermögen, sowie die Sühnetermine in Ehesachen bearbeitet Amtsgerichtsrath von Zabloski. — 4) a. Die Concurse, die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen, einschließlich des damit verbundenen Vertheilungsverfahrens und die Entmündigungssachen bearbeiten Amtsrichter Weil und Grattenauer und die Amtsgerichtsräthe Dr. George und Gomille; b. alle Aufgebotssachen einschließlich des Aufgebots der Nachlaßgläubiger bearbeitet Amtsrichter Weil; c. die Erledigung der auf die Führung der Handels-, Genossenschafts-, Zeichen-, Muster- und Wasser-Genossenschafts-Register Bezug habenden Geschäfte behält Amtsgerichtsrath Dr. George. — 5) Die Grundbuchsachen werden wie bisher von den Amtsgerichtsräthen Müller, Korb, Stenzel und Nachstädt erledigt. — 6) Die Vormundschafts- und Pflegeschaftssachen werden bearbeitet: die aus dem Landkreise Breslau vom Amtsgerichtsrath Fiebig, die aus der Stadt Breslau von den Amtsgerichtsräthen Wendt, Lunge, Alker und Scholz. — 7) Die Nachlaß- und Testamentssachen bearbeiten die Amtsgerichtsräthe Fritsch und Schröter I. — 8) Die Aufnahme der Testamente erfolgt außerhalb der Gerichtsstelle durch die Amtsgerichtsräthe Scholz, Alker, Hesse und Mühl an Gerichtsstelle — wie bisher — durch die Amtsgerichtsräthe Fritsch, Wendt, Fiebig, Scholz, Lange, Alker, ev. Hesse und Mühl. — 9) Die Rechtshilfesachen in Angelegenheiten der nicht streitigen Gerichtsbarkeit bearbeiten Amtsgerichtsräthe Schröter I. und Fritsch. — 10) Die Aufnahme der Handlungen freiwilliger Gerichtsbarkeit erfolgt durch Amtsgerichtsrath Vosberg, welcher zugleich als Asservator fungirt und wie bisher die in § 129 der Geschäfts-Anweisung für Gerichtsvollzieher angeordneten Revisionen vorzunehmen hat.

=ββ= **[Militär-Gestellungen.]** Die Anmeldungen der Militärpflichtigen zur alphabetischen Liste resp. Stammrolle des Stadtkreises Breslau für das Jahr 1882 hat in der Zeit vom 16. Januar bis incl. 26. Januar im Casperke'schen Locale, Matthiasstraße 81/82, und demnächst im Magistrats-Bureau VIII. (Einquartierungs-Amt) Elisabethstraße Nr. 15, zu erfolgen. — Ungeachtet in der Aufforderung auf die Bestimmungen des Reichsmilitär-Gesetzes resp. der deutschen Wehr- und Ersatzordnung, und namentlich auf die Strafbestimmungen im Nichtgestellungsfalle — Geldstrafen bis zu 30 Mark oder verhältnißmäßige Haft — aufmerksam gemacht wird, wird doch noch häufig genug dagegen gefehlt. — Zur Vermeidung von Zweifeln dürfte es daher wohl angebracht sein, noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die Militärpflicht mit dem 1. Januar desjenigen Kalenderjahres beginnt, in welchem der Wehrpflichtige das zwanzigste Lebensjahr vollendet, und so lange dauert, bis über seine Dienstpflicht endgiltig entschieden ist.

+ **[Ausbruch der Rinderpest.]** Im hiesigen Zoologischen Garten ist gestern einer der dortigen Wiederkäuer, nämlich eine Giraffe, unter den Symptomen der Rinderpest verendet. Der Regierungs-Präsident Juncker von Ober-Conraid und der Polizei-Präsident, Freiherr von Uslar-Gleichen, sowie der Departements-Thierarzt, Medicinal-Assessor Dr. Ulrich begaben sich sofort an Ort und Stelle, woselbst die Section des verendeten Thieres erfolgte. Nachdem heute der Cadaver des Thieres vergraben worden ist, wurden von der genannten Behörde alle die nöthigen vorschriftsmäßigen Sicherheitsmaßregeln getroffen. und die sofortige Schließung des Gartens für das Publikum bis auf Weiteres angeordnet.

μ **[Rechte-Oder-Ufer-Bezirks-Verein.]** In der General-Versammlung genannten Vereins, welche wegen Verhinderung der beiden Vorsitzenden durch Herrn Maurermeister Urban abgehalten wurde, erstattete der Kassirer, Herr Rendant Haacke, zunächst den Kassenbericht, nach welchem der Kassenbestand am Ende des Jahres 1881 470,44 M. beträgt; auf Antrag der Revisoren wird demselben Decharge ertheilt und der Dank des Vereins für seine Thätigkeit ausgesprochen. Ein Monitum, die Localfrage betreffend, wird dem neuen Vorstande zur Erledigung überwiesen. — Der in letzter Sitzung bereits gestellte, diesmal auf der Tagesordnung befindliche Antrag des Herrn Haacke, „dem Verein gegen Verarmung und Bettelei einen Betrag von 150 M. aus der Vereinskasse zu überweisen“, rief eine längere Debatte hervor, in Folge deren die Versammlung, einem Antrage des Herrn Apotheker Hauske ensprechend, beschloß, genannte Summe je zur Hälfte für obigen Verein und die Odervorstädtische Suppen-Küche zu bewilligen. — Hierauf folgte die Wahl des Vorstandes, deren Resultat festzustellen den Herren Rosenbaum, Monski und Klick übertragen wurde. — Inzwischen hielt Herr Turn-Director Krampe den bereits in voriger Sitzung vertagten Vortrag: „Ueber Geschichte des Handwerks“, welcher die Aufmerksamkeit der Anwesenden in hohem Grage fesselte und wofür dem Vortragenden am Schluß der Dank der Versammlung durch Erheben von den Plätzen ausgesprochen wurde. — Das Resultat der inzwischen erfolgten Stimmenzählung ergab die Wiederwahl der Herren Klempnermeister Ballmann, Kaufmann W. Geier, Kaufmann Guttmann, Rendant Haacke, Kaufmann Hanke, Apotheker Hauske, Ingenieur Hoffmann, Apotheker Klick, Wundarzt Dr. Knebel, Kaufmann Köhler, Hütten-Director a. D. Lange, Spediteur Lucas, Expeditions-Vorsteher Melzer, Holzhändler Nöldner sen., Kaufmann Raabe, Tischlermeister Rieger, Maurermeister Urban, Regierungs-Secretär Warzecha. Bahnmeister a. D. Werner.

* **[Lobetheater.]** Herr Director Schönfeldt hat eine Einladung erhalten, im Februar und März, da zur Zeit, in welcher wegen der Fasten russische Vorstellungen nicht stattfinden dürfen, mit seiner Schauspiel- und Operetten-Gesellschaft im kaiserl. Theater in Moskau einen Gastspiel-Cyclus zu eröffnen. Die Bedingungen sind so glänzend, daß Herr Director Schönfeldt den Versuch machen wird, die für diese Zeit für Breslau abgeschlossenen Gastspiele und contractlich bedungenen Aufführungen von Novitäten rückgängig zu machen. Von dem Erfolge dieser Unterhandlungen wird es abhängen, ob das Lobetheater im Stande ist, dem ehrenvollen Rufe Folge zu leisten.

* **[Joachim-Concert.]** Bei dem am Montag, den 2. Januar 1882, bestimmt stattfindenden Joachim-Concert wirken außer Professor Joachim, dem berühmten Violinspieler, Herr H. Bonawitz, ein Pianist aus London, welchem von dort aus sehr günstige Berichte vorangehen und die Damen Rosa und Blanca Thiel von hier mit. Dieselben waren früher Schülerinnen der Hochschule für Musik in Berlin, deren Dirigent Herr Professor Joachim bekanntlich ist. Es ist Breslau die einzige Stadt Preußens, in welcher Professor Joachim auf seiner jetzigen Tournée spielen wird.

* **[500 Mark]** welche Herr Dr. Brehmer in Görbersdorf von einer dritten Person zu beliebiger Verwendung erhalten, hat derselbe der Unterstützungskasse des hiesigen Künstlervereins überwiesen.

H. **[Weihnachtsfeier in den Kindergärten.]** Wie alljährlich so veranstalteten auch in diesem Jahre die 12 Fröbel'schen Kindergärten des hiesigen Kindergarten-Vereins bis auf einen, in welchem die Feier noch aufgeschoben werden mußte, in ihren verschiedenen Localen eine Weihnachtsfeier. Dieselben fanden unter zahlreicher Betheiligung der Eltern und Verwandten der kleinen Zöglinge, sowie im Beisein der Aufsichts-Commissionen, der Inspicientin Frl. Sauer, von Mitgliedern des Vorstandes und in den einzelnen Kindergärten auch in Gegenwart des jetzigen Vorsitzenden, Herrn Syndicus Götz in den Tagen von Donnerstag, den 15. bis Mittwoch, den 21. d. M. statt. Um einen mitten im Saale aufgestellten, von den Kleinen eigenhändig geputzten, im schönsten Kerzenglanze strahlenden Weihnachtsbaum lagen auf Tafeln geschmackvoll arrangirt all die kleinen niedlichen Handarbeiten, welche von den Kindern innerhalb des letzten Vierteljahres mit specieller Rücksicht auf die bevorstehende Feier angefertigt worden sind. Diese Arbeiten, bei deren Anfertigung streng darauf gehalten wird, daß sie wirklich von den Kindern selbst angefertigt werden und die „Tanten“ nur helfend eingreifen, was bei einem guten Kindergarten auch unumgänglich nothwendig erscheint, geben durchweg ein Zeugniß davon, mit wie großem Geschick und wie erfolgreich auch die Handfertigkeit der Kleinen in unseren Kindergärten ausgebildet wird. Wer z. B. gesehen, wie 3—6jährige Knaben und Mädchen diese Arbeiten, bestehend in Nähen, Falten, Ausstechen, Ausschneiden, Kleben, Modelliren, Zusammensetzen aus Stäbchen und Erbsen u. dergl. ausführen, wem je ein Kind aus dem Kindergarten zurückgekehrt, mit freudestrahlendem Angesicht jubelnd entgegentrat, heute dies oder jenes Neue gelernt und ausgeführt zu haben, der wird den Werth der Fröbel'schen Kindergärten auch nach dieser Richtung hin gewiß nicht unterschätzen. Nachdem die festlich geputzten Kinder, von den „Tanten“ unter dem Gesange eines Weihnachtsliedes ihren Einzug in den Saal gehalten und sich im Kreise um ihre Weihnachtsbescheerung gruppirt hatten, gelangten eine Anzahl kleiner, auf das liebe Weihnachtsfest bezügliche Gedichtchen zum Vortrage, wobei sehr viele der Kleinen durch ihre deutliche Aussprache und den sinngemäßen, von vollem Verständniß des Vorgetragenen zeugenden Vortrag sich den lebhaftesten Beifall der Anwesenden erwarben. Den Schluß der Feier bildete sodann die eigentliche Einbescheerung, bei welcher jedoch die Kleinen nicht die Empfangenden, sondern die Gebenden waren, und jedem Kinderfreunde einen reizenden Anblick boten, wenn sie voll Stolz und Freude die Ihrigen zu dem Platze führten, auf dem die von dem Einzelnen gefertigten Sachen ausgelegt waren und dieselben den Beglückten freudestrahlenden Antlitzes überreichten. Die in allen Kindergärten zahlreich versammelten Eltern drückten unverhohlen und dankbar ihre Freude über das Gesehene aus.

—d. **[Weihnachtsbescheerung.]** Der Bezirksverein für die Schweidnitzer Vorstadt veranstaltete gestern Abend im Saale des „Breslauer Concerthauses“ armen Kindern und alten Leuten seines Bezirks eine Weihnachtsfreude. Um den strahlenden Christbaum in der Mitte des Saales waren die zu Beschenkenden, so wie ein zahlreicher Zuschauerkreis versammelt. Nach den Klängen eines Präludiums auf einem Harmonium sangen Mädchen aus der eveng. Elementar-Mädchenschule Nr. 45 (Neudorfstraße) unter Leitung des Rectors Hoffmann das Weihnachtslied: „Stille Nacht, heilige Nacht“ 2c. Herr Dr. Schiewek hielt hirauf an die Anwesenden eine Ansprache über die Bedeutung des Weihnachtsfestes als eines Festes der Liebe, während Rector Hoffmann sich mit seiner Ansprache direct an die zu Beschenkenden alten Leute und an die Kinder wandte. Mit dem 3stimmigen Gesange: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“ 2c. schloß die Feier. Nachdem Herr Lichterfeld dem Comite für die Einbescheerung, sowie den Damen, welche den Weihnachtstisch aufgebaut, im Namen des Bezirksvereins für ihre Mühewaltung gedankt hatte, nahmen die Kinder ihre Geschenke in Empfang. Dieselben erhielten vollständige Anzüge, Schreibutensilien, Aepfel und Nüsse. Die Zahl der so beschenkten Kinder betrug 25. Hierauf erhielten 102 alte Leute je 6 Mark baares Geld, je 1 Brot, 1 Paar Socken und Reis, ferner noch 17 alte Personen, die sich nachträglich gemeldet, à 1—4 M. Zum Schluß erfolgte die übliche Versteigerung des Christbaumes.

* **[Der kaufmännische Dilettanten-Verein]** hält am zweiten Feiertag im Hotel de Silésie seine diesjährige zweite Soiree ab und ist der strebsame Dirigent des Vereins bemüht gewesen, dieselbe durch Heranziehung künstlerischer Kräfte zu einer recht glanzvollen zu gestalten. Hoffentlich finden sich die vielen Gönner und Freunde des Vereins recht zahlreich ein. Die Soiree beschließt, wie immer, ein gemüthliches Tanzkränzchen.

—ρ **[Jubiläumsfeier.]** Am 21. d. M. beging der 82 Jahre alte Stellenbesitzer Christian Scholz in dem benachbarten Pilsnitz den Tag, an welchem er vor 50 Jahren sein väterliches Besitzthum übernahm. Der Dominialbesitzer von Pilsnitz, Herr Geh. Reg.-Rath v. Woyrsch, veranstaltete am genannten Tage zu Ehren des Jubilars, der sich wegen seines ehrenhaften Charakters allgemeiner Achtung erfreut, ein Festmahl, an welchem auch der kgl. Landrath Herr v. Heydebrand theilnahm. Der Herr Landrath überreichte dem Jubilar das demselben von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Allgemeine Ehrenzeichen, während Herr Geheimrath v. Woyrsch den Sch. mit einer werthvollen goldenen Uhr beschenkte. Erwähnt sei noch, daß die Besitzung des Scholz von dessen Großvater im Jahre 1746 käuflich erworben wurde und daß es auch dem Vater des jetzigen Besitzers vergönnt gewesen ist, länger als 50 Jahre sein väterliches Eigenthum zu verwalten.

* **[Preisausschreiben.]** Der humoristische Männergesangverein „Schalk“ in Breslau schreibt einen Preis von 50 Mark aus für den besten Text zu einer humoristischen Scene für Solo und Chor, oder nur Chor, mit oder ohne Dialog (keine Operette). Die Dichtung darf bei der Aufführung nicht mehr als 20 Minuten in Anspruch nehmen und weder eine religiöse noch politische Partei verletzen. Einsendungen sind längstens bis 1. Mai 1882 an C. Köhler, Holteistraße 31, zu richten. Der preisgekrönte Text bleibt Eigenthum des Vereins, und wird für die beste Composition dieses Textes ein zweites Preisausschreiben erfolgen.

** **[Schlesischer Beamten-Credit-Verein.]** Der hierselbst bestehende „Schlesische Beamten-Credit-Verein“ (Eing. Gen.), über dessen Bestrebungen im Interesse des Beamtenstandes wir wiederholt uns anerkennend zu äußern Veranlassung nahmen, läßt mit dem 1. Januar zwei neue Einrichtungen ins Leben treten, deren wohlthätiger Zweck die allgemeinste Beachtung und Unterstützung verdient. Der Verein hat nämlich mit einer Anzahl hiesiger Geschäftshäuser ein Abkommen getroffen, wonach diese für alle Einkäufe der Vereinsmitglieder einen bestimmten Rabatt bewilligen; dieser Rabatt wird jedoch nicht beim Einkauf verrechnet, weil er — oft nur wenige Pfennige betragend — nicht ins Gewicht fiele, sondern von den Geschäftsleuten in einer Summe im Voraus an die Vereinskasse eingezahlt, hier für die Dauer des Jahres verzinsbar angelegt und so vermehrt wird. — Im Anschluß hieran ist ein Kranken-Unterstützungsverein gebildet, welcher gegen einen Jahresbeitrag von 6 Mark den Mitgliedern und deren Familien freien Arzt und freie Medicin gewährt. Dieser Beitrag von 6 Mark aber soll durch den Rabattsparfond gewonnen werden, so daß Arzt und Medicin gewissermaßen ganz umsonst den Mitgliedern geboten werden kann. Als Vereinsarzt ist ein gewissenhafter Arzt, Herr Dr. P. Julius-burger, Ohlauerstraße 23, gewonnen und die sämmtlichen hiesigen Apotheken sind dem Verein mit dankenswerther Bereitwilligkeit entgegengekommen und haben demselben einen erheblichen Rabatt an den Medicamenten zugestanden. In dieser ganzen Combination liegt eine gesunde Idee von hoher wirthschaftlicher Bedeutung, die wir der allgemeinen Aufmerksamkeit und regen Theilnahme namentlich der Herren Beamten empfehlen.

= **[Deutscher Kellner-Bund.]** In der am 20. d. M. stattgefundenen Generalversammlung des „Bezirksvereins Breslau“ wurden in den Vorstand gewählt auf das Jahr 1882 die Herren Oberkellner F. Heller, G. Savi und O. Sandmann als Vorsitzende resp. Stellvertreter. Zum Kassirer Herr Ed. Sandig, Restaurateur in Scheitnig. Zum Schriftführer Herr H. Aring, Bureauchef des Bundes, und zu Revisoren die Herren P. Kalt, C. Bergholz, C. Koch und Ed. Gables. Zum Bundes-Aufsichtsrath ebenfalls Herr F. Heller. Der Geschäftsbericht für das verflossene Jahr befriedigte im Allgemeinen. Der Kassenbestand wurde dem neuen Kassenwart, Herrn Ed. Sandig, übergeben. Die Vorlagen zur allgemeinen Bundes-Kranken-Sterbekasse sind eingegangen und steht deren Einführung mit Januar k. J. bevor. Auf allseitigen Wunsch wird das Stiftungsfest gegen Mitte Januar mit Souper und Ball gefeiert werden.

+ **[Neubau eines Baraken-Lazareths.]** Obwohl Breslau seit mehreren Jahren von Epidemien verschont geblieben ist, so hat doch die Stadtverwaltung in vorsorglichster Weise, um für vorgenannte Fälle nicht unvorbereitet zu sein, in dem Wenzel-Hanke'schen Krankenhause auf der Neudorfstraße eine größere Doppel-Barake erbaut, in welcher über 100 Kranke Aufnahme finden können. Trotzdem erst im Monat August mit dem Bau begonnen wurde, ist derselbe unter der persönlichen Leitung des Stadtbaurath Mende ausgeführt und so gefördert worden, daß das genannte Baraken-Lazareth zum Neujahr 1882 seiner Bestimmung übergeben werden wird. Was die bauliche Einrichtung anbetrifft, so sind hierbei die neuesten Erfahrungen in Anwendung gekommen und der Hygiene im vollsten Maße entsprochen worden. Die Räume werden durch Central-Luftheizung erwärmt, und ist das System der kalten Luftkammern in Anwendung gebracht. Dasselbe besteht darin, daß durch die Wasserleitung, welche an die Kammern anmündet, vermittelst Siebe ein Sprühregen erzeugt und hierdurch den Heizkammern frische atmosphärische angefeuchtete Luft zugeführt wird, welche, durch die Heizkammern erwärmt, in die Krankensäle gelangt. Zur intensiven Ventilation ist ein eiserner Aspirationsschlot angelegt worden. Heizung und Ventilation sind von der bekannten Firma H. Doberschinsky ausgeführt.

—d. **[Arbeits-Nachweise-Bureau des Vereins gegen Verarmung und Bettelei.]** In der Woche vom 18. bis 24. December c. wurden in genanntem Bureau — Neue Weltgasse Nr. 41 — 11 Arbeiter registrirt. Die Zahl der von Arbeitgebern ertheilten Arbeitsaufträge betrug 18, welche durch Zuweisung von 18 Personen erledigt wurden. — Die Arbeitgeber ersucht das Bureau um fernere Zuwendung von Arbeitsaufträgen, deren Erledigung möglichst bald und kostenfrei erfolgt.

=ββ= **[Von der Oder. — Strom eisfrei. — Dampfschiffsverkehr.]** Die Oder ist wieder eisfrei. — Aus dem Unterwasser traf ein leeres Segelschiff im Schlunge ein, welches die Absicht hatte, bei günstigem Winde seine Reise nach Oberschlesien fortzusetzen. — Gestern ist doch noch der neu erbaute Dampfer „Bertha“. der größte und stärkste auf unserer Oder, welcher zwei Maschinen besitzt, mit 4 Kähnen hier eingetroffen, welche verschiedene Güter geladen hatten. Ebenso hat Dampfer „Glogau“ zwei Kähne angebracht. — Beide Dampfer haben sich sofort auf die Rücktour begeben, um in Glogau zu überwintern. Dampfer „Christian“ traf mit 4, „Koinonia mit 3, „Emilie“ mit 2 Kähnen ein. — Die Dampfschifffahrt ist nunmehr ebenfalls als beendet zu betrachten.

—ρ **[Aufnahme Verunglückter.]** Der Schafmeister Gottlieb Sch. aus Borne, Kreis Neumarkt, glitt vorgestern Nachmittag, während er beim Futtertragen behilflich war, aus und stürzte so unglücklich zu Boden, daß er einen Bruch des linken Beines im Kniegelenk davontrug. — Beim Schmieren einer im Gange befindlichen Maschine gerieth der in der Zuckerfabrik zu Lanisch beschäftigte Arbeiter Gustav G. aus Steine, im Kreise Breslau, mit der linken Hand in das Räderwerk, wobei ihm zwei Finger abgequetscht wurden. — An einem der letzten Tage fiel der Arbeiter Karl G. aus dem Schweidnitzer Kreise von einem mit Holz beladenen Wagen herab und schlug dabei mit solcher Heftigkeit auf einen am Wege liegenden Stein auf, daß er einen Bruch des linken Oberarmes erlitt. — Ein Knecht aus Crampitz, Kreis Neumarkt, war vor einigen Tagen in seinem Heimathsorte damit beschäftigt das Balkenwerk eines abzubrechenden Daches mit der Axt loszuschlagen. Als er mehrere wuchtige Hiebe geführt hatte, brach das bereits morsche Holzwerk zusammen und stürzte auf den Knecht herab, welcher in Folge dessen mehrfache bedeutende Quetschungen am Rücken und an beiden Beinen davontrug. — Der auf der Weintraubengasse hierselbst wohnende 5 Jahre alte Knabe Hermann E. fiel vorgestern zu Boden und zog sich einen Bruch des linken Armes zu. — Auf dem Bahnhofe zu Hundsfeld wurde der Arbeiter Gottlieb J. aus Paschkerwitz, Kreis Trebnitz, von den Pferden eines mit Kohlen beladenen Wagens, die infolge des Heranbrausens einer Lokomotive unruhig geworden waren, zu Boden gerissen und überfahren. Dem Bedauernswerthen wurden durch die über ihn hinwegrollenden Räder schwere Quetschwunden am rechten Bein zugefügt. — Dem in der Zuckerfabrik zu Klettendorf, Kreis Breslau, beschäftigten Arbeiter Karl L. stürzte vorgestern ein schwerer Stein, welcher von einem Haufen zum Zerschlagen bestimmter Steine herabrollte, mit großer Heftigkeit auf den rechten Fuß, demzufolge der Arbeiter nicht ungefährliche Quetschungen des genanten Gliedes erlitt. — Alle diese Verunglückten befinden sich im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder in Pflege und ärztlicher Behandlung.

+ **[Unglücksfälle.]** Gestern Abend gegen 5½ Uhr wurde ein Füselier des 63. Infanterie-Regiments, welcher sich zur Zeit hier bei seinen Eltern auf der Schweitzerstraße auf Urlaub befindet, vor dem Grundstück Mauritiusplatz 10b von dem Rollwagen eines auf der Salzgasse wohnhaften Kaufmanns zu Boden gerissen und überfahren. Die Räder gingen dem Soldaten über den Rücken und den linken Arm hinweg, wobei ihm so schwere Verletzungen zugefügt wurden, daß derselbe mittelst Droschke nach dem Garnison-Lazareth geschafft werden mußte. — In der Diakonissen-Anstalt Bethanien auf der Klosterstraße wurde am 21. d. Mts. der Maurer Heinrich Baier aus Klein-Schönwald bei Festenberg untergebracht, welcher mit der rechten Hand in das Räderwerk einer im Gange befindlichen Maschine gerathen ist und bedeutende Verletzungen an diesen Gliedmaßen erlitten hat.

+ **[Verhaftet]** wurden: ein Oekonom wegen Führung eines falschen Namens, ein Arbeiter wegen Unfugs, ein Arbeiter wegen Straßenskandals, ein Dienstmann wegen Beamtenbeleidigung, ein Sattler wegen Hausfriedensbruch, ein Arbeiter wegen Mißhandlung, zwei Arbeiter wegen Diebstahls, außerdem 10 Bettler, 17 Arbeitsscheue und Vagabonden.

=ββ= **[Verhaftungen.]** Gestern Abend wurde von den Bewohnern der Klosterstraße der am Mauritiusplatze befindliche Schutzmannsposten zu Hilfe gerufen, da ein dem Arbeiterstande angehöriger Mensch, der angetrunken war, das Publikum fortwährend belästigte. Bei Aufnahme der Personalien stellte sich heraus, daß der Verhaftete ein obdachloses und vielfach bestraftes Individuum war, das am gestrigen Tage erst aus dem Gefängniß entlassen worden. Dem Transport nach dem Polizeigewahrsam versuchte der Ergriffene sich durch die Flucht zu entziehen, was ihm jedoch nicht gelang. — Bahnmeister Poromski aus Ohlau hatte in letzterer Zeit mehrfach beobachtet, daß vom Lagerplatze in Ohlau Eisentheile und Eisenbahnschienen verschwanden, ohne daß es ihm gelang, der Thäter habhaft zu werden. Durch einen Beamten des XII. Commissariats ist es gelungen, die Diebe, Vater und Sohn, zu ergreifen, als sie das entwendete Gut per Achse nach hier zur Veräußerung schaffen wollten. Das Gespann wurde einstweilen nach dem städtischen Marstalle geschafft. — Als ein auf der Klosterstraße 46e durch einen Schutzmann des XII. Commissariats ertappter Bettler ergriffen werden sollte, entzog er sich der Haftnahme zunächst durch die Flucht, die er mit äußerst gewandter Behendigkeit ausführte, da er über Zäune, welche zur Sicherheit gegen das Uebersteigen mit großen spitzen Nägeln beschlagen waren, mit großer Leichtigkeit hinwegsetzte. Weiter verfolgt, flüchtete er hinter Bethanien in einen Kahn, den er mit einem Brette an das jenseitige Ufer zu bewegen versuchte. Als ihm dies nicht gelang, übergab er sich der Polizei mit den Worten: „Ich muß mir ergeben.“

+ **[Polizeiliche Meldungen.]** Gestohlen wurde: einem Werkführer von der Friedrichsstraße ein neuer schwarzer Kammgarnrock, einem Productenhändler von der Vorwerksstraße aus seinem Lagerschuppen ca. 6 Centner sortirte Lumpen, einem Fabrikbesitzer aus Oels aus seinem Maschinenschuppen ca. 2 Centner Messing- und Rothguß. — Abhanden gekommen ist einem Kürassier vom 5. Kürassier-Regiment in den Straßen der inneren Stadt eine goldene Ankeruhr nebst goldener Kette und goldenem Medaillon.

---

z. **Grünberg**, 23. Dec, [Regierungsbescheid betreffs des eingelegten Protestes gegen die Bürgermeisterwahl. — Falschmünzer.] Kaum war das Resultat der nach den gesetzlichen Vorschriften vollzogenen Bürgermeisterwahl bekannt, als auch schon auf lebhaftes Betreiben Einzelner 14 Stadtverordnete gegen die Wahl des Rechtsanwalts

Herrn Petersohn in Breslau zum ersten Bürgermeister unserer Stadt bei der königl. Regierung zu Liegnitz Protest erhoben. Die Wahl war nicht nach dem Wunsche der Protestler ausgefallen, nun wollten sie dieselbe für ungiltig erklärt wissen, warum? Ein Stadtverordneter, der seit dem 1sten October d. J. seinen Wohnsitz nach Berlin verlegt hat, sein Geschäft hier aber fortbetreibt, auch seine hiesige Wohnung nicht aufgegeben hat und seine nicht unbedeutenden Communalsteuern hier fortbezahlt, hatte sein Recht als Stadtverordneter auch bei der Bürgermeisterwahl ausgeübt und mit gewählt. Nach der Meinung der Protestler hatte er kein Recht dazu und die Ausübung seines Rechts seitens dieses periodisch in Berlin wohnenden Stadtverordneten bot passenden Grund, die Wahl für ungiltig erklären zu lassen. Nachdem nun heute hier eingegangenen Regierungs-Präsidial-Rescript ist der Protest zurückgewiesen und die Wahl für giltig erklärt worden und zwar 1) deshalb, weil auch ohne die Stimme dieses Stadtverordneten, der nach Ansicht der Protestler nicht hätte mitwählen sollen, Herr Petersohn mit Stimmenmehrheit aus der Wahl hervorgegangen wäre, weil 2) aber auch gesetzlich dem betreffenden Stadtverordneten das Wahlrecht zustand. — Heute gelangte hierher die Nachricht, daß in dem kleinen Städtchen Deutsch-Wartenberg, hiesigen Kreises, ein dortiger Bewohner wegen Falschmünzerei verhaftet ist. Der Verhaftete soll sich mit der Anfertigung von Einthalerstücken eingehend beschäftigt haben.

⊙ **Hirschberg**, 23. Decbr. [Weihnachtsbescheerungen und Unterstützungen.] Der bekannte Wohlthätigkeitssinn unserer Stadt, insbesondere aber der Frauen, verschaffte, unterstützt durch zahlreiche milde Stiftungen, auch in diesem Jahre die Mittel, die Armen und ganz besonders die hilfsbedürftige Jugend mit Weihnachtsgaben zu erfreuen, durch den städtischen Frauenverein wurden 80, durch den Nähverein für Landkinder 18, durch den Vincenzverein 24, durch den Vorstand der altkatholischen Gemeinde 34, und durch den Bürgerverein, welcher auch 12 Frauen unterstützte, 25 Kinder mit Kleidungsstücken, Schuhen und anderen nützlichen und angenehmen Sachen beschenkt. Die Zahl derer, welche aus Legaten Geschenke erhielten, betrug in der evangelischen Volksschule 82 und in der katholischen Volksschule ca. 100. Außerdem vertheilte Herr Kaufmann Lindemann als Curator der Glafey-Kleinert'schen Stiftung an 29 arme Kinder Schuhe und Strümpfe. In der Franz'schen Industrieschule betrug die Zahl der Beschenkten 43, in der Kleinkinderschule 180, in der Sonntagsschule ca. 200 und im Armenhause 91. In der Loge wird die Einbescheerungsfeierlichkeit am 27. d. M. stattfinden. — Aus den Mitteln des hiesigen Pestalozzi-Zweig- resp. des Provinzial-Pestalozzi-Vereins, sowie des „Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger ev. Schullehrer-Wittwen und Waisen der Hirschberger Diöcese" konnten 315 M. zur Vertheilung gelangen und damit 15 Wittwen resp. Waisen mit einer Unterstützung erfreut werden.

H. **Hainau**, 23. Decbr. [Wohlthätigkeit.] Auch in diesem Jahre sind aus Anlaß des Weihnachtsfestes Acte der Wohlthätigkeit geübt worden und hat sich der Wohlthätigkeitssinn der Einwohnerschaft nicht minder, wie in früheren Jahren bethätigt. Theils aus regelmäßigen Vereinsbeiträgen und theils durch außerordentliche Sammlung ist, wie seit einer langen Reihe von Jahren, durch den Vorstand des Frauenvereins recht Erfreuliches für ärmere Kinder erzielt worden, so daß heute Abend die Vertheilung der zahlreichen und reichhaltigen Gaben an 76 in der vom Vereine geleiteten Mädchen-Arbeitsschule beschäftigte Mädchen ohne Unterschied der Confession erfolgen konnte. Gesänge und Ansprache erhöhten die Festfreude, welche den Empfängern in einem mit Christbaum geschmückten Schulzimmer bereitet wurde. Die Kinder wurden mit Wäsche, Kleidungsstücken, Eßwaaren u. dgl. beschenkt. Auch waren dem Verein durch den hiesigen Männer-Gesang-Verein als Erlös eines am vergangenen Sonntage hier abgehaltenen Concerts 110 Mark zur Verwendung zugewiesen worden. — Ebenso konnten den zehn Lehrerwittwen des Kirchenkreises Hainau wiederum Extra-Unterstützungen zugewendet werden. Zunächst aus den Zinsen des Legats des im Jahre 1865 hier verstorbenen Apothekers Knispel in Höhe von 230 M., wovon nach der Bestimmung des Erblassers jeder Wittwe 23 M. zugetheilt wurden; außerdem die Zinsen eines Legats unseres im Jahre 1857 verstorbenen Superintendenten Wandrey in Höhe von 900 Mark an die bedürftigsten, diesmal fünf, Lehrerwittwen; da dieses Capital durch ein vor längerer Zeit hier abgehaltenes Kirchen-Concert auf 1200 M. erhöht wurde, erhielt jede der letzteren aus den Zinsen 10,40 M. Aus der Jahresdividende des Provinzial-Pestalozzi-Vereins und des gleichnamigen hiesigen Zweigvereins konnten an vier Wittwen je 20 und 2 M. und aus dem letzteren noch 59 M., davon an eine Lehrerwittwe 22 M. und an zwei Lehrertöchter je 22 und 15 M., zusammen aus beiden Vereinen 147 M. zur Vertheilung gelangen, so daß also den bedürftigsten Wittwen eine Unterstützung von 55,40 M. gewährt werden konnte. Dem letzteren Vereine bleibt eine weit regere Betheiligung, sowohl innerhalb als außerhalb der Lehrerschaft dringend zu wünschen, die glücklicherweise in einer Anzahl gleichnamiger Vereine der Provinz zu constatiren ist.

Δ **Steinau a. O.**, 23. Decbr. [Weihnachtsbescheerung.] Der hiesige Frauen-Nähverein veranstaltete am gestrigen Abend seine Einbescheerung. Tisch an Tisch reihte sich in dem gütigst zur Verfügung gestellten Speisesaale des Seminars, der im Weihnachtsschmucke prangte. Die Festgaben bestanden meist in neuen Kleidungsstücken, Fußbekleidungs-Gegenständen und Eßwaaren. Von den Lehrern geleitet, zogen die Kinder ein, während die Alten an ihrem Tische sich sammelten. Vor der Ueberreichung der Gaben hielt nach einleitendem Gesange Herr Superintendent Lauschner eine festliche Ansprache, die er im herzlichen Danke gegen den Frauenverein austönen ließ, im Danke, der auch hier öffentlich seine Stelle finden soll, im Danke, den die versammelten Damen für ihre Mühen das Jahr hindurch an diesem Abende aus der Freude von einigen Hundert Kindern und Erwachsenen ernten durften. Ganz besonders aber den Vorstandsdamen, welche sich um die Bescheerung höchst verdient gemacht haben, gebührt für diese Thätigkeit die höchste Anerkennung.

□ **Sprottau**, 23. Decbr. [Weihnachtseinbescheerungen.] Der Wohlthätigkeitssinn der Bewohner Sprottaus hat sich auch an diesem Weihnachtsfeste in reichem Maße bewährt. Schon am vergangenen Mittwoch leuchtete für viele arme Kinder in Wolfram's Salon ein großer, herrlich geschmückter Christbaum. Unter ihm lagen auf großen Tischen zahlreiche Geschenke, bestehend in Kleidungsstücken, Schuhen, Strümpfen 2c., ausgebreitet. Diese Christbescheerung war das Werk des erst vor einem Jahre ins Leben gerufenen Cigarrenspitzen-Sammel-Vereins. Die Feier begann mit dem Vortrage eines Musikstückes seitens der hiesigen Stadtcapelle. Nach diesem nahm der Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann Gröbler jun., das Wort, um die Bedeutung der Festesfeier den Großen und Kleinen auseinanderzusetzen. Hierauf wurden die Kinder zu den Tischen geführt und ihnen die Geschenke des heiligen Christes überreicht. 18 Kinder, Knaben und Mädchen, ohne Unterschied der Confession wurden beschenkt. Für die Schülerinnen der Strickschule hatte insbesondere der evangelische Gemeindekirchenrath den Weihnachtstisch aufgebaut. Unterstützt wurde derselbe in seinem löblichen Bestreben durch reiche Spenden hiesiger Bewohner. Die Einbescheerung fand gestern Abend statt. — Eine Stunde später standen 50 Knaben und Mädchen in den Räumen der höheren Töchterschule, um dort die Gaben, welche die Liebe für sie gespendet und aufgebaut hatte, in Empfang zu nehmen. Für die Zöglinge des Geigerstiftes und die Kinder des Armenhauses fand heute Abend die Christbescheerung statt, und zu den Kindern der Klein-Kinder-Bewahranstalt kam ebenfalls heute das Christkindlein. — Gleichwie in früheren Jahren, so wurden auch zu diesem Weihnachtsfeste an der Unterstützung bedürftige verschämte Arme seitens der hiesigen Freimaurerloge „Augusta" Weihnachtsgeschenke gespendet. — Mittwoch Nachmittag fand in der Aula der Realschule das Weihnachtsfest des Kindergartens, der unter der Leitung der verw. Frau Lange steht, statt. Mit dem Gesange eines Weihnachtsliedchens wurde die Feier eröffnet. Daran schlossen sich auf die Feier bezugnehmende Vorträge. Herr Pastor Eisenberger richtete eine herzliche Ansprache an die lieben Kleinen, denen man die Freude ihres Herzens vom Gesichte lesen konnte. An der Feier nahmen selbstverständlich auch die Angehörigen der Kinder, sowie viele Freunde des Kindergartens Theil.

Δ **Schweidnitz**, 23. Decbr. [Weihnachtsfreuden. — Kindergarten. — Urlaub.] Bei dem herannahenden Weihnachtsfeste hat sich die viel bewährte Wohlthätigkeit der Bewohner unserer Stadt wiederum in vortheilhafter Weise kundgegeben. Fast an jedem Tage wurden einer großen Anzahl Kinder armer Leute in angemessener Feierlichkeit reiche Weihnachtsgaben gespendet, namentlich in wärmeren Kleidungsstücken und Eßwaaren bestehend. Solche Christbescheerungen wurden veranstaltet in dem Hedwig- und Vincenz-Verein, in der Kleinkinder-Bewahranstalt, in der Augusta-Waisenstiftung, in der höheren Töchterschule auf der äußeren Kirchstraße und in mehreren anderen Vereinen. Die Feier des Weihnachtsfestes in dem Kindergarten, welcher von den beiden Schwestern Frl. Louise und Helene Pollack seit länger als zehn Jahren gepflegt wird, hatte auch diesmal einen großen Kreis von Freunden der Jugend versammelt, welche den Bestrebungen der gedachten beiden Damen volle Anerkennung zollten. — Unser Oberbürgermeister Glubrecht hat am 16. d. M. einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten. Bei seiner Reise über Berlin wollte er bei dem Herrn Cultusminister um eine Audienz nachsuchen, da die weitere Gewährung des Staatszuschusses zum Gymnasium noch in Frage steht.

A. **Jauer**, 23. Decbr. [Zuzug. — Industrielles.] Nachdem die letzte Volkszählung ergeben, daß die Civilbevölkerung unserer Stadt die Höhe von 10,000 Einwohnern überstiegen hat, sind mit Genehmigung der königl. Regierung gewisse Ermächtigungen, welche bisher in der Gerechtsame des Kreistages lagen, an den Magistrat übergegangen. Seit dem letzten Sommer ist ein stärkerer Zuzug nach hier bemerkt worden, namentlich auch von Familien aus den höheren Ständen, so daß sogenannte herrschaftliche Wohnungen nur schwer zu haben sind. Ebenso kann auch ein Aufschwung der Industrie notirt werden. Die Dampfschneide für Hölzer, am Bahnhofe gelegen, welche vor 4 Jahren in dem Melzer'schen Concurse an die Firma Kiesewalter überging und seit jener Zeit außer Betrieb stand, ist jetzt in andere Hände übergegangen und wird zum 1. Januar k. J. wieder in Thätigkeit gesetzt werden. Die Schloßke'sche Wagenfabrik, in diesem Jahre erbaut, ist in voller Arbeit und hat ihr Eigenthümer auf verschiedenen Gewerbe-Ausstellungen Preismedaillen zuerkannt erhalten. Ueberhaupt gewinnt der Wagenbau hier immer mehr Ausdehnung. So wird zum Frühjahr der ebenfalls als tüchtiger Wagenbauer bekannte Ackermann auf einem jetzt eben erworbenen Grundstück gleichfalls eine größere Fabrik errichten. — Die schöne und gesunde Lage unserer Stadt mit ihrem Gymnasium und guten Elementarschulen, freundlichen Ausflugsorten in ihrer Nähe und bequeme Verbindung nach dem Gebirge und Breslau, wie anderen großen Städten, lassen dieselbe recht wohl als einen Ort für dauernden Aufenthalt erscheinen. Dazu kommt, daß bei uns die Communalsteuern bei weitem nicht so hoch sind, als in den meisten Städten, die im Gebirge oder dessen Nähe liegen.

L. **Liegnitz**, 23. Decbr. [Selbstmord. — Theater. — Gewerbe-Verein. — Weihnachtsgeschäfte. — Einbescheerungen.] Gestern Nachmittag stürzte sich ein hiesiger Seilermeister in das Schwarzwasser und ertrank. Derselbe hatte bereits vorher versucht, sich den Hals zu durchschneiden. Hierbei von seiner Frau überascht, lief er mit blutender Wunde, von seiner Frau und seinem Kinde, welche ihn anflehten, von seinem Vorhaben abzustehen, verfolgt, dem Strome zu und sprang hinein. — Unser Theater wird mit einem neuen Ausgange und vielen anderen nenen Sicherheitsmaßregeln gegen Feuersgefahr versehen werde.u — In der letzten Sitzung des Gewerbevereins fand die Reconstituirung des Vorstandes für das Jahr 1881 statt. Es wurden einstimmig wiedergewählt: zum 1. Vorsitzenden Taubstummen-Anstalts-Director Kratz, zu dessen Stellvertreter Kaufmann Heinrich Cohn, zum Protokollführer Lehrer Glamann, zum Kassirer Regier.-Secretär Reinisch. — Die Weihnachtsgeschäfte haben das gewerbetreibende Publikum durchaus nicht befriedigt, es wird allgemeine Klage geführt. — In den Volksschulen, Krieger-, Gewerk- nnd vielen anderen Vereinen sind die üblichen Wohlthätigkeitsbescheerungen auch in diesem Jahre veranstaltet worden.

† **Goldberg**, 23. Dec. [Weihnachtsbescheerungen. — Unsicherheit.] Am Mittwoch wurde den Zöglingen der Klein-Kinder-Bewahranstalt eine Weihnachtsbescheerung bereitet. Nachmittags 4 Uhr kamen die Kleinen, geführt von ihrer Lehrerin, Fräulein Rißmann, aus dem Anstaltslocale nach dem Saale in Heinze's Hotel, in welchem ein mächtiger Christbaum strahlte und für 96 Kleine auf je einem Stuhle reiche Weihnachtsgaben, in Bekleidungsgegenständen und Spielzeug bestehend, ausgebreitet waren. Nach dem Gesange einiger Weihnachtslieder und der Erzählung der Weihnachtsgeschichte durch die Kinder nahmen dieselben, der Reihe nach an ihre Stühle gerufen, ihre Gaben mit großer Freude in Empfang. Um das Zustandekommen der Bescheerung, für welche Mittel aus der Anstaltskasse in der Regel nicht gewährt werden, haben sich die Damen des Comite's großes Verdienst erworben. — Gestern gegen Abend fand im Saale des Gasthofs „Zum schwarzen Adler" die Bescheerung für arme Schulkinder statt, für welche die Mittel alljährlich aus einem namhaften Beitrage der Stadt, einer Sammlung in der Bürgerschaft und der ansehnlichen Zuwendung des Kaufmanns Cohn in Liegnitz fließen. Dem Comite standen 732 Mk. zur Verfügung. Dafür waren für ca. 320 Kinder beider Confessionen Bekleidungsgegenstände angeschafft. Außerdem konnten ein Theil derselben, wie noch ca. 50 andere Kinder aus den Zuwendungen des Herrn Cohn, meist in Wollwaaren bestehend, beschenkt werden. Diese ansehnliche Kinderschaar füllte gegen 5 Uhr nach und nach den geräumigen Saal, in welchem die zum Empfange bereiten Gaben auf langen Tafeln ausgelegt waren, von drei mächtigen Christbäumen überstrahlt. Ein Weihnachtschoral erklang, Pastor Knönagel legte den Kindern die Bedeutung des Weihnachtsfestes und der heutigen Bescheerung ans Herz und die Vertheilung begann, ihren fröhlichen Abschluß findend in der Plünderung der Christbäume zu Gunsten der Kleinsten. Eine große Menge Zuschauer hatte die Freude der Kinder getheilt. — Zu gleicher Zeit fand die Bescheerung im Rettungshause statt, für welche die Mittel ebenfalls zum größten Theile aus den Gaben der Stadtbewohner geflossen sind. Rechnet man die ca. 30 Kinder des Rettungshauses zu der vorher genannten Anzahl von 96 resp. 370, so ergiebt das die stattliche Summe von beinahe 500 Kindern, welche durch die Wohlthätigkeit der Stadtbewohner mit anderweiter freundlicher Unterstützung beschenkt worden sind. — Demgegenüber giebt es einen unerfreulichen Bericht, daß in jüngster Zeit mehrere Einbrüche in Stadt und nächster Umgebung verübt worden sind. So ist in der Nacht vom 20. zum 21. d. M. das Geschäftslocal des Kaufmann Dauber um 180 M. beraubt worden. Die Polizeiverwaltung hat eine Belohnung von 50 Mk. für Ermittelung der Diebe festgesetzt.

⊙ **Trebnitz**, 23. Dec. [Weihnachtsbescheerungen.] Am vorgestrigen Tage fanden im Göbelschen Saale die Weihnachtsbescheerungen statt, welche der ev. Frauen- und Jungfrauen-Verein seit nunmehr 15 Jahren alljährlich veranstaltet und damit in manch einsames, armes Kinderherz nicht nur, sondern auch in die Herzen älterer Bedürftigen die Weihnachtsfreude trägt, die diesen sonst fremd bliebe. Die in diesem Jahre dem segensreich wirkenden Vereine besonders reichlich gespendeten Gaben ermöglichten es, daß 54 arme Alte unserer Stadt mit Kleidungsstücken, Lebensmitteln und baaren Geld-Unterstützungen bedacht werden konnten; desgl. erhielten 58 Knaben und Mädchen der ev. Stadtschule ebensfalls Kleidungsstücke, Schreibmaterialien, Striezeln, Aepfel und Nüsse; auch die 52 Kleinen der W. Oelsnerschen Spielschule, die durch den Vortrag einiger Weihnachtsgedichte und Lieder das zahlreich anwesende Publikum erfreuten, wurden mit allerlei Geschenken die namentlich für sie von besonderem Interesse sind, bedacht. Endlich erhielten am gestrigen Tage 36 Schüler der Stadtschulen von Seiten der städt. Behörden aus den bereiten Mitteln einer diesbezüglichen Stiftung Schuhe, Strümpfe 2c. Nicht minder wurden in herkömmlicher Weise aus der von Kluge'schen Stiftung 18 Schüler der Ober- und Mittelklassen der ev. Schule mit Bibeln und anderen Religionsbüchern beschenkt. — Der kath. Gesellen-Verein deckt ebenfalls in den nächsten Tagen wie alljährlich, den Waisenkindern des katholischen Waisenhauses einen Weihnachtstisch.

Δ **Ohlau**, 24. Decbr. [Pfarrvacanzen.] Auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 2. December 1874 zur Kirchengemeinde- und Synodalordnung hat die Kirchgemeinde Rosenhayn-Goy an Stelle ihres, mit dem 1. Januar 1882 in Ruhestand tretenden Pastors, Herrn Superintendenten a. D. Anders, den hiesigen Pastor secund. Herrn Pätzold zum Pfarrer gewählt. Derselbe dürfte also nach erfolgter Bestätigung dieser Wahl aus hiesiger Stelle in einigen Monaten scheiden. Die Pfarrstelle Rosenhayn hat insbesondere den Vortheil, der Stadt ganz nahe zu liegen; die Entfernung vom Bahnhofe Ohlau beträgt per Chaussee nur eine Viertelmeile. Da durch 8 Jahre nach dem Emeritengesetze eine Pfrünvenabgabe von 1699 Mark zu zahlen ist, so beträgt das vorläufige Stelleneinkommen 4448 Mk. neben freier Wohnung. Zur Wiederbesetzung gelangt gleichfalls in nächster Zeit die circa 4500 Seelen umfassende Parochie Minken-Peisterwitz, ebenfalls hiesigen Kreises, da Herr Pastor Winkler nach einer 57jährigen Wirksamkeit im Alter von 83 Jahren am 1. November in den Ruhestand getreten ist. Während seiner 44jährigen Amtsthätigkeit in Minken hatte derselbe polnische und deutsche Predigten zu halten und die eine starke Meile entfernte Filialgemeinde Peisterwitz, mit ca. 1600 Seelen, zu versehen. Bei dieser bedeutenden Entfernung wäre hier die Anstellung eines besonderen Geistlichen sehr wünschenswerth, da dieser Ort auch von anderen evangelischen Kirchen weit entfernt liegt. Auch diese Gemeinde hat, da sie königlichen Patronats ist, obiger Allerhöchsten Verordnung zu Folge für dieses Mal ihren Pfarrer zu wählen.

z. **Brieg**, 23. Decbr. [Secundärbahn.] Die Vorarbeiten zu der projectirten Bahnstrecke Kempen-Namslau-Brieg-Strehlen-Neurode, mit deren Ausführung der Civilingenieur Thiel zu Breslau betraut ist, sind insoweit vollendet, als sie den Kreis Brieg betreffen. Die diesbezüglichen Pläne wurden in einer gestern unter Vorsitz des Herrn Justizrath Schneider stattgehabten Conferenz von Mitgliedern des Comites zum Bau der Bahn, vorgelegt. Darnach ist die Bahn projectirt als Secundärbahn mit Vollspur. Von Kempen ausgehend, tritt sie bei Mangschütz in den Brieger Kreis ein, woselbst eine Haltestelle in Aussicht genommen ist. Von dort wendet sie sich, den königl Forst durchschneidend, nach Groß-Leubusch, ebenfalls Haltestelle, setzt sich dann fort über die städtische Oderaue auf Rathau zu, bei dem letzten Hause von Rathau vorbei über die Breslauer Chaussee und uner der Oberschlesischen Eisenbahn hindurch nach dem Bahnhofe derselben, hinter welchem ein Rangirbahnhof angelegt werden soll. Die Bahn geht dann bei Schüsseldorf vorüber nach Pampitz, Haltestelle, und über Mollwitz und Laugwitz nach Strehlen. Weitere Pläne liegen noch nicht vor, doch ist deren Fertigstellung bis Mitte Januar zu erwarten. Sobald dies geschehen, wird das Comite zur Prüfung der Pläne in Breslau zusammentreten, um dieselben demnächst dem Minister für die öffentlichen Arbeiten zur Genehmigung zu unterbreiten. Wie man hört, interessirt man sich besonders auch in militärischen Kreisen für das Zustandekommen der Bahn, weil dadurch eine zweite Linie zur Verbindung der Festung mit der russischen Grenze und für den Nothfall eine schnellere Beförderung der Truppen an die Grenze geschaffen wird.

× **Oels**, 24. Decbr. [Wahl-Versammlung.] Gestern fand hier eine conservative Wahlversammlung statt, in welcher Herr Rittmeister von Spiegel auf Dammer bei Namslau als Candidat für die bevorstehende Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten für den Oels-Wartenberg-Namslauer Wahlkreis aufgestellt wurde, und zwar an Stelle des Herrn v. Heydebrand, welcher in Folge seiner Ernennung zum Landrath das Mandat niedergelegt und mit Rücksicht auf die neue, seine ganze Kraft in Anspruch nehmende Thätigkeit vorläufig nicht wieder anzunehmen erklärt hat. Andererseits candidirt Herr Amtsvorsteher Aßmann in Klein-Zöllnig, Kreis Oels. — Vom 13. bis 17. d. Mts. fand am hiesigen Seminar die zweite Lehrerprüfung statt. Von den 41 provisorisch angestellten Lehrern bestanden 31.

—r. **Namslau**, 23. December. [Zahlreiche Weihnachtseinbescheerungen.] Auch in diesem Jahre haben hierorts zahlreiche Weihnachtseinbescheerungen stattgefunden. Die erste derselben erfolgte am 21. d. M. Nachmittags im katholischen Pfarrhause. Hier wurden aus den reichlich gesammelten Liebesgaben durch die Mitglieder des unter der Leitung der Frau Baronin v. Ohlen-Adlerskron-Reichen stehenden Vincenz-Vereins 30 Kinder und 30 Erwachsene beiderlei Geschlechts, bei Letzteren ohne Rücksicht auf ihre Confession, mit fast sämmtlich neuen Kleidungsstücken, Wäsche, Eßwaaren und zum Theil auch mit barem Gelde beschenkt, welche Gaben unter einem angezündeten Christbaume ausgebreitet lagen. Eine gleiche Feier wiederholte sich gestern Nachmittag im Prüfungssaale der evangelischen Stadtschule. Hier wurden durch den unter der Leitung der Frau Bürgermeister Kotze stehenden evangelischen Frauen- und Jungfrauen-Verein aus gesammelten Liebesgaben und Monatsbeiträgen 40 Kinder und 40 Erwachsene beiderlei Geschlechts, bei den Erwachsenen ohne Rücksicht auf die Confession, ebenfalls reichlich mit Kleidungsstücken, Eßwaaren u. s. w. beschenkt. Zu derselben Zeit wurden durch den unter der Leitung des Fräulein Bobertag stehenden Nähverein in den Räumen ihrer höheren Töchterschule 18 kleine Kinder und 4 Erwachsene ebenfalls mit Eßwaaren, Näschereien, Kleidungsstücken 2c. beschenkt. Endlich ist den Zöglingen unseres städtischen Waisenhauses eine Weihnachtsfreude bereitet worden, wozu die Mittel durch den Diacon Lenz eingesammelt worden sind. Mit allen diesen Weihnachtseinbescheerungen waren feierliche Ansprachen und Gesänge verbunden. Außerdem sind durch die Lehrer von Kindern bemittelter Eltern noch brauchbare Kleidungsstücke gesammelt und bedürftigen Schulkindern zugewendet worden. Oeffentlicher Dank gebührt allen Denjenigen, welche durch ihre Liebesgaben und durch deren Einsammlung auch den Armen das Weihnachtsfest zu einem fröhlichen Feste zu machen sich bemüht haben. Auch der Bethanien-Verein beging heut Nachmittag 4 Uhr im Saale des evangelischen Schulhauses sein Weihnachtsfest. Die Zöglinge der unter seiner, resp. des Herrn Pastor Abicht's Leitung stehenden Kleinkinderschule, die gegenwärtig in 3 Klassen ca. 170 Schüler zählt, hatten hier unter einem mächtigen flammenden Christbaume die mancherlei kleinen Gaben für ihre Eltern ausgebreitet, die sie unter Leitung ihrer Lehrerinnen eigenhändig gefertigt hatten. Gleichzeitig lagen aber auch hier mancherlei Spielsachen für die Kleinen ausgebreitet, welche dieselben, nachdem sie durch ihre kindlichen Liedergesänge und Declamationen allen Anwesenden ein Wort der Anerkennung abgenöthigt, jubelnd in Empfang nahmen.

—r. **Reichthal**, 23. Decbr. [Städtische Angelegenheiten.] Die Angelegenheiten unserer Stadt, welche nunmehr über 1300 Einwohner zählt, wurden bisher nach Maßgabe der Bestimmungen des § 72 der Städte-Ordnung durch einen Bürgermeister, dem 2 Schöffen (Rathmänner) beigegeben waren, nnd durch 6 Stadtverordnete verwaltet. In Folge dessen waren alle Rechte und Pflichten, welche in den Vorschriften der Titel 1 bis 7 der St.-O. dem Magistrat beigelegt sind, auf den Bürgermeister mit denjenigen Modificationen übergegangen, welche sich als nothwendig daraus ergaben, daß der Bürgermeister auch zugleich stimmberechtigter Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung war, dem Bürgermeister stand hiernach namentlich ein Recht der Zustimmung zu den Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung nicht zu; er war vielmehr nur in den in § 56 der St.-O. unter Nr. 2 bezeichneten Fällen berechtigt, die Ausführung der Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung zu beanstanden, und, wenn diese bei nochmaliger Berathung der betreffenden Angelegenheit bei ihrem früheren Beschlusse stehen blieb, event. die Entscheidung des Herrn Regierungspräsidenten einzuholen. Nach dem Abgange des Herrn Bürgermeister Henczinsky ist, um hieraus etwa entstehenden Unzuträglichkeiten vorzubeugen, die Bürgerschaft bei dem Herrn Regierungspräsidenten dahin vorstellig geworden, gemäß § 12 der St.-O. zunächst die Zahl der von ihnen zu wählenden Stadtverordneten von 6 auf 12 zu erhöhen, worauf die Wahl eines nes neuen Bürgermeisters erfolgen sollte. Diesem Antrage hat der Herr Regierungspräsident bereitwilligst entsprochen und es haben in Folge dessen in den letzten Wochen nicht nur die Ergänzungswahlen für die ausscheidenden Stadtverordneten, sondern auch gleichzeitig die Wahlen von neuen Stadtverordneten stattgefunden. Nachdem die solchergestalt vervollständigte Stadtverordneten-Versammlung sich constituirt und ihr Bureau gewählt hat, ist in einer ihrer letzten Sitzungen die Wahl eines neuen Bürgermeisters vorgenommen und als solcher der Eisenbahn-Bureau-Assistent Herr Nerlich aus Elberfeld, gleichzeitig aber auch der bisherige Rathmann, Herr Gastwirth Wilhelm Miosge, der bisher den vacanten Bürgermeisterposten verwaltete, zum unbesoldeten Rathmann einstimmig wiedergewählt worden.

⊠ **Falkenberg**, 24. Decbr. [Kreis-Sparkasse. — Zuwendung. — Concurrenz.] Das 16. Geschäftsjahr der Kreis-Sparkasse weist wieder eine bedeutende Vergrößerung des Geschäftsumfanges nach. Die Zahl der im Umlauf befindlichen Sparkassenbücher ist um 151 gestiegen. Im Umlauf sind überhaupt 735 Bücher. Das Activvermögen beträgt 272,986 M., hat um 66,567 M. zugenommen und übersteigt die schwebende Schuld der Sparkasse um 8936 M., welche den Reservefonds bilden. Die Baar-Einnahme belief sich auf 155,833 M. und die Baar-Ausgabe auf 150,407 M., so daß ein Baarbestand von 5426 M. bleibt, wozu der Bestand an Effecten mit 267,560 M. kommt. An Verwaltungskosten sind 685 M. verausgabt worden. — Der Königliche Wirkliche Geheime Rath Graf Burghauß zu Breslau, Besitzer der Herrschaft Friedland OS., hat der evangelischen Schule des letzteren Ortes zur besseren Dotirung der Lehrerstelle 4000 Mark zugewendet. — Da die Wahl des Dr. med. Neugebauer in Friedland zum Bürgermeister daselbst nicht bestätigt worden ist, mußte die Stelle neu ausgeschrieben worden. Die Zahl der eingegangenen Bewerbungen beläuft sich auf etwa 40.

=ch= **Oppeln**, 22. Dec. [Besetzung der Departements-Thierarztstelle. — Auszeichnung und Amtsniederlegung.] Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat dem commissarischen Grenz- und Kreisthierarzt der Kreise Beuthen und Kattowitz, Schilling zu Beuthen, die erledigte Departements-Thierarztstelle für den Reg.-Bezirk Oppeln mit der Maßgabe verliehen, daß derselbe bis zur Ernennung seines Nachfolgers in dem bisherigen Amte noch in Benthen verbleibt, dann aber nach Oppeln übersiedelt, wonächst ihm auch die Verwaltung der Kreisthierarztstelle des Kr. Oppeln übertragen werden wird. — Der hochverdiente Hauptlehrer an der kath. Knabenschule, Herr Buchali, tritt mit Ende dieses Jahres in den erbetenen Ruhestand, nachdem derselbe seit dem Jahre 1834, also 47. Jahre, am hiesigen Orte seit 36 Jahren, seinen wichtigen Beruf in Ehren und mit ausgezeichnetem Erfolge erfüllt hat. In Anerkennung seines treuen Wirkens ist ihm Allerhöchsten Orts der Adler der Inhaber des königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden und wurden die Insignien heut Vormittag von dem Reg.- und Schulrath Prange im Beisein des Kreisschulinspector Schreier, des Seminardirector Ziron, des Erzpriesters und geistlichen Raths Porsch und der Collegen dem Scheidenden vor den versammelten Schülern unter feierlicher und ehrender Ansprache überreicht. Herr Buchali dankte tiefgerührt und schloß seine Rede mit einem Hoch auf Se. Majestät. Möge dem würdigen Schulmann ein heiterer Lebensabend beschieden sein!

⊙ **Beuthen OS.**, 24. Decbr. [Stadtverordnetensitzung.] Die Stadtverordneten waren am 21. d. zum zweiten Male in diesem Monat versammelt, um zunächst in der inzwischen zur dringlichen Vorlage reif ge-

(Fortsetzung in der dritten Beilage.)

(Fortsetzung.)

wordenen Angelegenheit, betreffend die von der Königlichen Intendantur wegen des Kaufs des Kasernenbauplatzes gestellten Bedingungen Beschluß zu fassen. Das Kriegsministerium hat den geforderten Kaufpreis bewilligt, dagegen wird verlangt, daß das Wasserhauptrohr bis zum Bauplatz verlängert, das Gebrauchswasser zu einem billigen Wasserzinse geliefert und ein Thonrohr vom Bauplatze bis zum Plottnitzacanal gelegt wird, letzteres behufs Entwässerung des Kasernements. Der Militärbehörde soll ferner ein, gegenüber der zu erbauenden Kaserne gelegener Platz als Exercierplatz gegen Pachtzins freigestellt werden. Die Stadtverordneten erklärten sich mit allen Punkten einverstanden und wird demnach die Kaserne auf das ursprünglich offerirte Terrain hinter dem Viehmarkte in Nähe der Feld- und Breitenstraße zu liegen kommen. (Der Kaufpreis für den Bauplatz war in der Sitzung vom 7. September d. auf nicht unter 6000 Mark pro Morgen von den Stadtverordneten festgesetzt worden, so daß bei einem Umfange von circa 3¼ Morgen ca. 20,000 M. der Stadt zukommen.) — Alsdann kam der in der Sitzung vom 7. d. Mts. abgelehnte Antrag des Magistrats auf Vermehrung der Klassen und Lehrer an der katholischen Elementarschule zur nochmaligen Verhandlung. Die Vorlage ist seitens des Magistrats, der Schulen-Deputation, des Herrn Kreis-Schulinspectors Dr. Wenzel einer wiederholten eingehenden Prüfung unterzogen worden, auf Grund welcher Prüfung nunmehr die Anstellung einer Knaben- und zweier Mädchenlehrer, sowie einer Mädchenlehrerin genehmigt wird. — Die neuen städtischen Beamten, Stadtsecretär Schaal und Polizei-Secretär Wegner, haben nach mehrmonatlicher Probedienstzeit ihre definitive Anstellung erhalten.

d. **Gleiwitz**, 23. Decbr. [Weihnachtsbescheerungen.] Der Vaterländische Frauenverein des Kreises Tost-Gleiwitz beging gestern Nachmittag im Saale des „Goldenen Adler" seine Weihnachtsbescheerung und zwar wurde insgesammt 209 Personen eine Weihnachtsfreude bereitet. Es erhielten Geschenke: 91 Kinder der Kleinkinder-Bewahranstalt, 26 Kinder der Strohflechtschule, 16 Kinder der Nähschule, 6 Mädchen der Teppichschule, 6 Strohflechterinnen, 15 erwachsene Personen und 49 Schulkinder, von denen eine große Zahl mit vollständigen Anzügen, Wäschegegenständen und Spielsachen beschenkt wurde. Herr Pastor Hoch hielt eine Ansprache, dann folgten Gesänge der Kinder, Vorträge von Weihnachtsgedichten, worauf Oberstlieutenant v. Schmidt ein Hoch auf Ihre Majestät die Kaiserin ausbrachte. — Ebenfalls gestern Nachmittag um 5 Uhr veranstaltete Frl. Heinze, die Leiterin eines Kindergartens, eine Weihnachtsfeier im Saale des Herrn Marder. Um den hell erleuchteten und reich geputzten Christbaum lagen die Arbeiten der Kleinen auf langen Tischen gruppirt. Gedichte- und Liedervorträge und schließliche Plünderung des Weihnachtsbaumes füllten die Feier aus. — Heut Vormittag von 9—12 Uhr veranstaltete Fräulein Materne in der von ihr geleiteten Kinderschule eine Ausstellung der von den Kleinen verfertigten Gegenstände, als Näh-, Flecht-, Thon- und Erbsen-Arbeiten, die sämmtlich nützliche Gegenstände darstellten. Unter Gesang wurde um 11 Uhr Vormittags der schwerbehangene Christbaum von der fröhlichen Kinderschaar unter großem Jubel geplündert. — Weihnachtsbescheerungen veranstalteten ferner die königl. Hütte für die Kinder und Wittwen von Hüttenarbeitern im Pavillon des Hüttengasthauses, sowie die altkatholische und die evangelische Gemeinde.

⊙ **Gleiwitz**, 23. Decbr. [Wohlthätigkeit.] Der Vaterländische Frauenverein hat auch dieses Jahr wieder in reichem Maße Wohlthätigkeit geübt. Von den 91 Kindern seiner Bewahranstalt wurden 61 mit completten Anzügen beschenkt und 30 erhielten einzelne Kleidungsstücke. Von den Mädchen der Nähschule, der Teppichfabrik und der Strohflechterei sind über 100 reichlich bedacht und beschenkt worden, darunter viele mit recht nützlichen Werthgegenständen. — Auch der St. Vincenz-Frauen-Verein hatte Mittwoch eine feierliche Einbescheerung für arme Schulkinder; 178 Kinder wurden mit Schuhwerk und Kleidungsstücken bedacht. Es wurden auch für die Feier bezügliche Gedichte von den Kindern vorgetragen.

d. **Peiskretscham**, 23. December. [Vertheilung von Stiftungs-Zinsen.] In Folge Bestimmung der Isaak Hausmann'schen Stiftung soll ein Theil der Zinsen des gegenwärtig etwa 6000 M. betragenden Stiftungsvermögens an Ortsarme ohne Unterschied der Confession vertheilt werden. Demzufolge sind 110 M., und davon 49 M. an christliche Ortsarme vertheilt worden. Für die jüdischen Armen gewährt diese Stiftung außerdem noch ansehnliche Beneficien. Das Curatorium besteht aus den Herren: E. Schönfeld, M. Brauer und Klempnermstr. Blumenfeld.

⊕ **Sohrau**, 23. Decbr. [Weihnachtseinbescheerung.] Gestern Abend veranstaltete der Vaterländische Frauenverein im festlich geschmückten Saale des Herrn Gastwirth Nossol eine Weihnachtseinbescheerung für 110 arme Kinder aller Confessionen. Nach dem Gesange eines Liedes und einer Ansprache von Seiten des Kaufmanns Herrn Brachse wurden die Kinder an den von den Vorstandsdamen prachtvoll aufgebauten Weihnachtstisch geführt, und es erhielt nun jedes Kind ein Paar lederne Stiefeln resp. Schuhe, welche nach Maß angefertigt waren, ein Hemd, einen großen Striezel, Aepfel und Nüsse. Der ganz bedeutende Betrag für diese Einbescheerung ist von dem Frauenvereine durch Beiträge und durch eine Verloosung, wozu die Damen des Vereins die Geschenke gegeben hatten, aufgebracht worden. Gleichzeitig war damit eine Einbescheerung an 24 Waisen aus einer Stiftung des Kaufmann Gierich aus Pleß verbunden.

Handel, Industrie 2c.

Was ist ein Zeitgeschäft?

Das Reichsstempelsteuergesetz hat den Rechnungsstempel (von dem Berechnungen über Waarengeschäfte bekanntlich ganz befreit sind) einheitlich festgestellt; Rechnungen über Beträge unter 300 Mark sind stempelfrei; alle stempelpflichtigen Rechnungen sind mit 20 Pf. zu stempeln.

Dagegen macht der Stempelbetrag für Schlußnoten und gleichgestellte Schriftstücke einen verschiedenen Betrag aus, je nach der Natur des abgeschlossenen Kauf-, Rückkauf-, Tausch- oder Lieferungsgeschäftes. Wenn der Werth des Gegenstandes des Geschäfts nicht mehr als 300 Mark, bei Waarengeschäften nicht mehr als 1000 Mark beträgt, so ist der Schlußzettel oder das ihm gleichgestellte Schriftstück stempelfrei; der stempelpflichtige Schluß ist in der Regel mit 20 Pf. abzustempeln; wird aber das Geschäft, auf welches sich der Schluß bezieht, „auf Zeit" abgeschlossen oder prolongirt, so tritt Erhöhung des Stempels auf 1 Mark ein.

Stempelhinterziehungen werden nach § 8 des Gesetzes „mit einer Geldstrafe geahndet, welche dem 50fachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt, mindestens aber 20 Mark für jedes stempelpflichtige Schriftstück beträgt." Da nun bei Abstempelung eines Schlusses, der sich auf ein Zeitgeschäft bezieht, mit nur 20 Pf., nicht weniger als 80 Pf. Stempelsteuer hinterzogen werden, so beträgt in jedem einzelnen solchen Falle die verwirkte Stempelstrafe 45 Mark. Grund genug, um die betheiligten Handeltreibenden, Industriellen und Landwirthe zu dem Wunsche zu veranlassen, möglichst genau zu erfahren, was eigentlich unter einem auf Zeit abgeschlossenen Geschäft zu verstehen ist?

In dem Gesetze sucht man vergeblich nach Aufschluß über diese wichtige Frage. In der Commission des Reichstags war von einer Seite eine bestimmte Formulirung vorgeschlagen worden, aber der bezügliche Antrag fand keine Majorität. „Die Commission", — so heißt es in deren gedrucktem Bericht, — „kam schließlich zu der Ansicht, daß es bedenklich sei, eine Legaldefinition einer Gattung von Geschäften in ein Steuergesetz aufzunehmen; daß jede Definition die Gefahr einer Gesetzesumgehung vergrößere, da der Verkehr leicht Formen finden und ausbilden könne, welche von irgend einem der in der Definition aufgestellten Requisite abgehen und damit den gesetzlich festgestellten Begriff des Zeitgeschäftes ausschließen würden; daß aber im praktischen Börsenverkehr (sic!) gar keine Zweifel darüber obwalten, was ein Zeitgeschäft ist oder nicht, und daß durch Zuziehung von Börsensachverständigen die Frage im einzelnen Falle sehr leicht zu entscheiden sein würde." Aus diesen Gründen — denen auch der Regierungsvertreter beipflichtete — beschloß man, von einer Definition der Zeitgeschäfte Abstand zu nehmen und die Lösung der Frage der Praxis zu überlassen. (Wörtlich!!)

Diese Art und Weise des Gesetzgebers, sich aus der Affaire zu ziehen, dürfte wohl ziemlich vereinzelt dastehen in den Annalen deutscher Gesetzgebung.

Einig war man nur darüber, daß ein Zeitgeschäft nicht vorliege, wenn die Lieferung sich zufällig verzögere, z. B. dadurch, daß die zu liefernden Waaren oder Werthpapiere von einem anderen Orte übersendet werden müssen. Zeitgeschäfte über Waaren hatte die Regierungsvorlage von der höheren Bestimmung ausnehmen wollen; die Commission, und nach ihr das Reichstagsplenum, waren aber der Ansicht, daß dazu kein genügender Grund vorliege, weil das Zeitgeschäft über Waaren ebenso, wie das Zeitgeschäft über Werthpapiere, oft „der wildesten Speculation" dienen.

Was hat nun die „Praxis" bisher geleistet betreffs Lösung der wichtigen Frage: Was ist ein Zeitgeschäft? Die Antwort lautet; Auch die Praxis erklärt sich außer Stande, Klarheit in die Sache zu bringen; sie fand bisher eben so wenig eine brauchbare Definition, wie der Gesetzgeber.

Ja, wenn die Anschauung der Commission zutreffend wäre, als handelte es sich ausschließlich oder doch vorzugsweise um die an der Börse geschlossenen Geschäfte; dort bewegen sich die Geschäftsabschlüsse in relativ einfachen und mehr oder minder ausgeprägten, typischen Formen, aus denen allerdings ziemlich leicht ersichtlich ist, ob ein Contant- resp. Cassageschäft oder ein Zeitgeschäft vorliegt; aber außerhalb der engen Räume der wenigen deutschen Börsen werden alltäglich unzählige Schlüsse gemacht von ungemein mannigfaltiger Form, deren noch dazu oft wenig präcise Fassung auch dem „Börsensachverständigen" es sehr schwer, wenn nicht unmöglich macht, im einzelnen Falle bestimmt zu sagen, ob ein Zeitgeschäft oder ein Cassakauf vorliegt.

Die beiden in Berlin abgehaltenen Delegirten-Conferenzen deutscher Börsenvorstände haben sich sehr eingehend mit der Frage beschäftigt, ohne daß es geglückt wäre, feste Normen für deren Begutachtung zu finden.

In der Conferenz vom 3. September c. war man darin übereingekommen, daß als Zeitgeschäfte im Sinne des Reichsstempelgesetzes diejenigen anzusehen seien, bei denen die Erfüllungszeit etwas dergestalt Wesentliches ist, daß nach Absicht der Parteien eine spätere Leistung nicht mehr als Vertragserfüllung angesehen werden soll. Hiernach wären als „Zeitgeschäfte" diejenigen Geschäfte zu betrachten, bei denen der Art. 357 H.-G. für den Fall, daß Verkäufer mit der Lieferung oder Käufer mit der Abnahme im Verzuge ist, besondere, von den gewöhnlichen abweichende Bestimmungen trifft.

In der zweiten Conferenz, am 18. November c. wurden verschiedene anders gefaßte Definitionen vorgeschlagen, doch erlangte keine von ihnen die Majorität und die Versammlung einigte sich schließlich über folgende Resolution:

„Die Delegirten-Conferenz kommt zu der Ueberzeugung, daß es ihr ebensowenig wie der Commission des Reichstages möglich ist, eine Definition des Begriffes „Zeitgeschäft" mit der Wirkung festzustellen, daß äußerliche, durch die Fassung des Schlußscheines hervortretende Merkmale das Zeitgeschäft von dem Cassageschäft unterschieden. Sie hält dagegen an der Definition der früheren Conferenz vom 3. September cr. fest, nach welcher unter einem Zeitgeschäfte nur das sogenannte Fixgeschäft verstanden werden darf. Sie verweist die Handelstreibenden auf die Entscheidungen des Reichs-Oberhandelsgerichts, welche zu dieser Frage ergangen sind, und nach welchen beispielsweise in Ermangelung besonderer Umstände es für kein Fixgeschäft erachtet wird, wenn Lieferung „von Woche zu Woche" bedungen ist, oder „binnen kürzester Frist" (Entsch. Bd. 3 S. 288. Stegemann, Rechtsprechung Bd. 3 S. 371) oder „sofortige Lieferung" (Entsch. Bd. 3 S. 437), oder „in nächster Woche" (Entsch. Bd. 9 S. 83), oder „Tag für Tag" (Entsch. Bd. 10 S. 148). Demgemäß geht die Conferenz über die Anträge, welche eine anderweite als die am 3. September cr. angenommene Definition des Begriffes „Zeitgeschäfte" herbeizuführen bezwecken, zur Tagesordnung über."

Einen in vielen Fällen brauchbaren Fingerzeig möchten wir dem in dieser Resolution Gesagten noch hinzufügen. Art. 357 H.-G. lautet bekanntlich in seinem Eingange: „Ist bedungen, daß die Waare genau zu einer festbestimmten Zeit oder binnen einer festbestimmten Frist geliefert werden soll, so kommt Art. 356 nicht zur Anwendung." Art. 356 aber handelt von der Verpflichtung des Contrahenten, dem anderen Contrahenten, der mit der Erfüllung im Verzuge ist, eine angemessene Nachfrist zu gewähren.

Ist nun die Ansicht der Delegirten-Conferenz zutreffend, daß als Zeitgeschäfte im Sinne des Reichsstempelsteuergesetzes nur die Fixgeschäfte gelten können, — und wir sind ebenfalls dieser Meinung — so wäre der erhöhte Stempelbetrag in denjenigen Fällen nicht zu entrichten, wo der Aussteller des Schlußscheines sich sagen muß, daß er, sollte sein Contrahent nicht pünktlich erfüllen, nach Recht und Herkommen verpflichtet sein würde, demselben angemessene Frist zu bewilligen. Wir halten es für wichtig, auf dieses Kriterium aufmerksam zu machen, weil der Empfänger oder Lieferant einer Waare darüber, ob er event. eine Nachfrist zu gewähren hat, meist weit schneller mit sich im Reinen sein wird, als über den allgemeinen rechtlichen Charakter des Contractsabschlusses und über das Zutreffen irgend einer obergerichtlichen Entscheidung. E.

Breslau, 24. December. [Von der Breslauer Börse.] Die Steigerung in preußischen Eisenbahnactien hatte nur bis Sonnabend der Vorwoche gewährt. Als an diesem und dem darauf folgende Tage die mit so großer Sicherheit angekündigten Nachrichten über die Verstaatlichung der Oberschlesischen und Rechte-Oderuferbahn im „Reichs-Anzeiger" nicht erschienen, kam die Bewegung zum Stehen und nahm von Montag an eine rückläufige Bewegnng an. Verstärkt wurde dieselbe durch die allgemein matte Tendenz der Börse und durch die in verschiedenen Blättern, wie „Nordd. Allg. Zeitung", „Actionär" 2c. theils in hypothetischer, theils in bestimmter Form erschienenen Dementis. Die Börse selbst brachte dieselben weniger, denn sie ist sich über den Werth derartiger Nachrichten klar und hat ihre Erfahrungen darin, aber aus den Kreisen des Privatpublikums kam doch manches Material an den Markt, wie dies ja auch immer ist, wenn Preise rückgängig sind. Im Großen und Ganzen und verglichen mit der Bewegung in anderen Effecten vollzog sich der Rückgang der Bahnactien nicht stürmisch, sondern in ruhigster Weise, die Course bröckelten täglich nur um ½ bis ¾ pCt. ab, jedoch war man schließlich am Mittwoch um volle 4 pCt. zurückgegangen. Während man Sonnabends für Oberschl. ca. 260 war, zahlte man Mittwoch nur 256 pCt. Damit schien der sogenannte todte Punkt erreicht zu sein, denn die Aufwärtsbewegung begann wieder und nach zwei Tagen war man wieder auf 261.

Für diese erneuerte Steigerung nach Gründen zu suchen, wäre vergeblich, denn wenn sich auch der innere Werth des Papiers nicht beugen läßt, wenn auch die Zukunft der Bahn, was ihre weitere Entwickelung betrifft, die denkbar günstigste ist, so lassen sich darauf hin die mit Energie ausgeführten Käufe großer und größter Häuser in Berlin nicht zurückführen, es läßt sich nur annehmen, daß es einzelne „Wissende" giebt, die den Vortheil gehörig ausnützen, den sie durch ihren Vorsprung haben.

Auf anderen Gebieten setzte sich die flaue Stimmung, die am Ende der Vorwoche Platz gegriffen, fort. Der schon so lange prophezeite Krach in Paris schien endlich zu beginnen, denn Tag für Tag wurden weichende Course von dort gemeldet, die französischen Renten gingen procentweise zurück, nur Localwerthe, wie Banken 2c., wiesen große Verluste von 100 Francs und darüber auf; diese Nachrichten, vereint mit der auch bei uns acut werdenden Geldknappheit, wirkten nicht wenig beunruhigend auf unsere Börse, so daß Creditatien in raschem Tempo binnen weniger Tage um ca. 15 Mark zurückgingen.

Das am Mittwoch hier aus Paris eingetroffene geistvolle Telegramm des Wolff'schen Bureaus, wonach der Rückgang der Course aus den hohen Reports und der Ueberladung der Börse zu erklären sei, erregte nur die Heiterkeit der Börse, es erinnerte nur an jenen braven Landmann, der den vielen Regen mit der schlechten Witterung motivirte, blieb aber sonst einflußlos.

Die Erkenntniß aber, daß denn doch die Pariser Verhältnisse von den deutschen Börsenblättern etwas zu schwarz geschildert wurden, daß unsere Börsenplätze mit Waaren nicht überladen sind, sondern, daß eher ein recht ansehnliches Decouvert bestehe, und wir schließlich nicht so ganz abhängig von Paris seien, brachte Festigkeit in unseren Markt und ließ die Course sich erheben, so daß wir in wenigen Tagen wieder mit Credit so standen wie vorher.

Der leichtere Geldstand und insbesondere die Unterstützung Wiens, das früher am zaghaftesten von allen Plätzen gewesen war, trugen nicht wenig zur Erholung bei.

Bergwerkspapiere waren bei geringen Umsätzen recht matt, eine um so unerklärlichere Erscheinung, als es unverändert gut mit Eisen und Kohlen geht und nicht nur bei uns, sondern vom Rhein und aus England und Amerika die günstigsten Berichte einlaufen; es läßt sich doch kaum annehmen, daß die dunkel und unverständlich, wohl auch tendenziös abgefaßte Depesche aus einer oberschlesischen Grube über Eindringung von Wasser die Mattigkeit veranlaßt hätte.

Laura schwankte zwischen 128½ und 126½.

Der Ultimo regulirt sich allem Anscheine nach außerordentlich leicht, das Geld ist zu ca. 7½ pCt., ein für den December nicht zu hoher Satz, zu haben; großer Stücküberfluß zeigt sich nirgends.

Die Woche schließt für Oberschlesische in ganz besonders fester Haltung, für die übrigen Werthe bei sehr kleinem Umsatze, zwar ohne Animo, aber auch nicht matt.

Creditactien 623, Oberschlesische 262, Laura 127.

M. **Berlin**, 23. Dec. [Börsenwochenbericht.] Wir haben in unserem letzten Bericht gezeigt, wie sich innerhalb der Börse zwei Strömungen geltend machten: die eine trieb die Eisenbahnpapiere nach oben, die andere lähmte die Coursentwickelung der internationalen Werthe. Auf die Dauer war dieser Zwiespalt unmöglich; die Bahnenhausse mußte entweder den Stillstand in den übrigen Werthen durchbrechen und eine allgemeine Aufwärtsbewegung hervorrufen, oder die Apathie der Börse mußte zurückhaltend auch auf den Eisenbahnactienmarkt einwirken.

Im Anfang dieser Woche geschah das Letztere. Die Courserhöhungen der einzelnen Eisenbahnactien waren zu erheblich, als daß sie nicht starke Realisationen zur Folge haben mußten. Dazu kam die Veröffentlichung eines Dementis aller Verstaatlichungsverhandlungen in der „Nordd. Allg. Ztg.", das zwar von der Börse nicht als ernst gemeint aufgefaßt wurde, das aber immerhin neue Käufer abschreckte. So kam es, daß die ersten Wochentage uns schwächere Börsen brachten, daß die alte Unlust wieder ihren Einzug hielt und man mit großem Mißtrauen in die Zukunft blickte. Wieder einmal war Paris der „schwarze Mann" der hiesigen Speculation. Man beeilte sich, in dem Rückgang einzelner Pariser Werthe das Signal zu einer allgemeinen Deroute zu sehen, die den hiesigen Platz stark beeinflussen müßte. Nach unserer Ansicht liegen die Sachen anders. Zwar läugnen wir durchaus nicht, daß eine gewisse Solidarität zwischen den einzelnen Börsen besteht, daß, wenn Paris flau ist, man hier keine Hausse machen kann, — aber wir halten es nicht für richtig, auf den Rückgang von Union générale, Suez oder Ottomanbank — die Hunderte von Francs gestiegen sind, ohne daß wir hier gefolgt wären — auch hier sofort Disconto und Oberschlesier 2c. à tout prix auf den Markt zu werfen. Wir haben allerdings im Allgemeinen hohe Course, aber entschieden gesunde Verhältnisse, eine sich bessernde Geschäftslage und durchaus keine Ueberspeculation; daher können wir einem etwaigen Pariser Krache, der sich auch dort nur auf einzelne Werthe und ganz bestimmte Kreise erstrecken würde, mit Ruhe entgegensehen.

Etwas beunruhigender, weil sich von hier aus die Gründe nicht übersehen lassen, ist der scharfe Rückgang der französischen Renten.

Hauptsächlich scheint die Furcht vor knappem Geldstande die bedeutenden Verkäufe darin hervorgerufen zu haben; auch unsere Börse litt stark unter den Befürchtungen einer schwierigen Decemberliquidation. So weit sich indessen das bis jetzt übersehen läßt, scheint dem Hausseengagement ein starkes Decouvert gegenüberzustehen, so daß sich nirgends ein Angebot von Stücken bemerkbar macht. Von einzelnen sehr vorsichtigen Firmen wurde am Montag 8 pCt. für Reportgeld gezahlt; doch konnte man solches später mit 7½—7 pCt. leicht erhalten.

Dieser Moment der billigeren Versorgung, sowie die sich immer mehr herausstellende Ausdehnung der entrirten Baisseoperationen wirkte auf die Börsen naturgemäß sehr befestigend, so daß die zweite Hälfte der Woche im Großen und Ganzen uns hohe Notirungen brachte. Man suchte sich von Paris mehr und mehr zu emancipiren und lenkte seinen Blick auf die heimischen Verhältnisse. Deutsche Bahnen schlugen aufs Neue steigende Richtung ein und erreichten annähernd wieder ihre höchsten Course; österreichische Bahnen, die stark in Mitleidenschaft gezogen waren, konnten auch ihre Einbußen fast völlig ausgleichen. Auch auf dem Bergwerksmarkte stellte sich wieder einiges Leben ein; sowohl bei Laura und Dortmunder Stamm-Prioritäten wie bei den nur per Cassa gehandelten Werthen dieser Gattung sind Courserhöhungen zu verzeichnen.

All' dieses wirkte auch stimulirend auf die Bankactien ein; besonders da in Oesterr. Credit-Actien wie in Disconto-Commanditantheilen am meisten von den Baissiers gesündigt worden zu sein scheint. Erstere schwankten zwischen 620—612 - 625, letztere in engerem Rahmen zwischen 225 und 222½ auf und nieder. Specielles Interesse machte sich für Darmstädter Bankactien geltend, deren Abschluß sich in Folge starken Besitzes in Eisenbahnactien sehr günstig gestalten soll.

Sehr still ging es bei Anlagewerthen zu. Preußische und deutsche lagen eher schwach bei fast unveränderten Coursen. Rusische Fonds und Noten verloren etwas von ihrem letztwöchentlichen Stande; dagegen konnten österreichische ihre Notirungen gut behaupten. Man spricht nämlich von einer demnächst bevorstehenden Wiederaufnahme der Ungarnconversion. Man unterhielt sich sehr viel über neu entstandene Zweifel bez. der Möglichkeit, die 6% alten Ungarn zu kündigen. Doch ist, nachdem das diesbezügliche Gesetz emanirt ist, die Sache lediglich eine Doctorfrage, da sonst die Convertirung einfach unmöglich wäre und man sich in den betreffenden Kreisen über die Basis eines Geschäfts wohl vor dem Beginn desselben orientirt haben wird.

Der Geldmarkt war, wie bereits erwähnt, für Reports willig. Im Zusammenhange damit fehlte es an Nehmern für Disconten und hielt sich der Privatdiscont andauernd auf 4⅞ %. Die großen Banken und Bankiers verwenden bei dem hohen Zinsfuß, den sie für Reports erhalten, ihre Gelder nicht mehr in dem Maße wie früher dazu, erste Disconten an der Börse zu kaufen, woraus sich vorstehende Erscheinung erklärt.

** **Breslau**, 24. December. [Producten-Wochenbericht.] Das Wetter war in dieser Woche recht unbeständig und ist noch immer kein Frost eingetreten.

Der Wasserstand ist ziemlich unverändert geblieben, doch hat derselbe, wie er auch sein möge, momentan keinen Einfluß auf das Verladungs-Ge-

schäft, da solches vollkommen in einen Stillstand gerathen ist, und sind diesswöchentlich auch keine Frühjahrsabschlüsse zu verzeichnen, so daß Frachten nur nominell zu notiren sind, für Getreide Stettin 8 Mark, Berlin 9 Mark, Hamburg 13 M. Stückgut per 50 Kilogramm nach Stettin 45 Pf., Berlin 50 Pf., Hamburg 70 Pf.

Im Getreidehandel ließ sich auch in dieser Woche wieder nur wenig Regsamkeit verspüren und schein't die Nähe des Jahresschlusses bereits ihren Einfluß geltend zu machen. Auch verfehlten die langsam, aber constant weichenden Newyorker Weizennotirungen keineswegs, entmuthigend auf die westlichen Märkte Europas zu wirken. Newyork notirt heute für Weizen loco Doll. 1,39½, per Januar Doll. 1,39¾, per Februar Doll. 1,42¾ gegen Doll. 1,42, Doll 1,42½ resp. Doll. 1,45½ per Bush. vor acht Tagen, Mais 69 Cts. gegen 70 Cts 2c., Mehl unverändert.

Die letztwöchentlichen amerikanischen Verschiffungen waren wiederum nur von recht geringem Umfang und betrugen von

den atlantischen Häfen nach England auf	82,000 Qrs. Weizen	gegen	58,500 Qrs.
den atlantischen Häfen nach dem Continent auf . . .	15,000 Qrs. Weizen	gegen	20,000 Qrs.
Californien nach England .	125,000 Qrs. Weizen	gegen	150,000 Qrs.
zusammen	222,000 Qrs. Weizen	gegen	228,500 Qrs.
ferner nach England . . .	53,000 Qrs. Mais	gegen	39,000 Qrs.
dem Continent	5,000 Qrs. Mais	gegen	10,000 Qrs.
zusammen	58,000 Qrs. Mais	gegen	49,000 Qrs.

in der Vorwoche.

Die sichtbaren Bestände an den Hauptstapelplätzen der Union beliefen sich

am 10. Decbr. d. J.	auf 18,600,000 Bush. Weizen	und	18,400,000 Bush. Mais,
„ 3. Decbr. d. J.	„ 19,000,000 „ „	„	18,800,000 „ „
„ 11. Decbr. v. J.	„ 28,700,000 „ „	„	15,700,000 „ „
„ 13. Decbr. 1879	„ 27,700,000 „ „	„	10,000,000 „ „

An englischen Märkten fanden nur feine amerikanische Weizensorten zu Mischzwecken Beachtung, alle übrigen Qualitäten blieben vernachlässigt und nominell ohne wesentliche Preisveränderung, doch hätten sich bei Entgegenkommen der Inhaber keine größeren Umsätze erzielen lassen. An den französischen Landmärkten erschienen Preise durch etwas stärkere Anfuhren gedrückt, an den Hafenplätzen konnten sich Notirungen ziemlich behaupten. — An der Pariser Terminbörse zeigten Preise unter mäßigen Schwankungen vorwiegend Neigung zum Nachgeben. Belgien und Holland meldeten recht lustloses Geschäft in Weizen und Roggen. Am Rhein herrschte Anfangs der Woche matte Tendenz, später machte sich wieder etwas mehr Kauflust geltend. Süddeutschland hatte ruhigen Verkehr. In Oesterreich-Ungarn fand die angebotene Waare zu ungefähr letzten Preisen Unterkommen. Aus Rußland wird vorwiegend von schwacher Haltung an den Hafenplätzen gemeldet.

An den norddeutschen Seeplätzen nahm das Geschäft erst am Schlusse der Woche unter dem Einfluß der besseren Berliner Notirungen einen etwas befestigten Ton an.

In Berlin war das Termingeschäft sowohl für Weizen und Roggen fest und schließen Preise für ersteren ca. 1½ M., für letzteren ca. 6 M. höher als vergangene Woche. Das Geschäft nahm einen schleppenden Verlauf.

Das hiesige Getreidegeschäft hatte in den ersten Tagen dieser Woche eine größere Regsamkeit angenommen, die hervorgerufen war durch das Herankommen stärkerer Zufuhren einerseits und durch die größere Gefügigkeit der Inhaber andererseits, so daß ein ziemlich lebhafter Umsatz stattgefunden hat. Bald jedoch, als das Angebot wieder geringer geworden war, und Eigner durch erhöhte Forderungen Geschäftsabschlüsse nicht unwesentlich erschwerten, machte sich wiederum ein schleppender Gang des Geschäfts geltend, der auch auf die Stimmung im Allgemeinen eine Pression auszuüben vermochte. Erst ganz zu Ende der Woche machte sich wieder eine geringe Besserung bemerkbar.

Von **Weizen** waren ziemlich große Zufuhren an unseren Markt herangekommen, welche bereits durch russische Waaren, deren Angebot in letzter Zeit auch schon größer geworden ist, verstärkt wurden. — Im Allgemeinen herrschte eine ziemlich matte Stimmung vor, indessen zeigten sich Inhaber zum Verkaufen geneigt, und hatten in Folge dessen bei sich allmälig entwickelnder Kauflust zu etwas ermäßigten Preisen nicht unbedeutende Umsätze stattgefunden. Der Druck machte sich hauptsächlich bei abfallenden Qualitäten geltend, die auch dann sich nicht völlig zu erholen vermochten, als sich zu Ende der Woche für bessere Waare die Stimmung wieder einigermaßen befestigt hatte. Als Käufer traten hauptsächlich die hiesigen Handelsmühlen und der Consum auf. Zu notiren ist per 100 Klgr. weiß 20,10 bis 21,20—22,30 M., gelb 19,40—21—21,80 M., feinster darüber. Per 1000 Kilogr. Decbr. 212 Br.

Für **Roggen** herrschte Anfangs der Woche nur eine ziemlich matte Stimmung vor und haben demnach Preise besonders für geringere Sorten nachgeben müssen. In Folge besserer Berichte von Auswärts und nachlassender Stärke der Zufuhren haben indessen Preise ganz vorzugsweise für feine Qualitäten, ihre alte Höhe wieder erreichen können, da Exporteure hauptsächlich für diese Verwendung zu haben scheinen, während geringere Waare unbeachteter geblieben ist. Der Umsatz blieb gegen die Vorwoche etwas zurück. Zu notiren ist per 100 Klgr. 16—16,80—17,20 Mark feinster darüber.

Im Termingeschäft hat die matte Stimmung der vergangenen Woche zu Anfang der jetzigen weitere Fortschritte gemacht und konnten sich Preise nicht behaupten, bis in Folge besserer auswärtiger Berichte die Tendenz eine festere wurde und eine Steigerung eintrat, die schließlich in ca. 2 M. höherer Notirung als vergangene Woche ihren Ausdruck fand. Die Umsätze waren gegen die Vorwoche indessen nicht unwesentlich zurückgeblieben. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. December 166 M. Gld., December-Januar 164 Mark Gld., April-Mai 164,50 Mark Gld., Mai-Juni 166 Mark bezahlt.

In **Gerste** machte sich wiederum nur für geringere Sorten eine abweichende Tendenz und niedrige Preise geltend, während feinere Sorten, deren Zufuhr allerdings nur eine unbedeutende war zu fast unveränderten Preisen leicht verkäuflich gewesen sind. Zu notiren ist per 100 Klgr. 13,40 bis 14,30—15,40—16,40 M., feinste darüber.

Für **Hafer** war eine bessere Stimmung als vergangene Woche vorhanden und haben die Zufuhren, welche schwächer gewesen sind, nur zu notirten Preisen leichter placirt werden können. Zu notiren ist per 100 Kilogramm 13—14—14,60 M., feinste darüber.

Im Termingeschäft waren Preise bei sehr ruhiger Stimmung und schwachen Umsätzen unverändert. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. Decbr. 137 M. Br., April-Mai 140 M. Gd., Mai-Juni 143 M. Br., Juni-Juli 146 M. Br.

Hülsenfrüchte bei stärkerem Angebot matter. **Koch-Erbsen** in gedrückter Stimmung 17,50—18,50—19,50 M. **Futter-Erbsen** 16—16,50—17—50 M. **Victoria** 21—22—23 Mark. **Linsen, kleine**, 34—40 Mark, **große** 43 bis 50 M., feinste darüber. **Bohnen** in sehr ruhiger Haltung, schlesische 18—19—20,50 Mark, galizische 17—18 M. **Lupinen** nur trockene Qualitäten gut gefragt, gelbe 13—14,20—14,80 M., blaue 12,80—13,20 bis 14 Mark. **Wicken** mehr zugeführt, 14—14,50—15,20 Mark. **Mais** in matter Stimmung, 14,50—14,80—15,20 Mark. **Buchweizen** schwacher Umsatz, 16,50—17,50 Mark, alles per 100 Kilogr.

Das **Kleesamen**-Geschäft zeigt noch immer nicht die Lebhaftigkeit, die in vergangenen Jahren um diese Zeit sich gewöhnlich bemerkbar gemacht hat. Die Kauflust im Allgemeinen wird sehr gedämmt durch das Angebot mittelmäßiger Qualitäten, deren größere Zufuhr auch in dieser Woche auf Preise einen andauernden Druck ausübten. Feine Qualitäten sind nur sehr selten zum Angebot gekommen. Der Umsatz war größer als vorige Woche. Für Rothkleesaamen hat sich die Stimmung nicht wesentlich verändert, Galizische Saaten mittlerer Qualität wurden von Eignern nicht mehr so hartnäckig hoch im Preise gehalten, und war dies der Anlaß zu einigen Geschäftsabschlüssen darin. Feinste und feine Waare noch immer gut bezahlt, aber wenig vorhanden. Schlesischer Rothklee war zumeist nur in abfallender Waare am Markte, und sind die dafür erzielten niedrigen Preise nicht maßgebend. Feine Waare in größerer Qualität wird erst mit dem Eintritt des sehnlichst erwarteten Frostes herankommen. Der Umsatz war etwas größer als vergangene Woche. Von Weißkleesaamen war zum größeren Theil nur die zwar hellen, aber außerordentlich stark mit Unkraut und sonstigen Beisatz belegten böhmischen Qualitäten an den Markt herangekommen und erzielten ziemlich unveränderte Preise. Das Angebot im Ganzen war sehr geringfügig. Schwedischklee war weit weniger als in vergangener Woche angeboten, und sind sogar einige vordem zu Lager genommene Posten nunmehr verkauft worden. Thymothé kam wenig zum Angebot. — Sonstige Sämereien blieben ziemlich unverändert. — Zu notiren ist per 50 Klgr. roth 32—40—48 bis 53 Mark, Weißkleesaat 40—50—58—68—73 Mark, schwedisch 40—45 bis 56—65—72 Mark, Thymothe 29 bis 30 bis 33 Mark, gelb 16—17—18 Mark, Tannenklee 40—50—57 Mark, feinste Qualität darüber.

In Oelsaaten war die Zufuhr zu Anfang der Woche nicht unbedeutend; doch konnten solche bei gesteigerter Kauflust zu besseren Preisen leicht placirt werden. Erst zu Ende der Woche ermattete die Stimmung wieder derart, daß die eingetretene Preiserhöhung wiederum eingebüßt wurde. Zu notiren ist per 100 Klgr. **Winterraps** 24,75—25,75—26,75 M., **Winterrübsen** 24,25—25,25—25,75 M., **Sommerrübsen** 22,50—23,50—24,50 M., **Dotter** 22—23—24 M., **Raps** per 1000 Kilogr. per Decbr. 275 Mark Br., 270 Mark Geld.

Hanfsamen ohne Zufuhr, 19,50—20 Mark per 100 Kilogr.

Für **Leinsamen** war die Stimmung bei weit schwächerer Zufuhr eine befestigte, und ist das Angebot leicht placirbar gewesen. Für feine Qualitäten wurden sogar etwas erhöhte Forderungen durchgesetzt. Zu notiren ist per 100 Klgr. 21,50—22,50—23,50—25 Mark, feinster darüber.

Rapskuchen ohne Aenderung, schlesische 7,70—7,90 Mark, fremde 7,40 bis 7,60 Mark.

Leinkuchen mehr angeboten, schlesische 9,60—9,80 M., fremde 8,50—9,20 Mark per 50 Klgr.

Für **Rüböl** trat eine etwas größere Lebhaftigkeit ein, woran die Bedarfsdeckung seitens des hiesigen Consums hauptsächlich Schuld gewesen sein mag, denn bald machte sich in Folge der matteren auswärtigen Berichte auch hier wieder ein schleppender Geschäftsgang geltend, der vorangegangene Preissteigerung bis auf 50 Pf. Erhöhung gegen die Vorwoche reducirte. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. loco 59 M. Br., December 58 Mark Br., December-Januar 57,50 Mark Br., April-Mai 57,50 Mark Br.

Petroleum war bei besserer Kauflust in festerer Stimmung. Zu notiren ist per 100 Klgr. loco und December 28 Mark Br., 27,50 Mark Gd.

Leinöl gut preishaltend, loco 59,50 M. Br., December 58,50 M. Gd.

Für **Spiritus** hat sich hier der hiesige Markt in Folge besserer Course aus Berlin auch etwas befestigt. Da zwar die Zufuhren andauernd sehr stark waren, so fanden sie doch zu Tagespreisen bei den Fabrikanten und Consumenten coulante Aufnahme. Die Fabriken sind auf gemachte Schlüsse hin ziemlich gut beschäftigt, dagegen scheint der Sprit-Export noch immer sehr wenig Aufträge zu. Nach neuesten Nachrichten dürfte Rußland und Amerika dennoch auf den Exportmarkt bedeutend in Concurrenz treten, und zeigen sich daher Käufer im Ausland sehr reservirt; in Hamburg ist effective Waare so stark zugeführt, daß daher bereits Report gezahlt wird. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter 100% 46,50—70 Mark bez. u. Br., December-Januar 46,50—70 M. bez. u. Br., Januar-Februar 46,70 M. Gd., April-Mai 49 M. Brief, Mai-Juni 49,50 Mark Br., Juni-Juli 50 Mark Br. u. Gd., Juli-August 51 M. Br.

Für **Mehl** herrschte zu notirten Preisen bessere Kauflust. Zu notiren ist per 100 Klgr. Weizenmehl fein 31—31,75 Mark, Hausbacken 25—25,50 M., Roggenfuttermehl 11,25—12 Mark, Weizenkleie 10,20—10,70 Mark.

Stärke in ruhiger Haltung. Zu notiren ist per 100 Kilogr. incl. Sack: Weizenstärke 46—48 Mark, Kartoffelstärke 22—23 Mark, Kartoffelmehl 22,50 bis 23,50 M.

△ **Breslau**, 24. Decbr. [Wochenmarkt-Bericht.] (Detail-Preise.) Der Verkehr war im Laufe dieser Woche auf sämmtlichen Marktplätzen ein außergewöhnlich starker und lebhafter, da in Anbetracht der bevorstehenden Weihnachtsfeiertage sich jede Familie mit Lebensbedürfnissen versehen, um daher größere Einkäufe wie sonst gewöhnlich gemacht werden mußten. Namentlich fanden bedeutende Umsätze von Geflügel, Fleischwaaren, Wild, Karpfen, sowie an Aepfeln, Wallnüssen und Gemüsen statt. Am heutigen Sonnabend namentlich entwickelte sich auf dem Fischmarkte ein außergewöhnliches reges Geschäftstreiben. Notirungen:

Fleischwaaren: Rindfleisch pro Pfund 55—60 Pf., Schweinefleisch pro Pfd. 60—65 Pf., Hammelfleisch pro Pfd. 50—60 Pf., Kalbfleisch pro Pfd. 55—60 Pf., Speck pro Pfd. 90 Pf., Schweineschmalz, ungarisches, pro Pfd. 65 Pf., deutsches pro Pfd. 80—90 Pf., Rauchschweinefleisch pro Pfd. 90 Pf. bis 1 M., Rindszunge pro Stück 2—2½ M., Rindsfett pro Pfd. 60 Pf., Kalbsleber pro Stück 60—80 Pf.

Wild: Rehbock, 17½ Kilo schwer, 21—24 M., Rehkeule 5 bis 7 Mark, Rehrücken 10—12 M., Rehblatt 1,50 M., Hasen, Stück 2,50—3,50 M., Lapins Stück 60—80 Pf., Fasanenhahn pro Paar 40—45 Pf., Fasanen Paar 10—12 M.

Lebendes und geschlachtetes Federvieh und Eier. Auerhahn Stück 5—9 M., Auerhenne Stück 4—6 M., Gänse pro Stück 2,50—9 Mark, Enten pro Paar 2,50—3,50 Mark, Capaun pro Stück 2 bis 2½ Mark, Hühnerhahn pro Stück 1 Mark 20 Pf. bis 1½ Mark, Henne 1,50—1,80 M., junge Hühner pro Paar 1 M. bis 1,20 M., Tauben pro Paar 70—80 Pf., Gänsekleien Portion 50—60 Pf., frische Hühnereier das Schock 4 M., die Mandel 1 Mark, Kalkeier das Schock 3,60 M.

Fische und Krebse. Hecht Pfd. 60 Pf., Seezunge Pfd. 1,40 M., Lachs Pfd. 2 Mark, Steinbutt Pfd. 1,50 Mark, Aal Pfd. 1,70 Mark, Zand Pfd. 1 M. 20 Pf., Schleie Pfd. 80 Pf., Karpfen Stück 50 Pf. bis 80 Pf., Spiegelkarpfen pro Pfd. 1—1,20 M., Forellen Pfd. 3 Mark, Schellfisch Pfund 30 Pf., Cabliau Pfd. 35 Pfg., Dorsch Pfd. 35 Pf., Hummer Pfd. 1,60 M., Oderkrebse Schock 3 M.

Feld- und Gartenfrüchte. Kartoffeln pro Sack zu 150 Pfund 2,50—3 M., dito 2 Liter 8 bis 10 Pf., Oberrüben, Mandel 15—20 Pf., Zwiebeln 1 Liter 10—15 Pf., Charlotten Liter 20 Pf., Blumenkohl pro Rose 30—40 Pf., Blaukohl Kopf 10—15 Pf., Weißkohl Kopf 5 bis 10 Pf., Schock 3 bis 5 Mark, Grünkohl Mandel 20 bis 25 Pf., Welschkohl Kopf 15 Pf., Rosenkohl Liter 20—25 Pf., Spinat Liter 10 Pf., Wasserrüben 2 Liter 10 Pf., Erdrüben Stück 5 bis 10 Pf., Mohrrüben 3 Gebund 10 Pf., Sellerie pro Mandel 1—1,50 M., Meerrettig, Mandel 1—2 Mark, Rettige, Liter 10 Pf., Endivien-Salat Kopf 10 Pf., Rabunze pro Liter 10 bis 15 Pf., Mohn Liter 60 Pf.

Südfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Frische Aepfel pro 2 Liter 20—30 Pf., Birnen pro 2 Liter 30—40 Pf., gebackene Aepfel pro Pfd. 40 Pf., gebackene Birnen pro Pfund 30—40 Pf., gebackene Pflaumen pro Pfd. 30 Pf., gebackene Kirschen pro Pfd. 30 Pf., Pflaumenmus pro Pfd. 40 Pf., Wallnüsse Schock 25—30 Pf.

Waldfrüchte. Haselnüsse pro Liter 40—50 Pf., Wachholderbeeren Liter 40—50 Pf., Hagebutten Liter 50 Pf., gedörrte Pilze Liter 40 Pf.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Speise- und Tafelbutter pro Pfd. 1,30—1,50 M., Kochbutter pro Pfd. 1,10 M., süße Milch pro Liter 15 Pf., Sahne pro Liter 60 Pf., Olmützer Käse pro Schock 1,40—1,80 M., Limburger Käse pro Stück 20 bis 50 Pf., Sahnkäse pro Stück 20 bis 40 Pf., Kuhkäse pro Mdl. 50—70 Pf., Weichkäse pro Maß 5 Pf., Buttermilch pro Ltr. 8 Pf.

Brot, Mehl u. Hülsenfrüchte. Landbrot 5 Pfd. 50 Pf., Commißbrot pro Stück 50 Pf., Weizenmehl pro Pfd. 18—20 Pf., Roggenmehl pro Pfd. 16—18 Pf., gest. Hirse pro Liter 40 Pf., Gries pro Pfund 30 Pf., Bohnen pro Liter 25 Pf., Graupen pro Liter 40—60 Pf.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 19. und 22. Decbr. Der Auftrieb betrug: 1) **240 Stück Rindvieh** (darunter 108 Ochsen, 132 Kühe). Der geringe Auftrieb veranlaßte ein lebhafteres Verkaufsgeschäft, jedoch vermochten die Händler nicht höhere Preise zu erzielen. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer: Primawaare 55 bis 56 Mark, 2. Qualität 46 bis 48 Mark, geringere 26—28 M. 2) **900 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht beste, feinste Waare 58—59 M., mittlere Waare 50 bis 52 M. 3) **825 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 20,50 bis 21 M. 4) **487 Stück Kälber** erzielten gute Preise.

□ **Sprottau**, 24. December. [Wochenmarkt.] Auch auf dem letzten am vergangenen Donnerstage stattgefundenen Wochenmarkte gingen die Preise herunter. Nur Gerste und Erbsen behielten den früheren Preis. Es wurden notirt per 100 Klgr.. Weizen 21,60—21,08 Mark, Roggen 17,80 bis 16,98 M., Gerste 15,66—14,66 Mark, Hafer 15—14,40 M., Erbsen 18,88 bis 17,78 M., Kartoffeln pro 50 Klgr. 2 M., Heu desgleichen 3,75—2,50 Mark. Für Stroh wurden pro Schock zu 600 Klgr. 35 und 33 M. bezahlt. — Witterung: In der Nacht vom vergangenen Sonnabend zu Sonntag orkanartiger Sturm und Regen, Sonntag Regen, Montag und Dinstag Vormittags angenehmes Wetter, Nachmittags kalt und regnerisch, Mittwoch Regen mit Schnee vermischt, Donnerstag der Himmel bedeckt, rauher Wind, gestern schönes Wetter und heute bedeckter Himmel, leichter Schneefall.

§ **Breslau**, 24. Decbr. [Eisen-Submission.] Die Lieferung von 1) 2000 Klgr. Bandeisen, 2) 25,000 Klgr. Flacheisen, 3) 7000 Klgr. Quadrateisen, 4) 42,500 Klgr. Rundeisen, 5) 15,000 Klgr. rundem und vierecktigem Feinkorneisen, 6) 5000 Kg. Winkeleisen, 7) 15,600 Kg. Holzkohlenblechen stand bei der Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn zur Submission. Es offerirten per 100 Klgr. frei Berlin: Jacob Ravenée Söhne u. Co., Berlin ad 1 zu 19,60—22,60 M., ad 2 zu 17,60—22,60 M., ad 3 ebenso, ad 4 ebenso, ad 5 zu 17,60—25,60 M., ad 6 zu 18,60—22,50 M., ad 7 zu 21—24,50 M.; A. Druckenmüller in Berlin ad 1 zu 16,25—19,25 M., ad 2 zu 14,25—17,25 M., ad 3 zu 14,25—16,50 M., ad 4 zu 14,25 bis 19,25 M., ad 5 zu 17,25—24 M., ad 6 zu 15,75—19 M., ad 7 zu 21,10 bis 24,10 M.; Hochfelder Walzwerk in Duisburg ad 2 zu 16,20—20,20 Mark, ad 3 zu 16,20—18,20 M., ad 4 ebenso, ad 5 zu 20,20—21,20 M., ad 6 zu 17,50—21 M.; G. L. Dellschau, Berlin, ad 1 zu 16,50—19,50 Mark, ad 2 zu 14,50—18,50 M., ad 3 zu 14,50—16,50 M., ad 4 zu 14,50 bis 19,50 M., ad 5 zu 17,50—24 M., ad 6 zu 15,50—19,50 M., ad 7 zu 20—23,50 M.; J. C. Degner, Berlin, ad 1 zu 16,25—19,25 M., ad 2 zu 14,25—17,25 M., ad 3 zu 14,25—18,25 M., ad 4 zu 15,25—19,25 Mark, ad 5 zu 17,25—19,25 M., ad 6 zu 16—20 M., ad 7 zu 21—25,50 M.; L. Ephraim, Görlitz, ad 2 zu 14,25—18,25 M., ad 3 zu 15,25—18,25 M., ad 4 zu 14,25—19,25 M., ad 5 zu 17,25—24,25 M., ad 6 zu 15,25—17,25 M., ad 7 zu 25,25—28,25 M.

§ **Breslau**, 23. Decbr. [Schienenlieferungen für Italien.] Von dem Schienenbedarf der „Alta Italia" für das kommende Jahr ist der Dortmunder Union die Lieferung von 12,000,000 Kilogr. Schienen aus Bessemerstahl zu 170,35 Frcs. frei Genua und 3 Frcs. höher per Tonne frei Venedig übertragen worden. An dieselben Bahnen hat der Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation 12,000,000 Kilogr, zu 175,48 Frcs. frei Genua und 180,48 Frcs. frei Venedig, sowie fernere 3,000,000 Kilogr. zu 177,40 Frcs. frei Genua und 182,48 Frcs. frei Venedig zu liefern. Dagegen blieb bei einer in Florenz abgehaltenen Submission zur Deckung des Stahlschienen-Bedarfs für die römischen Bahnen die englische Firma Bolckow, Vaughan u. Co. in Middlesbro Mindestfordernde mit 174 Frcs. frei Livorno und 176 Frcs. frei Neapel und Civita Vecchia.

H. **[Schlesische Rentenbank.]** Die am 1. October 1881 erzielten Resultate der Schlesischen Rentenbank betrugen: Uebernommen wurden zu $^{9}/_{10}$ des Betrags der vollen Rente von den Pflichtigen 20,336,30 Mark. Die Berechtigten haben dafür Abfindungen erhalten: in Rentenbriefen resp. Schuldverschreibungen 449,760 M., baar (Capitalspitzen) 2157 M. 77$^{7}/_{9}$ Pf., überhaupt betrugen die Abfindungen 451,917 M. 77$^{7}/_{9}$ Pf. An Rentenablösungscapitalien sind bis zum 1. October 1881 gekündigt resp. eingezahlt 57,629,80 M. Die ausgeloosten, am 1. October 1881 fälligen Rentenbriefe resp. Schuldverschreibungen betragen 730,200 Mark.

Concurs-Eröffnungen.

Malzfabrikant Rudolph Niederer in Nördlingen. Handlung Machol u. Heuer in Weißenfels mit deren Filiale in Eisenach. Kaufmann Felix Heilbrun in Braunschweig. Kaufmann Siefert Diedrich Sievers in Bremen. Kaufmann Gustav Adolph Seydel in Dresden. Kaufmann Alfred Georg Adalbert v. Riedenau in Eibenstock. Kaufmann Ottomar Wunderlich in Halberstadt. Kaufmann Simon Abraham Holz in Posen. Lederhändler Th. Weigle zu Schwedt. Vorschußverein, eingetragene Genossenschaft in Liquidation in Weida.

Vorschußverein zu Königshütte, eingetragene Genossenschaft (in Liquidation), Concurs-Verwalter: Kaufmann Heinrich Färber, Termin: 18. Januar 1882.

[Schifffahrtsnachrichten.] Laut Telegramm sind die Hamburger Postdampfschiffe: „Westphalia", am 8. d. M. von Hamburg, am 10. d. M. von Havre und am 12. d. M. von Queenstown, am 22. d. M. in Newyork angekommen. „Vandalia", am 27. v. M. von Hamburg, am 17. d. M. in Newyork angekommen. „Albingia" am 18. d. M. von Mexico und Westindien in Hamburg eingetroffen. „Cyclop" am 20. d. M. von Westindien in Hamburg eingetroffen. „Carl Wörmann" am 21. d. M. von Westindien in Hamburg eingetroffen. „Rosario" am 23. d. M. von Brasilien in Hamburg eingetroffen. „Argentina", rückkehrend von Brasilien, am 22. d. M. Dover passirt. „Montevideo" am 19. d. M. von Bahia nach Hamburg abgegangen. „Hamburg" am 20. d. M. von Rio de Janeiro direct nach Europa abgegangen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 24. Decbr. Ueber das Weihnachtsfest im Kaiserpalais erfährt man, daß schon in den letzten Tagen aus den Secretariaten beider Majestäten viele Hunderte von Postanweisungen in das Land gegangen sind. In der abendlichen Stunde, in welcher im Palais die Christbäume angezündet werden, klopft in Nord und Süd, in Ost und West der Briefträger an manche Pforte, hinter der die Armuth wohnt, und bringt Gaben.

Heute Nachmittag, 4 Uhr, waren der Minister des königlichen Hauses, der Ober-Hof- und Hausmarschall, der Hofmarschall, die Generaladjutanten, die Generale à la suite und die Flügeladjutanten vom Dienste des Kaisers, der Ober-Hofmeister, die Ober-Hofmeisterin, die Palastdamen, die Hofdamen und Kammerherren vom Dienste und der Cabinets-Sekretär der Kaiserin zur Tafel bei ihren Majestäten. Die Tafel war diesmal nicht im kleinen Speisesaale sondern im Balconsaale hergerichtet, denn in ersterem sind auf weißgedeckten Tischen die zwölf großen Christbäume aufgebaut, die den Schmuck der Lichter tragen.

Nach Aufhebung der Tafel führen die Kaiserlichen Majestäten ihre Hofstaaten, sowie die anderen Personen ihrer nächsten Umgebung in den lichterfüllten Saal an die Tische, auf welchen die reichen Geschenke für die Einzelnen liegen. Unterdeß hat in dem Palais der prinzlichen Herrschaften die Weihnatsbescheerung für die engere Familie und für die Hofstaaten stattgefunden.

Um 8 Uhr versammeln sich alle in Berlin anwesenden Mitglieder des Königshauses bei ihren Majestäten.

Im kleinen Speisesaal sind inzwischen die Geschenke für die Personen der Umgebung hinweggeräumt und die Tische werden neu garnirt mit den Gaben Ihrer Majestäten an die einzelnen Mitglieder der Königlichen Familie. Mancher in der Stille kundgegebene Wunsch findet hier seine glänzende Erfüllung. An jedem Geschenke haftet ein Zettel mit dem Namen des Empfängers. Hier sind denn auch die Geschenke aufgebaut, welche die Mitglieder der Königlichen Familie sich untereinander verehren. Haben die Majestäten ihre Gaben gespendet, dann werden zwei große Tische enthüllt, deren einer mit dem Namen des Kaisers, der andere mit dem Namen der Kaiserin bezeichnet ist. Hier befindet sich der Aufbau der Geschenke, welche der Kaiser und die Kaiserin sich gegenseitig bieten. Jedes Stück ist von den Kaiserlichen Herrschaften selbst gewählt.

Damit endet die Weihnachtsbescheerung und es folgt nun das gemeinsame Familien-Souper.

Berlin, 24. Decbr. Die Mittheilung der „Köln. Ztg.", daß die für den preußischen Landtag im Cultusministerium ausgearbeitete kirchenpolitische Vorlage nicht allein discretionaire Gewalten nach Art der vorjährigen und mit Ablauf dieses Jahres außer Kraft tretenden Juligesetzes verlange, sondern auch „gesetzgeberische Aenderungen", soweit dabei nicht „grundlegende Bestimmungen" der Maigesetze in Frage kommen, in Vorschlag bringe, findet in ultramontanen Kreisen keinen Glauben. Man weist darauf hin, daß hier im Cultusministerium die ganze Angelegenheit außerordentlich geheim betrieben worden ist. Mit der Ausarbeitung des Gesetzentwurfs sind nur protestantische Geheimräthe betraut worden. Das Gutachten des Professor Hübler, des bekannten Wiener Unterhändlers, der mit Falk seinen Abschied aus dem Ministerium nahm, später aber doch noch zu den Wiener Verhandlungen entsendet wurde, soll indeß bei der Ausarbeitung des Gesetzentwurfes hin und wieder eingeholt worden sein.

Berlin, 24. Decbr. Die Verhandlungen des Reichstags über die Hamburger Zollanschlußvorlage, welche in der ersten Woche nach seinem Wiederzusammentritt im neuen Jahre stattfinden, werden voraussichtlich sehr lebhafter Natur sein, obgleich schon jetzt kaum daran gezweifelt werden darf, daß schließlich eine große Mehrheit den zur Durchführung des zwischen dem Kanzler und dem Freistaat Hamburg über die Umgestaltung des Freihafens abgeschlossenen Vertrages geforderten Credit von 40 Millionen M. bewilligen wird. Die Fortschrittspartei hat nach Ablehnung der Hänel'schen Anträge beschlossen, die Regierungsforderung abzulehnen; nur die beiden fort-

schriftlichen Vertreter von Hamburg, Dr. Rée und Sandhamm, welcher letztere schon in der Commission der Majorität angehört hat, halten sich verpflichtet, nachdem Senat und Bürgerschaft von Hamburg dem Vertrage ihre Zustimmung gegeben, auch ihrerseits als Reichstagsabgeordnete für Hamburg demselben zuzustimmen. Die Secessionisten sind gespalten. In der Commission hat Bamberger gegen, Lasker für die Bewilligung gestimmt. Die Nationalliberalen, das Centrum und selbstverständlich die conservativen Gruppen werden den Credit bewilligen.

Berlin, 24. Decbr. Der neue französische Botschafter für Berlin, Baron Courcel wird erst Mitte Januar zur Uebernahme seines Postens abreisen.

Berlin, 24. Decbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt in einem Entrefilet die Mittheilung aus Paris, daß die bekannte Schriftstellerin Madame Adam, welche trotz ihrer Vergangenheit — sie hatte mit Edmond Adam, bevor er sie heirathete, Jahre lang in ehelichen Beziehungen gelebt — Fremde höchsten Ranges, namentlich Russen, unter Anderem auch Großfürst Konstantin, in ihren Salons sieht, demnächst nach Petersburg übersiedeln will, um dort politische Beziehungen in antideutschem Sinne zu pflegen. Die „Nordd. Allg. Ztg." meint, da es ihr schon von Paris her nicht an hochgestellten russischen Freunden fehle, so sei ihr eine günstige Aufnahme in Rußland sicher.

Berlin, 24. Decbr. Correspondenzen aus Grünberg beweisen, daß die „Nordd. Allg. Ztg.", beziehungsweise „Wolff's telegraph. Bureau" über die Handelskammerwahl mißverständlich berichtet haben. Es wird nämlich aus Grünberg gemeldet: „Die Ersatzwahl zur Handelskammer fand unter außerordentlich reger Betheiligung statt, und trotzdem die Schutzzoll- und Protestpartei unter Führung der Herren Gustav Jancke und Georg Beuchelt alle Hebel in Bewegung gesetzt hatten, sind die beiden ersteren Herren, die sich schon mehrere Male als Candidaten aufgestellt haben, wieder durchgefallen. Die beiden aus der Handelskammer ausscheidenden Mitglieder wurden im ersten Wahlgange sofort wiedergewählt und in engerer Wahl der von der Partei der Handelskammer aufgestellte Herr Blackeley. Die Protestpartei ist sonach trotz aller Circulaire, Annoncen ꝛc. mit allen ihren drei Candidaten unterlegen. (Vergl. provinzielle Uebersicht in vorliegender Nummer. D. Red.)

Berlin, 24. Decbr. Die Wochenschrift „Im neuen Reich" kündigt mit dem heute erschienenen letzten Hefte dieses Jahres ihr Eingehen an und nimmt Abschied von ihren Lesern. Als Grund dafür wird angegeben, „daß sie nicht mehr mit voller Sicherheit auf die Theilnahme weiter Kreise rechnen könne, welche für das dauernde Gedeihen einer Zeitschrift unentbehrlich ist." Politisch hatte die zuerst unter Gustav Freytag's, dann unter Dr. Lang's Redaction stehende Wochenschrift eine zwischen den Freiconservativen und Nationalliberalen schwankende Stellung, in der Wirthschafts- und Zollpolitik nahm sie durchaus für die Pläne des Fürsten Bismarck Partei.

⊕ **Berlin**, 24. Decbr. [Fondsbörse.] Die nahezu vollständige Geschäftslosigkeit der heutigen Börse findet in dem Einfluß der Festtage genügende Erklärung: eine zweitägige Unterbrechung des Börsenverkehrs muß nothwendig der Speculation die größte Reserve auflegen. So fehlte es denn auch heute selbstverständlich an jeder Neigung, die Engagements zu vermehren, eher war die Speculation zu einer Verminderung derselben bereit. Eine ausgeprägte Tendenz konnte unter solchen Umständen selbstverständlich nicht zur Geltung kommen. Die schwachen Wiener Notirungen und der Rückgang des Londoner Wechselcourses in Newyork konnten keine Anregung bieten, anderseits aber war ein effectiver Druck dieser Meldungen auch nicht zu beobachten, und im ganzen schien doch die Ansicht die meisten Anhänger zu behalten, daß ein Grund für die Baisse nicht vorhanden sei, vielmehr nach dem Weihnachtsfeste die steigende Bewegung nach wie vor größere Chancen besitze. Der Schluß documentirte sich denn auch als entschieden fest. — Von deutschen Bahnen standen wieder Oberschlesische im Vordergrunde, eines der wenigen Papiere, in denen heute größere Umsätze stattfanden; sie stellten sich 2 pCt. höher. Sonst veränderten sich die Course nur wenig. Berlin-Hamburger 1 pCt. matter. — Oesterreichische Bahnen konnten sich nicht überall behaupten; Franzosen 1½ M. schlechter, Lombarden ½ M. schlechter. — Für Banken blieb die Haltung bei stillstem Geschäft ziemlich fest, nur Creditactien waren einigermaßen belebt, 1½ M. schlechter. Disconto-Gesellschaft geltend, in Folge dessen die Course merkliche Besserungen erfuhren. — Bergwerke haben kaum Veränderungen zu verzeichnen, auch die leitenden Werthe blieben still; Laurahütte verlor ½ pCt., Dortmunder Union ¼ pCt.

Berlin, 24. December. [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 80, 60, dto. ungarische 102, 60, dto. 4procentige 77, 10, Creditactien 622, —, Franzosen 567, 50, Oberschlesische ult. 263, 50, Discontocommandit 224, 50, Laura 127, 20, Russ. Noten ult. 213, 50, Nationalbank 112, 40.

Fest, still. Spielpapiere und Banken gut behauptet, Bergwerke schwankend, Bahnen und russ. Werthe höher, gefragt. Rumänier 102, 40, Rechte-Oder-Ufer-Prioritäten 173, 75. Discont 4⅞ pCt.

⊕ **Berlin**, 24. December. [Productenbörse.] Am heutigen Markt war das Geschäft in Weizen still, jedoch vermochten spätere Termine bei überwiegender Kauflust im Anschluß an die höheren Newyorker Notirungen 1 Mark zu gewinnen. In disponibler Waare war der Umsatz gering. — Roggen war in feinen Qualitäten lebhaft begehrt, jedoch verhinderten geringere Zufuhren ein größeres Geschäft. Termine eröffneten matt, befestigten sich aber nach Empfangnahme der Kündigungen und steigerte ein kräftiges hervortretendes Deckungsbedürfniß die Preise per December um 1½ Mark. Dieses wirkte günstig auch auf Frühjahrsfichten zurück und gewannen dieselben 1 Mark. — Gerste und Mais unverändert. — Hafer erfreute sich in loco besserer Nachfrage, auch Termine haben sich gut behauptet. — Mehl schließt fester. — Rüböl matt, bei geringem Umsatz. — Petroleum etwas fester. — Spiritus in loco etwas billiger abgegeben. Termine bei sehr kleinem Geschäft behauptet.

• **Berlin**, 24. December. [Neueste Handelsnachrichten.] Bei den heute die Aufmerksamkeit der Börse bereits mehr als in den letzten Tagen in Anspruch nehmenden Ultimo-Regulirungen stellten sich die Prolongationssätze, wie folgt: Franzosen 2,20—2,30 Mark Report, Lombarden glatt gegen Courtage, österreichische Creditactien 2,20—2,30 Mark Report, Disconto-Commanditantheile 1 pCt. Report, Dortmunder Union 0,15 Report, Laurahütte 0,40 Report, Italiener 0,15—⅛ pCt. Report, ungarische Goldrente 0,10—0,075 Report, 1880er russische Anleihe ⅛ pCt. Report, Orientanleihe 0,05 Report, Rubelnoten 0,70 Report. — Der Baumeister und Premierlieutenant a. D. v. Woheser veröffentlicht folgende Zuschrift: „In Sachen der „Deutschen Landesbank" hier, beehre ich mich, Sie davon ergebenst in Kenntniß zu setzen, daß ich aus dem Aufsichtsrath der genannten Bank (in welcher ich erst nach der Begründung cooptirt wurde) ausgetreten bin, weil ich über die Art der Begründung trotz aller Bemühungen keine genügende Aufklärung zu erhalten vermochte, weil ich ferner die inzwischen zu Tage getretene antisemitische Tendenz weder theile, noch zu vertreten geneigt bin, und weil ich schließlich die Behandlung der Verwaltungsangelegenheiten nicht als correct anerkennen kann, und zwar um so weniger, als ich nicht einmal über den Ausfall der Zeichnungen und die Sicherstellung des Grundcapitals (Art. 249 des allgem. deutschen Handelsgesetzes) irgend welchen Bescheid auf meine Anfragen empfangen habe." — Es liegt uns heute eine Zusammenstellung der russischen Zolleinnahmen vor, der zufolge dieselben in der Zeit vom 8. bis 15. December Gold 1,100,585 Rubel, in Papier 28,077 Rubel betrugen. Während des Zeitraums vom 1. Januar bis 15. December d. J. wurden in Gold 44,806,202 Rubel, in Papier 1,198,865 Rubel eingenommen, was nach dem Tagescours ungerechnet 68,408,795 Rubel Papier oder 10,038,783 Rubel weniger als im Jahre 1880 ergiebt. — Für russische Fonds zeigte sich heute recht feste Stimmung, die auch in lebhaftem Geschäft zu steigenden Coursen zum Ausdruck kam. Es mag zur Erklärung hierfür angeführt werden, daß von Petersburg Meldungen vorlagen, nach welchen der General Ignatiew seine Demission gegeben haben solle. — Die Skaskaer Kohlenwerke und Briquettfabriken, Kamenz, berufen zum 5. Januar 1882 in Berlin eine Generalversammlung behufs der statutengemäß erforderlichen Neuwahl des Aufsichtsrathes und einiger Statutenänderungen ein. — In dem Concurse über das Vermögen der Schlesischen Kanavasfabrik, vormals Johann Lüpke, Actiengesellschaft, fand heute beim königl. Amtsgericht die erste Gläubigerversammlung statt. Nach dem Vortrag des Herrn Rosenbach über die Lage der Sache ist die Actiengesellschaft im Jahre 1873 mit einem Grundcapital von 174,000 Mark, die auf 249,000 M. erhöht wurden, gegründet worden. Die Geschäfte der Gesellschaft waren keine günstigen, denn die Waarenumsätze betrugen seit 1874 nur 223,200, 172,000, 150,000, 133,000, 83,000 und 63,000 Mark; dagegen die Unkosten pro Anno circa 22,000 Mark. Auch sind Verluste von 30,000 und 27,000 M. zu notiren. Die Activa bestehen aus dem Fabrikgrundstück zu Langenbielau, erworben für 43,000 Thlr., 21,000 M. Außenstände, angenommen zu einem Eingang von 16,000 M., Baarbestand 2085 M. und Waaren im Betrage 5000 M.; diese sichern den Gläubigern volle Befriedigung, während die Actionäre leer ausgehen dürften.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 24. Dec. Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Italien vom 31. December 1865 und die Schifffahrtsconvention vom 14. October 1867 werden zufolge Uebereinkommens zwischen den beiden Regierungen, wodurch die Wirkung der 1875 italienischerseits erfolgten Kündigung nochmals um fünf Monate hinausgeschoben ist, bis zum 31. Mai 1882 in Kraft bleiben.

Bremerhafen, 24. Decbr. Der Lloyddampfer „Braunschweig" ist heute Vormittags im neuen Hafen gesunken. (Wiederholt.)

Karlsruhe, 24. Decbr. Bulmerincq-Wiesbaden, früher Professor der Staats- und Völkerrechte in Dorpat, wurde an die Stelle des verstorbenen Professors Bluntschli nach Heidelberg berufen.

London, 24. Decbr. Heute früh erfolgte ein Zusammenstoß eines Expreßzuges und eines Güterzuges auf der Greatwesternbahn bei Slough. Getödtet wurde Niemand, aber viele verwundet.

Petersburg, 24. Dec. Der „Regierungsbote" macht bekannt, daß am 19. December, Morgens, in der Rentei von Sebastopol ein Diebstahl mittelst eines Minenganges ausgeführt worden ist. In der Renteikasse fehlten 47,000 Rubel. Bei den sofort angestellten energischsten Nachforschungen im Innern des Reiches wie in Konstantinopel wurden drei Personen in Armansk mit 27,000 Rubel gestohlenen Renteigeldes verhaftet.

Petersburg, 24. Dec. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen gestern den bisherigen französischen Botschafter General Chanzy, welcher sein Abberufungsschreiben überreichte.

(W. T. B.) **Berlin**, 24. December. [Schluß-Course.]
Erste Depesche. 2 Uhr 20 Min. Fest.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23
Oesterr. Credit-Actien	621 50	623 —	Wien 2 Monat	170 60	170 70
Oesterr. Staatsbahn	567 50	568 50	Warschau 8 Tage	213 25	212 25
Lombarden	253 —	263 50	Oesterr. Noten	171 90	171 75
Schles. Bankverein	113 40	113 50	Russ. Noten	213 90	213 15
Bresl. Discontobank	101 —	101 —	4½% preuß. Anleihe	105 40	105 40
Bresl. Wechslerbank	111 60	111 50	3½% Staatsschuld	99 —	99 —
Laurahütte	127 —	127 90	1860er Loose	124 20	124 20
Wien kurz	171 60	171 70	Oberschl. Eisenb.-Act.	262 25	259 75

Berlin, 24. December, 3 Uhr 20 Min. [Dringl. Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.] Januar-Course, fest.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Oesterr. Credit ... ult.	624 50	622 50	Oesterr. Silberrente	66 60	66 75
Disc.-Command. .. ult.	225 25	224 25	„ Goldrente	80 80	80 60
Franzosen ...... ult.	568 50	567 —	Ungar. Goldrente ult.	77 12	77 —
Lombarden ...... ult.	253 —	252 50	„ Papierrente ult.	77 25	77 —
Oberschlesische ... ult.	264 50	260 75	Russ. 1880er Anl. ult.	73 25	72 62
Rechte-Oder-Ufer . ult.	178 —	176 62	„ 1877er Anl. ult.	91 37	91 12
Freiburger ...... ult.	97 50	97 25	„ II. Orient-A. ult.	58 87	58 62
Berg.-Märk. ..... ult.	123 25	123 12	Poln. Liquid.-Pfdbr.	— —	56 80
Galizier .... ult.	132 87	132 50	Laurahütte ...... ult.	128 12	127 87
Neue Rum. Rente . ult.	102 50	102 25	Donnersmarckhütte	61 25	62 —
4% Preuß. Consols	100 70	100 70	Oberschl. Eisenb.-Bed.	44 90	45 —
Oelactien	74 60	74 25	Russ. Banknoten ult.	214 —	213 —
			London kurz	20 40	— —

Privatdiscont 4⅞ pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 24. December. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24	23
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Gedrückt.		
December	218 50	219 —	Decbr.-Januar	56 10	56 70
April-Mai	225 —	224 50	April-Mai	57 70	57 80
Roggen. Befestigd.					
December	179 —	178 25	**Spiritus.** Befestigt.		
April-Mai	169 25	169 —	loco	48 20	48 40
Mai-Juni	167 25	167 —	December	49 80	49 60
Hafer.			April-Mai	50 70	50 60
December	147 —	147 50	Mai-Juni	50 90	50 80
April-Mai	147 50	147 50			

(W. T. B.) **Stettin**, 24. December, — Uhr — Min.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Behauptet.		
Frühjahr	226 50	225 50	December	55 —	55 —
			April-Mai	57 —	56 70
Roggen. Ruhig.					
December	170 —	170 50	**Spiritus.**		
Frühjahr	166 50	167 50	loco	46 60	47 20
Petroleum.			December	48 10	48 50
loco	8 40	8 40	Frühjahr	50 —	50 30

(W. T. B.) **Wien**, 24. December. [Schluß-Course.] Ruhig.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
1860er Loose	— —	— —	Marknoten	58 20	58 20
1864er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	119 80	119 80
Creditactien	360 10	361 70	Papierrente	77 10	77 10
Oest.-ungar. do.	355 50	57 25	Silberrente	78 —	78 —
Anglo	149 25	150 —	London	118 75	118 75
St.-Esb.-A.-Cert.	328 50	329 —	Oest. Goldrente	93 60	93 65
Lomb. Eisenb.	146 25	148 25	Ung. Papierrente	89 80	89 80
Galizier	306 50	307 —	Wien. Unionbank	142 25	142 80
Elbethalbahn	258 75	259 80	Wien. Bankvern.	139 70	139 90
Napoleonsd'or	9 42½	9 42½	4proc. ung. Goldr.	89 82	89 85

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 24. December, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 308, 60, Staatsbahn 281, 87, Galizier 263, 60, Lombarden —, —. Tendenz: Ruhig.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 24. December, Nachmittag 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 308, 87. Staatsbahn 282, 50. Lombarden 126, 25. — Still.

London, 24. Decbr. London Feiertag.

London, 24. December. Silber 51,13.

London, 24. December. Bankauszahlung 40,000.

(W. T. B.) **Paris**, 24. Decbr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 84, —, Neueste Anleihe 1872 114, —. Italiener 90, 30. Staatsbahn 707, 50. Oesterr. Goldrente 80½. Ungar. Goldrente 103⅞. Fest.

Paris, 24. Decbr., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
3proc. Rente	84 10	84 —	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	85 15	84 90	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	114 40	114 —	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	90 30	90 40	Orientanleihe III.	59⅜	59½
Oesterr. Staats-E.-A.	706 25	706 25	Goldrente österr.	80⅜	80½
Lomb. Eisenb.-Act.	313 75	312 50	do. ung.	104 —	103¾
Türken de 1865	13 85	13 80	1877er Russen	93 —	92⅞

(W. T. B.) **Köln**, 24. December. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 23, —, per Mai 23, —, Roggen loco —, per März 17, 45, per Mai 17, 15. — Rüböl loco 31, 50, per Mai 30, 20. — Hafer loco 17, —. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 24. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per December 227, per April-Mai 226, —. Roggen ruhig, per December 170, —, per April-Mai 160. —. — Rüböl geschäftslos, loco 58½, per Mai 59. — Spiritus ruhig, per December 41¾, per Januar-Februar 41¾, per Februar-März 42, per April-Mai 42. — Wetter: Frost.

(W. T. B.) **Paris**, 24. December. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Decbr. 32, 10, per Jan. 31, 60, per Januar-April 31, 60, per März-Juni 31, 50. — Mehl ruhig, per December 65, 30, per Januar 65, 60, per Januar-April 66, —, per März-Juni 66, 25. — Rüböl weichend, per Decbr. 86, —, per Januar 84, 50, per Januar-April 82, 50, per Mai-August 76, 75. — Spiritus ruhig, per December 61, 75, per Jan. 62, 50, per Jan.-April 63, 25, per Mai-August 64, 25. — Wetter: Kalt.

Paris, 24. December. Rohzucker 57—57,25.

London, 24. December, Nachm. Havannazucker Nr. 12 25.

Newyork, 23. Decbr., Abends. [Baumwollen-Wochenbericht.] Zufuhren in allen Unionshäfen 200,000 Ballen. Ausfuhr nach Großbritannien 48,000 Ballen. Ausfuhr nach dem Continent 39,000 B. Vorrath 1,152,000 Ballen.

Wien, 24. December, 5 Uhr 55 Min. [Abendbörse.] Creditactien 360, 30, Ungar. Credit 355, 50, Staatsbahn 329, 25, Lombarden 147, —, Galizier 307, —, Anglobank —, —, Napoleonsd'or —, —, Oesterr. Papierrente 77, 12, Marknoten 58, 17, Oesterr. Goldrente 93, 60, Ungar. Goldrente —, —, 4proc. Ungar. Goldrente 89, 85, 4% Ungarische Papierrente —, —, Elbethalbahn 259, 25. Ruhig.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **[Victoria-Theater.]** An den ersten beiden Weihnachtsfeiertagen beginnen die Vorstellungen schon um 6 Uhr. Das Programm ist für diese letzte Woche durch die zur Zeit auftretenden außerordentlichen Künstler ganz besonders interessant complettirt. Die vollendeten Productionen einzelner Specialisten dürften kaum wieder einmal auch nur annähernd hier zu sehen sein, — so die erstaunlichen großartigen Leistungen des asiatischen Jongleur Kaouly und des außergewöhnlichen Luftvoltigeurs Mr. Cee Mee. Bewundernd sind die Vorträge der kleinen 7jährigen Violin-Virtuosin Mlle. Ernestine Boucher und prachtvoll die Marmortableaux der Gymnastiker-Gesellschaft Conradi. Der Mimiker Herr Amann brillirt durch genial dargestellte Charaktertypen der Vergangenheit und Jetztzeit, u. A. Napoleon Bonoparte nach dem Brande von Moskau, Andrassy, Fürst Bismarck, das Kärnthner Trio Geschwister Cassati und der Plafondläufer Mr. Palmer vervollständigen noch das seltene und feine Künstlerensemble. Am 1. Januar findet die Abschiedsvorstellung unter Direction Wiedemann statt.

= **[Das Kaiser-Panorama]** im Saale des Simmenauer Bierhauses welches seit länger als einem Jahre hier allwöchentlich neue Bilderserien ausstellt, erfreut sich stets eines regen Zuspruchs und nicht mit Unrecht, denn nicht allein, daß die Fuhrmann'schen Glasphotographien an Klarheit und Plastik alles bisher hier gebotene in den Hintergrund stellen, sondern in ihrer eigenartigen Zusammenstellung werden immer wieder neue Reize auf das Auge eines jeden Beschauers ausgeübt. In dieser Woche gelangen Ansichten vom Berner Oberland, sowie von England, ferner Jerusalem, Nazareth, Betlhehem nebst den 24 interessanten Tableaus aus dem Leben und Leiden Jesu zur Ausstellung. Was die Plastik der letzteren Bilder anbelangt, so ist dieselbe so wunderbar, daß jeder Besucher greifbare Gegenstände und Gruppen vor sich zu haben glaubt. Alle Ansichten sind in ihrer Zusammenstellung höchst interessant und wünschen wir, daß es jedem Kinde vergönnt sein möchte, diese Weihnachtsausstellung sehen zu können. Die Fuhrmann'sche Ausstellung dürfte wohl eine der größten der Welt sein und in ihrer bequemen Einrichtung einzig dastehen. Leider wird dieselbe nur noch in diesem Winter hier sein, weshalb einem jeden Gebildeten der Besuch der Ausstellung nicht genugsam empfohlen werden kann. Schließlich sei noch erwähnt, daß Herr Fuhrmann sogleich nach dem Brande des Ringtheaters in Wien mit mehreren dortigen Photographen in Verbindung getreten ist, so daß einige Ansichten der Unglücksfälle treu nach der Natur aufgenommen, in kurzer Zeit hier zu sehen sein dürften.

= **[Vorstellungen im Zeltgarten.]** Die Feiertagswoche wird ein reichhaltiges mit zahlreichen neuen Nummern ausgestattetes Programm bringen. Sämmtliche Künstler bereiten für die Feiertagsstimmung besonders geeignete Vorträge und Darstellungen vor. Ganz besonders möchten wir auf ein neu einstudirtes humoristisches Duett hinweisen, welches das unübertreffliche komische Duettistenpaar Fräulein Josza Miskolczy und Herr Emil Schnabl vorbereiten. Der kleine Ulpts, das „Liebekind" des Publikums, und ganz besonders der Damenwelt, wird durch neue Couplets, die er so schelmisch-naiv und fein pointirt vorzutragen weiß, angenehm unterhalten. Sein Partner, Herr Horwath, fesselt den Musikfreund durch seine virtuosen Violin-Solis, in denen er besonders die poetisch-musikalische Schilderungsfähigkeit seines „Instruments von Holz" — das Gebet, der Sturm, der Jubel nach dem Sturm werden onomatopöisch meisterhaft wiedergegeben — zum Ausdruck bringt. Eine eigenartige tüchtige Specialität hat das Etablissement in dem Seilkünstler Mr. Etardo gewonnen, der das durch seine gänzlich neuen und vorzüglichen Productionen am senkrecht vom Plafond des Saales herabhängenden Tau und durch seine ebenfalls neuen Künste auf dem Telegraphendrahtseil angenehm überrascht hat. — Unter solchen Umständen kann dem Publikum für angenehme Abende während der Feiertagswoche aus voller Ueberzeugung Bürgschaft geleistet werden.

* **[Liebich's Etablissement.]** Der Saal dieses Etablissements hat einen wirklichen Weihnachtsschmuck angelegt und glaubt man sich in einen Tannenwald versetzt. Herr Capellmeister Herzog hat dieser Decoration entsprechend das beliebte Potpourri „Der Cristmarkt zu Breslau", von Teichgräber, neu einstudirt, und dürfte mit seinem Surrogat von imitirtem Schnee das Publikum belustigen.

W. **[Schießwerder.]** Auch dieses Jahr kommt am 1. und 2. Feiertage das beliebte Musikstück: „Der Christmarkt" oder „Ein Weihnachtsabend in Breslau" auf vielseitigen Wunsch zur Aufführung. Das Concertprogramm weist durchgängig vorzügliche Nummern auf. Außer den schon bewährten und bekannten Künstlern treten diese Male einige neue dazu, unter Anderem der weltberühmte bis jetzt unbesiegte Schnellläufer Cohni, der den bekannten Käpernik schon zweimal geschlagen hat, und die großartige Künstlerin Miß Koljsza, sowie die kleine 5jährige Adele; das Großartigste, was überhaupt auf dem Gebiete der Gymnastik geboten werden kann, wird die Feiertage in dem herrlich decorirten, großen Schießwerdersaale geboten werden. Die neuen Heizanlagen gestatten eine vorzügliche Erwärmung dieser herrlicheu Räume und so läßt sich wohl auch dieses Jahr wie alle Weihnachten auf einen sehr starken Besuch rechnen, zumal sich den 2. und 3. Feiertag an das Concert ein gemüthliches Tanzkränzchen mit voller Musik anschließt.

+ **[Das Affen- und Hunde-Theater]** nebst Circus en miuiature von Schmidt, welches durch eiserne Oefen auf's Beste erwärmt ist, wird während der vorstehenden Feiertage jeden Nachmittag und Abend eine Doppel-Galavorstellung veranstalten. Es kommen durchweg neue Piecen zur Darstellung, worin sich besonders die Production „Blondin auf dem Tanzseil" auszeichnet. Wer seinen Kindern eine hübsche Weihnachtsfreude bereiten will, dem ist der Besnch dieses Theaters anznrathen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die bezüglichen Bestimmungen des Reichs-Militär-Gesetzes vom 2. Mai 1874 und der Deutschen Wehr- resp. Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 werden hiermit alle in den Jahren

1860, 1861 und 1862

geborene, in Breslau oder in den zum städtischen Communalverbande gehörigen vormals ländlichen Ortschaften domicilberechtigte oder als Studenten, Schüler, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Dienstboten, Fabrikarbeiter oder sonst in ähnlichen Verhältnissen sich hierorts aufhaltende **Militärpflichtige**, bezüglich deren noch keine endgiltige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist oder welche von den Ersatzbehörden nicht für einen bestimmten Zeitraum ausdrücklich hiervon entbunden oder über das Jahr 1882 hinaus zurückgestellt worden sind, aufgefordert, sich **behufs Aufnahme in die Recrutirungs-Stammrolle resp. alphabetische Liste des Stadtkreises Breslau pro 1882** in nachfolgenden Terminen:

im Casperke'schen Locale, Matthiasstraße Nr. 81/82,

zu melden und zwar: [8941]

aus dem 1. Polizei-Bereich: Montag, den 16. Januar 1882,
Vormittags von 8 bis 12 Uhr,
aus dem 2. Polizei-Bereich: Montag, den 16. Januar 1882,
Nachmittags von 1 bis 5 Uhr,
aus dem 3. Polizei-Bereich: Dinstag, den 17. Januar 1882,
Vormittags von 8 bis 12 Uhr,
aus dem 4. Polizei-Bereich: Dinstag, den 17. Januar 1882,
Nachmittags von 1 bis 5 Uhr,
aus dem 5. Polizei-Bereich: Mittwoch, den 18. Januar 1882,
Vormittags von 8 bis 12 Uhr,
aus dem 6. Polizei-Bereich: Mittwoch, den 18. Januar 1882,
Nachmittags von 1 bis 5 Uhr,
aus dem 7. Polizei-Bereich: Donnerstag, den 19. Januar 1882,
Vormittags von 8 bis 12 Uhr,
aus dem 8. Polizei-Bereich: Donnerstag, den 19. Januar 1882,
Nachmittags von 1 bis 5 Uhr,
aus dem 9. Polizei-Bereich: Freitag, den 20. Januar 1882,
Vormittags von 8 bis 12 Uhr,
aus dem 10. Polizei-Bereich: Freitag, den 20. Januar 1882,
Nachmittags von 1 bis 5 Uhr,
aus dem 11. Polizei-Bereich: Sonnabend, den 21. Januar 1882,
Vormittags von 8 bis 12 Uhr,
aus dem 12. Polizei-Bereich: Sonnabend, den 21. Januar 1882,
Nachmittags von 1 bis 5 Uhr,
aus dem 13. Polizei-Bereich: Montag, den 23. Januar 1882,
Vormittags von 8 bis 12 Uhr,
aus dem 14. Polizei-Bereich: Montag, den 23. Januar 1882,
Nachmittags von 1 bis 5 Uhr,
aus dem 15. Polizei-Bereich: Dinstag, den 24. Januar 1882,
Vormittags von 8 bis 12 Uhr,
aus dem 16. Polizei-Bereich: Dinstag, den 24. Januar 1882,
Nachmittags von 1 bis 5 Uhr,
aus dem 17. Polizei-Bereich: Mittwoch, den 25. Januar 1882,
Vormittags von 8 bis 12 Uhr,
aus dem 18. Polizei-Bereich: Mittwoch, den 25. Januar 1882,
Nachmittags von 1 bis 5 Uhr,
aus dem 19. Polizei-Bereich: Donnerstag, den 26. Januar 1882,
Vormittags von 8 bis 12 Uhr,
aus dem 20. Polizei-Bereich: Donnerstag, den 26. Januar 1882,
Nachmittags von 1 bis 5 Uhr.

Später erfolgende Anmeldungen sind in dem magistratualischen Militär-Bureau (Bureau VIII) Elisabethstraße Nr. 15, im Erdgeschoß, zu bewirken.

Es wird hierbei besonders hervorgehoben, daß die Versäumung der festgesetzten Meldefrist von der Meldepflicht nicht entbindet.

Militärpflichtige, **welche sich noch nie vor einer Ersatzbehörde gestellt**, haben ihre Geburtsscheine, welche kostenfrei zu ertheilen sind, mit zur Stelle zu bringen, **alle übrigen Militärpflichtigen aber die im ersten Militärpflichtjahr erhaltenen Loosungsscheine** vorzulegen.

Gleichzeitig veranlassen wir diejenigen hierselbst wohnhaften Militärpflichtigen, **welche früher als 1860 geboren sind** und weder ihrer Militärpflicht genügt, noch eine definitive Entscheidung der Ersatz-Behörden erhalten haben, in den obenbezeichneten Terminen sich zur Aufnahme in die Stammrolle resp. alphabetische Liste zu melden.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach den gesetzlichen Bestimmungen anzumelden haben, **zeitig abwesend** (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, Handwerksgesellen, auf See befindliche Seeleute u. s. w.) so haben **ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle resp. alphabetischen Liste,** wie oben angegeben, **anzumelden.**

Ueber die erfolgte Anmeldung zur Stammrolle resp. alphabetischen Liste wird bei der Einschreibung eine Bescheinigung ertheilt, welche zum Ausweis der bewirkten Aufnahme aufzubewahren ist.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle ꝛc. im Laufe ihrer Militärpflichtjahre ihren Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs- oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle resp. alphabetischen Liste sowohl beim Abgang der hiesigen Ersatz-Commission, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen Behörde, welche daselbst die Stammrolle ꝛc. führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle resp. alphabetischen Liste oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist nach § 23 alinea 10 der Ersatz-Ordnung mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen.

Breslau, den 20. December 1881.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns bereit, milde Gaben zur Befreiung der Geber von der Formalität der Neujahrsgratulationen durch Besuche oder Zusendung von Karten entgegen zu nehmen.

Wir haben demgemäß veranlaßt, daß unsere Rathhaus-Inspection solche Gaben gegen gedruckte und numerirte Empfangsbescheinigungen annimmt.

Die Geber werden durch die hiesigen Zeitungen noch vor Eintritt des neuen Jahres bekannt gemacht werden.

Breslau, den 14. December 1881. [8634]

Die Armendirection.

An die Namslau-Oels-Wartenberger Landtagswähler.

Von mehreren Seiten aufgefordert, die Candidatur für das Abgeordnetenhaus anzunehmen, erkläre ich hiermit meine Bereitwilligkeit hierzu und erlaube mir gleichzeitig den Herren Wahlmännern gegenüber folgende Erklärung abzugeben:

1) Dem allgemein beklagenswerthen Steuerdruck kann nur durch weise Sparsamkeit bei Berathung des Staatshaushalts abgeholfen werden.
2) Eine Gleichmäßigkeit in der Steuerbelastung ist ein ebenso allgemeiner, als gerechter Wunsch der Bevölkerung, für den ich jederzeit eintreten werde.
3) Es ist nöthig, daß dem Verlangen nach einer Landgemeindeordnung, als der wahren Grundlage der Selbstverwaltung, Rechnung getragen werde; den Gemeinden soll unbeschadet der Macht der Staatsbehörden ihr Recht der Selbstbestimmung nicht verkümmert werden.
4) Bei dem in letzter Zeit — Gott sei Dank — im Volke mehr und mehr zum Durchbruch gekommenen Verlangen nach confessionellem Frieden darf ich erwarten, daß mein katholisches Glaubensbekenntniß und meine treue Anhänglichkeit an meinen Glauben bei Andersgläubigen keinen Anstoß erregen wird.

Wer treu gegen Gott ist, ist auch treu gegen seinen König; — und wenn Sie mich wählen, werden Sie mich auch treu erfinden in Erfüllung der übernommenen Pflichten und der eingegangenen Versprechungen. [8961]

Assmann,
Amtsvorsteher und Gutsbesitzer
in Klein-Zöllnig.

Eingegangene Beiträge.

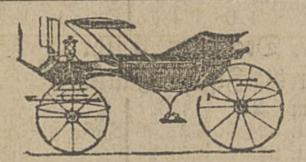
Für die Hinterbliebenen der beim Brande des Ringtheaters in Wien Verunglückten gingen ferner bei uns ein:

Aus der Sparbüchse der Geschwister Fritz, Carl und Gretel L. 5 Mark, Bohrmeister A. May in Zabrze 30 M., Ungenannt (Poststempel Rybnik, Reg.-Bez. Oppeln) 15 M., Colonie Pöselwitz 7 M. 45 Pf., G. Warschauer 10 M., S. E. Goldschmidt u. Sohn 50 M., Rentmeister Rukop in Mikultschütz (Ertrag einer Sammlung) 17 M., S. G. S. 10 M., J. in C. 3 M., H. Münzer in Waldenburg 2 M., zusammen 149 M. 45 Pf.; mit den bereits veröffentlichten 86 M. und 2 Gulden in österr. Noten in Summa 235 M. 45 Pf. und 2 Gulden in österr. Noten.

Zu fernerweiter Entgegennahme gütiger Beiträge sind wir gern bereit. **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Gemälde-Ausstellungen Theodor Lichtenberg.
Beide Ausstellungen **Sonntag geschlossen, Montag** von 11—2 Uhr **geöffnet,** Aufgang von der Westseite im Museum.
Viele Novitäten.
Jahres-Abonnements für 1, 2, 3 Personen ders. Familie 4, 7, 9 Mark, Lehrer, Schüler 2 Mark. [8919]

Staats-Medaille.



Staats-Medaille.

E. R. Dressler & Sohn,
Hof-Wagenfabrik, Bischofstraße 7,
empfehlen das Neueste in leichten Landauern, Coupés und Halb-Kaleschen; Auswahl Russ. Schlitten mit echten Bärendecken; desgl. 1 gebrauchten Landauer im besten Zustande, 1 Kutschir-Phaëton mit abnehmbarem Verdeck, leicht, und 1 kl. Omnibus zu billigen Preisen. [8959]

Das Pianoforte-Magazin der vorzüglichen
Flügel, Pianinos und Harmoniums
von Schiedmayer, Westermayer, Gerhardt, Hagspiel, Seiler u. s. w.
befindet sich Ring 17 in der [8951]
Perm. Ind.-Ausstellung.

Großartige Ausstellung
von
Neujahrs-Gratulationskarten.

Durch Anschaffung der neuesten Erscheinungen von eleganten Gratulationskarten und humoristischen Neujahrskarten in weit über tausend Nummern, bin ich in den Stand gesetzt, jedem Geschmack hierin das Passendste bieten zu können. [8927]

Ulrich Kallenbach, Papierhandlung,
70, Ohlauerstraße 70, Ecke Bischofstraße.

[Stadttheater.] Trotzdem das hiesige Stadttheater selbst von der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft schon vor Jahren als ein, in baulicher Hinsicht sowohl, als auch zum Schutze des Publikums als ein Mustertheater von Deutschland bezeichnet und deshalb Herrn Director **Hillmann** von der genannten Gesellschaft eine Versicherungsprämie zugestanden wurde, wie sie an keinem zweiten Theater in Deutschland existirt, sind doch noch neuerdings Vorkehrungen getroffen worden, um das Publikum vollständig beruhigen zu können. Den größten Schutz an und für sich bietet das Stadttheater schon durch den außerordentlich gut construirten, dreifachen eisernen Vorhang, welcher, um das Publikum sichtlich davon zu überzeugen, an allen drei Feiertagen, nach dem ersten Acte der Abendvorstellungen, im Zeitraume von 18 Secunden, herabgelassen werden soll. — Sobald der eiserne Vorhang hinuntergelassen, ist der Zuschauerraum vom Bühnenraume vollständig abgeschlossen, da die eisernen Maschen des Vorhanges so eng verbunden sind, daß dieselben nicht einmal Rauch hindurch lassen, wie es sich bei einer Feuerprobe herausgestellt hat. — Obgleich die Gaseinrichtung im Zuschauerraum mit der Gaseinrichtung im Bühnenraume nicht zusammenhängt, sind außerdem in allen Corridoren Oellampen angebracht.

Das Stadttheater hat jetzt so viel Ausgangsthüren, daß nach genauer Rechnungsaufstellung dasselbe im Zeitraume von 3 bis 4 Minuten vollständig geräumt werden kann.

Somit ist wohl jetzt für die Sicherheit des Publikums so viel Sorge getragen worden, daß ein Jeder ohne Mißtrauen und Unbehagen das Theater besuchen kann.

Arbeits-Nachweis-Bureau
des Vereins gegen Verarmung und Bettelei,
Nicolaistraße 63.

Gegenüber den zahlreichen Anmeldungen qualificirter Arbeitssuchender werden Arbeitsgeber aller Berufsklassen dringend ersucht, Bestellungen von Arbeitern und Arbeiterinnen bei dem obigen Bureau mündlich oder schriftlich zu erfordern.

Die Ueberweisung der Arbeitskräfte erfolgt **sofort und kostenfrei.**

Das Curatorium.

„Breslauer Gerichts-Zeitung."
Auflage 13,300. Insertionspreis 25 Pf. pr. Zeile.

Abonnementspreis: 10 Pf. wöchentlich oder 1 M. 20 Pf. vierteljährlich durch Boten, 1 M. 25 Pf. durch die k. Postanstalten.

Alle Breslauer Zeitungs-Colporteure nehmen Bestellungen entgegen. (1518)

Redaction und Expedition: Universitäts-Platz Nr. 16.

Klinik für Hautkranke,
Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 6. Verbunden mit Pensionat. Sprechst. des dirigirenden Arztes **Dr. Hönig** Vorm. 9—10, Nachm. 4—5, in der Wohnung **Gartenstr. 33a** Sprechst. 10—12, Nachm. 2—4. [7972]

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht Gerichtl. geschützt

Malz-Extract u. Caramellen*)
v. L. H. Pietsch & Co., Breslau.
Aerztliches Gutachten.

Ihren **Malz-Extract („Huste-Nicht")** habe ich speciell geprüft u. **empfehle** selbigen als diätetisches Genußmittel sowohl bei **catarrhalischen Affectionen der Athmungsorgane,** als auch bei **chronischen entzündlichen Zuständen** der Lungen und des Kehlkopfes, gegen **anhaltenden, quälenden** Hustenreiz und beginnende **Tuberculose.** [6595]

Dr. med. Michaelis, prakt. Arzt.

*) **Extract** à Flasche 1 Mark, 1,75 u. 2,50. **Caramellen** à Beutel 30 u. 50 Pfg. — Zu haben in **Breslau** bei:

Paul Feige, Tauentzienplatz 9.	**Bernh. Lischke,** Königsplatz 4.
Herm. Finster, Tauentzienstr. 57.	**A. Merzhaus,** Kupferschmiedestr. 13.
Carl Fritzsche, Neue Taschenstr. 9.	**Herm. Pitsch,** Gr. Scheitnigerstr. 10.
Paul Frohwein, Altbüßerstr. 11.	**S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.
Oscar Gießer, Junkernstr. 33.	**Georg Winkler,** Catharinenstr. 5.
Adolf Koch, Ring 22, gold. Krug.	**Winkler & Jäckel,** Neumarkt 12.
W. Lillge, Klosterstr., Ecke Feldstr.	

Langer's Clavier-Institute, 6287
Tauenzienstr. 17b, Gr. Feldstr. 15, Moltkestr. 6, eröffn. d. 5. Jan. **neue Curse.**

Clavier-Institut von Felix Scholz,
Schwertstrasse 16 u. Berlinerplatz 13. Anmeldungen für Januar täglich.

Eine reine erfrischende und nervenstärkende Waldluft im Wohn- und Krankenzimmer erzielt man sofort durch **Apotheker Radlauer's Coniferen-Geist,** aus der Rothen Apotheke in Posen, empfohlen von der **Professor Dr. Reclam'schen Zeitschrift für öffentliche Gesundheitspflege,** als das **einzig wirksamste und angenehmste Mittel** zur **Reinigung der Zimmerluft.** Preis per Flasche 1,25 Mk., 6 Fl. 6 Mk.; 1 Zerstäuber 2 Mk. Niederlage in **Breslau** in der **Kränzelmarktapotheke** und bei **H. Radlauer,** Neue Graupenstraße 11. In **Brieg** bei Apotheker **Goldmann & Sattig,** in **Glogau** bei **A. Sauer & Co.,** in **Görlitz,** **Heinemanns** Droguenhandlung, in **Hirschberg Röhrs** Adlerapotheke, in **Liegnitz Kirchberg's** Hofapotheke, in **Leobschütz Frank's** Droguenhandl., in **Ratibor** in der Einhorn-Apotheke, in **Schweidnitz Bando's** Apotheke, in **Warmbrunn** in der Apotheke und in **Rawitsch** in **Müller's** Apotheke, in **Waldenburg** bei Apotheker **R. Bock.** [8350]

Carlsstraße 27.
כשר **Pommersche Würstchen,** כשר
Gänse und ff. Räucherwurst u. Fleischwaaren
treffen täglich in frischer Sendung ein. [8763]
Carlsstraße 27. **D. Fabian,** Carlsstraße 27.

Der heutigen Nummer der „Breslauer Zeitung" liegt ein Prospect der „Neuen Börsen-Zeitung" in Berlin bei. [8973]

Schlafröcke, Jagd-Joppen, Paletots u. Kaisermäntel empfehlen **Cohn & Jacoby,** 8. Albrechtsstraße 8.

Restaurant und Wiener Café
Hôtel de Rome,
Albrechtsstraße 17, Ecke Bischofstraße.
empfiehlt dem geehrten Publikum seinen **vorzüglichen Mittagstisch,** und zwar **Diners apart** von 60 Pf. aufwärts, sowie à la carte zu jeder Tageszeit einer geneigten Beachtung. [1523]

Joseph Klima,
früher Zahlkellner im **Grand Café Cloin.**

Neu eingerichtet.

Centrum. **BERLIN.** Centrum.
Burgstr. 27. **Börsen-Hôtel.** **Burgstr. 27.**
Beste Geschäftslage, vis-à-vis der Börse und Königl. Museen.
Zimmer von 1,50 Mark an incl. Service. [1491]

Neu eingerichtet.

Croischwitz bei Schweidnitz, im December 1881.

Ich beehre mich, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich den Ausschank meiner nach [1524]

Pilsener und Culmbacher Art gebrauten Biere
Herrn Joseph Klima in Breslau,
Hôtel de Rome,
Albrechts- und Bischofstraßen-Ecke,
übertragen habe und bitte ich, durch gütigen Zuspruch um gefällige Unterstützung dieses Unternehmens.

Mit Hochachtung ergebenst
Croischwitzer Brauerei
E. Januscheck.

Schlittschuhe, Schlittschuhe, Schlittschuhe
aller Sorten sehr billig bei **N. Brahn,** Herrenstr. 25. [6342]



Eduard Haase's
Brauerei, [6262]
Katharinen-Ecke.
Sonntag, den ersten Weihnachts-Feiertag:
Bock-Bier.

Die best. Einkäufe in reeller Waare f. jed. Stand im Frauen-Arb.-Verein, Königsstr. 4, part.

Sämmtliche Leibwäsche für Damen, Herren und Kinder, **Negligées, Oberhemden,** warme **Unterbekleidungen** für Groß und Klein, **Strümpfe,** verschiedene Handarbeiten, **Taschentücher,** Chemis., Krag., Manch. ꝛc., kurz alles in dies Fach Gehörende. Ausstattungen für Neugeborene. [1116]

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Helena** mit Herrn **Ferdinand Lwowski** in Fraustadt beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 25. December 1881.

Clara Rothert,
verw. gewesene **Meinecke.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Helena Meinecke.
Ferdinand Lwowski.
Breslau. Fraustadt.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Martha** mit dem Realschullehrer und Lieutenant der Reserve im 4. Garde-Regiment z. F. Herrn **Bernhard Gaebel** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Ratibor, December 1881.

Friedrich Thiele.

Meine Verlobung mit Fräulein **Martha Thiele,** ältesten Tochter des Buchhändlers und Stadtverordneten-Vorstehers Herrn **Friedrich Thiele** hierselbst, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [8910]

Ratibor, den 19. December 1881.

Bernhard Gaebel.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Louise** mit dem Kaufmann Herrn **Richard Herbich** in Säbischdorf beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [6285]

Schönbrunn, den 24. Decbr. 1881.

Th. Schönwald und Frau.

Louise Schönwald,
Richard Herbich, } Verlobte.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Martha** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Steinbrück** auf Gaumitz beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [8976]

Ober-Peilau, den 25. Decbr. 1881.

Hähnel.

Meine Verlobung mit Fräulein **Martha Hähnel,** einzigen Tochter des Herrn Fabrikbesitzer **Hähnel** zu Ober-Peilau, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Gaumitz, den 25. December 1881.

Steinbrück.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Anna** mit dem Lehrer an der hiesigen Stadtschule, Herrn **Ernst Gotsch,** erlauben uns hierdurch Freunden, Bekannten und Verwandten ergebenst anzuzeigen. [8944]

Freiburg i. Schl., 24. Decbr. 1881.

C. G. Blichmann und Frau
Pauline, geborene **Thele.**

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Hedwig** mit dem Königlichen Hauptmann und Compagnie-Chef im Leib-Grenadier-Regiment (1. Brandenburger) Nr. 8, Herrn **Lichtenstein** zu Frankfurt a. O. beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [8914]

Lindenbusch, den 22. December 1881.

C. Mathesius und Frau.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Margarethe** mit dem Apotheker Herrn **Oskar Benner** in Görlitz beehrt sich ergebenst anzuzeigen

[1508] **Ernestine Illgner,**
geb. **Nowodnigk.**

Giersdorf, den 25. December 1881.

Ernestine Peter,
Ernst Herzog,
Verlobte.
Ossig, Breslau.
im December 1881. [6284]

Ida Schmidt,
Herrmann Seidel,
Verlobte. [6277]
Gr.-Glogau Breslau.

Louis Perls,
Berta Perls, geb. **Freund,**
Vermählte. [6339]

Am 24. d. Mts. entschlief sanft nach langem Krankenlager unsere liebe gute Mutter, Schwester, Tante und Großmutter, die verw. Kaufmann [1516]

Ros. Weinrich, geb. **Klippel,**

in dem ehrenvollen Alter von 75 Jahren. Dies zeigt betrübt an

Rud. Weinrich, als Sohn,
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, Trachenberg, Dunedey (Neu-Seeland).

Trauerhaus: Adalbertstr. 47 III.
Beerdigung: Dinstag, Vorm. 9 Uhr, 11,000 Jungfr.-Kirchhof.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Käthe v. Holtz mit dem Lt. i. Großh. Mecklenb. Drag.-Regt. Nr. 18 Hrn. Max v. Dallwitz in Alt-Marrin. Frl. Antonie v. Schlichtegroll in Engelswacht mit dem Prem.-Lt. i. 1. Pomm. Feld-Art.-Regt. Nr. 2 Hrn. Guse in Stralsund.

Verbunden: Kaiserl. deutscher Consul Herr Dr. Hermann Stannius mit Frl. Flora Kirchenpauer in Hongkong.

Geboren: Ein Mädchen. Dem Prem.-Lt. i. Oberschles. Feld.-Art.-Regt. Nr. 21 Herrn Zeutner in Schweidnitz.

Gestorben: Verw. Fr. Superintendent Blech, geb. Schumann, in Quedlinburg. Fr. Justizrath Julie Strela, geb. Kattner, in Hirschberg.

Heute früh verstarb hierselbst nach kurzem Leiden

der Königliche Amts-Gerichts-Rath

Max Steuer.

Wir betrauern in ihm einen lieben Collegen, der sich durch seine Herzensgüte, sein Pflichtgefühl und seinen geraden Sinn die Achtung und Liebe Aller, die ihm näher traten, erwarb.

Grottkau, den 24. December 1881. [8969]

Richter und Rechtsanwälte vom Königl. Amts-Gericht.

Gestern Nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, [6279]

Frau Henriette Eisenstädt,

geborene Nürnberg,

im 64. Lebensjahre. Dies zeigt schmerzerfüllt statt jeder besonderen Meldung an

Abraham Eisenstädt
im Namen aller Hinterbliebenen.

Lissa (Posen), 24. December 1881.

Für Ball-Kleider,

Gesellschafts-Toiletten und Tanzstundenkleider,

bietet unser Etablissement einzig und allein die großartigste Auswahl in allen für diesen Zweck existirenden Stoffen, vom allereinfachsten bis zum hocheleganteslen Geschmack zu äußerst billigen Preisen. [8930]

Seiden-Grenadines, Balzarines, Guipure-Barèges,
Metalliques, Brillantines, Diamantines,
Gold-Brocat, Silber-Brocat,
Tarlatanes lamé pompadour,
Tarlatanes glatt und mit Gold- und Silber-Druck,
Tüll, indischen Mull, Crêpe lisse,
Pondichery, Cachemires, Crêpe de laine,
Zephyr, Toiles, Satinettes etc. etc.

In den Farben zupassende **Atlasse, Sammete, Damassé, Moiré** ꝛc. und ganz billige **Stoffe für Unterkleider.**

☞ Die neuesten Pariser und Wiener **Moden-Journale** liegen zur gefälligen Ansicht aus.

Für Maskeraden

sind alle für diesen Zweck existirenden Stoffe in großartigster Auswahl und zu außerordentlich billigen Preisen in den brillantesten Lichtfarben bei uns am Lager vertreten:

Atlasse, Seidenstoffe, Seiden-Sammete, Patent-Sammete,
Pompadour- und Rococo-Stoffe
in den verschiedenartigsten Geweben,
Panzerstoffe in Gold und Silber, Goldgaze, Silbergaze,
Gestreifte, geblumte und glatte baumwollene Satins,
Wollene, halbwollene und halbseidene Stoffe ꝛc. ꝛc.

☞ Nächstdem ließen wir eine ganze Serie von Stoffen, speciell für Maskeraden geeignet, in stylgerechten Mustern als ausschließliches Eigenthum für unsere Firma anfertigen.

Eine überaus reichhaltige Collection von

Maskenbildern,

weit über 1000 Nummern, enthaltend:

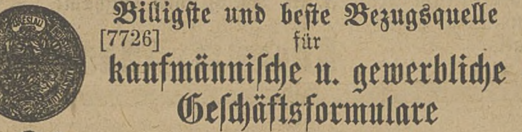
Historische, National-, Charakter- und Fantasie-Masken, Märchenfiguren, Theater-Costumes, Blumen-Figuren und komische Maskenbilder für Damen, Herren und Kinder halten wir zur gefälligen Benutzung bereitwilligst zu Diensten.

Gesellschaften, Ressourcen und Vereinen gewähren wir bei Anschaffung von Costumes für Quadrillen, Aufzüge ꝛc. bevorzugte Preise.

☞ **Proben nach auswärts bereitwilligst franco.** ☜

Gebr. Schlesinger,

Modewaaren-, Seiden- und Sammet-Handlung,
Nr. 28, Schweidnitzer-Strasse Nr. 28,
schrägüber dem Stadt-Theater.



Billigste und beste Bezugsquelle
[7726] für
kaufmännische u. gewerbliche Geschäftsformulare



Buchdruckerei Lindner,

Breslau, Albrechtsstr. 29.

Elegante Schriften. — Sauberer Druck. — Großes Papierlager.
Mustercollectionen gratis.

Das Seidenhaus
D. Schlesinger jr.,

Schweidnitzerstraße 7,

empfiehlt:

zur bevorstehenden Ball-Saison

einen großen Posten

☞ **couleurter Seidenstoffe** ☜

(Faille, Merveilleux, Atlas, Rhadamas, Satin de Lyon etc.)

in herrlichen Tag- und Lichtfarben.

Der Posten enthält **nur einzelne Coupons von 12, 14, 15 und 16 Mtr.** und werden dieselben, um vor der

am 15. Januar beginnenden Inventur

gänzlich damit zu räumen, zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft.

Für junge Damen zu Tanzstunden-Kleidern

empfehle:

Cachemire, Cachemire Marjolaine und **Crêp**

in rosa, cid, crême, nil ꝛc., als Besatz hierzu:

Moiré, Atlas, Damast und Peluche

in großartiger Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.

☞ **Proben nach auswärts franco.** ☜ [8923]



Wer

jetzt seine Inventur macht

und findet, daß er im verflossenen Jahre prosperirt hat, muß sich doch sagen, daß eine Versorgung seiner Familie nur dann ermöglicht ist, wenn ihm eine für solchen Zweck genügende Lebensdauer garantirt ist. In der heitersten Stimmung sollte jeder Familienvater daran denken, und darum bedacht sein, jedenfalls das zu thun, was seine Familie vor Sorge und Entbehrungen schützt.

Jeder Kaufmann muß dafür die Mittel haben, muß zu seinen Geschäftsspesen einen kleinen Zuschlag machen können.

Wer **nur 50 Pfge.** oder 1 Mark täglich als Ersparniß anlegt, kann seiner Familie ein ganz schönes Capital sicherstellen, wenn er sich bei einer Lebensversicherung versichert.

Jeder sei aber bei der Wahl einer Versicherungs-Gesellschaft vorsichtig.

Die Lebens-Versicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart

(gegründet 1854),

die ich zu vertreten die Ehre habe, gehört zu den solidesten, sichersten und verbreitetsten Versicherungs-Gesellschaften Deutschlands. Auf Wunsch bin in gern bereit, Prospecte ꝛc. unentgeltlich zuzustellen und jede weitere Auskunft zu ertheilen. Ende October d. J. waren bereits **40,000** Personen mit über **177 Millionen** Mark versichert, und die Gesellschaft zahlt **(seit dem Bestehen der Bank)** den Versicherten durchschnittlich eine Dividende von 37,6 %.

Darnach zahlt z. B. ein 30jähriger Mann für Mark **1000** mit Einrechnung der Dividende jährlich ca. nur Mk. **15** Prämie, also für **10,000** Mark ca. Mk. **150** jährlich. Wer also in diesem Alter täglich 1 Mk. 50 Pf. weglegt, kann seiner Familie ein Capital von Mark **30,000** sichern. [895.]

L. Freund jr.,

Junkernstraße Nr. 4,
General-Agent der Lebens-Versicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart.



[8363]

☞ **Oberhemden** ☜ am billigsten bei

S. Lachmann,

Ohlauerstraße Nr. 66, am Christophoriplatz. [7127]

Unsere anerkannt gut sitzenden und

druckfreien

Corsets,

Pariser und Brüsseler Façons,

mit durchweg echter Fischbein-Einlage
empfehlen wir [7788]

zu sehr billigen Preisen.

Zweig & Roth,

Corset-Fabrik,
80 Ohlauerstraße 80.

Aux Caves de France,
Oswald Nier, Hoflieferant.
Alleinige Weinhdlg. zur Einführung chemisch reiner, ungegypst. Naturweine in Deutschland

in meiner vollst. renov. Weinstube **Kätzelohle 6,** vorzügl. Küche, w. Stammfrühst. u. à la carte zu jeder Tagesz. Flotte Bedien. **Neu: Frische französ. Austern** à Dtzd. 90 Pf. [8584]

Das

I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- und ausländischer Biere

M. Karfunkelstein & Co.,

Hoflieferanten,
Schmiedebrücke 50,
empfiehlt in vorzüglicher
absolut
ächter Qualität

rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für
3 Mark
in jeder Sorte:

24 Fl. Schweidn. Kell. Lagerbier,
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
12 Fl. Wiener Märzenbier,
von A. Dreher in Kl.-Schwechat,
12 Fl. Pilsner Lagerbier,
erste Pilsner Actien-Bierbr.,
12 Fl. Münch. Spatenbräu,
von Gabriel Sedlmayr,
12 Fl. Culmbacher,
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.

Pfandeinlage pr. Flasche 10 Pf.
Sämmtliche Biersorten auch in Originalgebinden ab Brauereiu. Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unt. 50 Flaschen werden prompt erledigt.

Bestellungen erbitten frankirt per Stadtpost.

Für Herren

die besten [8848]

Oberhemden

in Sitz, Arbeit und Qualität,
Kragen u. Manchetten
neue Façons,
Chemiset- u. Manchettenknöpfe
schönste Auswahl,
Reisedecken, Jagdwesten,
Gesundheitshemden,
Jacken u. Unterbeinkleider,
Cachenez, Cravatten,
Hosenträger,
Taschentücher jeder Art
empfehlen **billigst**

Albert Adam & Co.,

Neue Schweidnitzerstraße 1.

☞ **Specialité.** ☜

Familien-Anzeigen jeder Art.
Visiten- und Adress-Karten.
Einladungs-Karten und Menus.
Graveur-Arbeiten (Siegel u. Stempel).
☞ Ehren-Bürger-Briefe. ☜
Ehren-Mitglieds-Diplome für Vereine
☞ Schnellste Anfertigung. ☜
Kaufmänn. u. landwthsch. Formulare

Artist. Inst. M. Spiegel, Breslau.

Breslauer Bitter*)

seit uralter Zeit als gesund u. wohlschmeckend anerkannt, empfiehlt

Guttmann's Fabrik,
Roßmarkt 7|8.

1762 *) sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Stadt-Theater.

Sonntag. Abendvorstellung: „Aïda."
Nachmittag-Vorstellung zu halben Preisen: „Gold-Else"
Montag. Abend-Vorstellung: „Die Zauberflöte."
Nachmittag-Vorstellung zu halben Preisen: „Gold-Else."
Dinstag. Abend-Vorstellung: Neu einstudirt: „Die Favoritin." Oper in 4 Acten von G. Donizetti.
Nachmittag-Vorstellung zu halben Preisen: „Gold-Else."

Lobe-Theater. 8964

Sonntag, den 25. Decbr., Abends 7¼ Uhr: Z. 1. M.: „Capitän Nicol." Oper in 3 Acten von Carl Zeller. (Capitän Nicol, Frl. Marie Walter.)
Nachmittag 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: „Die Galoschen des Glücks."
Montag, den 26. Decbr., Abends 7¼ Uhr: Z. 2. M.: „Capitän Nicol."
Nachmittag 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: „Der Mann im Monde."
Dinstag. Z. 3. M.: „Capitän Nicol."

Thalia-Theater.

Sonntag, den 25. Decbr., Abends 7¼ Uhr: Z. 1. M.: „Die Höhle des Löwen." Charakterbild in 4 Acten nach Labiche und Delacour.
Nachmittag 4 Uhr. Bei halben Kassenpreisen: „Der Leibarzt." [8965]
Montag, den 26. Decbr., Abends 7¼ Uhr: Z. 2. M.: „Die Höhle des Löwen."
Nachmittags 4 Uhr. Bei halben Kassenpreisen: „Wohlthätige Frauen."
Dinstag, den 27. Decbr. Z. 3. M.: „Die Höhle des Löwen."

Saison-Theater. [6344]
Sonntag, d. 25. Dec. **Muttersegen.**
Montag, d. 26. Dec. **Goldonkel.**
Dinstag, d. 27. Dec. Gastspiel der 12jähr. Soubrette Dora Freese: **Max & Moritz.**

Kaiserpanorama.
Das Berner Oberland ꝛc.
II. Pan.: D. Leben Jesu. Jerusalem.
Entree nur 10 Pf. [6291]

Liebich's Etablissement.

Sonntag, den 1., Montag, den 2., und Dinstag, den 3. Feiertag, bei festlich decorirtem Saale:

Concert

von der Capelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 10, Capellmeister Herr Herzog, und Gastspiel

des Fräulein Becker

und des Tenoristen

Herrn Walther.

Anfang 5 Uhr. [8966]
Entree 50 Pf. oder 2 Bons. Kinder 20 Pf. Passepartouts giltig.
Dinstag, den 3. Feiertag, nach dem Concert:

Familien-Reunion,

arrangirt von Capellmeister Herzog.
Donnerstag, 31. December:

Sylvester-Ball.

Breslauer Concerthaus.

Am 1., 2. und 3. Feiertag:
6303 **Concert**
der Trautmann'schen Capelle.
Anfang am 1. u. 2. Feiertag 4½ Uhr, am 3. Feiertag 6 Uhr.
Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Schiesswerder.

Heute und morgen, den 1. und 2. Weihnachtsfeiertag:

Großes Instrumental-Extra-Concert,

ausgeführt von dem Musik-Corps des Schl. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter persönlicher Leitung des K. Musikdirectors Herrn C. Englich. Gewähltes Programm, unter Anderem auf vielseitigen Wunsch: „Der Christmarkt" oder „ein Weihnachtsabend in Breslau." Erstes Auftreten des weltberühmten, bis jetzt noch unbesiegten Schnellläufers **Mstr. Cohni**, derselbe läuft in dem durch Unparteiische genau ausgemessenen Saale 8 englische Meilen in 33 bis 35 Minuten; erstes Auftreten der großartigen **Miss Kolssza** (Specialität 1. Ranges), sowie der kleinen 5jähr. **Adele** in ihren staunenerregenden Kautschukproductionen.
Auftreten des einzig preisgekrönten Zahnathleten **Mstr. Willé**, sowie des brillanten Equilibristen Hrn. **Kolssza** und der beiden unübertrefflichen Gymnasticker **Gebr. Edmonds** u. s. w.
Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung am 1. Feiertag um 6 Uhr, den 2. Feiertag um 5 Uhr.
Entree à Person 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.
Dinstag, den 3. Feiertag:

Großes Concert

und Vorstellung.
Anfang 4½ Uhr. [8918]
Entree à Person 20 Pf.
Den 2. und 3. Feiertag nach der Vorstellung:
Großes Festkränzchen bei voller Musik.
Anfang desselben per 9 Uhr.
Tanzschleifen 50 Pf.

Simmenauer

Letzte Woche unter Direction F. Wiedemann.
Auftr. sensationell:
Neu: Kaouly asiatic malabariste, des grossartigen Luftvoltigeurs **Mr. CeeMee**, des **Plafondläufers Mr. John Palmer**, des Kärnthner Terzett 3 Schwestern **Cassati.**
Gastspiel d. **7jährigen Violin-Virtuosin Ernestine Boucher.** (Sensationell!) Auftreten des Mimikers Herrn **Ludwig Amann**, der Gesellschaft **Conradi** (gymnastisch-plastische **Marmor-Tableaux**). Anfang an Weihnachtsfeiertagen 6 Uhr,
Dinstag: [8946]
Gr. Vorstellung. Anf. 7½ Uhr.

8963 Zelt-Garten.

Am 1., 2. u. 3. Feiertag:
Concert.
Capellmeister Herr Theubert.

Große Künstler-Vorstellung.

Auftreten der interessanten Duettisten Herrn **Horwath** und Herrn **Ulpts**, letzterer der kleinste Mann der Welt, 22 Jahre alt, 97 Centm. hoch, des brillanten Künstlers Mr. **Etardo**, ausgezeichnete Production am Draht- und Matrosenseil, des Duettistenpaares Herrn **Emil Schnabel** und Frl. **Jozsa Miskolczy**, der Soubrette Frl. Juliette Lang, der Costüm-Sängerinn Fräul. Josephine Schön, der Sängerin u. Tänzerin Frl. Anna Fiori. Der Zigeuner, Charakterscene mit Violinsolo, ausgef. von Herrn Horwath, und die 2 Lachenden, neues Duett von Herrn Emil Schnabel und Fräulein Miskolczy.
Anfang am 1. und 2. Feiertag 6 Uhr, Ende 11 Uhr.
Am 3. Feiertag Anf. 6½ Uhr.



Nur noch kurze Zeit!

Schmidt's Affen- und Hunde-Theater

an der Universitätsbrücke.
Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Weihnachtsfeiertag:
Täglich
2 große Fest-Vorstellungen.
Anfang Nachmittags 4 Uhr und Abends 7¼ Uhr.
Neues Programm:
Blondin auf dem Tanz-Seil.
Charivari, v. 18 Hunden, 12 Affen und 6 Pferden ausgeführt.
Dinstag: Vorstellung.
Theater gut geheizt. [8967]



Skandinavischer Floh-Circus.
Schweidnitzerstr. 2.
Täglich große Vorstellungen mit neuem Programm.
[8928] **C. Aufrichtig.**

Seiffert's

Etablissement [6276]

Rosenthal.

Den 2. und 3. Weihnachts-Feiertag:

Tanzmusik.

Omnibusverbindung von 2 Uhr ab.

Zum Sylvester.

2 Salons für 30 Personen } mit
1 Salon für 20 Personen } Pianino
und **einige kleinere Zimmer** sind an geschlossene Gesellschaften zu vergeben. [6300]
Emanuel Kempner,
Weinhandlung,
Schweidnitzerstraße 27,
vis-à-vis dem Stadttheater.

Mit dem Ausdruck des tiefgefühltesten Dankes gegen die freundlichen Geber von nah und fern, den man gar nicht in dem Maße wiederzugeben vermag, wie er mir von der freundlichen, Gott ergebenen, armen Wittwe mit Mund und Hand aufgetragen worden, bescheinige ich hierdurch den Empfang der bei mir für dieselbe eingegangenen Beiträge: Von N. W—d. 5 M., von R. R. J. 5 M., von N. N. Post Stroppen 3 M., von Ungenannt 3 M., von F. F. 3 M., von Frau Emilie von Pogrell 9 M., von A. G. 6 M., von H. V. 3 M., von G. Lewi 4 M., zusammen 41 M., hierzu die ersten Beiträge 11 M. = Summa 52 Mark. [8968]
Möge der gnadenreiche Gott an diesen heiligen Tagen denen wohlthun, welche, ohne an Lohn zu denken, wohlgethan haben! Jes. 58, 6—12.
Seminar-Director a. D. **Semerák**, Hilfsprediger zu 11,000 Jungfrauen.

Montag, den 2. Weihnachtsfeiertag, Abends um 7 Uhr, [6304]
im Saale der Loge, Antonienstr. 33:

Concert von H. Wolf.

Billets à 1 Mark an der Kasse.

Orchesterverein.

Dinstag, den 27. December, Abends präcise 7¼ Uhr, im Musiksaale der Universität:

V. Kammermusik-Abend

unter gefälliger Mitwirkung von Fräulein **Johanna Caro.**
1) Clavierquintett op. 34. Brahms.
2) Lieder von Schubert, Heidingsfeld, Scholz, Marschner.
3) Quartett Es-dur op. 74. Beethoven.
Clavier: Herr **B. Scholz.**
Gastbillets à 2 Mark in der Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer.** [8960]

Winterbassin,

Wassertemperatur 19—20 Grad. Für Schwimmer und Nichtschwimmer angenehmstes Bad. Zur Abhärtung u. Stärkung des Körpers außerordentlich dienlich. [7639]
Kroll'sche Bade-Anstalt.

5377 J. U. Kern's

Sortiments-Buchhandlung
(Rudolf Baumann),
Breslau, Blücherplatz 6/7.

Leihbibliothek.

Journalzirkel.

Abonnements von jedem Tage ab. Kataloge leihweise.

Receiver Compound,

Zweicylinder-Maschinen mit Condens., unter Garantie **minimalen** Dampf- und Kohlenverbrauchs.

Dampfmaschinen *bis 80 Pferdekraft nach modernem System und eigener Construction stationär und transportabel,*

Locomobilen *und* **Röhrenkessel,**

Einrichtung von Mahl- und Schneidemühlen Brennereien, Brauereien und anderen gewerblichen Etablissements, offeriren als Specialität



Köbner & Kanty
in Breslau
Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Reparatur-Werkstatt.

Garantie für absolute Reinheit. Mitglied des Verbandes deutscher Chocoladefabrikanten.



Zu haben in allen grösser. Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien.



Baufach. 5663

Entwürfe, Kostenanschläge, Abrechnungen, statisch. Berechnungen ꝛc. sowie jede Bauausführung werden ausgeführt b. **Reldner**, Klosterstr. 3, H., I.

Meine Wohnung nebst Werkstatt ist

Ring 20.

H. Koenig, Schneidermeister.

Zither-Unterricht 6292

erth. **P. Tannhäuser**, Zitherlehrer, Freiburgerstr. 3, Seitenhaus.

Deutsche Roman-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang. (Verlag von Otto Janke in Berlin.) [8917]
Man abonnirt auf das neue Quartal für 3½ Mk. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Schlesischer Bankverein.

Im Auftrage der betreffenden Verwaltungen werden bis auf Weiteres an der Kasse unseres Wechsel-Comptoirs

in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr

bezahlt:

1) Der Dividendenschein Nr. 10 der Schlesischen Leinen-Industrie, Kramsta, mit 5⅙% = M. 31 per Stück.
*2) Die früher fällig gewesenen Dividendenscheine der Schlesischen Zinkhütten-Actien-Gesellschaft.
*3) Die früher fällig gewesenen Dividendenscheine der Donnersmarckhütte.
4) Die Zinscoupons von Gothaer 5%, 4½% und 4% Grundcredit-Pfandbriefen sämmtlicher Abtheilungen, sowie verlooste Stücke.

Vom 2. Januar 1882 ab:

5) Die Zins-Coupons von Bergisch-Märkischen [8953]
6) „ „ „ Düsseldorf-Elberfelder
7) „ „ „ Dortmund-Soester
8) „ „ „ Aachen-Düsseldorfer
9) „ „ „ Ruhrort-Crefelder
10) „ „ „ Hessischen Nordbahn
} Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Actien und die verloosten Stücke.
11) „ „ „ Brünn-Rossitzer Prioritäts-Obligationen I. und II. Emission à Mark 7,50 und die verloosten Stücke.
12) „ „ „ Galizische Carl-Ludwig-Bahn 4½% Prioritäten und verlooste Stücke.
13) „ „ „ 5% Partial-Obligationen der Donnersmarckhütte.
14) „ „ „ Schuldverschreibungen der hiesigen jüdischen Gemeinde und die verloosten Stücke.
15) „ „ „ Obligationen des Breslau-Odervorstädt. Deichverbandes und die verloosten Stücke.
16) „ „ „ Falkenberger
17) „ „ „ Lublinitzer
18) „ „ „ Waldenburger
} Kreis-Obligationen und verloosten Stücke.
19) „ „ „ Warschau-Wiener 5% Prioritäten I., II., III., IV., V. und VI. Emission und die verloosten Stücke.
20) „ „ „ Warschau-Bromberger Actien Lit. A. und B. Nr. 18 und die verloosten Stücke.

Die mit einem * versehenen Dividendenscheine sind stets auf Formularen, welche an der Kasse unseres Wechsel-Comptoirs ausgereicht werden, zu verzeichnen. Alle übrigen Sorten müssen entweder mit dem betreffenden Firmastempel versehen, oder mit einem arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichnisse, und zwar jede Sorte getrennt, eingereicht werden.

Schlesischer Bank-Verein.

Börsen-Kränzchen

Dinstag, den 27. December 1881.

[8682]

Liebich's Concertsaal. Montag, d. 2. Jan. 1882:
Einmaliges

Concert Joachim.

Billets à 5, 4, 3 Mark für Sitzplätze im Saal, 3 Mk. Logenplätze, 2 Mk. Seitensaal, 1 Mk. Stehplätze sind in der Musikalienhandlung von **Theodor Lichtenberg** zu haben. [8929]

Simmenauer

Victoria-Theater.

Einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniss, dass die

Eröffnungs-Vorstellung

am 3. Januar 1882

unter meiner Direction stattfinden wird und das Etablissement nur am 2. Januar wegen Inventarsübernahme geschlossen bleibt.
Bestrebt, dem geehrten Publikum die interessantesten und grossartigsten Specialitäten und Künstler im wirksamen Ensemble vorzuführen, hoffe ich, dass die Gunst des Publikums dem Victoria-Theater im vollen Maasse und dauernd erhalten bleiben wird.
[6323] Hochachtungsvoll **E. Graff.**

Das Schlesische Conservatorium der Musik in Breslau,

mit **Vorschule**, bietet Anfängern und Vorgeschrittenen gründliche künstlerische Ausbildung in jedem Fache der Tonkunst. Aufnahme zu jeder Zeit. Prospecte beim Unterzeichneten. [1505]
Kupferschmiedestr. 19. **Adolf Fischer,**
Königl. Musikdirector.

Gewerbeschule für nicht mehr schulpflichtige Mädchen und Frauen,

Vorwerksstraße Nr. 10, im Königlichen Eichamt. [8510]
Anmeldungen nimmt täglich von 12—2 Uhr entgegen
Prospecte gratis. **Dora Mundt.**

Das

Hôtel zur Post,

Leobschütz,

verbunden mit feinem Restaurant und Billard, empfiehlt seine elegant eingerichteten Fremdenzimmer: **Vorzügliche Betten. — Gute Küche. Prompte Bedienung. — Solide Preise.** [1241]
S. Perl (vormals J. Wedekindt).

Für Frauenkrankheiten

Sprechst. 9—11 Vorm., 3—4 Nachm.
Dr. Weissenberg,
[6289] Gartenstr. 46c.

Sprechstunden für Hals- und Brustkranke [1294

10—11 Vorm., 3—5 Nachm.
Für Unbemittelte gratis, 9—10 Vorm.
Dr. Wilhelm Graeffner,
Neue Taschenstr. 14a, I.

Max Gaertner,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, [1406]
Friedrichstraße 66, 1. Etage.
Sprechstunden: 8—9 Uhr Vorm. 2—3 Uhr Nachm.

8863 Für Hautkranke ꝛc.

Sprechstd. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Ich habe meinen Abschied genommen und mich in Breslau als

Privatthierarzt

niedergelassen. [5459]
Die Praxis treibe ich seit 25 Jahren und besitze die Qualification zur Anstellung als Kreisthierarzt.
Wohnung: **Schießwerderstr. 17,** nahe der Wilhelmsbrücke.
P. Haunschild,
Königl. Ober-Roßarzt a. D.

Tanzlehr-Institut

von [8962]
H. & E. Nieselt,
Altbüßerstraße 29, I.
Anfang Januar beginnt ein neuer Cursus für Anfänger, sowie einer für Geübtere.
Frau **E. Nieselt,**
H. Nieselt, Balletmeister.

1 gepr. Lehrerin wünscht in Wissenschaft u. Mus. Unt. z. erth. Näh. **Sonnenstr. 12**, hochpart. [6329]

Conversation bei einem Franzosen gewünscht. Off. H. K. 75 Postamt 6. [6290]

Französisches Externat.

Neue Curse beginnen für Literatur, Conversation, Grammatik etc. am 3., 4. und 5. Januar. Anmeldungen werden täglich ausser Sonn- und Feiertagen zwischen 11—1 entgegen genommen [6288]
Prospecte g[...]str. 4, part.
Kinder. Negligées.

Zither-Unterricht

nach ein. leichtf. Methode, w. in kürz. Zeit zu einem schnellen Fortschritte führt, erth. J. Vett, gepr. Zitherlehrer aus München, Dirigent des Breslauer Zitherkranz, Breitestr 33, II. Etg. [6299]

Special-Magazin
für [8301]
Wäsche-Ausstattungen
vom einfachen
bis elegantesten Genre.
Reichhaltiges Lager
in Damen- u. Kinder-
Wäsche u. Schürzen.
Neuheiten
in
Kinderkleidchen.
Oberhemden-Fabrikation
nach den neuesten Modellen.
Tricotagen, Cravattes,
Herren- und Damen-
Cachenez, Kragen,
Manschetten, Knöpfe,
zu billigsten Preisen.
S. Graetzer,
vorm. **C. G. Fabian,**
Leinwand- u. Tischzeug-
Handlung,
Junkernstrasse,
vis-à-vis
„Goldene Gans“,
früher **Ring 23.**

Feste Preise!
Specialität Oberhemden
gewasch., neuest. Façons,
unter Garante des Gutsitzens,
à $2\frac{1}{2}$, 3, 4–6 M.,
Kragen,
Manchetten,
Cravatt., Shlipse,
seid. Tücher
und Socken in größter Auswahl.
Gewöhnl. Hemden
für Herren u. Damen v. Dowlas,
Madapolam und Leinen, gut
gearbeitet, à $1\frac{1}{2}$, 2–3 M.
Woll. Flanellhemden, Merino-Unterbeinkleider und Unterjacken,
besonders bewährt geg. Rheumatismus, die auch nicht einlaufen.
Damen- u. Kinderwäsche
vom Einfachsten bis zum Elegantesten,
großes Lager zu besonders
soliden Preisen.
Anstalten extra Rabatt.
5000 Meter Rester
weiße Creasleinen,
à 25 Pf. die Elle. [8302]
L. H. Krotoschiner,
Ohlauerstraße 65.

Visitenkarten
in sauberster Ausführung,
à 100 2, 3, 4 und 5 Mark,
empfiehlt [8888]
N. Raschkow jr.,
Hoflieferant. Ohlauerstrasse 4.

Eine achtbare ältere Dame wünscht ein junges Mädchen aus achtbarer Familie, welche sich in Berlin aufzuhalten gedenkt, in billige Pension und mütterliche Obhut zu nehmen. Näheres bei Frau **Anna Peierls,** Freiburgerstr. 36, und Frau Banquier **Cohn,** Tauenzienplatz 1. [8915]

In einer isr. Fam. (streng religiös) kann ein **Pensionär,** Schüler oder Kaufm., Aufnahme finden. Off. unt. H. T. 15 Exp. d. Bresl. Ztg. [6298]

Zum Einj.-Freiw.-Examen u. für **Gymn. u. Realschulen** bereite vor u. gew. **Pension.** [6328]
Dr. P. Joseph, Sonnenstr. 12, Hochp.

Letzte
8937
Cölner Dombau-Geld-Lotterie.
Prem.-Lt. i. Oberschl. [illegible]82.)
Regt. Nr. 21 Herrmark.
Schweidnitz. Mk.
[illegible] Mk. 50 Pf.
verkauft und versendet
soweit Vorrath
J. Juliusburger,
Breslau, Freiburgerstr. 3, I.

Das große Pelzwaaren-Lager
von [5444]
Breslau, Ring Nr. 35, **M. Boden, Kürschner,** Breslau, Ring Nr. 35,
Grüne Röhrseite, parterre, I. und II. Etage,

empfiehlt feine **Herren-Geh- und Reisepelze** von 75 Mark, **Comptoir-, Haus- und Jagdpelzröcke** von 30 Mark, **Livreepelze** für Kutscher und Diener von 45 Mark, **Herren-Nerzpelze** von 120 Mark an. — Für Damen **Geh- und Reisepelzmäntel** nach den neuesten Façons mit echtem Seidensammet-, Seidenrips-, Wollrips- und verschiedenen Stoffbezügen mit Pelzfutter und Pelzbesatz, von 50 Mark, **Damen-Pelzjacken** von 18 M. an. Große Auswahl von **Damen-Pelzgarnituren** in Zobel und Marder, Nerz-, Skunks- und Iltis-Muffen von 15 M., Waschbär- und Scheitelaffen-Muffen von 7,50 M., Feh-, Bisam- und imitirte Skunksmuffen von 6 M., **Kinder-Garnituren** von 3 M., **Fußsäcke und Jagdmuffen** 4,50 Mark. **Pelzteppiche** von 7,50 M. an. **Schlittendecken** und verschiedene **Pelzmützen.** Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager moderner **Herren- und Damen-Pelzbezugstoffe,** sowie fertiger **Pelzbezüge** zum Verkauf. Für alle aus **meinem Lager** bezogenen **Gegenstände** übernehme jahrelange **Garantie,** da sämmtliche Sachen **meine eigenen Fabrikate** und keine **Handelsartikel** sind. **Umarbeitungen und Modernisirungen aller Pelzgegenstände,** wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt. **Auswahl-Sendungen** werden bei ungefährer **Preisangabe** und Aufgabe von Referenzen ohne **Spesenberechnung portofrei** zugesandt, dagegen ohne Referenzen nur gegen Postnachnahme, und ist der Umtausch jederzeit gestattet. Bei Bestellung von Herren-Pelzen bitte als Maß die Rückenbreite und Aermellänge, bei Damenpelzen eine Kleidertaille beizufügen, wo ich alsdann die **Garantie für gut passend** übernehme. Um alle an mich gerichteten Aufträge nach Wunsch ausführen zu können, ersuche meine hochgeschätzte Kundschaft, etwaige **Bestellungen** im eigenen Interesse **rechtzeitig** aufgeben zu wollen.

Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Breslau, Ring 35. M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring 35.

Deutsche Revue. Verlag von **Otto Janke** in Berlin.
Herausgegeben unter ständiger Mitwirkung hervorragender Gelehrten aus allen Disciplinen der Wissenschaft von **Richard Fleischer.**
Januarheft bringt Beiträge v.: Geh. R. v. Arneth, Prof. Finkelnburg, Prof. Brugsch, Vice-Adm. v. Henk, Dr. Lammers, Prof. F. Dahn, Prof. Carriere, Prof. Wiesner, Prof. Naumann ꝛc.
Man abonnirt mit 6 Mk. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. [8916]

Zur Beachtung!

Mit dem **ersten Januar beginnt ein neues Abonnement** auf die **große politische, 13mal wöchentlich erscheinende Zeitung**

„Die Tribüne.“

☞ **Vorzüge der „Tribüne“** vor vielen anderen Tageszeitungen der Reichshauptstadt:

„**Die Tribüne**“ hat als liberale Zeitung im großen Stil bewiesen, daß sie im Stande ist, **alle Ansprüche,** nicht nur des Laien, sondern des Fach-Politikers **voll zu befriedigen.** Die Verhandlungen des deutschen Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses gelangen in den Morgen-Nummern in aller Ausführlichkeit zum Abdruck, während die Leser durch die Abend-Nummer bereits über den Verlauf der Debatten im Wesentlichen orientirt werden.

„**Die Tribüne**“ ist für den **Geschäftsmann** eine Zeitung **von sehr hoch zu schätzendem Werthe,** da sie in ihren streng unparteiisch gehaltenen, durchaus selbstständig auftretenden **ausführlichem Handelstheil** eine Quelle zuverlässiger und reichhaltiger Informationen über alle Zweige des Börsen- und Handelsverkehrs, einschließlich des Waarenmarkts darbietet; die **Landwirthschaft** findet in regelmäßigen Fachberichten und Abhandlungen einen sachkundigen Berather. Um auch den **Bedürfnissen der Familie** überall zu genügen, enthält

„**die Tribüne**“ eine jederzeit **interessante Berliner Localzeitung;** sie veröffentlicht täglich in ihrer Morgen-Ausgabe **anziehende Feuilletons,** zum Theil ernster und belehrender Natur, zum Theil leichten, humoristischen Genres. In ihren regelmäßigen Abend-Ausgaben bringt

„**die Tribüne**“ fesselnde **Romane und Erzählungen.** Im neuen Quartale wird zunächst der bereits begonnene sensationelle Roman: **„André Mintorp“** von **J. Boy-Ed** zu Ende geführt. Es wird allen **neu hinzutretenden Abonnenten der bis zum 31. December cr. erscheinende Theil desselben auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.** Diesem Romane wird eine **äußerst spannende Erzählung** aus der Feder des **bewährten Lieblings-Schriftstellers** unserer Leser **Ewald August König** folgen, unter dem Titel: **„Im Banne der Dämonen.“** Ein Hauptvorzug „der Tribüne“ vor anderen politischen Organen besteht darin, daß diese Zeitung **auch Montags** in ungeschmälertem Umfange **erscheint,** so daß der Leser **keinen Tag** die ihm zum Bedürfniß gewordene Lectüre **entbehren** braucht, daß er **jeden Tag in der Lage ist,** auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens, der **Politik,** des **Handels,** der **Tagesneuigkeiten** oder der **Unterhaltung** Kunde und Anregung zu erhalten.

Bei allen diesen Vorzügen steht

„**die Tribüne**“ im **Preise unverhältnißmäßig niedriger,** als andere große Zeitungen. **Man abonnirt bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, sowie Oesterreich-Ungarns für nur 7 Mark vierteljährlich.**

☞ **Inserate** werden mit 40 Pfennig pro Zeile berechnet. Für die **außerordentliche Wirksamkeit** derselben giebt das stete Wachsen des Inseratentheiles der „**Tribüne**“ das beredteste Zeugniß. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung. [8628]

Der
Berliner Börsen-Courier

empfiehlt sich beim bevorstehenden Quartalswechsel zum Abonnement. Seine Bedeutung als Organ der Börse und des Handels ist zu bekannt, um besonders hervorgehoben zu werden. Das Blatt ist den Privat-Capitalisten und den Banquiers als Mittel zu schneller und eingehender Information fast unentbehrlich. Sein Courszettel ist der vollständigste und übersichtlichste aller vorhandenen. Tägliche Specialelegramme über alle Börsen- und Handelsvorgänge in Wien, Paris, London und in allen deutschen Plätzen unterrichten die Leser über alles Wissenswerthe und Interessante von diesem Gebiete. Ausführliche Marktberichte dienen allen Hauptbranchen des Handels.

Die Morgen-Ausgabe des zweimal täglich erscheinenden Blattes ist der **Politik** und dem **Feuilleton** gewidmet. Auf dem Standpunkte des **entschiedenen Liberalismus** stehend, bespricht der „**Berliner Börsen-Courier**“ alle Vorgänge auf dem Gebiete der Politik in eingehender und freimüthiger Weise. Dem Interesse, welches alle Schichten der Bevölkerung an den Verhandlungen des deutschen Reichstages nehmen, Rechnung tragend, haben wir für **größere Ausführlichkeit** unserer **Parlaments-Berichte** Sorge getragen; dadurch ist **eine erhebliche Vergrößerung der Morgenzeitung** nothwendig geworden. Der reizvolle, pikante und anregende Inhalt seines Feuilletons, seiner Theater-Kritiken, seiner Plaudereien von allen Gebieten des öffentlichen Lebens, die Reichhaltigkeit seiner feuilletonistischen Besprechungen und Nachrichten hat seine Feuilleton-Rubrik „**Der Reporter**“ zu einer in Deutschland bisher unerreichten Specialität gemacht. [8629]

Abonnements bei allen Postanstalten und Zeitungs-Spediteuren.
Gegen Einsendung der Abonnements-Quittung an die Expedition wird den neu hinzutretenden Abonnenten sowohl in Berlin wie außerhalb der „Berliner Börsen-Courier“ vom Tage des Abonnements an bis zum 1. Januar auf Wunsch gratis und franco geliefert.
Abonnementspreis für Berlin excl. Bringerlohn 5 Mk. 50 Pf., für ganz Deutschland und Oesterreich 7 Mk. 50 Pf.

Schles. Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde.
Dinstag, den 27. d. M. (3. Feiertag): [6306]
General-Versammlung.

Molkereikurse
am Milchwirthschaftlichen Institute zu Proskau.

In diesem Winter finden folgende Kurse, bei denen auch das Centrifugalverfahren an einer Lefeld'schen Centrifuge demonstrirt werden wird, statt:

1) **Ein Kursus für Besitzer und Beamte, vom 19.–27. Januar.**
2) **Ein Kursus für männliches Molkereipersonal, vom 3. bis 11. Februar.**
3) **Ein Kursus für Personen weiblichen Geschlechts, vom 3. bis 11. März.**

Ein Kursus der Meiereischule für Personen männlichen Geschlechts vom 3. Januar bis 25. Februar. [1503]

Nähere Auskunft ertheilt der Director des Instituts.
Dr. M. Schmoeger.

Der Ausschank des echt Nürnberger Exportbieres
aus der G. N. Kurz'schen Brauerei
befindet sich **Albrechtsstrasse 6**
(Palmbaum), Eingang Schuhbrücke. [8968]

Gorkauer Societäts-Brauerei,
[1509] Neue Gasse 15.
Von heut ab Ausschank von Bockbier.

Abonnements-Einladung
auf die
„Breslauer Morgen-Zeitung“,
Haupt-Redacteure: **A. Semrau** und **Dr. Moritz Elsner.**

Die „Breslauer Morgen-Zeitung“, welche täglich in einer Auflage von **26,500 Exemplaren** erscheint, bringt in jeder Nummer populäre Leitartikel, eine übersichtliche Zusammenstellung der politischen Tagesereignisse, alle politischen, sowie Börsen- und Handels-Depeschen, Local- und Provinzial-Nachrichten unabhängiger Correspondenten, ein reichhaltiges Feuilleton ꝛc.

Die „Breslauer Morgen-Zeitung“ hat den Lesern bisher die wichtigsten politischen und commerciellen Nachrichten aus Berlin, Wien und Paris durch Special-Telegramme früher als andere Blätter mitgetheilt.

Von jetzt an ist nun außerdem ein für die „Breslauer Morgen-Zeitung“ in Berlin errichteter Specialdienst in Kraft getreten, dem während mehrerer Stunden telegraphische Leitungen zur ausschließlichen Verfügung stehen. Dadurch ist es der „Breslauer Morgen-Zeitung“ möglich, die parlamentarischen Verhandlungen in ihrem ganzen Umfange schon am Tage nach den Sitzungen des Reichstags und Landtags zu bringen.

Sämmtliche Postanstalten nehmen Abonnements zum Preise von 3 Mark 75 Pf. an. Inserate finden bei der hohen Auflage der „Breslauer Morgen-Zeitung“ die **weiteste Verbreitung.** [1375]

Neues Abonnement auf die Fliegenden Blätter.
1882 I. Semester.

Preis des Bandes (26 Nummern) 6 Mk. 70 Pf. Bei directem Bezuge per Kreuzband: für Deutschland und Oesterreich 7 Mk. 50 Pfg., für die anderen Länder des Weltpostvereines 8 Mk. — Einzelne Nummern 30 Pfg. In Heften à 1 Mk.

Mit der am 31. December erscheinenden Nummer 1901 beginnt das erste Semester 1882 (76. Band) der Fliegenden Blätter.

Wir laden sowohl unsere bisherigen Abonnenten, als auch alle anderen Freunde des Humors ein, bei den resp. Post- und Zeitungsexpeditionen oder Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands und des Auslandes ihre Bestellungen gefälligst sofort zu machen, damit die Zusendung der Fliegenden Blätter rechtzeitig erfolgen kann. [1501]

Auch alle früheren Bände der Fliegenden Blätter können durch jede Buch- und Kunsthandlung bezogen werden.

München, im December 1881.

Die Expedition der Fliegenden Blätter.

Abonnements-Einladung
auf die [8713]
Berliner Gerichts-Zeitung.

1. Quartal 1882. **30. Jahrgang.**

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz ꝛc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.



Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute ꝛc. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutend. Wirksamkeit.

Die **Berliner Gerichts-Zeitung** verbindet mit ihrem **Hauptzweck,** in **populärer Weise Rechts-** und **Gesetzeskenntniß** zu verbreiten, — die für Jedermann unerläßlich ist zur Verhütung von Schaden an Ehre und Vermögen, — die Aufgabe, im vollsten Sinne des Wortes ein **Unterhaltungsblatt** für den Leser zu sein. In volksthümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle **interessanten Criminal-** und **Civilprocesse** des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, über die Entscheidungen des **Reichsgerichts,** des **Kammergerichts** ꝛc. Die Redaction, — welche in Verbindung mit den **bedeutendsten Juristen Berlins** steht, — ertheilt in dem Briefkasten der Zeitung allen Abonnenten kostenfrei eingehendsten Rath in schwierigen Rechtsfragen, sowie durch specielle Börsenreferenten genaueste Auskunft über Werthpapiere ꝛc. Daneben bringt die Zeitung den Lesern eine **Fülle** von **Unterhaltung** durch eine umfassende **Chronik der Berliner Tagesereignisse, vermischte Nachrichten** von nah und fern, **unparteiische Kritiken** über Berliner **Kunst-** und **Theater-Novitäten,** sowie ein von den **namhaftesten** Autoren unterstütztes **reichhaltiges Feuilleton.** Eine Rundschau aus der Feder eines der **hervorragendsten** Publicisten der Gegenwart beleuchtet in anerkannt **meisterhafter** Weise die **politischen** und **socialen** Fragen des Tages. Den der Berliner Gerichts-Zeitung **neu hinzutretenden Abonnenten** wird die **höchst interessante** Novelle **„Befreit“** von **F. Arnefeldt,** soweit dieselbe im December zum Abdruck gelangt, vollständig kostenfrei nachgeliefert.

Im Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [8200]

Trewendts Volks-Kalender 1882. Preis 1 Mk. 25 Pf. gebunden und durchschossen 1 Mk. 50 Pf.

Trewendts Haus-Kalender 1882. Mit farbig. Titelbild „Im Kornfeld." Preis = 50 Pf. =

Kontorkalender — Bureaukalender — Etuikalender
Brieftaschenkalender — Portemonnaiekalender.

Das Kalenderkontor befindet sich Tauenzienstraße 60.

Werke von Karl von Holtei.

Im Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau** sind erschienen:

Erzählende Schriften.

Gesammt-Volksausgabe. 16. In 14 Leinwandbände eleg. gebd. Preis 48 Mk.

Inhalt: Kriminalgeschichten. — Noblesse oblige. — Die Vagabunden. — Christian Lammfell. — Ein Schneider. — Die Eselsfresser. — Kleine Erzählungen. — Vierzig Jahre. — Der letzte Komödiant.

Die Vagabunden. Roman. 6. Aufl. Mit dem Bilde des Dichters. 8. Eleg. gebd. 5 Mk.

Christian Lammfell. Roman. 4. Auflage. Jubiläums-Ausgabe. 8. eleg. gebd. 7 Mk. 50 Pf.

Vierzig Jahre. 6 Bände. 16. Eleg gebd. in 3 Bände 15 Mk.

Theater. 6 Bände. 16. Eleg. gebd. in 3 Bände 15 Mk.

Schlesische Gedichte.

17. Auflage. Ausgabe letzter Hand. 16. eleg. gebd. 3 Mk.

9. Auflage. Illustrirte Pracht-Ausgabe. gr. 8. eleg. gebd. 10 M. 80 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Im Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau** erschien:

Die Krankheiten der Pflanzen.

Ein Handbuch
für Land- und Forstwirthe, Gärtner, Gartenfreunde und Botaniker
von Professor Dr. **A. B. Frank.**

53½ Bogen. 8. Mit 149 in den Text gedruckten Holzschnitten. Preis 18 M. Elegant in Halbfrz. gebd. 20 M. 40 Pf.

Einzige Zeitung, welche ihren Abonnenten ein Illustrirtes Witzblatt gratis liefert.

Zeitungslesern bietet das **täglich zweimal,** in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt" durch die Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhalts die interessanteste und anregendste Lectüre. In Folge dessen vermochte es sich einen festen Stamm von circa **70,000 Abonnenten** zu erwerben und gleichzeitig zu der gelesensten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands emporzuschwingen. Die große Verbreitung des „Berliner Tageblatt" liefert außerdem den besten Beweis, daß es die Bedürfnisse des zeitungslesenden Publikums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge des **„B. T."** bestehen vornehmlich in Folgendem: Durch täglich zweimaliges Erscheinen ist das **„B. T."** in der Lage, alle Nachrichten **stets 12 Stunden früher** als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Das **„B. T."** beobachtet eine gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung und unterhält Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen, daher rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende **Special-Telegramme.** Es ist eine Thatsache, daß das **„B. T."** einen großen Theil der deutschen, auch auswärtigen Presse als vorzugsweise Quelle für neue Nachrichten dient. Es bringt ferner: Ausführliche Parlamentsberichte. Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte. Umfassende Handels-Zeitung und Courszettel der Berliner Börse. Vollständige Ziehungslisten der Preußischen und Sächsischen Lotterie, sowie der wichtigsten Loos-Papiere. Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Theater, Kunst und Wissenschaft werden im Feuilleton des **„B. T."** in ausgedehntem Maße gepflegt, außerdem erscheinen in demselben Romane und Novellen unserer ersten Autoren. Das Roman-Feuilleton des nächsten Quartals bringt einen **höchst fesselnden Roman,** das neueste Werk des berühmten Erzählers **Levin Schücking:** „Alte Ketten." Das **„B. T."** wird durch stete Vervollkommnung und Erweiterung seines Inhalts bemüht bleiben, sich nicht allein auf dem erreichten Höhepunkte zu erhalten, sondern auch immer weitere Kreise an sich zu fesseln. Die Abonnenten des **„Berliner Tageblatt"** empfangen außerdem drei werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrirte Witzblatt **„ULK"**, das illustr. belletristische Sonntagsblatt: **„Deutsche Lesehalle"** und die alle 14 Tage erscheinende landwirthschaftliche Fachzeitschrift: „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft**" bei dem enorm billigen Abonnementspreise von nur 5 Mark 25 Pf. für das Vierteljahr. Man beliebe das Abonnement bei dem nächstgelegenen Postamt schleunigst anzumelden, damit die Zusendung des Blattes vom 1. Januar ab pünktlich erfolge. [1353]

Gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute eingetragen worden: [8926]

Bei der Firma Nr. 16:

Wilhelm Meyer,

deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Meyer** war:

Die Firma ist auf den Kaufmann **Otto Meyer** zu Grünberg übergegangen. Vergl. Nr. 366.

Unter Nr. 366: Firmen-Inhaber: Kaufmann **Otto Meyer.**

Ort der Niederlassung: Grünberg i. Schl.

Firma:

Wilhelm Meyer.

Grünberg, den 21. Decbr. 1881.

Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung. [8925]

Im Jahre 1882 werden von dem unterzeichneten Gericht die bei demselben stattgefundenen Eintragungen in die Handels- und Genossenschaftsregister in dem Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staats-Anzeiger zu Berlin, der **Breslauer Zeitung,** der Schlesischen Zeitung, der Schlesischen Presse, dem Striegauer Kreisblatte und dem Striegauer Stadtblatte veröffentlicht werden.

Striegau, den 30. Novbr. 1881.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des [8948]

Vorschuss-Vereins zu Bad Landeck-Thalheim, Eingetragene Genossenschaft,

ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin

auf den 16. Januar 1882, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, anberaumt.

Landeck, den 24. November 1881.

Gierth,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Kaufleuten **Emanuel Ritter** und **Moses Mannheimer** in Beuthen O.-S. gehörige sub Nr. 157 des Grundbuchs zu Orzesche belegene Grundstück wird an ordentlicher Gerichtsstelle hier, im Terminszimmer Nr. I

den 15. Februar 1882, Vormittags 9 Uhr,

im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages nebst dem Ausschluß-Urtheile wird an ordentlicher Gerichtsstelle hier, im selben Terminszimmer Nr. I

den 16. Februar 1882, Vormittags 9 Uhr,

verkündet werden. Das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen beträgt 2 Hektar 64 Ar 20 Quadratmeter.

Der Reinertrag und der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden ist, beträgt 6 Mark 21 Pf., Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen besondere Kaufbedingungen können während der Sprechstunden in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung II, eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung im Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, haben dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens bis zur Erlassung des Ausschlußurtheils anzumelden. [8950]

Nikolai, den 10. Decbr. 1881.

Königl. Amts-Gericht.
gez. **Wehowski.**

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der Firma:

Vorschuss- und Sparverein zu Constadt

in Col. 4 eingetragen:

Die Liquidation des Vereins ist beendet und demgemäß die Firma zufolge Verfügung vom 16. December 1881 gelöscht worden. [8924]

Kreuzburg OS., den 16. Decbr. 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. I.
Adamczyk.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **ca. 700 qm Terrazzoplatten** zur Belegung der Flure und Corridore in zwei neu erbauten Schulhäusern hierselbst soll in öffentlicher Submission verdungen werden. Bezügliche Offerten sind

bis Donnerstag, den 5. Januar 1882, Mittags 12 Uhr,

an die hiesige Stadt-Haupt-Kasse nebst einer Bietungscaution von 200 Mk. einzusenden. [8940]

Die Eröffnung der Offerten erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter an demselben Tage, Nachmittag 5½ Uhr, in dem Bureau der Stadt-Bauinspection H. W. (Zimmer 47 der Elisabethhäuser des Rathhauses), woselbst auch die Zeichnungen und Lieferungs-Bedingungen eingesehen resp. bezogen werden können.

Breslau, den 20. December 1881.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heut unter Nr. 1468 die Firma: [8949]

J. Gerstel

zu Beuthen OS. (Inhaber: der Kaufmann **Jacob Gerstel** zu Beuthen OS.) gelöscht worden.

Beuthen OS., den 21. Decbr. 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. VII.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [8947]

Albert Slonina

zu Sohrau OS. ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin

auf den 16. Januar 1882, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 2, anberaumt.

Sohrau OS., den 4. December 1881.

Dudel,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts I.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der **Wirthschafts-Bedürfnisse** für die Königl. Strafanstalt auf den Zeitraum vom 1. April 1882 bis incl. 31. März 1883, bestehend in ca: [8648]

1.	117000	Klgr.	Roggen-Schrotmehl,
2.	3900	=	Roggenfeinmehl zu Brot,
3.	4500	=	Roggenfeinmehl zu Suppen,
4.	3000	=	Weizenmehl,
5.	9500	=	Gerstenmehl,
6.	2000	=	Nierentalg,
7.	1200	=	Schweineschmalz
8.	2000	=	Kochbutter,
9.	90	=	Tischbutter,
10.	6700	=	Rindfleisch,
11.	2600	=	Schweinefleisch,
12.	1100	=	geräuch. Speck,
13.	4300	=	Hirse,
14.	6400	=	Bohnen,
15.	22000	=	Erbsen,
16.	1500	=	Linsen,
17.	6000	=	Hafergrütze,
18.	4200	=	ordin. Graupe,
19.	75	=	feiner Graupe,
20.	a. 3200	=	ganzen Reis,
	b. 2000	=	Bruchreis,
21.	1100	=	Fadennudeln,
22.	130000	=	Kartoffeln,
23.	9000	=	Kochsalz,
24.	40	=	Kochkümmel,
25.	30	=	Pfeffer,
26.	60	=	Backpflaumen,
27.	1000	=	gebr. Kaffee,
28.	640	=	Semmel,
29.	1800	Liter	Essig,
30.	14000	=	Braunbier,
31.	12800	=	Milch,
32.	1300	Klgr.	Soda,
33.	1400	=	Elainseife,
34.	1000	=	weißer Kernseife,
35.	12000	=	Roggenlangstroh
36.	130	=	raff. Rüböl,
37.	130	=	Maschinenöl,
38.	11000	=	Petroleum,
39.	1500	Hectol.	Würfelkohle,
40.	7000	=	Kleinkohle,
41.	40	Cbkm.	Kiefernholz,
42.	4000	Klgr.	Hafer,
43.	180	=	Fahlleder,
44.	450	=	Mastrichter Sohlleder,
45.	260	=	Brandsohlleder,

soll auf dem Submissionswege unter den in unserer Registratur zur Einsicht ausgelegten resp. gegen Erstatttung der Copialien von 1 Mark zu beziehenden Bedingungen stattfinden.

Lieferungswillige Personen werden ersucht, ihre frankirten und versiegelten Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Wirthschafts-Bedürfnissen"

bis zu dem auf

Mittwoch, den 4. Januar 1882, Vormittags 10 Uhr,

in dem Directorial-Bureau der Anstalt anberaumten Eröffnungstermine einzureichen.

In der Offerte muß nächst der Bezeichnung der offerirten Artikel die genaue Angabe des Preises ohne Bruchpfennige uud zwar

ad 1—8, 12—18, 20, 22, 23, 27, 32—35, 38 und 42
pro 50 Kilogramm,
ad 9—11, 19, 21, 24—26, 28, 36, 37 und 43—45
pro je 1 Kilogramm,

sowie der ausdrückliche Vermerk des Submittenten, daß ihm die Lieferungsbedingungen bekannt sind und er sich denselben in allen ihren Punkten unterwirft, enthalten sein.

Von den Gegenständen sub Nr. 13, 17, 18, 20, 27, 32 bis 34 sind mit den Offerten Proben einzureichen.

Ratibor, den 12. December 1881.

Die Direction der Königlichen Strafanstalt.

Bekanntmachung.

Bei unseren evangelischen Elementarschulen sind in nächster Zeit **zwei Lehrerstellen** zu besetzen.

Das Stellengehalt beträgt für jede derselben: nach bestandener Wiederholungsprüfung 1000 Mark, anderenfalls 900 Mark. [1512]

Bewerber um diese Stellen ersuchen wir, ihre Gesuche nebst Zeugnissen bis zum 10. Januar 1882 an uns einzureichen.

Goldberg, den 23. December 1881.

Der Magistrat.

Breslau, den 20. December 1881.

Bekanntmachung.

Die Inhaber folgender von dem unterzeichneten Königl. Kredit-Institute ausgefertigten **4 % Pfandbriefe Lit. B auf die Güter Ober-, Mittel- und Nieder-Mostersdorf, Kreis Steinau,** und zwar:

Nr. 385, 388, 41,103, 41,106 und 41,107 à 1000 Thlr.;
Nr. 1774 bis 1777, 1779 bis 1785, 45,013, 45,014, 45,016, 45,018, 45,019 und 45,021 à 500 Thlr.;
Nr. 4387, 4390 bis 4398, 4400 bis 4406, 51,936, 51,941 bis 51,946, 51,949 bis 51,951, 51,953 und 51,954 à 200 Thlr.;
Nr. 7655, 7656, 7658, 7659, 7661, 7665 bis 7678, 7680 bis 7686, 7688 bis 7691, 7693, 7694, 64,740 bis 64,754, 64,757, 64,758, 64,760 bis 64,764 à 100 Thlr.;
Nr. 11,561, 11,563 bis 11,565, 79,453 und 79,454 à 50 Thlr.;
Nr. 22,559, 22,561, 22,563, 22,567 bis 22,570, 82,444 bis 82,447 à 25 Thlr.

werden hierdurch aufgefordert, diese Pfandbriefe in coursfähigem Zustande mit laufenden Zinscoupons

bis zum 15. Februar 1882

gegen Empfangnahme anderer Pfandbriefe Lit. B vom gleichen Betrage und mit gleichen Zinscoupons an die Königliche Instituten-Kasse hierselbst (Albrechtsstraße Nr. 32 im Regierungs-Gebäude) zum Umtausch einzureichen.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.
Delrichs. [8921]

Bestes Fest- und Gelegenheits-Geschenk!
Malaga, Limonade-Labsal,

für Gesunde und Kranke, zur Stärkung des Magens, der Nerven und des ganzen Körpers, befördert die Verdauung, beseitigt Magenschwäche (Krampf), Appetit- und Schlaflosigkeit und erheitert das Gemüth, wie vielseitige Anerkennungen von Aerzten und Consumenten auf Grund jahrelanger Erfahrungen bestätigen. — Preis 1/1 Flasche 1 M. 50 Pfg., ½ Flasche 80 Pfg., 1/1 Anker (34 Liter) 45 Mark, ½ Anker 24 Mark. [8970]

Loraine-Champagner in ganzen u. halben Flaschen, à 3 M. u. 3½ M.
Nierensteiner und **Bordeaux** billigst.

General-Debit: Handlung **Eduard Gross** in Breslau, **Neumarkt 42.**

Commissionshaus für alle in- und ausländischen Waaren, gegr. 1836.

Erdnuss- und Baumwollsaat.

vom **hiesigen Lager** und **frei jeder Bahnstation**

Kuchen und **Mehl** in bester Waare offerirt **billigst** [8355]

Max Birkenfeld
Breslau, Gartenstrasse Nr. 23b.

Das seit vielen Jahren **rühmlichst bekannte echte** [5587]

Ringelhardt-Glöckner'sche Zug- u. Heilpflaster

mit Stempel: **M. Ringelhardt** und der **Schutzmarke:** auf den Schachteln ist zu beziehen à 25 und 50 Pf. (mit Gebrauchsanweisung) a. d. **Haupt-Depot:**

Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt Nr. 4 in **Breslau,**

ferner **in allen Apotheken Breslaus,**

sowie in Bauerwitz, Bernstadt, Beuthen, Festenberg, Frankenstein, Deutsch-Lissa, Gottesberg, Gnadenfrei, Guhrau, Gleiwitz, Gnadenfeld, Heidersdorf, Katscher, Krappitz, Köben, Kostenblut, Karlsruh O.-S., Königshütte, Kattowitz, Liegnitz, Lipine, Leobschütz, Laband, Laurahütte, Militsch, Namslau, Neumarkt, Neisse, Neustadt O.-S., Nikolai, Oels, Oppeln, Orzesche, Patschkau, Peterswaldau, Reichenbach, Ratibor, Scharley, Striegau, Schweidnitz, Trebnitz, Tarnowitz, Wohlau, Wartha, Waldenburg 2c. — **Zeugnisse** liegen daselbst aus.

NB. **Obige Schutzmarke schützt** vor dem **nachgeahmten** Pflaster.

Bekanntmachung.

An unserer höheren Töchterschule wird zum 1. April 1882 die Stelle des Directors vacant und soll alsdann neu besetzt werden. [1507]

Das Jahresgehalt der Stelle beträgt 3600 Mark.

Akademisch gebildete Bewerber, welche die Facultas für Religion, Deutsch, Englisch und Französisch besitzen, werden ersucht, uns ihre Bewerbungsgesuche nebst Zeugnissen baldigst einzureichen.

Bromberg,
den 19. December 1881.
Der Magistrat.
Bachmann.

Der in unmittelbarer Nähe von hiesiger Stadt belegene städtische **Granitsteinbruch** soll vom 1. April 1882 ab auf fernere Zeit verpachtet werden. [8832]

Wir haben hierzu einen Termin

auf Montag, den 16. Januar 1882, Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause anberaumt, zu dem wir Reflectanten hierdurch einladen. Schriftliche Offerten sind bis zu dem bezeichneten Zeitpunkt mit der bezüglichen Aufschrift versehen an uns einzureichen.

Die Verpachtungsbedingungen sind in unserer Registratur zu erfragen.

Striegau, den 16. Decbr. 1881.

Der Magistrat.

Plüsch, Biber, Skunk,

4- und 8/4 breit, schwarz und braun,
Ural, Krimmer, Plüschbesätze
verkauft am billigsten [6340]
S. Wesel, Goldene Radegasse 6, 2 Tr.

Meyer's Conv.-Lexik.,

16 B., dritte Aufl., bill. z. verk.
E. Lewy, Neumarkt 12.

Die mit einem Gehalte von 4000 M. dotirte

Stelle eines Stadtraths (Kämmerers)

dem vorzugsweise die Bearbeitung des Steuer- und Kassenwesens übertragen werden soll, ist vom 1. April k. J. ab in diesseitiger Comunal-Verwaltung zu besetzen.

Bewerber, welche im Verwaltungs- und Kassenwesen erfahren sind, wollen ihre Zeugnisse bis zum 20. Januar k. J. an den unterzeichneten Vorsteher einsenden. [8939]

Liegnitz, den 19. December 1881.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
Kittler.

Kölner Dombauloose

à 4 Mk. sind noch zu haben bei **J. Blumenthal's** Lotterie-Geschäft zur Fortuna, Blücherplatz 15. [6166]

Kölner Dombau-Loose

à 3 M. 50 Pf. sind nur noch kurze Zeit zu haben bei **B. Schlesinger,** Neuschestraße 21. [6071]

Cölner Dombau-Lotterie.

17. u. **letzte** Zieh. 12./14. Jan. 1882
1372 Geldgew. baar ohne Abzug
75,000, 30,000 M. 2c. — **Nur Orig.-Loose** vers. incl. frco. Zus. amtl. Gew.-Liste à M. 3,50. Der Haupt-Collecteur **A. J. Pottgiesser in Cöln.** Wiederverkäufer erhalten Rabatt. [1135]

Zur 4. Kl. Prß. Lotterie

Ziehung am 20. Januar 1882, offerire

Original-Loose

¼ 72, ½ 150, 1/1 330 M.

nur gegen Einsendung des Betrages
S. Joseph jr., Berlin O.,
Holzmarktstraße 59. [8943]

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Verloosung
4procentiger, 4½procentiger und 5procentiger unkündbarer Pfandbriefe Serie I und II.

Bei der am 15. Juni 1881 in Gegenwart des Notars Bätke stattgefundenen Verloosung unserer Pfandbriefe sind folgende Nummern gezogen und bisher zur Einlösung nicht präsentirt worden:

1) 4proc. unkündbare Schlesische Boden-Credit-Pfandbriefe Serie I, rückzahlbar zum Nennwerthe.

Littr. A. über 3000 Mark.
174.

Littr. B. über 1500 Mark.
12. 17. 200. 789.

Littr. D. über 300 Mark.
175. 998. 1082. 1083. 1198. 1212. 1952. 2254. 2882.

Littr. E. über 200 Mark.
577. 835. 1210. 1661. 1721. 1866. 2010.

2) 4½proc. unkündbare Schlesische Boden-Credit-Pfandbriefe Serie I, rückzahlbar mit 10 pCt. Zuschlag.

Littr. A. über 1000 Thlr., rückzahlbar mit je 1100 Thlr.
459. 1397. 1597. 1619.

Littr. B. über 500 Thlr., rückzahlbar mit je 550 Thlr.
685. 979.

Littr. C. über 200 Thlr., rückzahlbar mit je 220 Thlr.
884. 1103. 1285. 1532. 2677. 2750. 2949. 4272. 4362. 5263. 5264. 5839. 5986.

Littr. D. über 100 Thlr., rückzahlbar mit je 110 Thlr.
103. 691. 1296. 2450. 2613. 2830. 3179. 3245. 4353. 4914. 5035. 5160. 5719. 5766.

Littr. E. über 50 Thlr., rückzahlbar mit je 55 Thlr.
138. 543. 1275. 1480. 2425.

3) 4½proc. unkündbare Schlesische Boden-Credit-Pfandbriefe Serie II, rückzahlbar mit 10 pCt. Zuschlag.

Littr. A. über 3000 Mark, rückzahlbar mit je 3300 Mark.
133. 547. 842. 1049.

Littr. B. über 1500 Mark, rückzahlbar mit je 1650 Mark.
123. 135. 381. 772. 976. 1558. 1770.

Littr. C. über 1000 Mark, rückzahlbar mit je 1100 Mark.
38. 305. 445. 596.

Littr. D. über 300 Mark, rückzahlbar mit je 330 Mark.
40. 92. 223. 432. 813. 995. 1216. 2035. 2078. 2146. 2466. 2941.

Littr. E. über 200 Mark, rückzahlbar mit je 220 Mark.
43. 277. 604. 1279. 1710. 1900. 1907. 2616. 2891.

4) 5proc. unkündbare Schlesische Boden-Credit-Pfandbriefe Serie I, rückzahlbar zum Nennwerthe.

Littr. A. über 1000 Thlr.
1. 27. 56. 69. 80. 85. 91. 92. 93. 106. 114. 127. 131. 136. 138. 139. 143. 144. 148. 149. 151. 168. 182. 184. 190. 206. 208. 213. 237. 271. 272. 280. 292. 293. 313. 322. 336. 342. 343. 347. 350. 393. 397. 417. 426. 427. 428. 446. 462. 479. 480. 500. 507. 508. 520. 524. 532. 573. 587. 588. 593. 594. 601. 662. 675. 679. 681. 689. 690. 693. 694. 719. 721. 722. 724. 727. 729. 730. 732. 733. 735. 736. 743. 745. 753. 759. 763. 764. 777. 780. 810. 825. 866. 876. 936. 962. 1019. 1025. 1026. 1035. 1049. 1053. 1110. 1119. 1121. 1124. 1127. 1131. 1136. 1139. 1140. 1143. 1148. 1159. 1165. 1197. 1225. 1242. 1244. 1248. 1274. 1285. 1286. 1305. 1306. 1319. 1336. 1350. 1351. 1366. 1394. 1403. 1407. 1435. 1452. 1461. 1465. 1466. 1470. 1500. 1501. 1507. 1508. 1566. 1567. 1593. 1596. 1599. 1600. 1624. 1629. 1634. 1638. 1663. 1698. 1714. 1742. 1756. 1766. 1786. 1795. 1801. 1817. 1827. 1828. 1836. 1839. 1843. 1880. 1896. 1920. 1944. 1954. 1956. 1970. 1971. 1977. 1990. 1991. 1996. 2005. 2032. 2034. 2044. 2045. 2050. 2127. 2140. 2143. 2144. 2145. 2156. 2165. 2166. 2176. 2181. 2188. 2189. 2208. 2213.

Littr. B. über 500 Thlr.
1. 11. 12. 16. 19. 21. 41. 45. 53. 64. 70. 87. 89. 113. 124. 146. 151. 154. 158. 159. 169. 171. 196. 207. 219. 221. 232. 238. 240. 244. 254. 255. 269. 270. 271. 279. 282. 343. 385. 398. 400. 402. 412. 414. 415. 416. 424. 434. 479. 482. 508. 509. 513. 524. 540. 541. 549. 551. 556. 557. 559. 573. 576. 577. 582. 583. 593. 598. 604. 605. 610. 630. 631. 633. 645. 647. 649. 656. 659. 680. 682. 690. 731. 753. 772. 773. 793. 794. 795. 820. 824. 825. 833. 846. 872. 875. 926. 931. 933. 938. 954. 962. 971. 974. 977. 1025. 1034. 1036. 1041. 1043. 1058. 1061. 1066. 1076. 1077. 1086. 1095. 1104. 1117. 1127. 1134. 1139. 1154. 1162. 1206. 1228. 1241. 1244. 1249. 1254. 1285. 1288. 1289. 1290. 1299. 1303. 1305. 1319. 1327. 1345. 1382. 1386. 1393. 1420. 1423. 1437. 1453. 1465. 1477. 1518. 1522. 1528. 1529. 1531. 1534. 1549. 1563. 1605. 1614. 1624. 1627. 1646. 1649. 1675. 1677. 1687. 1690. 1698. 1710. 1734. 1739. 1754. 1755. 1757. 1759. 1760. 1782. 1805. 1825. 1833. 1841. 1854. 1866. 1897. 1903. 1904. 1912. 1913. 1924. 1931. 1966. 1977. 1979. 2031. 2059. 2068. 2074. 2077. 2089. 2091. 2094. 2102. 2105. 2112. 2136. 2148. 2191. 2192. 2227. 2228. 2230. 2240. 2247. 2266. 2273. 2275. 2283. 2287. 2298. 2301. 2311. 2323. 2325. 2340. 2345. 2349. 2384. 2394. 2420. 2428. 2431. 2432. 2433. 2435. 2449. 2477. 2479. 2480. 2518. 2521. 2522. 2524. 2534. 2551. 2581. 2582. 2589. 2607. 2612. 2625. 2635. 2646. 2648. 2650. 2721. 2723. 2729. 2748. 2758. 2759. 2777. 2783. 2802. 2833. 2834. 2875. 2887. 2898. 2899. 2920. 2921. 2935. 2939. 2942. 2949. 2951. 2955. 2964. 2969. 2981. 3009. 3013. 3024. 3026. 3048. 3079. 3081. 3087. 3093. 3095. 3099. 3112. 3121. 3124. 3127. 3136. 3152. 3153. 3159. 3178. 3179. 3196. 3207. 3211. 3212. 3218. 3230. 3237. 3244. 3264. 3265. 3278. 3285. 3291. 3293. 3294. 3309. 3321. 3333. 3337. 3351. 3368. 3392. 3407. 3408. 3419. 3429. 3440. 3443. 3469. 3487. 3490. 3491. 3494. 3511. 3558. 3560. 3573. 3580. 3585. 3618. 3622. 3638. 3646. 3651. 3652. 3653. 3654. 3667. 3679. 3685. 3710. 3721. 3737. 3761. 3768. 3777. 3808. 3818. 3822. 3824. 3840. 3842. 3844. 3864. 3870. 3908. 3910. 3960. 3981. 3991.

Littr. C. über 200 Thlr.
17. 21. 25. 31. 51. 52. 55. 58. 61. 76. 77. 84. 97. 99. 103. 119. 138. 139. 143. 153. 154. 175. 189. 192. 193. 206. 222. 224. 227. 230. 237. 241. 248. 266. 290. 316. 317. 321. 324. 333. 340. 355. 359. 363. 367. 376. 379. 401. 405. 419. 422. 429. 445. 462. 474. 484. 485. 505. 508. 511. 512. 514. 525. 543. 561. 571. 576. 587. 590. 594. 604. 610. 619. 620. 642. 654. 665. 669. 676. 702. 717. 737. 753. 756. 767. 791. 819. 821. 840. 854. 858. 877. 896. 907. 909. 915. 917. 924. 925. 928. 945. 949. 956. 961. 987. 993. 1004. 1011. 1017. 1021. 1026. 1028. 1031. 1036. 1040. 1052. 1060. 1078. 1085. 1097. 1117. 1125. 1149. 1150. 1181. 1188. 1209. 1218.

Littr. D. über 100 Thlr.
1. 2. 50. 62. 76. 79. 120. 136. 137. 170. 173. 185. 192. 210. 222. 236. 238. 251. 254. 259. 270. 272. 289. 302. 317. 356. 358. 360. 367. 380. 404. 413. 433. 469. 521. 545. 555. 559. 569. 578. 580. 581. 647. 648. 658. 662. 708. 717. 767. 776. 798. 801. 834. 858. 863. 880. 892. 906. 922. 929. 942. 958. 1062. 74. 123. 178. 189. 192. 193. 194. 239. 250. 258. 272. 287. 331. 340. 351. 387. 397. 401. 403. 405. 408. 448. 461. 463. 466. 493. 494. 496. 497. 498. 499. 502. 505. 506. 507. 510. 518. 578. 655. 662. 665. 666. 685. 702. 714. 729. 734. 770. 788. 862. 877. 880. 890. 897. 899. 973. 984. 990. 997. 2009. 35. 39. 54. 103. 183. 228. 250. 251. 257. 258. 262. 273. 300. 316. 319. 341. 347. 371. 383. 384. 409. 425. 463. 479. 521. 560. 562. 563. 568. 585. 616. 624. 637. 658. 659. 665. 680. 682. 683. 684. 691. 700. 705. 746. 750. 760. 764. 829. 836. 842. 847. 852. 924. 950. 962. 971. 3009. 52. 90. 101. 142. 144. 152. 168. 170. 172. 183. 200. 231. 232. 237. 238. 246. 268. 295. 312. 315. 318. 349. 394. 424. 425. 433. 442. 454. 473. 496. 500. 535. 543. 571. 572. 574. 588. 601. 609. 640. 658. 682. 706. 711. 715. 721. 727. 730. 752. 785. 786. 787. 788. 789. 808. 821. 852. 920. 931. 942. 944. 948. 952. 989. 4001. 7. 51. 60. 78. 80. 108. 110. 120. 121. 142. 143. 154. 190. 201. 237. 253. 255. 289. 295. 330. 332. 338. 339. 340. 349. 360. 387. 386. 409. 411. 415. 422. 428. 436. 449. 470. 505. 507. 528. 548. 582. 584. 587. 604. 614. 615. 696. 702. 749. 761. 762. 766. 780. 781. 824. 876. 905. 920. 937. 974. 976. 978. 979. 980. 5052. 56. 57. 95. 114. 153 172. 196. 204. 205. 207. 305. 335. 340. 368. 372. 383. 388. 389. 391. 395. 425. 426. 438. 460. 463. 464. 465. 496. 515. 520. 548. 549. 560. 563. 576. 585. 597. 598. 617. 624. 637. 644. 648. 666. 689. 692. 694. 742. 743. 744. 757. 764. 775. 778. 785. 832. 851. 871. 877. 890. 940. 964. 975. 983. 984. 6007. 8. 17. 32. 33. 38. 50. 58. 59. 60. 62. 65. 77. 98. 123. 124. 141. 177. 178. 195. 196. 211. 217. 248. 271. 312. 317. 326. 344. 346. 353. 364. 365. 384. 398. 446. 455. 487. 496. 537. 538. 550. 572. 574. 595. 636. 638. 656. 666. 687. 688. 745. 754. 758. 759. 772. 773. 779. 783. 786. 793. 794. 797. 814. 824. 832. 839. 886. 887. 888. 889. 895. 896. 900. 919. 937. 989. 992. 997. 7021. 29. 33. 46. 94. 99. 102. 104. 106. 131. 149. 151. 153. 207. 208. 218. 230. 231. 243. 292. 354. 355. 365. 376. 384. 412. 413. 478. 479. 500. 508. 511. 512. 534. 538. 541. 554. 563. 626. 627. 637. 638. 644. 661. 676. 695. 696. 697. 700. 702. 705. 706. 751. 765. 780. 806. 811. 824. 841. 844. 858. 859. 872. 873. 878. 885. 915. 947. 961. 976. 8017. 24. 26. 27. 31. 34. 35. 36. 39. 44. 71. 74. 92. 126. 127. 130. 131. 132. 154. 158. 231. 233. 238. 246. 249. 253. 254. 296. 322. 325. 334. 336. 347. 348. 356. 364. 365. 366. 409. 411. 459. 476. 505. 532. 562. 585. 631. 632. 641. 645. 650. 652. 663. 672. 714. 724. 744. 758. 772. 778. 852. 855. 893. 902. 905. 918. 932. 985. 988. 9059. 91. 92. 115. 151. 182. 219. 225. 226. 281. 338. 358. 364. 378. 379. 382. 390. 399. 413. 416. 454. 459. 486. 504. 527. 548. 549. 550. 552. 553. 559. 561. 565. 573. 614. 630. 642. 657. 658. 678. 684. 695. 726. 746. 747. 757. 763. 795. 814. 815. 826. 844. 868. 913. 932. 938. 939. 940. 959. 960. 10011. 27. 28. 29. 33. 38. 39. 46. 87. 100. 105. 114. 115. 140. 165. 185. 188. 198. 199. 218. 219. 232. 247. 274. 321. 342. 386. 388. 406. 410. 411. 437. 470. 493. 499. 504. 507. 522. 539. 540. 570. 615. 619. 622. 634. 635. 665. 797. 810. 812. 887. 956. 977. 996. 11010. 28. 30. 36. 45. 53. 54. 55. 87. 90. 96. 116. 118. 125. 148. 162. 163. 173. 175. 190. 204. 221. 243. 259. 270. 283. 289. 290. 296. 297. 305. 329. 348. 349. 383. 412. 413. 414. 443. 473. 481. 482. 486. 493. 543. 574. 575. 585. 595. 608. 618. 643. 648. 651. 652. 657. 660. 665. 666. 697. 698. 708. 709. 747. 751. 790. 841. 842. 907. 910. 943. 944. 946. 956. 980. 12072. 114. 127. 141. 144. 147. 148. 152. 156. 199. 223. 238. 265. 375. 378. 386. 388. 390. 405. 445. 446. 464. 500.

Littr. E. über 50 Thlr.
1. 13. 15. 29. 51. 65. 83. 97. 107. 124. 125. 133. 137. 157. 163. 209. 215. 233. 257. 265. 267. 292. 295. 297. 312. 313. 326. 332. 335. 357. 379. 382. 397. 400. 407. 413. 426. 428. 465. 467. 468. 469. 474. 479. 506. 519. 526. 540. 553. 554. 572. 573. 601. 619. 638. 651. 662. 678. 682. 698. 708. 712. 718. 735. 755. 782. 787. 791. 814. 817. 825. 830. 834. 837. 838. 839. 843. 850. 859. 866. 872. 875. 887. 901. 913. 935. 936. 985. 989. 1000. 17. 24. 25. 57. 75. 80. 86. 120. 130. 157. 159. 160. 165. 167. 168. 188. 194. 210. 222. 249. 250. 258. 264. 278. 279. 296. 302. 311. 326. 357. 379. 401. 413. 414. 430. 457. 460. 487. 492. 498. 502. 533. 542. 559. 568. 585. 594. 612. 625. 636. 653. 659. 660. 662. 673. 674. 689. 694. 703. 719. 724. 760. 781. 800. 803. 824. 829. 839. 848. 851. 880. 881. 890. 897. 960. 973. 974. 981. 2002. 8. 13. 27. 30. 38. 53. 84. 87. 116. 130. 153. 166. 177. 200. 201. 202. 212. 228. 232. 234. 281. 299. 305. 315. 338. 350. 382. 386. 387. 421. 427. 434. 436. 438. 450. 467. 476. 492. 528. 541. 542. 547. 562. 576. 580. 594. 611. 621. 648. 656. 688. 698. 721. 727. 749. 755. 756. 761. 764. 778. 805. 845. 889. 907. 942. 945. 947. 954. 985. 999. 3006. 25. 56. 96. 116. 125. 126. 140. 143. 153. 168. 172. 195. 208. 210. 211. 239. 243. 287. 317. 321. 328. 330. 333. 359. 365. 393. 396. 471. 487. 495. 512. 547. 555. 563. 571. 581. 588. 591. 674. 676. 707. 719. 722. 725. 731. 756. 764. 781. 792. 794. 815. 818. 824. 827. 839. 861. 862. 900. 950. 951. 4022. 25. 27. 40. 64. 75. 84. 86. 114. 129. 134. 136. 141. 146. 153. 159. 163. 181. 187. 192. 193. 211. 216. 219. 233. 250. 251. 281. 296. 307. 319. 320. 324. 327. 352. 367. 371. 394. 414. 416. 423. 432. 434. 451. 471. 477. 486. 499. 504. 512. 526. 541. 563. 591. 596. 616. 638. 676. 726. 771. 785. 817. 835. 851. 927. 930. 951. 952. 984.

5) 5proc. unkündbare Schlesische Bodencredit-Pfandbriefe, Serie II, rückzahlbar zum Nennwerthe.

Littr. A. über 3000 Mark.
8. 9. 14. 19. 21. 37. 45. 72. 87. 88. 89. 111. 122. 128. 143. 148. 157. 161. 167. 184. 185. 187. 192. 203. 224. 241. 248. 250. 319. 324. 353. 368. 389. 399. 441. 442. 448. 450. 458. 474. 480. 523. 543. 573. 575. 609. 638. 661. 676. 689. 691. 705. 716. 739. 747. 760. 766. 795. 798. 809. 825. 827. 847. 875. 927. 928. 931. 932. 943. 951. 955. 968. 972. 974. 987. 994. 1003. 1006. 1007. 1019. 1021. 1024. 1099. 1100. 1102. 1104. 1114. 1120. 1130. 1133. 1134. 1135. 1143. 1199. 1209.

Littr. B. über 1500 Mark.
82. 83. 90. 92. 115. 124. 132. 143. 148. 175. 176. 178. 237. 266. 269. 281. 292. 293. 316. 357. 367. 411. 429. 449. 450. 462. 474. 476. 478. 491. 504. 508. 512. 513. 515. 516. 552. 562. 570. 577. 578. 582. 592. 595. 597. 660. 667. 674. 684. 693. 696. 727. 737. 740. 750. 753. 755. 767. 794. 800. 809. 815. 832. 906. 955. 987. 988. 991. 1015. 38. 64. 71. 79. 102. 160. 163. 165. 166. 170. 171. 181. 183. 193. 194. 204. 213. 217. 223. 226. 234. 263. 265. 275. 314. 317. 324. 330. 353. 355. 362. 372. 397. 408. 410. 414. 415. 418. 422. 454. 462. 465. 467. 479. 487. 492. 501. 503. 522. 536. 539. 542. 577. 580. 610. 625. 654. 666. 667. 682. 685. 718. 740. 755. 757. 759. 761. 788. 805. 824. 831. 849. 866. 868. 883. 886. 891. 892. 894. 924. 937. 938. 943. 952. 973. 982. 2057. 73. 84. 93. 96.

Littr. C. über 1000 Mark.
7. 11. 52. 69. 73. 93. 109. 131. 145. 204. 210. 226. 231. 250. 265. 280. 298. 367. 372. 381. 383. 399. 413. 434. 462. 487. 489. 493. 512. 517. 518. 520. 556. 578. 600. 612. 616. 622. 629. 633. 653. 656. 665. 666. 670. 709. 725. 744. 783. 797. 823. 868. 879. 911. 919. 922. 938. 955. 968. 978. 1004. 14. 26. 34. 45. 65.

Littr. D. über 300 Mark.
2. 15. 23. 28. 37. 38. 39. 46. 52. 53. 60. 101. 105. 106. 122. 147. 156. 181. 182. 246. 253. 255. 257. 299. 359. 378. 381. 394. 399. 430. 431. 443. 471. 479. 547. 550. 560. 579. 580. 617. 632. 646. 679. 700. 714. 732. 733. 776. 788. 817. 835. 879. 898. 900. 908. 910. 920. 925. 929. 951. 994. 1057. 78. 82. 95. 97. 114. 116. 144. 193. 203. 263. 264. 279. 304. 332. 351. 354. 369. 393. 424. 425. 447. 449. 452. 463. 472. 480. 484. 499. 530. 533. 540. 572. 600. 630. 647. 662. 676. 695. 700. 709. 720. 740. 767. 799. 844. 853. 901. 910. 943. 960. 986. 2002. 17. 73. 111. 133. 145. 165. 190. 194. 196. 250. 252. 314. 359. 365. 374. 419. 429. 437. 446. 461. 462. 470. 537. 546. 573. 590. 614. 620. 678. 723. 730. 740. 747. 774. 817. 833. 838. 862. 886. 900. 935. 961. 980. 3023. 33. 36. 55. 113. 156. 198. 215. 227. 281. 301. 346. 361. 371. 384. 400. 405. 406. 441. 448. 467. 469. 471. 482. 497. 502. 506. 516. 518. 538. 578. 585. 586. 613. 615. 616. 619. 631. 685. 698. 706. 718. 723. 747. 761. 767. 816. 824. 840. 841. 864. 875. 916. 983. 984. 994. 999. 4007. 8. 32. 44. 59. 78. 112. 126. 217. 243. 276. 287. 342. 377. 386. 427. 464. 487. 529. 607. 610. 651. 674. 678. 686. 703. 729. 732. 749. 750. 752. 771. 792. 813. 814. 817. 826. 874. 875. 879. 887. 889. 899. 5029. 34. 48. 100. 106. 114. 115. 138. 202. 203. 209. 265. 296. 316. 320. 351. 354. 385. 423. 432. 446. 458. 472. 504. 512. 557. 584. 587. 604. 606. 607. 629. 634. 642. 649. 694. 697. 709. 710. 717. 744. 772. 828. 833. 842. 847. 863. 873. 879. 898. 907. 933. 942. 956. 958. 959. 6011. 16. 21. 31. 34. 35. 36. 68. 72. 81. 82. 83. 88. 90. 116. 123. 125. 131. 153. 205. 219. 226. 236. 250. 254. 261. 288. 303. 308. 327. 335. 340. 341. 351. 352. 358. 359. 360. 391. 399. 402. 424. 427. 436. 451. 463. 464. 486. 515. 516. 518. 532. 542. 544.

Littr. E. über 200 Mark.
30. 36. 63. 66. 112. 138. 145. 194. 196. 198. 209. 238. 265. 267. 275. 309. 415. 417. 432. 443. 450. 455. 481. 554. 574. 595. 625. 627. 647. 660. 661. 664. 680. 705. 766. 808. 841. 855. 865. 891. 908. 931. 963. 984. 993. 1039. 60. 63. 67. 81. 118. 119. 135. 137. 140. 143. 156. 181. 203. 210. 211. 224. 250. 257. 261. 298. 302. 307. 308. 313. 316. 327. 328. 362. 366. 403. 439. 457. 464. 494. 501. 512. 519. 527. 605. 619. 644. 649. 660. 687. 698. 714. 718. 720. 727. 728. 758. 760. 787. 811. 844. 862. 865. 873. 923. 936. 937. 942. 956. 969. 972. 980. 985. 987. 994. 995. 2007. 12. 58. 71. 129. 142. 147. 153. 155. 170. 181. 182. 213. 215. 218. 233. 243. 250. 263. 275. 286. 308. 312. 337. 348. 359. 383. 404. 456. 459. 504. 516. 518. 538. 600. 601. 602. 616. 663. 683. 718. 742. 762. 778. 784. 816. 822. 828. 857. 864. 865. 870. 879. 883. 928. 930. 938. 949. 951. 973. 978. 980. 999. 3000. 31. 41. 76. 80. 84. 85. 102. 105. 131. 140. 149. 153. 174. 187. 191. 219. 231. 239. 259. 260. 266. 301. 305. 328. 349. 356. 375. 384. 392. 396. 406. 418. 489. 506. 507. 519. 533. 555. 577. 602. 645. 660. 673. 743. 747. 772. 794. 795. 815. 832. 852. 853. 856. 867. 872. 938. 4002. 11. 17. 18. 57. 59. 92 136. 148. 154. 156. 177. 191. 221. 224. 225. 363. 405. 427. 438. 453. 454. 490. 498. 499. 530. 548. 551. 567.

Die Rückzahlung erfolgt sofort und zwar mit Zinsen bis zum Zahlungstage an der Gesellschafts-Kasse in Breslau, Herrenstraße Nr. 26, gegen Einlieferung der Pfandbriefe und der nicht fälligen Zinscoupons nebst Talons.

Die Verzinsung der vorstehend gezogenen Pfandbriefe endet mit dem **31. December 1881.**

Restantenlisten der in früheren Jahren geloosten, bisher nicht zur Einlösung präsentirten Pfandbriefe sind bei unseren Zahlstellen einzusehen. [1500]

Breslau, den 22. December 1881.
Die Direction.

Dr. Papilsky's Fleischextract,

das einzige deutsche Fabrikat, welches zum Unterschiede von den amerikanischen die volle Garantie für gesunde Beschaffenheit liefert.

In 1/1 1/2 1/4 1/8 1/16 Büchsen [1502]
à 8,50, 4,50, 2,50, 1,25, 0,75 Mark

zu haben in Breslau bei Herren Robert Becker, Freiburgerstr. 15, Carl Beyer, Alte Taschenstr. 15, Paul Feige, Tauenzienplatz 9, Oscar Gießer, Junkernstr. 33, Gebr. Heck, Ohlauerstr. 34, Ernst Hielscher, Reuschestr. 60, H. Kossack, Schmiedebrücke 43 u Nicolaistr. 16, Th. Ludwig, Carlsplatz 3, Erich & Carl Schneider, Schweidnitzerstr. 15, C. L. Sonnenberg, Königsplatz 7 und Tauenzienstr. 63, A. Stanjeck, Neue Graupenstr. 16, Paul Würfel, Gartenstr. 23, und in Liegnitz bei Erich Schneider, Hoflieferant.

Dr. Papilsky & Brühl, Jersyce, Posen.

Die mit 2 goldenen, 4 silbernen, 2 broncenen Medaillen u. 6 Ehrendiplomen, zuletzt auf der Patent- u. Musterschutz-Ausst. z. Frankfurt a. M. präm., f. jed. Pferdehals pass. zu stellend. Patent-Stell-Kummete empf. die Fabrik von F. A. Martens & Co., Stralsund. [975
In Breslau vertreten durch Herrn Paul Becker, Neue Oderstraße 13a.

Zu Fest-Geschenken!

Dessert-, Tafel- und Gesundheits-Liqueure,
höchst elegant ausgestattet.
Specialitäten: [8204]
Mandarin, Ginger, Nectar, Canope, Cacao, Suum cuique, Chartreuse, Benedictiner, Annaberger, Nachod etc. etc.
Direct importirt:
Arac de Goa und Batavia, Jamaica-Rum, Cognac
grand fine Champagne,
div. Genres für jeden Geschmack.
Glühwein-, Grogg- u. Punsch-Essenzen,
Specialitäten: **Banana, Ananas, Thee, Burgunder, Old Sherry, Victoria, Kaiser, Schlummer, Arac- und Rum-Punsch.**
Preiscourante senden franco.
Seidel & Co.,
Hoflieferanten, Breslau, Thiergartenstrasse und Ring.

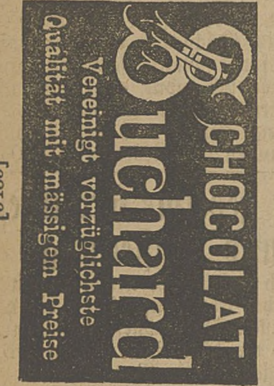
[6132] **37 Pf.**

das Pack Stearin-Kerzen,

Campinas-Kaffee,	d. Pfd.	0,70 Mk.
Domingo-	"	0,90 "
f. Melange-	"	1,00 "
f. Perl-	"	1,20 "
f. Menado-	"	1,25 "
gebrannte Kaffees	"	85-1,70 "
Weizenmehl	"	0,16 "
Perl-Graupe ...	"	0,22 "
Victoria-Erbsen .	"	0,15 "
Neue Pflaumen .	"	0,22 "
Backobst	"	0,25 "
Pflaumenmus ...	"	0,25 "
Margarinbutter .	"	0,75 "
Oranienb. Seife .	"	0,36 "
Soda, bei 10 Pfd. .	"	0,70 "

Oswald Blumensaat,
Reuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

[5435]



Krümel-Chocolade

mit Vanille, à Pfd. 1 u. 1,20 M.
Block-Chocolade,
à Pfund 75, 80 und 90 Pf.
Vanille-Chocolade,
à Pfd. 1, 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,80, 2 M.
5432 **E. Astel & Co.,**
Breslau, Albrechtsstraße 17.

Migräne, Kopfschmerzen

GUARANA

von Grimault & Cie., Apotheker in Paris.
Ein einziges Päckchen dieses natürlichen Pflanzenpulvers, in ein wenig Zuckerwasser verrührt, genügt, um die heftigsten **Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgien** zu stillen. Durch seine stärkende Wirkung wird es mit unbestreitbarem Erfolge gegen **Bauchschmerzen** angewendet.
Jede Schachtel trägt die Unterschrift **Grimault & Cie.** und den Stempel der französischen Regierung.
Niederlage in allen größeren Apotheken.

Astrachaner Winter-Caviar

in hochfeiner Qualität,
frische Holländ. und Engl. Austern,
geräuch. Rhein- und Weser-Winter-Lachs,
feiste Böhmische Fasanen,
frische Steyersche
Capaunen, Poularden,
Pariser Kopf-Salat, feinste Käse
empfiehlt [8971]
von neuen Sendungen
Oscar Giesser,
Junkernstr. 33.

Echten alten
Rum, Arak, Cognac; Punschessenzen, feinste Tafelliköre,
namentlich
Ingwercrême, Kaiserbitter, Doppelkümmel
empfiehlt [8737]
Heinrich Nitschke,
Likörfabrik,
Reuschestrasse 54.

Importirten
Jamaica-Rum, Arac de Goa, Cognac,
sowie
Punsch- und Grogg-Essenzen, feinste Tafelliqueure
in eleganter Ausstattung
empfiehlt [6098]
Wilhelm Thiem,
Oderstrasse 4.

Delicatessen zum Weihnachtsfeste.

Geräucherten Lachs, Aal, Bücklinge, Flundern, Sprotten, Gänsebrüste, Lachsheringe, Caviar, mar. Aal, Bratheringe, Neunaugen in 1/1, 1/2 u. 1/4 Schockfässer, Rollheringe, Kräuter-Gewürzheringe, Anchovis, Sardinen, saure Gurken, Senfgurken, Pfeffergurken, Salzheringe und Sardellen bei [6116]
E. Neukirch, Nicolaistr. 59 u. Alte Graupenstr. 15 in Breslau.

Versende das ca. 10 Pfd. schwere Faß mit frischen, haltbaren, hochfeinen
7491 **Salzheringen,**
groß, fett und delicat, unter Garantie franco p. Post gegen 3 Mk. Nachnahme.
Aug. Schröder, Heringsgroßgeschäft, Cröslin, Reg.-Bez. Stralsund.

Gelegenheitskauf.

Neue Regulator à 6—8 Thlr., gold. Damen-Uhren à 8—15 Thlr.
E. Lewy, Neumarkt 12.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Verein junger Kaufleute von Berlin.
Das Comite für Stellenvermittelung empfiehlt sich hiesigen und auswärtig. Geschäftshäusern zur kostenfr. Besetzung von Vacanzen.
Unsere Vacanzliste wird Mittwoch u. Sonntag im **„Berliner Tageblatt"** veröffentlicht. [15]

Ein energischer Hauslehrer f. den Nachm. f. 2 Knaben, IV. u. VII. Magdal., p. 1. Januar gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. unter D. S. Postamt 2 lagernd. [6305]

Ein anst., junges **Mädchen**, von angenehmen Aeußeren, im Putzfach geübt, sucht Stellung als **Verkäuferin**. Gefl. Off. sub H. B. 6 Striegau postlagernd. [6355]

Mehrere junge, gewandte Damen mit nachweislichen Fachkenntnissen in der Damen-Confections-Branche, die namentlich im Einrichten vollständig firm sind, finden dauerndes Engagement bei [8931]
E. Breslauer.
Persönliche Vorstellung unbedingt erforderlich.

E. f. geb. jüd. Mädch., i. a. Zw. d. Wirthsch. f. tücht., a. i. d. Musik, im Schneidern geübt, f. Stell. a. Stütze d. Hausfr., Erz. d. Kinder o. Gesellsch. d. Inst. Sonnenstr. 25. [6353]

---

1 junges jüd. Mädchen
aus anständiger Familie wünscht per 1. Januar **als Schänkerin**, als welche sie schon längere Zeit fungirte, oder **als Stütze der Hausfrau** Stellung. Gefl. Offerten unter J. W. 30 postl. Czernitz bei Rydultau. [6302]

Ein **junges jüd. Mädchen** von angenehmem Aeußeren, auch polnisch sprechend, findet als [8890]
Schänkerin
vom 1. Januar 1882 ab Stellung bei
H. Berliner,
Ratibor. Brauereibesitzer.

Köchinnen, Stubenmädchen, Jungfern, Mädchen für Alles, Verkäuferinnen in Specerei- und Wurstgeschäfte, Diener, Kutscher, Haushälter sucht Fr. **Becker**, Altbüßerstr. 14. [6324]

Ein geb., jung. Kaufmann (in langj. fester Stellung) wünscht stundenweise **Nebenbeschäft.** in Buchführung ɔc. u. erbittet Offerten sub **Z. 438** an **Rudolf Mosse**, Ohlauerstr. 85.

Ein vielf. erf. Kfm., techn. gebild., Fabrikant u. in der Man.-Branche au fait, sucht einen beliebigen Posten.
Offerten sub No. 13 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6296]

Ein zuverl. Buchh., Ia.-Ref., sucht Stellung. Off. sub No. 14 an d. Exped. der Bresl. Ztg. [6297]

Ein von **ersten Firmen empfohlener Buchhalter** (dopp. ital.) sucht für den Nachmittag Beschäftigung.
Adressen sub M. L. 18 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6282]

Buchhalter

u. **Corresp.**, tüchtig in allen einschläg. Arbeiten, sowie in Bearbeit. gerichtlicher Sachen, an selbstständiges Arbeiten gewöhnt, verheirathet und Familienv. u. augenblicklich in mißlichen Verhältnissen, bittet um Stell. Ia-Referenzen. Gef. Off. unt. M. 11 Exped. der Bresl. Ztg. [6275]

Für ein bedeut. Seidenband-Engros-Geschäft in Berlin wird ein routinirt. **Reisender**, der die Provinzen Schlesien u. Preußen mit Erfolg bereist hat, z. Antritt p. Anfang März 1882 unt. vortheilhaften Bedingungen gesucht. Kenntnisse der Branche erforderl. Adressen **sub K. R. 1243** bef. **Rudolf Mosse, Berlin C.,** Königstraße 50. [1504]

Ein eingef. **Stadt- resp. Provinz-Reisender** der Col.-W.-Branche gew. Off. A. B. 40 Postamt 3. [6354]

Ein tüchtiger Provisions-Reisender

zur Sammlung der Geschäftsfirmen für ein Adreßbuch [1506]
gesucht.
Kleine Caution erforderlich. Selbstgeschriebene Offerten unter S. 2076 an **Rudolf Mosse, Nürnberg.**

Ein jg. Mann, welcher im **Zeichnen und Beschreiben von Karten** geübt und **kleinere Vermessungen** selbstständig auszuführen im Stande ist, wird bald zu engagiren gesucht. Personen, welche bei einem Markscheider beschäftigt waren, erhalten den Vorzug. Offerten mit Angabe der Bedingungen und Beifügung von Zeugnissen unter M. 12 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten. [8922]

Für 1 Fabrikgeschäft (Destillation) wird **ein junger Mann**, reiferen Alters, per 1. April 1882 gesucht. Polnische Sprache, schöne Handschrift, firm in Buchführung und Tüchtigkeit im Umgang mit der Kundschaft, sowie solider Charakter sind Hauptbedingungen. Fachkenntnisse erwünscht, aber nicht erforderlich. Solche, die das Gymnasium mehrere Jahre besuchten, haben den Vorzug.
Offerten unter R. M. 9 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [8938]

Für mein Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft suche ich pr. 1sten od. 15. Januar **einen jungen Mann**, der eben seine Lehrzeit beendet hat. Derselbe muß flotter Expedient sein.
[8932] **Israel Wolff,**
Charzow per Königshütte.

Ein prakt. Destillateur, sowohl für Lager als Comptoir und Reise geeignet, **sucht sofort Engagement.** Offerten Chiffre D. 20 Exp. der Breslauer Zeitung. [6341]

Hôtel-Personal

und für Restaurants
empfiehlt [6351]
H. Aring, Altbüßerstraße 1
(Deutscher Kellnerbund).

Für eine **mechanische Schlosser-Werkstätte** im Königreich Polen wird zum

Compagnon und Leiter ein Werkmeister

mit einem Capital von circa **1000** Thalern gesucht; es wird bemerkt, daß die Werkstätte eine reguläre, gesicherte Arbeit hat. Näheres ist brieflich per Adresse **A. Ciszewski, Mlawa,** Station der Weichselbahn, in Erfahrung zu bringen. [8945]

Gesucht

zu baldigem Antritte ein **tüchtiger Rastrirer** als **Liniirmeister** für ein größeres Geschäft nach auswärts. **Schriftliche** Offerten mit Angabe der früheren Conditionen und des Lohnanspruches sub S. D. 2074 an **Haasenstein & Vogler (Otto Maaß), Wien.** [1511]

Ein **Sergeant**, der 9 Jahre activ gedient hat, mit schöner Handschrift, sucht bei geringen Ansprüchen Stellung als Schreiber, oder auch zur Aushilfe als solcher. Derselbe wäre auch geneigt, bei einem Magistratsamt als Polizeidiener ɔc. verwendet zu werden. Gefl. Offerten unt. R. O. 6 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [6293]

Lehrlinge u. Volontaire

für **Bank- u. Wechsel-, Getreide- u. Sämereien-, Producten- u. Fettwaaren-, Colonialw.-Engr.-, Drog.- u. Farbw.-Engr.-, Woll- u. Hanf-, Eisen- u. Kurzw.-Gesch., Metall-Fabrik, Strohhutfabrik** ɔc. werden unter günst. Bedingungen gesucht d. **E. Richter**, Friedr.-Wilhelmstr. 70a.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung engagiren [6325]
Julius Glass & Co.

Für ein hiesiges größeres Getreide-Geschäft wird ein mit genügenden Schulkenntnissen versehener junger Mann **als Lehrling** gesucht. Meldungen u. C. B. 43 hauptpostlagernd.

Für ein Colonialwaaren-Engros-Geschäft wird **ein Lehrling** gesucht. Offerten an die Expedition der Bresl. Ztg. unter P. S. 21. [6327]

Für mein Bürstenmaterialien- und Rohproducten-Geschäft suche ich **einen Lehrling** gegen monatl. Vergütigung.
Herrmann Rosenthal,
Breslau. [6345]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eleg. Hochparterre,
5 Zimmer (mit Badecabinet) u. Stall für 2 Reitpferde per 1. April
Freiburgerstraße 9. [6312]

---

1 Etage, 120 Thlr.,
ren., Clos. u. Wasserl., **Nicolaistr. 23.**

---

2 sehr schöne Wohnungen sind 2te Etage zu vermiethen **Holteistraße Nr. 16.** Näheres bei **H. Tischler,** Freiburgerstraße 23. [6313]

Reuschestraße Nr. 63
ist die große erste Etage zu vermiethen. [6337]
Näheres bei **Sternberg** daselbst.

Freiburgerstraße 31
halbe 3. Etage, 4 Zimmer, Cabinet, Küche ɔc., zum 1. April zu verm.
Preis 250 Thaler. [6331]

Alexanderstr. 26 u. Garvestr. 13, 3. Et., 3 Z., Cab., Badek., Küche, Entr. u. Clos., ren., sof. od. sp. z. vm. [6311]

Zu vermiethen

sofort oder Ostern 1882 **Albrechtsstraße 41** als Wohnung oder Geschäftslokal der renovirte 1. Stock, worin bish. jahrelang 1 Blumenfabrik. Näh. b. Uhrmacher Herrn **Pawel** das.

N. Schweidnitzerstr. 1
und Schweidn.-Stadtgraben-Ecke
eine herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Nebengelaß, 1. Et., Stadtgrabenseite, per 1. April; und eine kleine Wohnung eine Treppe im Hofe per 1. Januar **zu vermiethen.**
Näheres daselbst u. Palmstr. 24a, II.

Innerhalb der Stadt wird ein geräumiges **Comptoir** mit daranstoßenden großen **Lagerräumen** im Parterre **per 1. April** zu miethen gesucht. [6326]
Offerten unter W. 22 Briefkasten der Bresl. Ztg.

Neue Graupenstraße 16
ist per 1. April 1882 die erste Etage zu vermiethen. [6315]

Zimmerstraße 17
ist die 2. Etage mit Gartenbenutzung von Ostern ab zu vermiethen. [6308]

An der Promenade
ist **Breitestraße 26** die **Parterre-Wohn.** nebst **Gartenbenutzung** z. v.

Eleg. herrschaftl. Wohnungen
v. 3—7 Z., Garten, v. 200—500 Thlr. p. a., bald ev. Ostern zu bez. im neuerb. Hause **Friedrich-Wilhelmstraße 49.**

Schmiedebrücke 29 a
1 Wohn., 500 M. pr. bald od. später.

N. Graupenstr. 2, Ecke Freiburgerstr.,
ist per April 82 1 Wohn. in der 2ten u. 3. Etage zu vermieten. [6316]

Herrenstraße 31,
dicht am Blücherplatz, ist die 3. Etg., neu renovirt, bald zu vermiethen.
Näh. Reuschestr. 1, 2. Etg. [6333]

Reuschestraße Nr. 1,
am Blücherplatz, ist die 1. Et. ganz od. geth. bald z. v. Näh. das. 2. Et. [6332]

Ursulinerstraße 5/6, Ecke Schmiedebrücke, ist die 1. Etage ganz oder getheilt, per 1. April 1882 zu verm., auch als Canzlei sehr geeignet.
Näheres im Comptoir. [6320]

Zu vermiethen:

Moritzstr. 20, hochparterre, eine herrschaftliche u. eine mittlere Wohn., sofort.
Hirschstraße 69 u. 73 renovirte Wohnungen, sofort.
Berlinerstraße 66 die Hälfte der 2. Etage, sowie mittlere Wohnungen, sofort.
Berlinerstraße 72, die Hälfte der 1. Etage per 1. April 1882.
Sofort oder p. 1. April 1882 ein elegantes großes **Restaurant mit Tanzsaal u. Garten** in Mitte der Stadt.
Berlinerstr. 67 u. 71 im Seitengebäude, große, helle, sehr trockene Räume, gegenwärtig einer Mädchenschule dienend und auch besonders für Cigarren- oder Strohhutfabrikanlagen sich eignend, p. 1. Juli 1882.
Näh. durch **Burgheim,** Berlinerstraße Nr. 72, [6352]

Für Institute!
Ernststraße 5,
ist eine hocheleg. geräumige Wohn. von 10 bewohnbaren Zimmern und Nebengelaß im Ganzen oder getheilt p. 1. April 1882 zu vermiethen.
Näheres bei **J. B. Sachs, Tauentzienstraße 1.** [6294]

Augustastraße 33
sind elegante, bequeme, vollständig renovirte Wohnungen zu vermiethen.
Näheres Nicolaistadtgraben 18 im Comptoir. [6336]

Ohlauufer 12, 1. Et., Wohn. (Saal, 3 zweif., 3 einf. Zimm., Mittelcab. u. Badeeinr.), sehr groß Entree, Speisez., Mädchengel. ɔc., offener und Erkerbalcon, gute Lage, schöne Auss., per 1. April 1882 zu verm. [6063]

Schweidn.-Stadtgr. 24
ist die herrschaftliche Parterrewohnung, bestehend aus sechs großen Zimmern und Zubehör, zum 1. Juli 1882 zu vermiethen. [6318]
Näheres daselbst beim Portier.

Tauenzienplatz 1a
2. Etage per Ostern 1882 zu vermiethen. Näheres beim Portier. [8153]

Bischofstr. 7, 2. Etage,
1 Wohnung: 4 Piecen nebst Beigel., vornheraus, [8665]
1 Wohnung: 5 Piecen nebst Beigel., nach groß. Hofe, alles neu elegant renov., bald oder Neujahr zu bez.

Auf der [6322]
Freiburgerstraße u. Umgegend fehlen:
Kunst-, Buch- u. Musikalienhandlung nebst Leihbibliothek,
Galanterie- u. Kurzwaarenhandlung,
Stahlwaarenhandlung, Haus- und Küchengeräthe,
Wein-Engros-Handlung nebst feiner Weinstube à la Hansen,
Großartiges Schuhwaarengeschäft.

N. Schweidnitzerstr. 1
und Schweidn.-Stadtgraben-Ecke
ist ein neu hergerichteter [1513]
großer Laden
mit Schaufenster, anstoßendem Comptoir, Remise und Lagerkeller — event. auch ohne letzteren — per 1. Jan. zu vermiethen. Näh. Palmstr. 24a, II.

---

1 großer Eckladen 6310
mit 3 Eingangsthüren u. 3 Schaufstrn. nebst Beigelaß u. großen Kellereien ist per 1. April 1882 **Freiburgerstr. 16 u. N. Graupenstr. 15 im Ganz.** od. **getheilt** z. v. Näh. 2. Et. im Compt.

Laden Albrechtsstraße 11
zu vermiethen. Näheres Schweidn. Stadtgraben 17, Hof part. [6396]

Laden, mit und ohne Wohn., bald zu bez. **Friedrich-Wilhelmstr. 49.**

Comptoir bald zu bez. **Hummerei Nr. 35,** Getreidehalle. [6335]

Ring 16
ist die **2. Etage, 1 Comptoir** und ein großer **Lagerkeller** zu vermiethen. [6321]

---

1 Geschäftslocal
in **1. Etage** zu verm. bei **Auerbach, Carlsstraße 11.** [6335]

Ein Geschäftslocal,
Parterre, Ring, Schweidnitzer- oder Ohlauerstraße wird zu Johanni ev. auch zu Ostern zu miethen gesucht. Offerten D. S. 16 Exped. der Bresl. Zeitung. [8955]

Große, helle Geschäfts- event. Fabrikräume per 1. April 1882 Reuschestraße 2, am Blücherplatze, zu vermiethen. 6317

Telegraphische Witterungsberichte vom 24. December von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	758	1	SSW 4	bedeckt.	
Aberdeen	767	4	S 8	wolkig.	Grobe See.
Christiansund	768	0	OSO 1	halb bedeckt.	Nachts Nordlicht.
Kopenhagen	777	—3	NNW 2	wolkenlos.	
Stockholm	774	—6	W 2	bedeckt.	
Haparanda	770	—12	NW 2	Nebel.	
Petersburg	765	—6	NW 1	Schnee.	
Moskau	761	—10	S 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	764	10	SSW 8	Regen.	Grobe See.
Brest	772	7	S 4	bedeckt.	Grobe See.
Helder	777	2	NO 1	wolkenlos.	
Sylt	778	—2	O 1	wolkenlos.	Abends Nordlicht.
Hamburg	778	—1	NNO 2	bedeckt.	Reif. Nebel.
Swinemünde	777	0	NNO 1	heiter.	Nachts Graupelsch.
Neufahrwasser	776	—3	WNW 2	wolkig.	
Memel	773	1	N 3	wolkig.	Seegang leicht.
Paris	776	0	NO 2	Nebel.	
Münster	777	—5	still.	Nebel.	
Karlsruhe	775	0	NO 1	bedeckt.	Nachts Schnee.
Wiesbaden	775	1	SW 1	bedeckt.	
München	773	3	NW 2	Schnee.	
Leipzig	777	—1	ONO 1	Nebel.	
Berlin	776	1	N 1	bedeckt.	
Wien	773	—2	NW 2	bedeckt.	
Breslau	776	—3	NW 1	halb bedeckt.	Reif.
Ile d'Aix	773	1	ONO 4	Dunst.	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	766	4	ONO 8	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Getrennt durch ein Gebiet sehr hohen Luftdrucks mit schwacher Luftbewegung und meist heiterem und trockenem, jedoch stellenweise nebligem Wetter, lagern intensive Depressionen mit stürmischer Luftbewegung bedingungsweise bei den Hebriden und über der Adria. In Deutschland herrscht allenthalben Frostwetter, nur ein schmaler Streifen, welcher sich vom Elsaß nach der Odermündung hinzieht, ist frostfrei. Am Abend und in der Nacht wurde in Skandinavien und an der deutschen Nordsee vielfach Nordlicht beobachtet.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.